

Hannoversche Geschichtsblätter.

Zeitschrift

des
Vereins für Geschichte der Stadt Hannover, der Geographischen
Gesellschaft, des Vereins für die deutsche Sprache, des Plattdätschen
Vereins, des Museums-Vereins für das Fürstenthum Lüne-
burg, des Vereins für die Geschichte Göttingens, des Vereins
für Geschichte und Alterthümer der Stadt Einbeck und Umgegend,
des Museums-Vereins zu Harburg und des Museums-Vereins
in Hameln.

7. Jahrgang.

1904.

Hannover.

Druck und Verlag von L. H. Schäfer.

1904.



44.5



Schriftleitung der Hannoverschen Geschichtsblätter:
Justizrath Bojunga. Archivar Dr. Jürgens. Museumsdirektor
Prof. Dr. Schuchardt. Wissenschaftlicher Lehrer D. Ulrich.

Inhaltsverzeichnis.

Aufsätze geschichtlichen Inhalts.

- Hannoversche Chronik. S. 11—47, 86—95, 115—144, 240—
271, 313.
- Die Begründung des städtischen Armenhauses im Jahre 1643.
S. 47.
- Pachtvertrag der Stadtverwaltung mit Lorenz Niemeyer und
Johann Duve über die Klickmühle und Brückmühle zu Hannover
im Jahre 1660. S. 357—362.
- Mitglieder-Verzeichniß des Rathes der Stadt Hannover von 1658
—1831. S. 314—317, 365—368, 407—413, 446—464,
499—512, 536—552.
- Aus Grupens Amtszeit. S. 284.
- Die stadthannoversche Kirchenstuhl-Ordnung vom Jahre 1731.
S. 281—287.
- Befugung des Magistrates wegen der Anlage der Regidien-
Neustadt. 1747. S. 285.
- Aus E. J. Abelmanns Chronik des siebenjährigen Krieges. S. 393
—407, 418—445, 465—483, 513—535.
- Bekanntmachungen aus der Zeit des siebenjährigen Krieges.
S. 287—312.
- Die Anwesenheit des Herzogs Ferdinand von Braunschweig in
Hannover im Jahre 1762. S. 483—498.
- Bekanntmachung des Magistrats wegen der Predigerwahl an der
Regidienkirche 1779. S. 362—365.
- Eine herzoglich Lüneburgische Verfügung über die Sonntags-
heiligung. 1704. S. 552—555.
- Das Aylrecht des Alexanderstifts in Einbeck und die vom Rathe
der Stadt dagegen gerichteten Angriffe. Von Oberlehrer Wilh.
Feise. S. 273—281.

schweig und Lüneburg mir gnädigt zur Benutzung überlassenen Akten des Königlich Hannoverschen Ober-Hofmarschall-Amtes, die Akten des Königlich Staatsarchivs und die daselbst aufbewahrten außerordentlich werthvollen Hannoverschen und Celleschen Kammerrechnungen, sowie die Schriften und Akten der Königl. und Provinzial-Bibliothek und des städtischen Archivs. Ferner habe ich benützt: von Malortie: „Der Hannoversche Hof unter dem Kurfürsten Ernst August 2c.“ und dessen „Beiträge zur Geschichte des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses und Hofes“, Dr. Georg Fischer: „Opern und Concerte im Hoftheater zu Hannover“, F. W. Woker: „Geschichte der Katholischen Kirche zu Hannover und Celle“, Mithoff: „Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen“, Band I und IV, und die neue Bearbeitung dieses Werkes: Dr. Wolff: „Die Kunstdenkmale der Provinz Hannover“, Galland: „Hannovers Grabdenkmäler der Renaissance“ und dessen: „Renaissancestudien in Hannover“, Redeker: handschriftliche „Collectanea Hannoverana“, Mancke: „Beschreibung der Städte, Aemter und adelichen Gerichte im Fürstenthum Lüneburg“, Baring: „Beitrag zur Hannoverschen Kirchen- und Schul-Historie“, W. Havemann: „Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg“, B. C. von Spilcker: „Historisch-topographisch-statistische Beschreibung der Residenzstadt Hannover“, und die Werke über die Geschichte der Stadt Hannover von Andreae, Hoppe und Brönnenberg. Für die Darstellung der älteren Geschichte der Stadt Hannover waren für mich von besonderer Wichtigkeit die in den Hannoverschen Geschichtsblättern und in der Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen enthaltenen Arbeiten der Herren Professor Dr. Schuchhardt und Archivar Dr. Jürgens.

Allen den Herren, welche mich bei meinen oft recht zeitraubenden Studien in liebenswürdigster Weise unterstützt haben, sage ich hiermit meinen verbindlichsten Dank.

Zum Schlusse sei noch die Bemerkung gestattet, daß es mir gelungen ist, mannigfache Irrthümer in mehreren der älteren Schriften auf Grund der Akten, namentlich der Kammerrechnungen, richtig zu stellen.

Bei Anführung von Maßen habe ich die alten Calenberger Ruthen, Fuße und Zolle, wie sie sich in den Akten vorfinden, beibehalten und die Umrechnung in Metermaß vermieden.

Herrenhausen im December 1903.

E. Schuster,
Geheimer Baurath.

Einleitung.

Die Herzogthümer Braunschweig und Lüneburg, welche aus den alten welfischen Allodien gebildet waren, sind seit ihrer Theilung im Jahre 1267 niemals wieder in einer Hand vereinigt gewesen. Bei den fortgesetzten Theilungen unter den verschiedenen Linien und dem Wechsel der Regierung wurde eine ganze Reihe von Orten zu Herrscherstätten der Fürsten, wie Münden und Neustadt a. R., Calenberg und Herzberg, Harburg, Dannenberg, Gifhorn, Celle, Wolfenbüttel, Bevern und Braunschweig. Nach dem allmählichen Aussterben der Geschlechter der kleinen Dynastien und der hierdurch erfolgten Zusammenlegung ihrer Lande hatte sich in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters nach und nach ein nicht unbedeutender Länderkomplex gebildet, und so finden wir gegen das Ende des 30jährigen Krieges nur noch 2 Linien als Herrscher in Braunschweig und Lüneburg. Es ist dies die ältere Wolfenbüttelsche unter Herzog Rudolf August und die jüngere Linie; letztere zerfiel wieder in 2 Linien, nämlich in die Lüneburgische unter dem Herzog Friedrich von Celle und die Calenbergsche unter Herzog Georg.¹⁾

Daß bei dem fortwährenden Wechsel der Dynastien, den Theilungen der Lande unter den älteren, mittleren und jüngeren Linien des Welfenhauses in diesen kriegerischen Zeiten, sowie bei den vielfachen Zwistigkeiten derselben unter einander und mit den Nachbarstaaten von einem eigentlichen Kunstleben an den kleinen Höfen bis zum Anfange des 17. Jahrhunderts kaum die Rede sein kann, ist nicht zu verwundern. In den erwähnten kleinen Residenzen waren die Schlösser der Fürsten, so weit wir aus den wenigen noch erhaltenen Resten derselben schließen können, meist einfach und schmucklos; nach irgendwie hervorragenden Leistungen der Baukünstler, Maler, Bildhauer und Werkmeister suchen wir

¹⁾ Die geschichtlichen Daten sind den Werken: Ernst von Meier, Hannoversche Verfassungs- und Verwaltungsgeichte 1680—1866, Röcher, Geschichte von Hannover und Braunschweig 1648—1714 und Erdmannsdörffer, Deutsche Geschichte 1648—1740 (in Duden's Einzelbarstellungen), zum Theil wörtlich, entnommen.

fast durchweg vergeblich. Einzelne Kunstwerke finden sich vorzugsweise in den Kirchen derjenigen Städte, in denen die Fürsten ihre letzte Ruhestätte erhielten; mehr oder weniger kostbare und künstlerisch ausgebildete Grabdenkmale, Altaraufsätze, Epitaphien zc. schmücken die Gotteshäuser.

Die schönen Bauwerke in den Straßen der Städte, welche noch heute unsere Bewunderung erregen, Kirchen, Rathhäuser, giebelgeschmückte Bürgerhäuser, Malereien und Werke der Bildhauerkunst verdanken sowohl in den Zeiten der Gothik, wie später der Renaissance und des Barocks ihren Ursprung vorzugsweise der Opferwilligkeit der Einwohnerschaft und zeigen, zu welcher hoher Blüthe einzelne Städte gelangt waren.

Von eigentlichen Schlössern der älteren Braunschweig-Lüneburgischen Herzöge sind auf unsere Zeit gekommen und können mehr oder weniger Anspruch auf künstlerische Werthung machen die zu Minden, Herzberg, Celle, Lüneburg und Gihorn; bei allen übrigen, wie in Erichsburg, Moringen, Osterode, Uslar, Calenberg, Neustadt a. R., Ahlden, Winfen, Harburg zc. finden wir durchweg nur handwerksmäßige Leistungen. Stehen auch heute noch viele der alten Gebäude, so sind sie doch meistens derartig umgebaut oder verbaut zu Gerichtshäusern, Beamtenwohnungen oder zu anderen Zwecken, daß von ihrem früheren Zustande nur noch wenig zu erkennen ist. Von einer ganzen Reihe solcher Bauwerke sind nur noch einige Kellermauern und andere Bruchstücke erhalten.

Wer die Baumeister dieser Gebäude, sowie der stolzen Bauwerke, welche noch jetzt die Straßen der Städte beleben, gewesen sind, welche Künstler und Werkmeister bei deren Ausschmückung mitgewirkt haben, darüber stehen uns schriftliche Nachrichten nicht zur Verfügung. Für die Erscheinungen der bildenden Kunst und ihre Urheber fehlte im Mittelalter, wie in den folgenden Zeiten eben das Interesse; bekannt als hervorragende Meister sind der Maler Hans Raphon aus Northeim, der Bildschnitzer Tillmann Riemenschneider aus Osterode, sowie auch der Bildhauer Jeremias Sutel aus Northeim. Von diesen war ersterer in Einbeck und Northeim beschäftigt, der zweite vorwiegend in Süddeutschland, in Würzburg und Bamberg, und der letzte in Hannover von etwa 1620 bis 1631.¹⁾

¹⁾ Gemälde von Hans Raphon finden sich im Museum zu Braunschweig und im Provinzial-Museum in Hannover; eine Publikation derselben hat R. Engelhard geliefert.

Erst nach dem Aussterben der kleinen Dynasten und nach der Theilung der Herzogthümer nach Maßgabe des Theilungsvertrages vom Jahre 1635 unter die Repräsentanten der jüngeren Linie, nämlich Herzog Georg, welcher Calenberg erhielt, und Herzog Friedrich, dem Celle zufiel, und nachdem deren Herzogthümer sich einigermaßen von den unheilvollen Folgen des 30 jährigen Krieges erholt hatten, beginnt ganz allmählich an den Höfen der Fürsten ein Aufblühen der Kunst. In welcher Weise dieses sich unter den angeführten Fürsten in der Zeit von 1636 bis etwa 1727, also vom Regierungsantritte Georgs in Calenberg bis zum Tode Georg Ludwigs, Kurfürsten von Hannover und später als Georg I. Königs von England, bemerkbar machte und welche Künstler und Werkmeister die Fürsten herangezogen haben, will ich versuchen in den nachstehenden Ausführungen zu schildern. Hierbei soll das Fürstenthum Calenberg vom Fürstenthum Lüneburg getrennt behandelt werden; bei ersterem kommen vorzugsweise die Stadt Hannover und das Lusthaus Herrenhausen mit seinen Gärten und Wasserwerken, bei letzterem die Städte Celle und Lüneburg in Betracht. Am Schlusse gebe ich ein Verzeichniß der Künstler und Werkmeister, welche in der Zeit von 1636 bis 1727 an den Höfen beschäftigt waren; eine kurze Darstellung der Kunstthätigkeit in der Stadt Hannover vor 1637 ist der Uebersichtlichkeit wegen vorangeschickt.

I. Das Fürstenthum Calenberg.

1. Die Stadt Hannover im Mittelalter und in der Zeit der Renaissance bis etwa 1636.

Von den Werken der Kunst des Mittelalters sind nur verhältnißmäßig wenige erhalten; es sind vorzugsweise Werke der Baukunst, welche Zeugniß von dem Stolge und der Wohlhabenheit der Bürgerschaft, deren Gemeinfinn und Frömmigkeit ablegen und durchweg in gothischer Bauweise, deren Blüthe von etwa 1250 bis 1370 und deren Nachblüthe etwa von 1370 bis 1520 zu rechnen ist, aufgeführt wurden. Von Kirchen sind zu nennen die Marktkirche, welche um 1349, die Aegidienkirche, die etwa um 1347, und die Kreuzkirche, welche etwa um 1333 erbaut worden sind an Stelle von älteren, aber wieder eingegangenen Gebäuden; letztere Kirche wurde 1497 und späterhin mit Umbauten versehen. Die Nicolaikapelle wurde 1384 neu erbaut; die Minoriten-, spätere Schloßkirche, ist schon 1310 erwähnt. Von Profanbauten aus dieser Zeit sind die alten Mauerthürme in Resten auf unsere Zeit gekommen, sodann das Rathhaus, dessen Flügel an der Marktstraße von 1413 bis 1431 und am Markt 1455 errichtet wurden, und schließlich eine Anzahl von Privathäusern, wie die alte Kanzlei an der Osterstraße hinter dem Chore der Aegidienkirche und andere.¹⁾ Als Baumaterial dienten meistens die alten unverwüthlichen Backsteine, vielfach geschmückt mit schönen Glasuren; nur die Kirchen, mit Ausnahme der Marktkirche, sind aus Kalkbruchsteinen und Weisterlandstein hergestellt. Fachwerkhäuser aus der Zeit des Mittelalters sind nicht mehr erhalten; Feuersbrünste und die Einflüsse der Witterung auf die auch wohl nicht soliden Konstruktionen haben dieselben zerstört.

Von den Meistern dieser hervorragend schönen Bauwerke der Gothik wissen wir nichts; nur eine Notiz findet sich,²⁾ daß der

¹⁾ Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen Jahrg. 1896 S. 417.

²⁾ Das. Jahrg. 1879 S. 259, vergl. Hannoversche Geschichtsblätter Jahrg. 1900 S. 394.

Bau des „nigen Radhuß boven den Winkeller 1453 — 1455“, also des Flügels des Rathhauses am Markte, an Meister Ludecke und Cord mit 11 Gesellen verbunden worden ist von den Bauherren des Rathes, und daß Meister Cord das Ziegelgeschäft und das Glasiren der Steine und Mauern besorgt habe.

Einige Werke des Bildhauers und Arbeiten des Goldschmiedes aus dieser Zeit finden sich in verschiedenen Kirchen und Museen zerstreut; es sind Altaraufsätze und Altargeräthe. Auch hier fehlen die Namen der Künstler vollständig. Treffend bemerkt Dr. Galland, daß die Stellung des Künstlers in dieser Zeit ebenso untergeordnet gewesen sei, wie im 16. und 17. Jahrhunderte und daß, wenn bei Vollendung eines Thurmbaues dem Knopfe der Spitze eine Urkunde anvertraut wurde, in derselben wohl von dem regierenden Fürsten, von den Stadthauptern und freigebigen Bürgern, von den Kirchenvorstehern, Pastoren bis herab zu den untersten Kirchenbeamten weitschweifig die Rede sei, des Erbauers aber zum Schlusse nur ganz kurz oder gar nicht gedacht werde.¹⁾

Nach der Verdrängung der Gothik durch die Renaissance kommen für die Wohnhäuser die Fachwerksbauten wieder mehr in Aufnahme, doch wurden wegen der Kostspieligkeit der hochragenden Giebel statt der Giebelhäuser jetzt mehr und mehr die Gebäude mit ihren Langseiten an die Straße gesetzt. Bemerkenswerth für beide Gebäudegattungen ist das energische Vortragen der einzelnen Geschosse; die Saumschwellen, Kopf- und Fußbänder werden reich geschnitzt, erstere auch mit Inschriften versehen. Hervorragende Beispiele dieser ersten Fachwerksbauten der Renaissance waren der Fleischscharren und der sog. Apothekerflügel des Rathhauses, ersterer 1541, letzterer 1566 errichtet; beide Gebäude sind leider in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts abgebrochen. An die Stelle des Fachwerksbaues trat nach und nach die Stein-technik, wenigstens an den Straßenfassaden, in welcher die Dekoration und Pracht der Renaissance vollständig zum Ausdruck gelangen konnte. Das älteste Bauwerk der Renaissance mit vollständig massiver Fassade ist wohl das 1583 erbaute Hahn'sche Haus an der Leinstraße.

Die größte Pracht wurde an dem jetzt abgebrochenen, aber an anderer Stelle in veränderter Form wieder aufgebauten „Hause der Väter“ an der Leinstraße entfaltet; der Patrizier Dietrich von Anderten war 1619 der Bauherr desselben. War hier auch noch der Einfluß der Holzbauten zu erkennen, so wurde doch ein

¹⁾ G. Galland, Hannovers Grabdenkmäler der Renaissance 1887 S. 37.

Reichthum der Verzierungen und figürlichen Dekorationen verwendet, wie wir ihn ähnlich nur noch an den Hildesheimer und Halberstädter Bauwerken finden. Das an diesem Hause befindliche Monogramm J. P. wird wohl nur das des ausführenden Maurer- oder Steinhauermeisters, nicht das des Urhebers der Bildhauerarbeiten sein.¹⁾

Ein schöner Fachwerksbau an der Burgstraße von 1564 ist insofern interessant, als hier zum ersten Male der vollständige Name des Architekten, nämlich Heinrich Grube, genannt wird. Er führt den Meistertitel wahrscheinlich deshalb nicht, weil er aus der Fremde zugewandert war und einer Hannoverschen Gilde nicht angehörte. Von ihm rühren höchst wahrscheinlich auch die Fassaden des ehemaligen Apothekenflügels am Rathhause (1565 bis 1567) und des Wedekind'schen Siebelhauses am Marktplatz (1565) her.²⁾

Eine Anzahl von Renaissance-Wohnhäusern ist noch heute in Hannover vorhanden; dieselben namentlich anzuführen, würde zu weit führen.³⁾

Seit 1636 war Hannover die Residenz der Herzöge von Calenberg geworden, doch ist ein Einfluß auf den Charakter der gleichzeitigen Bauten in der Stadt noch nicht bemerkbar. Zu diesen Bauwerken gehören der Wiederaufbau des 1630 vom Sturme heruntergewehten Thurmes der Kreuzkirche, sowie die Erweiterung der Kirche durch einen Anbau, in welchem das Erbbegräbniß eines der größten Bürger der Stadt, Johann Duve, eingerichtet wurde. Duve übernahm den Bau des Thurmhelmes und des anschließenden Maueraufsatzes für die Summe von 10000 Thaler und holte den Zimmermeister Eggerdt Holste aus Stade heran, welcher mit den Maurermeistern Hinrich Alfes und Adrian Siemerding das Werk 1655 vollendete.⁴⁾ Den Bau des Erbbegräbnisses führte letzterer aus.

Als künstlerische Leistung dem Hause der Väter gleichstehend und der hervorragendste der jetzt noch vorhandenen Renaissancebauten der Stadt ist das „Leibnizhaus“ an der Schmiedestraße zu bezeichnen. Das Gebäude gehörte ursprünglich der

¹⁾ Galland, Hannovers Grabdenkmale S. 42; Wirthoff, Kunstdenkmale Bd. I S. 89; Herm. Schmidt, Das Haus der Väter (Zeitschr. des histor. Ver. f. Nieders. Jahrg. 1893 S. 368.)

²⁾ Galland a. a. D. S. 38.

³⁾ Darstellungen derselben bei Galland, Renaissancestudien 2c.; aufgezählt sind sie in Wirthoff, Kunstdenkmale 2c. Bd. I S. 88 ff.

⁴⁾ Galland a. a. D. S. 8 und Wirthoff a. a. D. S. 73.

Familie v. Sode und ist 1499 errichtet, erhielt aber seine jetzige Fassade 1652 durch den Maurer- und Steinhauermeister Hinrich Alfers († 1658); zu dieser Zeit gehörte das Haus der Familie von Lude. Der figürliche Schmuck der Giebelfassade rührt nicht von dem genannten Meister her.¹⁾

Von dem Zimmermeister Eggerdt Holste sind vielleicht auch die beiden stattlichen Fachwerkhäuser an der nach Johann Duve genannten Großen Duvenstraße, Ecke der Calenbergerstraße, gebaut.²⁾

Von größter Bedeutung sind die Werke der Bildhauer, welche aus der Renaissance- und auch noch später aus der Barockzeit auf uns gekommen sind und sich an Bauwerken und Grabmonumenten vorfinden. Letztere entsprangen dem Bedürfnisse, das Andenken an theuere Verstorbene durch Grabplatten mit den Bildnissen derselben und Epitaphien festzuhalten. Zu unterscheiden sind die einfachen Grabplatten, dann solche als Wandepitaph aufgerichtete, meist mit architektonischem Aufbau, etwa von 1580 bis 1650 reichend, und schließlich solche als frei aufrechtstehende schlanke Stelen, etwa von 1650 bis ins 18. Jahrhundert. Anfänglich konnten sich nur die Vornehmsten und Reichsten der Stadt solch' einen Luxus erlauben, späterhin, als der Wohlstand der Bevölkerung mehr und mehr zunahm, rivalisirten aber auch die gewöhnlichen nur einigermaßen begüterten Bürger mit den Patriziern. Daher die große Anzahl solcher Werke, welche das Innere und Aeußere der Kirchen schmücken und auf den Kirchhöfen aufgestellt worden sind. Besonders zahlreich sind die Grabdenkmale der Marktkirche, der Aegidienkirche, der Nikolaikapelle und des alten Nikolai-Kirchhofes vor dem Steintore, doch finden sich auch solche an den Kirchen und auf den Kirchhöfen einiger der Stadt Hannover benachbarter Dörfer. Die Kenntniß dieser interessanten Bildhauerwerke, welche als hervorragende Werke der Renaissance zu bezeichnen sind, verdanken wir den eingehenden Forschungen des Herrn Direktors Professor Dr. Schuchhardt.³⁾ Derselbe hat festgestellt, daß von 1550 bis 1700 ununterbrochen eine hannoversche Bildhauerschule bestanden hat und nur ein halbes Duzend der bedeutenderen Werke von auswärtigen Künstlern herkommen. Der hervorragendste hannoversche Bildhauer ist Jeremias Sutel († 11. April 1631) aus Northeim; sein Hauptwerk ist das Epitaph des am 31. März

¹⁾ Galland a. a. D. S. 56.

²⁾ Daselbst S. 8.

³⁾ Dr. Schuchhardt, Grabmäler der Renaissance in der Stadt Hannover. Hannoversche Geschichtsblätter Jahrg. 1898 S. 125 ff.

1600 verstorbenen Bürgermeisters Statius Vasmer. Sein Schüler Rudolf Witte, von dem sich gleichfalls treffliche Arbeiten in Hannover und Wunstorf vorfinden, arbeitete Sutelz bekannten Grabstein. Wittes Schüler ist wieder Peter Koster († 1669), der Meister der hervorragenden Sculpturen des Leibnizhauses; ihm folgt Hans Uhle. Um 1700 glänzt Jürgen Gerhart Schrader, im 18. Jahrhundert J. Fr. Biesenitz.

Von fremden in Hannover beschäftigten Künstlern sind hervorzuheben Adam Stenelt aus Osnabrück und Jobst Bleidorn aus Hildesheim. Ersterer fertigte die Epitaphien der Herren von Anderten auf dem Chore der Marktkirche; er ist auch vermuthlich der Zeichner des figürlichen Schmuckes am „Hause der Väter“, dessen Bauherren ja auch die von Anderten waren. Er scheint, als die Schrecken des 30jährigen Krieges sich in Hannover bemerkbar machten, die Stadt wieder verlassen zu haben. Jobst Bleidorn neigt in seinen Ausführungen schon mehr dem Barock zu. Auch der Bildhauer Cordt Frömmling († 1667), die Maurer- und Steinmetzmeister Cordt Distel († 1669), Thilo SUFF († 1679), welcher vielfach für Herzog Georg Wilhelm von Celle arbeitete, sodann Adrian Siemerding, Johann Hansinck und andere sind zu erwähnen.¹⁾

An Stelle des alten 1551 errichteten ersten Piepenbornes auf dem Marktplatz fertigte 1618—1620 ein Steinhauermeister Jonas Wulff aus Hildesheim einen neuen kunstvolleren für 500 Thaler († 1620)²⁾

Von den in der Spätzeit des 16. Jahrhunderts in Hannover beschäftigten Malern werden nur erwähnt Christoph Baumgarten, welcher 1580 in der Kreuzkirche thätig war, sowie Hans Rotopp, Hinrich Bohne und Friedrich Koken, die kurz vorher Ausmalungen im Rathhause besorgten.³⁾ Im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts kommt noch ein Braunschweiger Maler Dietrich Wedemeyer vor, der in Oelfarbe auf Leinwand gemalt hatte.⁴⁾ Die Altaraufsätze mit den darin vorhandenen Bildern, von denen es eine ganze Anzahl im 17. Jahrhundert gegeben haben muß, sind meistens verschwunden; einige werden noch im Welfenmuseum aufbewahrt. Namen der Künstler zeigen diese Werke nicht.

¹⁾ Galland a. a. D. S. 57.

²⁾ Hannoversche Geschichtsblätter 1899. S. 278 und 1901 S. 515.

³⁾ Mitthoff a. a. D. S. 75 und 85.

⁴⁾ Galland a. a. D. S. 39.

Von anderen im 17. Jahrhundert in Hannover thätigen Künstlern und Werkmeistern sind zu nennen Berend Klein, welcher 1614 eine jetzt nicht mehr vorhandene Kanzel der Marktkirche arbeitete und die Glockengießer Nicolaus Greve 1688, Heinrich Buscher 1603 und Ludolf Siegfried 1640; letztere gossen die größtentheils aus dem 14. Jahrhundert stammenden Glocken der Markt-, Aegidien- und Kreuzkirche um. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts war der Gießer Thomas Riedeweg viel beschäftigt.¹⁾

Als Orgelbauer werden erwähnt 1589 der Meister Severus Grosse (oder Krosse), Organist in Hilbesheim und der Meister Andreas de Mare aus Gent; ersterer fertigte die Orgel in der Aegidienkirche an, welche aber schon 1615 vom Meister Henning renovirt werden mußte, letzterer die Orgel in der Marktkirche in den Jahren 1589 bis 1593.²⁾

(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten.

Hannoversche Chronik.

(Fortsetzung.)

E. G. Rahts alte Garfküche, auf der Schmiedestraße an St. Georgen Kirchhofe belegen, ist in diesem Jahre niedergebrochen und neugebaut worden, worzu sie der Becker Brodscharen um die Garfküche zu erweitern genommen haben.

Anno 1642 in der Fastnacht erhob sich eine Teufelei in des Landhauptmanns von Burgwedel Heinrich von Elken Hause auf der Osterstraße, ist das 5te Haus von der Sehlenwinderstraße nach dem Aegidien-Thore werts, es wirft die Fenster, so neu eingesetzet mit Steinen aus, traf auch die Leute, so häufig zu liefen, doch ohne Schaden, man sahe aber nichts. Solches continuirte 3 oder 4 Tage, es hub aber alleine gegen den Abend um 3 oder 4 Uhr an und continuirte epliche Stunden herdurch.

Gleicher gestalt und noch viel schrecklicher ist es zugegangen A. 1650 in Zelle in des Gener.-Superintendenten D. Michaelis Walters Hause auch in der Fastnacht epliche Tage hindurch. Da waren die Fenster ganz ausgeschmissen, seine Bücher zerzauset und andere allerhand Bülberey verübet, nachgehends ist

¹⁾ Mithoff a. a. D. S. 163 ff.

²⁾ Hannoversche Geschichtsblätter 1902 S. 278.

seine Magd zu Helmstedt verbrandt worden, die soll bekannt haben, daß sie solches angerichtet hätte.

Consules et Senatores Hannov. Anno 1642: D. Jacobus Bünting Consul, D. Henningus Lübecke Proconsul.

Aus dem Rahte ist gestorben Hans Bartling aus dem Schneiderampte den 24. April.

Den 24. Oct. hat Otto Wecke juratus Capitaneus wegen seines hohen Alters resigniret.

Hievor sein wieder bestellet in die heimliche Achte Diricus Webekind pro Ottone Weccio.

In numerum Camerariorum Diricus Mehlbaum zum Geschwornen Hauptmann, Ludolf Borentwald aus dem Kaufmann pro Ottone Weccio.

Aus der Gemeine ist in locum Herrn Ottonis Weccii in diesen Jahren niemand wieder in den Raht kommen, sondern die Stelle vacirend blieben, wie auch die Stelle vor Jürgen Berthausen aus dem Wollenweberampte. Vor Hans Bartling aus dem Schneiderampte ist wieder erwöhlet Magnus Paepermüller.

Engelbertus Hoyer starb Ao. 1642 den 7. Januar., davor ist den 28. Febr. Christianus Beckmann Secretarius wieder geworden.

1643.

Den 4. Januarii ist M. Henricus Heise Pastor und Senior zu S. Georgii alhie mit Tode abgangen und den 10. hujus auf S. Georgen Kirchhofe begraben worden.

In der Wochen für dem Neuen Jahrestage war es feucht und warm Regenwetter, daß auch die Wasser begunten anzulaufen. Den 3., 4 und 5. Januarii regnete es Tag und Nacht ohne aufhören mit starkem Windbrausen, dadurch eine große Wasserfluth verursacht worden, daß alle Mühlen gestanden.

Den 6. Januarii am heiligen Drey Könige Tage ist die Leine fast so groß worden, als sie Ao. 1602 war. Ueber dem Damme zwischen dem Judenteiche und unserm Stadtgraben ist es halb Mannes hoch gegangen. Den 7. Jan. sein 2 Hausleute von Linderte aus dem Leinthore auf einem Pferde geritten und über den Damme auf die Neustadt reiten wollen, sein aber von dem Damme abkommen in den Stadtgraben und beyde extruncken. Das Pferd ist lebendig wieder heraus kommen, auch hat man den einen Mann mit einem Schiffe noch selben Abend wieder bekommen, aber todt auf die Neustadt gebracht. Der andere Mann ist darin liegen blieben, bis der Damme bloß worden, maßen man ihn in dem tiefen Wasser nicht finden können.

Den 17. Januarii ist des Beckers Jobst Morhofes Frau auf der Köbelingsstraßen bey der Apotheken wohnend, vom Boden durch die Luken auf die Döhle zu Tode gefallen.

Den 21. Januarii war abernahl eine große Wasserfluth, der vorigen nicht ungleich.

Den 16. Januarii ward durch Herrn Bürgermeister D Kudeken proponiret, daß von den 12000 Thlr. monatlicher Contribution der Stadt Hannover wäre zugehandelt quota 1565 Thaler gegen einen Revers der Städte, die non valenten, als Göttingen und Northeim auf 6 Monat mit überzunehmen. Müßte derowegen auf jeden contribuirenden Thaler ein halber Ort monatlich gegeben werden. Resp.: Müßten solches wohl eingehen, weil es nicht anders sein könnte.

2) Das Proviantkorn halb an Roggen und halb an Gersten zu geben, nach jehziger Contribution Anlage.

3) Auf jeden contribuirenden Thaler einen halben Thaler 6 $\frac{1}{2}$ zu legen zu behuf der abgedankten 9 Compagnien Reuter und 7 Compagnien Fußvolk und sollten nur bleiben 14 Compagnien zu Fuße und 6 Compagnien zu Pferde. Dieses hat die Gemeine auch gewilliget.

Den 7. Februarii ist Capitein Ungers Compagnie, welche hie eine geraume Zeit gewesen, reduciret und unter des Capitein-Leutenants von des Obristen Schlüters Compagnie item unter Hauptmann Harley Compagnie wie auch unter Feuererschützen seine Compagnie zur Neustadt am Rübenberge verstecket worden.

Den 23. Febr. ist L. Nicolaus Baringius Pastor Aegidianus zum Pastor ad S. Georgii in locum M. Henrici Heisii p. defun. per majora vota eligiret worden. Es waren 3 auf der Wahl, als M. Nicolaus Ottonis, M. Georgius Erythropilus und L. Nicolaus Baringius, beide Pastoren zu S. Aegidien.

Den 2. Martii ist Capitän Braunschweig (filius naturalis Philippi Episcopi Verdensis et Osnab.) welcher hiebevot ezliche Jahre bey des Obristen Schlüters Leibcompagnie war, mit seiner Compagnie hinaus gezogen nach der Levenburg. Dargegen ist wieder herein kommen von Hamelen Hauptmann N. Schneider mit einer starken Compagnie zu Fuß, 120 Mann stark ohne Weiber und Jungen.

Den 11. Martii hat die Ritterschaft die Bier-Accise hie vor die Thore zu legen sich unterstanden im Namen derselben Landschaft, welchen vermeinten Befehl Jobst von Rehden alhie unterschrieben und mit der Landschaft Petschaft unterschiegelt. Sie haben sich unterstanden, ihre Cinnehmer in unser Pforthaus in

die Cortegarden zu setzen, welche zu manuteniren der Obrister Schlüter seinen Soldaten befohlen hatte. Es wurden eglliche neben dem Herrn Syndico an den Cammer-Praesidenten dieser Neuerung halber abgefertiget, welcher gesaget, daß er nicht anders meinete, als daß sie hie mit einig wären, weil sie es aber widersprochen, wollte er es J. F. G. fideliter hinterbringen.

Den 25. Martii thut L. Nicolaus Baring seine Valet-Predigt zu S. Aegidien und wird den 26. d. Palmarum zu S. Georgen introduciret.

Den 11. Aprilis ist der Obrister Schlüter mit seiner Leib-compagnie nach Hamelen gezogen und dagegen dem Obrist-leutenant Andreas von Schöneberg das Commando wieder genommen.

Den 12. Aprilis kompt wieder herein des von Schönebergs Capitein-Leutenant N. Lohausen mit einer starken Compagnie von Hamelen, die fast alle Weiber hatten.

Den 21. Aprilis wird vor L. Nicolaus Baring zu S. Aegidien erwehlet M. David Erythropilus Rector hujus scholae.

Den 23. April am Sonntage Jubilate thut er seine Probe-Predigt in der Vesper.

Den 30. hat er am Sonntage Cantate vor J. F. G. und dem Fürstl. Consistorio die Probe-Predigt gethan.

Den 4. Maii ist des Salpeter-Sieders Wittibe, welche wegen vieler mit Soldaten und Handwerks-Burßen getriebener Hurerey am Ostermontage eingezogen und auf eingeholtes Urtheil aus-gestrichen und auf 10 Jahr der Stadt verwiesen worden.

Den 10. Maii ist M. David Erythropilus Rector hujus scholae in S. Georgen-Kirchen ordiniret und am 11. hujus introduciret.

Den 16. Maii wird Herzogen Georgii Fürstl. Leichbegäng-nisse mit großem Gepränge als einem Fürstl. General zu Zelle gehalten. Ahie ist ihm denselben Tag 3 mahl geläutet (da sonsten vom 9. Maii an bis dato täglich eine Stunde von 1 bis 2 Uhren geläutet worden) von 7 bis 8 des Morgens, Mittags von 1 bis 2, darauf in allen Kirchen eine Leich-Predigt gethan neben angeordneten Ceremonien. Immittelst sein die Stadt-thore, so lange die Leich-Predigt währete, verschlossen, nach der Predigt hat man wieder geläutet und darauf 6 Stücke Geschüßes auf dem Walle gelöset.

Es ist auch zugleich die Fürstl. Leiche Herzogen Wilhelms von der Harburg mit Herzogen Georgen Leiche bestattet worden.

Den 16. Maii hat Eberhardus Baringius Conrector hujus

Scholae Herzogen Georgen parentiret hora 8. mat. auf der Schule praesente Senatu.

Den 20. Maii Sonnabends vor Pfingsten ist J. F. G. Herzog Christian Ludewig mit der Frau Mutter und dem Hofgefinde von Zelle wieder anhero kommen.

Den 7. Junii ist die Laufe in S. Georgen Kirchen von ihrer alten Stete vor dem Glockthurm aus transferiret vor das Chor und wurden dem Commendanten Schöneberg wie auch der Herren Prediger Frauen Stühle dahin gemacht, Curatore Johann. Holsten Diacono et Regist. ad fabricam.

Den 6. Junii ist des alten Steinsefers Jaspers Hurlebusches Ehefrau (die schon neben ihrem Manne wohl betaget) wegen Ehebruchs, so sie mit einem Jungen von 16 Jahren, namentlich Diderich Hapten, eines Kuhhirten Sohne, getrieben, zur Staupe geschlagen; haben erklich am Rake jeder 9 Streiche bekommen und darnach mit einer Hand zusammen gebunden und zum Steinthore hinaus gestrichen.

Im Junio galt das Fuder Hopfen 45 Thlr.

In locum Rectoris M. Davidis Erythropili successit Eberhardus Baringius Conrector qui probam legit 13. Junii pro Rectoratu. Introductus 14. Junii a Senatu.

In locum Conrect. Baringii succediret Subconrector Justus Mullerus, introductus a Rectore.

Den 13. Junii sein Königlische Dennemarkische Gesandten anhero kommen in Curreten h. 3. pom. wegen Desponsation des Erzbischofes zu Bremen, Königlischer Majestät zu Dennemark Herrn Sohne mit dem Fürstl. Fräulein Sophia Amalia Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg.

Den 15. Junii, als die Fürstl. Heyrath zwischen 4 und 5 Uhren ist geschlossen, ist auf dem Walle aus den Stücken 3 mahl Salve geschossen, imgleichen hat J. F. G. Soldatesca mit Musqueten 3 mahl Salve geschossen.

Den 17. Junii ziehen die Königlische Gesandte wieder fort und sein ihnen 3 Salven alle mahl mit 3 Stücken nachgeschossen.

Den 19. Junii ist zu S. Georgen das leinen Altar-Laken wie auch selbige Woche zu S. Aegidien von dem Altar gestohlen.

Den 20. Junii ist ein Brauerknecht von einem Soldaten, den er im Quartier gehabt und unter Schönebergs Leibcompagnie des Capitein Lohausen gewesen, mit dem Degen tödtlich verwundet, wie auch dessen Hausfrau mit einem Messer. Der Soldat ist gefänglich angenommen und den 24. Julii arcebusiret worden.

Den 23. Junii kompt einer Soldatenfrauen daraußen in Garten das Kinderweh an und ist allein. Das Winseln höret eine andere Frau, gehet zu ihr und tröstet sie, holet eine Bademutter aus der Stadt, unterdessen geneset sie eines Kindes, ist aber ungestalt ohne Kopf, doch daß der Kopf und Angesicht in der Brust, die Ohren auf den Schultern, hat um den Halsfäch gedoppelte Kragen, hinten im Nacken ein Stücke Fleisch wie der Weiber Flege oder Tracht ist.

Den 13. Junii ist ein Soldatenmädgen in der Leine erschossen.

Den 24. Junii am Tage S. Johannis Baptistae sein in der Leine bey Wintheims Leiche in der Aegidien-Masch erschossen ein Tischler und ein Glasergeselle, der eine Körper ist selbigen Tages noch wiedergefunden und nach Döhren gebracht.

Den 28. Junii hat M. Ericus Timmendorf probam pro Subconr. gelejen.

Den 7. Julii ist der Gemeine vorgetragen:

1) Die Kriegesrähte befunden vor rahtsam, den Heiligen Graben nicht wie der Commandante wollte auszubringen, sondern weil Königsmark marchirte, sondern müßte verpalisiret werden.

2) Wollte der Commandante, daß die Contributio ein halb Monat vorher ausgegeben und anticipiret werden sollte.

3) Sollten die hohe Officirer, als Commandant, Capitein, Leutenant und Zendriche vor ihre Servis ein genanntes bekommen, sollte derowegen den Bürgern, die sie im Quartier hätten, jährlich auch ein genanntes passirt werden, als von einem Capitein 30 oder 36 Thlr., von einem Leutenant 15 oder 18 Thlr. wie auch von einem Zendriche. Dagegen sollte dem Officirer an nichts mehr als Lagerstidde, Bette, Stuben und Kammern, Stallung gehalten werden und nichts mehr von Feuer, Licht und andern Utensiliis gereicht werden.

Resp. ad

1) Weil es jezo im Julio und das Holz im vollem Saft, können ohne Verwüstung der Holzung keine Pallisaden gehauen werden, müßte derowegen bis künftigen Frühling verbeten werden.

Gemeine respondebat: wann die Pallisaden (deren verschienen Jahre die Bürger eine ziemliche Anzahl auf dem Walle verschaffen, nun man aber nicht wüßte wohin verkommen wären) ein G. Raht heranschaffen würde, wollten sie die Handarbeit thun.

2) Die Contribution anticipando zu entrichten wäre nicht möglich, in hoc consentiunt Senatus et Communitas.

3) Will Senatus, daß den hohen Officirern monatlich ein genanttes von den Bürgern gegeben werde. Die Bürger aber resp. Comm. beschweret sich dessen, weil die Officirer sich nicht würden contentiren lassen, sondern die Utensilia gleichwohl fordern.

Hierbey hält die Bürgerschaft beim Rechte an, sich eufferst zu bemühen, daß die Breyhahnaccise vor den Thoren abgeschaffet werde, denn es würde auf den Dörfern frembd Bier gefellet, welches die Accise verursachete. Zu Döhren werde Braunschweigische Mumme, zu Limmer und im Ampte Blumenau werde Kinkelsbey, im Ampt Calenberg und Goldingen etc. Hildesheimisch Bier, Burgdorfsisch Breyhahn ausgeschenkt. Würde nun von solchen frembden Bierern auf den Dörfern, da sie ausgeschenkt werden, Accise angenommen, warum man dann nicht auch von dem Hannöverschen Breyhahn in jelibigen Dörfern, da er gefellet wird, die Accise einfordern wolte.

Den 15. Julii ist Monsieur Böhnhausen mit seiner Compagnie zu Fuß hie ausgezogen nach Votelen. Dagegen Hauptmann Nyler mit seiner Compagnie 124 Mann stark den 19. Julii wieder herein kommen.

Den 18. Julii ist der Syndicus D. Georg Türke auf der Ganhley, wohin auch die Schakrähte kommen, erschienen, und angezeigt, was maßen die Schakrähte de facto uns die Bieraccise in die Thore geleet, welches 1) niemals wehre hergebracht, 2) daß im Gandersheimischen Abschiede versehen, daß Accise auf dem Lande und vor den Städten sollte genommen werden, 3) daß die Braunahrung dadurch in den Städten gehindert und in andere Städte als Hildesheim, Sarstidde, Burgtorf, Rodenberg, verwiesen würde und also fremde Biere ins Land geholet würden. Resp. die Schakrähte durch ihren Anwalt ad 1) wehre keine Neuerunge, wehre ja öfters gesehen. 2) in dem Gandersheimischen Abschiede hätte es den Verstand nicht, wehre auch dem nicht zuwider. 3) daß der Broyhahn nicht abginge, rührete daher, daß das Land verdorben, würde darum die Nahrung des Brauens nicht in andere Städte gewiesen. Replicatum a Syndi-o, sie holeten aber an stat Broyhahn fremde Biere, als Hildesheimisch Bier, Kinkelsbey etc. Respond., da würde Accise von genommen. Syndicus instabat, der davon die Accise auf den Dörfern nimpt, könnte eben so wohl vom Broyhahn daselbst die Accise nehmen. Schakrähte respond., die frembden Biere sollten ganz abgeschaffet werden. Nach dieser Berhöre sein die Schakrähte und der Städte Deputirte auf den 19. hujus wieder beschieden, und ist von Vice-

Ganzler und Rächten die Güte versucht, die Accise vor den Thoren zu lassen, weil auf dem Lande dieselbige einzufodern die Landschaft betrogen würde. Item die Pastores, Edelleute, Beampte und Fürstl. Diener geben auf dem Lande keine Accise, hie aber vor den Thoren müßten sie geben. Wollten wir uns hierin nicht schicken, so würde J. F. G., zu deren Dijudication sie es stellen wollten, Accise-Häuser vor den Thoren bauen lassen etc. Der Städte Deputirte verschieben dieses auf den bevorstehenden Landtag.

Den 20. Julii hat Raht und Gemeine hierin sich eines Schlußes verglichen. So ferne die Landschaft und Schatzräthe dahin sehen wollten, daß keine frembde Biere im Lande ausgehendet, die Winkelbrauer so wohl auf den Dörfern als adelichen Höfen abgeschaffet, die Broyhahn-Accise im Lüneburgischen Lande verringert und der halbe Thaler von der Tonne abgeschaffet würde, auch andere Gravamina dem anhengig eingestellet würden, sehe man es vor gut an, ehe J. F. G. darin decidirten, viel lieber mit den Schatzräthen auf ein Jahr zu transigiren, weil für wenig Jahren solches auch geschehen und zwar gegen einen Revers et communicato Consilio mit den andern 3 Städten, so könnten die Schatzräthe ja kein jus praetendiren. Hieran haben die 24 Mann der Gemeine, welche alle Brauer, nicht gewollt, sondern solches procedere der Schatzräthe Gotte befohlen. Als sie aber mit 4 Stimmen überstimmet gewesen und um den Schluß nicht hingekunnt, haben sie endlich in die Transaction consentiret, doch wann die Gravamina dabey abgeschaffet würden, wie oben gedacht, et sic discussum est.

Den 24. Julii ist der Soldate, der den Brauerknecht und seine Frau tödtlich verwundet, auf dem Steinthorer Walle an des Rondehls Brustwehr archibusiret von 3 ausgecommendirten Soldaten.

Um diese Zeit ist auch alhie von Cassel eine Buchdruckeren anhero gebracht, die in vielen Jahren hie nicht gewesen auf dem Münnehofe, alwo jeko das Fürstl. Palatium ist, da zwar vohin eine gewesen, aber nicht sehr lange.

Als die Schanze auf dem Knefsenkampe bey der Neustädter Brücke und dem Kirchhofe oder Gottesacker, so vor 2 Jahren angefangen, diesen Sommer um Pfingsten zu vollführen wieder für die Hand genommen und im Augusto etwas in Defension gebracht. Auch ist die vor 2 Jahren durch Obristen Schlüter angefangene Schanze bey der Sagemühlen, so his dahero liegen blieben, ferner zu verfertigen angefangen.

Den 19. Augusti Abends h. 6. kompt Herr Johann Oeffenstirn der Jünger, Axtels Sohne, der Kron Schweden zu den Münsterischen General-Friedens-Tractaten Abgesandter, hie ein von Zelle und reiset den 21. hujus nach Osenbrücke fort, da die Evangelische an Schwedischer und Franckösischer Seiten zusammen kommen, in Münster aber die Catholische an seiten des Kayfers und Spaniers.

Den 14. Sept. sein die Kayserlichen aus Wolfenbüttel gezogen und Herzogen Augusto zu Braunschweig und Lüneburg tradiret und eingeräumt, als sie 16 Jahr 3 Monat und 10 Tage darin gewesen. Dieser Augustus ist von der Dannenbergischen und Hitzackerischen Linie.

Den 15. Sept. sein die Kayserliche aus Einbeck gezogen und haben es Herzog Friederich zu Zelle tradiret.

Den 16. Sept. ist von Hildesheim viel Gerähtes und Munition, auch noch eckliche Stücke Geschützes anhero gebracht, so J. F. G. zuständig.

Den 18. Sept. sein die Braunschweigische Völker aus Hildesheim gezogen. Die Stadt hat die Bürgerschaft mit ihren eigenen erworbenen Völkern wieder besetzt, welches sie endlich mit schwerer Mühe und Kosten von Kayserlicher Majestät erhalten, wie auch von Thur Cölln, und ist also gegen Quittung Wolfenbüttel und Einbeck das ganze Stift Hildesheim dem Bischofe und den Pfaffen restituiret, ausgenommen das einige Ampt Goldingen, darinne nur 4 Dörfer sein, welche J. F. G. gelassen. Ist also das Stift bey dem Hause Braunschweig gewesen von Ao. 1521 und 1522 121 Jahr.

Den 21. Sept. kompt der Obrister Wachtmeister Sparre von Hildesheim in Hannover mit seiner Compagnie, darunter 84 Weiber waren. Es sein auch Göttingen, Hamelen, Münden jedem eine Compagnie zugesandt aus Hildesheim.

Den 21. ist der Graf von Lettenbach Kayserl. Majestät Commissarius bey den Hildesheimischen Tractaten aus der Stadt Braunschweig anhero kommen zu J. F. G.

Den 22. Sept. ist die Tonne Broyhahn auf 3 Floren, das Halbstückchen auf 10 S gesetzt, weil das Malter Gersten 2 Thlr., das Malter Weizen $3\frac{1}{2}$ Thlr. galt.

Den 23. Sept. ist der Graf von Lettenbach wieder nach Braunschweig gezogen mit einer ziemlichen starken Compagnie Reuter.

Auch ist das Fürstl. Fräulein Sophia Amalia, desponsata dem Erzbischofe zu Bremen, diesen Tag um 10 Uhr von hier

aus zum Fürstlichen Belagerer geführt, da ihr zu Ehren von 3 Rondelen in die 20 allemahl der größten Stücke gelöst. J. F. G. Herzog Christian Ludwig und der jüngste Prinz ist ihr vorgeritten mit einer starken Compagnie Reuter, denen 6 Trompeter mit silbern Trompeten vorgeritten und 6 Leib-Pferde vorangeführt worden.

Den 29. Sept. geschiehet eine Dankagung, daß die Kayserliche und Ligistische Völker, deren eines den 14. aus Wolfenbüttel, das andere den 15. aus Einbeck gezogen, und dieses Land davon entlediget worden.

Den 29. und 30. sein die Armen zum ersten mahl in das neue Armenhaus eingeschrieben worden.

Den 1. Oct. ist im Lande Holstein zur Glückstadt die Fürstl. Hochzeit Ihrer Durchl. Herzogen Friederichen zu Holstein, Erzbischofen zu Bremen, Bischofen zu Behrden, mit Fräulein Sophia Amalia Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg angestellet und gehalten worden.

Den 1. Oct. sein die Armen zum erstenmahl im Armenhause gespeiset worden.

Den 3. Oct. ist die erste Predigt im selben Armenhause und die Einweihung durch M. Nicolaum Otthonem sen. und Predigern zum Heiligen Kreuze verrichtet.

Im Oct. hat das Korn gegolten der Scheffel Weize 2 Floren. der Scheffel Gärste 22 Gr., der Scheffel Rogge 25 Gr.

Den 5. Oct. sein 8 Stücke Geschützes aus Wolfenbüttel, welche J. F. G. Herzog Christian Ludewigen in der Theilunge zugefallen (dann die Artollerey dem Hause Braunschweig zugehörig), so die Kayserlichen in ihrem Abzuge vermöge Inventarii lassen müssen, in 3 Theile zertheilet worden, als Herzogen Augusto zu Wolfenbüttel, Herzogen Friederich zu Zelle und Herzogen Christian Ludewig zum Calenberge und Göttingen, anhero auf Hannover neben anderer Munitio auf das Markt gebracht.

Den 13. Oct. sein J. F. G. Völker von dem Belagerer zur Glückstadt wieder anhero kommen.

Den 13. Nov. hat J. F. G. Herzog Christian Ludewig hie auf dem Walle des Abends, bey sich habende den jungen Capitein Kohausen, unter den Bürgern übel gehauset, hat einen alten versuchten Soldaten, so für die Bürger auf die Wachte gangen, der alte Johann N. genannt, geschlagen, welcher epliche wenige Wochen hernach gestorben. J. F. G. hat sich das mahl auf der Bürger Posten übel bezeiget, daher J. F. G. vor dem Lein-

thore, als sie sich von der Schilbwache nicht aufhalten lassen wollen, mit einer Lanzen in den Koller gestochen, welches bald übel gerachten wehre. Darnach hat J. F. G. den Armen im Södischen Hospital die Fenster vorn im Gange ganz ausge schlagen, gleichwohl aber bezahlen lassen.

Den 15. Nov. ist J. F. G. von hier nach Zelle gezogen auf das Begräbnisse der Fürstl. Dannenbergischen Wittwen dehero Herrn Patern hochlöbl. Gedächtnisse Frau Schwestern, so den 16. Novemb. zur Erden bestattet.

Den 22. Nov. ist der Erzbischof von Bremen mit dehero jungen Gemahlin hier ankommen.

Den 28. Nov. ist zu Rasthause in pleno proponiret, daß von den 12000 Thlr., so J. F. G. monatlich zur Contribution • von der Landschaft fordern thäte, die großen Städte nun die 4^{am} als 3000 Thlr. monatlich auf sich nehmen müßten, da ihre gebührende sexta nur 2000 Thlr. austrüge.

2) Das Magazinforn aufzubringen.

Resp. die Gemeinde ad

1) Daß sich die Städte aus ihrer sexta sich nicht weiter bringen lassen sollten, und nicht die 4^{am} willigen.

2) Daß das Magazinforn auch Anlage der Contribution in simplo auf jeden contribuirenden Thaler ein Himbte zu willigen.

Bev dieser Gelegenheit hat die Gemeinde angehalten:

3) Daß keine freie Leute außerhalb den Fürstl. Bedienten gestattet würden, und die dingpflichtigen Häuser nicht befreiet würden.

4) Auf den Hofart die Soldatengelder zu erhöhen, weil uns dieserwegen hart zugeseket würde.

5) Unsere Stadtjoldaten, welche über 14000 Thlr. und mehr jährlich zu unterhalten kosten und nirgend zu nutzen, abzuschaffen.

6) Daß die Accise für den Thoren eingestellt werde, müchte C. C. Rast sich eußerst bemühen.

7) Die vielen Klipkrüge, deren nunmehr an die 50 wehren, zu reformiren.

8) Die Servisgelder wieder bey das Collecten-Register zu legen und der Corporalen Einquartierung abzuschaffen.

9) Die Herren des Rastts mit dem Servis nicht weiter zu verschonen, wie sieder der Corporalen Einquartierung gesehehen.

10) Die Soldaten-Register zu revidiren.

11) Das Schöß zu schweren.

Den 29. Nov. ist eine Bürgermunsterung gehalten auf dem Walle in honorem Archiepiscopi et principis nostri.

Den 1. Dec. hat Herr Johann Gimker zu Rasthause resignirt wegen seiner Unvermögsamkeit ex apoplexia, durch eine Supplic.

Den 2. Dec. ziehet der Erzbischof zu Bremen mit seiner Gemahlin wieder von hinnen.

Den 10. Dec. Gerd Hallers des Wagenmeisters Fraue, welche Sonntags frühe in der Kirchen gewesen, auch den Abend vorher satt gegessen, alsbald plötzliches Todes worden.

Den 19. Dec. ist zu Rasthause proponiret:

1) Das Soldatengeld vor Wehnachten aufzubringen und den Commendanten zu contentiren.

2) Den Rest des Proviantkorns von verschiedenem Jahre einzubringen.

3) Wegen eines Hauses für den Herrn Commendanten zu deliberiren.

4) Weil Capitein von Lübbe ein Valetudinarius wehre, ob nicht ein Leutenant demselben zuzuordnen.

5) Das restirende Schoß einzubringen.

Resolutio der Gemeine:

ad 1) Man sollte die Restanten gebühlich herbebringen. Man hätte auch je wegen der Borschußgelder, so zu unserer Quota tertia sextae trüge, ein übriges in das Collecten-Register empfangen und solches fast vierfältig, könnte der Commendante davon wohl contentiret werden.

ad 2) Das restirende Proviantkorn einzubringen per executionem.

ad 3) Würste die Gemeine dem Commendanten keine bessere Gelegenheit als den Marienröhder Hof, sed hoc Senatui displicuit et non adeo erat consultum, wollten lieber den wüsten Platz auf der Köbelsingerstraßen dazu accommodiren, quod postea factum.

ad 4) Capitein von Lübben einen Leutenant zuzuordnen, achtete man nicht rastsam sein, cui plerique ex Senatu astipulabantur. Es ist damals Leutenant Landwehr civis hic schon darauf verträstet gewesen, von D. Lübben auch fast angenommen, welches aber dem Herrn Commendanten sehr zuwider gewesen, daher es auch umgestoßen und verblieben, folgendts ist Capitein Westrumb vorgeschlagen worden.

5) Weil in dem Schoße eine große Ungleichheit, müßte das Dingschoß abgeschaffet und das Schoß beschworen werden.

6) Hat die Gemeine nochmals angehalten, das Soldaten-Servis wieder bey das Collecten-Register zu bringen und von den Corporalen die Cinquartierung abzunehmen.

7) Daß die Herren des Raths mit dem Servis der Bürgerschaft möchten wieder zu Hülfe kommen, wie vorher geschehen.

Consules et Senatores Hannov. Ao. 1643: D. Henningus Lüdecke Consul, D. Jacobus Bünting Proconsul.

Ex numero Senatorum Herr Johann Gimker Apoplexia correptus resignavit. Seine Stelle ist ledig blieben invitis juratis. Sein also dieses Jahr 3 Stellen vacirend im Rathe, als 2 aus der Gemeine und 1 aus dem Wollentweberampte.

1644.

Den 2. Januarii sein 6 Stücke auf dem Walle gelöst und haben denselben Tag alle Capitains wie auch folgende Nacht in proquellis gelebet und geschwermet zum neuen Jahr.

Den 22. Januarii ist mit Hauptmann Hans Otten Westrum, bey Hameln bürtig, nach langen und vielfältigen Deliberationen und Tergiversationen endlichen tractiret worden und vor einen Stadthauptmann (weil Casper v. Lühde wegen stetem Podagra nicht fortkommen können) angenommen, mit ihm ist gehandelt auf 500 Thlr. jährliche Besoldunge, neben einer freien Behausunge, da Casper v. Lühde nur 200 Thlr. bekommen. Man hat aber hierinnen J. F. G. und dem Commandanteu, die dem Westrum wohlgetwogen, müssen favorisiren. Er ist den 23. Jan. angenommen.

25. Januarii als Casper von Lühde solches vernimpt, resigniret er und wird die Resignatio in pleno verlesen. Darauf dem Westrum die Stadt Officier und Corporalen von C. G. Rathe angewiesen worden.

Den 27. Januarii ist zu Rathhause der Gemeine referiret, was auf dem Landtage den 24., 25. und 26. dito wehret tractiret, als:

Obwohl die Landschafft in puncto Contributionis auf die von J. F. G. geforderte 12000 Thlr. sich erkläret 1) auf 8000 Thaler, 2) auf 10000 Thlr. und endlich 3) auf 11000 Thlr., so hette doch J. F. G. von den 12000 Thlrn. nicht das geringste remittiren wollen. Den 4 großen Städten wäre davon auferleget 2600 Thlr., und weil Hannover mehr thun könnte als die andern 3 Städte Göttingen, Hameln und Northeim, wie solches an der Neppigkeit und Hoffart gnugsam darinnen zu

ersehen, und wehre Hannover vor Göttingen ein Paradies, deswegen müßte Hannover mehr thun.

Resp. die Gemeine:

1) Weil die Städte kein gewisses Corpus hetten, könnte man sich zu keinem gewissen erklären.

2) Weilen die Corporalen nomine der ganzen Bürgerschaft eine Supplication an J. F. G. mit einem Umschlage C. C. Rahts durch Capitein Westrum J. F. G. insinniren lassen, und man darauf keine Fürstl. Erklärung hette, müßte man erwarten, was dieselbe effectuiren mögte.

3) Dahin zu negotiiren, daß die Städte bey ihrer Ordinar-Sexta möchten gelassen werden, welches von den 12000 Thlrn. nur 2000 Thlr. tragen würde.

4) Alsdann sollte man sich von den 3 Städten nicht trennen, sondern mit ihnen außs genaueste handeln, und unsere Quotam zu J. F. G. oder der Landschaft Decision nicht kommen lassen.

5) Ist von der Gemeine begehret, einen Wachtmeister und unsere Stadtsohdaten abzuschaffen, weil die jährlichs ein groß Geld kosteten.

6) Der Hoffart und das Paradies in Hannover wehre nicht bey denen, die da contribuiren müßten, sondern bei denen, die keine Contribution geben und bey den Fürstl. Bedienten.

Den 29. Januarii starb Barteld Schlüter Altermann von der Gemeine.

Den 30. Januarii ist hie ein Kerl von Schmalkalden ausgestrichen, welcher sich für einen Stummen ausgegeben und mit einer Glocken betteln gangen. Die Glocken hat er im Gefängniße zerschlagen, und ist zum Gedächtniße im Armenhause aufgehangen.

Den 7. Febr. ist den Artollerey-Herren zu Rahtshause committiret, die Klipkrüger zwischen den Stadthoren abzuschaffen.

Den 25. Febr. ist J. F. G. Herzogen Christian Ludewigs Geburtstag mit 3 Salven aus Stücken und Musqueten Abends um 7 Uhr von den Kriegssofficianten celebriret worden.

Den 5., 6., 7. Martii ergiebt sich die Gespensterey bey Tage in des Amptvogts von Burgwedel Hause, darin dasmahlt D. Anthonius Bullaeus des Amptvogts Schwiegervater wohnete, ist incuria quadam im vorigen Jahre gedacht, welches hieher zu referiren.

In der Wochen Invocavit hat Herzog Christian Ludewig Gesandte abgeschicket auf die Begräbnüß Herzogen Wilhelm zur

Harburg hochseligen Angedenkens Schwester, die Probstin zu Tuedlinburg.

Den 27. Martii sein J. F. G. Lehleute in Hannover in die Lehnspflicht genommen, als wegen E. G. Rath's D. Georg Türke Syndicus und Eberhardus von Anderten Rüdemeister, item die Patricii. so Lehn von J. F. G. haben.

Den 18. Aprilis hat J. F. G. einen Pfahl auf das Holzmarkt, die Reuter daran zu strafen, setzen lassen, dawider E. G. Raht, weil es eine Neuerung, zwart protestiren lassen, dennoch aber solches ungeachtet hat J. F. G. den 20. April. Sonnabends vor Ostern zwo Reuter daran schließen lassen.

Den 4. Maii ist Capitain Schneider mit seiner Compagnie hic ausgezogen nach Goslar.

Den 11. Maii ist Capitain Fischer mit seiner Compagnie von Goslar hic wieder herein kommen.

Den 13. Maii ist die neue Schanze im Steindohrer Felde gegen den Zwenger des neuen Hauses angefangen, dazu den Leuten viel Länderey entwendet und genommen. Man hieß es den Sparrenberg von dem Obristen Leutenant Sparren, der hernach alhie Obrister und Commandante geworden.

Den 22. Junii hat unser Stadt-Capitain Hans Otto Westrum lassen abdanken durch Hr. Lorenz Niemejern, weil er sich in J. F. G. Dienste eingelassen, ist nur 5 Monat in der Stadt Dienste gewesen.

Den 12. Augusti ist Capitein Lorenz Meher zum Stadthauptmann angenommen und beediget worden und den 28. den Stadt-Officirern, den Corporalen, den Wachtmeistern und Conneftabeln angewiesen.

Den 29. Julii brannte Schöningen, der Herzogin von Braunschweig Friderici Ulrici Wittiben Leibgeding, außer ekliche wenig Häuser und des Schlosses ganz aus.

Den 1. Oct. Dingitages hat J. F. G. Musterung gehalten mit dero Soldaten, denen alhie neue Fahnen gegeben, und auf dem Walle gemustert worden.

Die gesammte Bürgerschaft ist auch zu Walle geführt und auf dem Walle um die Stadt herum nach Fahnen vertheilet worden.

Immittelst sein die Thoren verschlossen gewesen, und hat J. F. G. selbst mit dem Hrn. Commandanten von Schöneberg die Thoren visitiret und die Schloßpfäle vor jedem Thore fallen zu lassen befohlen, um zu sehen, ob dieselbe auch fertig.

Den 24. Oct. hat J. F. G. abermahl eine Musterung an-

gestellt mit dero Bürgerschaft, da sie abermahl mit allen vier Fahnen aufziehen mußten.

Den 23. und 24. Oct. ist ein starker Frost eingefallen, welcher continuiret bis um Martini, in die 3 Wochen, so stark, daß die Stadtgraben zugefrozen, daß man darauf gehen können, der Dreck fror auch so hart, daß man darauf fahren können.

In diesem Jahre ist der Kornkauf gewesen: Weiße der Scheffel 34 Gr., Rogge der Scheffel 21 Gr., 22 Gr., Gärste der Scheffel 21 Gr.

Consules et Senatores Hannov. Ao. 1644: D. Jacobus Büntingius Consul, D. Henningus Lübecke Proconsul.

Herr Brand Gosewisch hat der Kämerey und Artollerey abgedanket, wegen seiner Leibes Schwachheit, aber nicht seiner Rachtstelle, die ihm noch blieben. An seine Statt ist Camerarius geworden Henni Lüpke aus dem Schusterampte.

Und obwohl in diesem Jahre niemand aus dem Rathe gestorben, so ist doch Martinus Meyer vor Johann Gimker, welcher derschienen Jahr resigniret gehabt, wieder eligiret, weilten fast 6 Stellen im Rathe dieses Jahr vaciret, als Jürgen Berckhausen, Wollenweber, Otthonis Weccii und Johann Ginkers von der Gemeine; Rudolf Borenwald vom Kaufmann war ein halbes Jahr wegen Schwachheit halber nicht zu Rachtthause kommen, wie auch Johannes Holste eadem de causa et Brand Gosewisch.

1645.

Den 25. Febr. haben die Constable J. J. G. Geburtstag, als dieselbe das 23. Jahr erreichet, mit 3 Stücken und Musiqueten salviret, des Abends h. 6. auf dem Leinthorer Walle.

In der Pfingstwochen ist der Anfang gemacht in der Glocksee nach der Ihmenbrücken, die Neustadt zu befestigen und eine Grafft zu machen.

Den 10. Junii ist der Anfang gemacht den Heiligen Graben auszubringen, welches in Corporalschaften vertheilet.

Den 7. Julii hat J. J. G. in der Wochen nach Trinitatis die Erbhuldigung eingenommen. Die Huldigungs-Predigt that D. Justus Gesenius Hofprediger und Generaliss. ex textu Evang. Luc. 11: Ein jeglich Reich so es mit ihm selber uneines wird, das wird wüste und ein Haus felt über das ander.

Es haben auch die 3 kleinen Städte Calenbergischen Amptes als Battenfen, Eldagsen und Gehrden gehuldiget.

Im Abzuge haben sie unordentliche Salven gethan, deren eplische scharf geladen, und ist ein Mägdlein von 12 oder 13

Jahren, Johann Haken des Schneiders Tochter, welches auf des alten Schreibmeisters Böhdem neben andern gestanden, durch den Kopf geschossen und alsobald todt blieben.

Ein Gefreiter unter den Soldaten, welcher sonder Zweifel mag trunken gewesen sein, legt sich schlafen auf die Brustwehr bey der Mehlenkisten gegen dem Neustädter Damme, trullet den Wall hinunter und ersenft im Graben, man hat seinen Hut auf der Brustwehr noch gefunden, sonst hette man nicht gewußt, wo er geblieben.

Den 8. Julii sein die Leute aus den Aemptern Calenberg, Blumenau, Goldingen, Vogtey Langenhagen und von der Neustadt hie zur Erbhuldigung einkommen.

Nach deren Berrichtung hat J. F. G. die landschaftl. Rätthe und Dienere zu Gaste gehabt auf ihrer fürstl. Residenz.

Ein alter Constabel, J. F. G. zugehörig, als er ein Stücke wieder geladen und nicht gelöschet, ist selbiges wieder losgangen und dem Constabel beide Hände zerknirschet und verbrandt, daß die Balbirer noch selbigen Abend ihme die Hände abnehmen müssen, daran er in derselben Nacht noch gestorben.

Auch ist Johann Meyers des Rohtgießers Sohn bey diesen Salve-Schießen von eben demselben Stücke beschädiget, das Angesichte ganz verbrandt, das eine Auge verlohren, die Zehne ihm aus dem Munde geschlagen wie auch die Zunge etwas beschädiget, ist aber endlich wieder genesen.

Den 11. Julii ist die Erbhuldigung zu Hameln eingenommen.

Den 16. Julii ist der Leinstrom von der eußersten Mühlen, welcher nun ehliche 100 Jahr hero über den Brand um die Neustadt herum nach dem Stapel hinzugangen, zwischen der Neustadt und Glocksee abzudammen angefangen, als vorhin eine Grafft von der Neustadt an zwischen der Glocksee und Steinwege gemacht, mit großer Mühe ausgebracht, den eußersten Mühlenstrom von der Neustadt ab in die Ihme zu weisen.

Als nun die Graffe ausgebracht und die Pfäle zu einem Damme in den alten Leinstrom zwischen der Glocksee und der Neustadt eingerammt gewesen, haben die eußersten Mühlen, als die Mehl-, Walke-, Sage-, Dehli- und Bokemühlen ehliche Tage müssen stehen und das Wasser zurück halten, bis der Damm in dem alten Leinstrom so weit fertig gemacht, daß der Strom von der eußersten Mühlen, sonst die Pferdetränke genannt, an dem Ort vor dem Leinthor durch die gemachte Grafft zwischen der Glocksee und dem Steinwege in den Ihmenstrom können gestauet werden. Ist also gegen den 19. Julii und folgend in

der 7. Wochen Trinitatis die Stauung geschehen und der Dammt immer stärker gemachet worden. NB. Diese Arbeit ist alle vergebens gewesen und geendert, als der Neustädter Wall dahin gezogen.

Den 8. Augusti ist des Herrn Commendanten Andreas von Schönebergs Küchenne eines Kindes, so sie von seinem Pagen gehabt, genesen, welches sie heimlich in dessen Quartier in Herboldt Lichtebeckers Hause ins Cloac geworfen, und als eine andere Magd bey Abends auf das Gemach gehet, höret sie das Kind weinen, welches des folgenden Tages todt herausgezogen wird. Worauf sie handfeste gemachet und bey des Commendanten Profoß gesetzt und den 18. Augusti auf Befehl des Commendanten alhie auf dem Markte decolliret worden. Sie war aus Dresden bürtig von feinen fürnehmen Leuten.

Den 12. Oct. hat Rittmeister Jobst Rüst Herrn Amptmanns Henrici Strickmanns Tochter (mit der er sich, und noch mit einer andern zu Frankfurt am Mayn verlobet gehabt und dahero in einen Process kommen) wider J. F. G. und Consistorii Verbot, vom Hause Calenberg, dahin sie der Hr. Amptmann gesandt, daselbst in Verwahrung zu sein, durch einen Anschlag mit einem Pferde entführet und in der Graffschaft Schaumburg sich mit ihr copuliren lassen, dadurch er bey J. F. G. in keine geringe Ungnade gekommen.

Den 20. Oct. hat J. F. G. gemelten Rittmeister Jobsten Rüst von dem Dorfe Anderten, dahin er sich mit seiner jungen Frauen begeben hatte, gefänglich anhero nach Hannover bringen lassen. Er ist in die Courtegarde auf dem Markte gebracht, sie aber in Rüstes ihrer Schwiegermutter Hause vor S. Aegidien Thore verwahret.

Den 22. Oct. sein 3 Regimenten Schwedische in dieses Fürstenthum kommen.

Den 27. Oct. ist Rittmeister Rüst durch die Ankunft der Schwedischen Völker dieses Ortes auf Begehren des Obristen Wrangels mit guter Reputation des Arrestes erlassen, welches der Herr Amptmann zum Calenberge, des Obristen Wrangels Landsmann soll zuwege gebracht haben.

Den 1. Novembris hat Burchard Vietke Civis et Melancholicus sich mit einem Messer im Armenhause erstochen.

Den 10. Novembr. ist zu Rahthause proponiret:

1) Daß die Landschaft gewilliget hätte 5000 Thlr. zu behuf der Wrangelschen Völker wieder aus dem Lande zu bringen, und sollte solches von denen Dextern genommen werden.

die mit solchen Völkern nicht weren belegt gewesen. Die Ritterschaft wollte das ihrige auch thun. Die vier großen Städte haben solches ad referendum angenommen, aber ratione sextae. Were derowegen zu deliberiren, ob man sich könnte soweit dazu verstehen, weil wir Beschwerunge genug hetten, unseren Wall und Mauern mit Wachen und allerhand Nothdurft zu versehen.

2) Begehrte J. F. G. zu Fortificirunge der Neustadt von den Städten auf jeden contribuirenden Thaler alle Monat 1 Gr.

Die 4 Städte, weil sie ihre Festunge müßten allein in esse erhalten, dazu ihnen vom Lande nicht das geringste würde zu Hülfe gegeben, hetten sich bis dahero nicht dazu verstehen können, besondern hetten von dem Fürstl. Mandato appelliret gen Speier, von dannen J. F. G. eine Inhibition were insinuiret worden.

Dagegen aber hette J. F. G. ein arectius Mandatum an die Stadt lassen abgehen, welches damals in pleno verlesen worden. Derowegen zu deliberiren, ob man bey der Appellation wollte bleiben oder den Groschen auf jeden contribuirenden Thaler geben.

3) Were zu deliberiren wie der Kämerer zu helfen.

R.:

ad 1) Daß man ratione sextae und nicht weiters zu den Schmedischen Geldern sich verstehen könnte, was die Landschaft dazu gewilliget.

ad 2) Man verbleibe bey der angefangenen Appellation.

ad 3) Per majora des Kaufmanns, der Aempter, wie auch Raht und Geschwornen (daran aber die 24 Mann der Gemeinde allerdings nicht gewollt), daß die angeordnete Accise auf jeden Thaler, so verhandelt wird, 2 Pfg., auf 100 Thlr. $\frac{1}{2}$ Thlr. zu geben auf ein Jahr könnte verjuchet werden.

Den 15. Nov. ist unser Subconrector M. Ericus Timmen-dorff mit seiner Hausfrauen und Gerächte hinaus gezogen zu dem Obristen Wrangel, der dasmahl zu Alten logirte, der ihn vor einen Feldprediger angenommen hatte. Er hat seine Probe-predigt in der Schloßkirchen gethan und ist auch daselbst ordiniret.

Kornkauf um diese Zeit: der Scheffel Weize 28, 29, 30 Gr., Rogke 20 Gr., Garste 18 Gr., Haber 12 Gr.

Consules et Senatores Hannov. Ao. 1645: D. Henningus Südeke Consul, D. Jacobus Bünting Proconsul.

Aus dem Rahte sein in diesem 1645. Jahre gestorben Henni Süpfe Camerar. aus dem Schusterampte 2. Junii, Henrich Schulrabe aus dem Schneiderampte 26. Maii, Lorenz Müller aus dem Wollenweberampte 26. Junii.

Davor sein in den Raht erkoren Herr Laurentius Wolfenhauer von der Gemeine an Statt Hauptmanns Otthonis Wocci, welcher Ao. 1642 resigniret, und dessen Stelle bis den 5. Dec. Freytags vor Nicolai vacirend blieben. Hans Willeber vor Henni Lüpken aus dem Schusterampte.

Es sein aber in diesem Jahre 3 Stellen im Rathe noch vacirend blieben, als Jürgen Berckhausen und Lorenz Müller, beyde aus dem Wollenweberampte, weilen solches Ampt geringe und nur 6 Personen in selbigem vorhanden gewesen, wie auch Henrich Schultzens Stelle aus dem Schneiderampte vacirend geblieben.

Als anno 1645 die Schwedischen in Grembs ein Außenwerk aufwerfen wollten, funden sie in der Erden einen Riesenkörper, der Kopf war so groß als eine große runde Tafel, die Arme jeder eines Mannes Dicke, ein Zahn sechstehalb Pfund schwer, so Kayserlicher Majestät nach Wien berehret wurde.

1646.

Den 16. Januarii sein unter anderen resp. bestellten Alterleuten und 20 Mannen der Gemeinheit auch beeidiget die neuen Accise- und Licentiennehmer dieser Stadt, als Henricus Pröfsebutter ex Senātu, Barnstorp Gerbers aus der Gemeine, Hans Köhler, Händler Jürgen Duse vom Kramerampte.

Den 21. Januarii ist abermahl zu Rahtause deliberiret worden, was auf dem Landtage gehandelt worden.

1) Daß J. J. G. von den begehrten 6 Monaten Contribution zu continuiren nicht ablassen wollten, unangesehen daß die Landschaft feste bestünde nur auf 3 Monat zu continuiren.

2) Zu den Branglischen Geldern als 6000 Thlr. (es waren aber nur 5000 Thlr. gewilliget) sollten die Städte geben 1500 Thlr., da ihnen nur ratione sextae 1000 Thlr. gebühret hetten.

3) Zu den Legationsgeldern, als der Abgesandten nach Torstensohn in Schweden und nach Ofenbrücke, als 1800 Thlr. müßten die Städte die sextam geben, were den Städten 300 Thlr.

4) Die 7000 Thlr., so Landgraf Johann zu Hessen, wegen seiner Generalitaet vor Wolfenbüttel, noch forderte und dieserwegen eine Obligation oder baht Geld haben wollte, sollten die Städte so wohl als die Landschaft in solidum sich verschreiben.

Welches aber hie nicht gewilliget, sondern man hat sich hie zu Hannover erkleret, sich pro quota sextae zu verobligiren, oder unsere quotam als tertiam sextae baht aufzubringen, welches dieser Stadt 300 und eckliche Thaler austragen wollte.

5) Weil auch unsere Supplic wegen Erleichterung der Contribution jüngsthin schlecht angenommen und darauf begehret worden die Collecten-Register herauszugeben, so ist darauf repliciret per Supplicam, daß nicht in der 3^{ten} divisione, sondern in prima et secunda divisione der Mangel wehre, und ist E. C. Raht solche Supplic vorgelesen mit Bitte der Gemeinde, einen Umschlag an J. F. G. mitzutheilen.

Die andern Punkte des Landtages sein diesmahl noch nicht abgehandelt gewesen.

Den 20. Januarii ist der hie gewesene Commendante der Obrister Schliiter nach langwirigem jämmerlichem Bettlager an der Wasserfucht gestorben, damals Commendante in Hameln.

Der Frost ist gestanden von dem 13. Dec. 1645 bis auf den 28. Januarii 1646 und hat fast täglich darauf geschneiet, daß ein sehr tiefer Schnee geworden. Den 19. und 20. Januarii ist es etwas gelinder worden. Aber den 21. hat es wieder angefangen hart zu frieren bis auf den 28. Januarii, da es in der Nacht angefangen zu dauern und zu regnen wie auch den 30. und 31. Januarii, dahero den 1. Februarii eine Wasserfluth kommen, daß denselben Abend die Mühlen bey der Dehle stehen blieben.

Den 3. Febr. ist das Wasser über den Brand gangen, das dicke Eys aber ist auf der Leine stehend blieben bis den 6. und 7. Febr., da es interim dünne und mürbe worden, daß es ohne sondern Schaden dieses Ortes fortgegangen und sich algemach verloren.

Den 7. Febr. ist wiederum ein starker Frost eingefallen, welcher bis den 8., 9. und 10. continuiret, dahero die Wasserfluth und das vorige Eys zurücke gehalten, daß den 8. und 9. die Dehlmühlen wieder gangen.

In der Wochen Septuagesima ist Landgraf Fritz von Hessen Casselscher Linie hie kommen zu J. F. G. und bis den 9. Febr. hie gewesen. Man will sagen als wehren auf ihn bey die 4000 Thlr. gangen.

Den 9. Febr. Als die Gemeine und Brauer vernommen, daß eckliche von der Kaufmanns-Innung, Kramern, Hölern und Knochenhauern eine Protestationschrift wegen der neu angeordneten Accise als 2 S auf jeden Thlr. der verhandelt wird zu geben angesetzt were, und von dem virdten Brau in diesem Jahre den Anfang zu machen, solches aber von einem Brau 2 strufe S auf 1 Thlr. gerechnet nicht 12 Mgr. bringen wollte, und also den Brauern zu viel angesetzt wehre. Derowegen

haben den 9. Febr. die 24 Mann von der Gemeinde eine Supplic an C. C. Raht aufgesetzt, daß die Brauer nicht höher möchten beschweret werden als die Händler, und auf den Fall, daß gemelte Händler bey ihrer Protestation verbleiben und die verwilligte Accise der Kämerey nicht geben wollen, so wollten die Brauer ebenmäßig davon protestiret und zu solcher Accise sich nicht verstanden haben.

Den 12. Febr. hat Hermannus Jacobi, Hermann Jacobs Sohn, pro Subconrectoratu die Proham in der Schule gelesen successurus M. Timendorpio.

Den 13. Febr. ist der Gemeinde proponiret:

1) Daß F. F. G. ein Mandatum eingeschicket, die Baugelber zu der Neustädtischen Fortification auf jeden contribuirenden Thaler 3 Mgr. einzuschicken, trüge dieser Stadt 114 Thlr.

2) Daß noch ein Fürstl. Mandat wegen der Brangelschen 6000 Thlr., dazu die Stadt Hannover aufbringen sollte 700 Thlr. und ehliche Thlr., davon noch diesen Tag 400 sollten erlegt werden.

3) Wegen der Legationsgelder aufzubringen.

4) Das Proviantkorn einzuschaffen.

5) Daß die aufgesetzte Supplic der 24 Mann der Gemeinheit der Brauer halber zu protestiren wegen der neuangeordneten Accise und Licent zu verlesen, nochmalts differiret werden müßte, weil die Händler und Nempter die dawider protestiret, nicht alle zugegen wehren, über das auch die Zeit verlaufen.

R.:

Ad 1. Es wehre hiebevorn auf jeden contribuirenden Thaler 1 Mgr. geschlagen, davon aber die 4 Städte protestiret hettten auch in Eventum an die Kaiserliche Kammer zu Speier appelliret. Ob nun wohl F. F. G. eine Inhibition dieserwegen bekommen, aber nicht desto weniger den 4 großen Städten ein arctius Mandatum zugeschicket hette, so wollte es sich doch nicht thun lassen, daß man den andern Städten vorgriffe und sich der Appellation begeben, sonderlich weil der Ausschlag duplirt und anstatt einen Mgr. nun 2 Mgr. gefodert würden.

Ad 2. Wegen der Brangelschen Gelder wehre der Stadt Hannover angezehet 611 Thlr., welches aber ratione 3.^{tin} sextae nur 300 und ehliche Thaler austragen würde. Nun aber wehren gar 700 Thlr. und ehliche gefodert, wehre zu verwundern, wannhero man dieser Stadt so zusetzte. Es wehre dann, daß die Legationsgelder damit eingerechnet wehren.

Weilen dann solche Legationsgelder von der Landschaft gewilliget, so hat man einhellig dahin geschlossen, daß ein halb Monat Contribution, welches in 800 Thlr. austrüge, müßte gegeben werden, doch in 2 Monaten auf jeden contribuirenden Thaler 9 Mgr. monatlich als auf den Febr. und Martium.

Ad 3. Die Legationsgelder sollten in detto Summa mit begriffen sein.

Ad 4. Der Rest von Proviantkorn müßte aufgebracht werden.

Ad 5. Die Dilation der Supplic zu verlesen, müßte man dahin gestellt sein lassen, man verspürte, wie man den Händlern favorisirte.

Den 18. Februarii hat es vom Froste abgelaßen, sonst hat es ganzer 13, 14 Wochen continue gefroren, und ist ein starker eyskalter Winter gewesen, von Frost und Schnee, desgleichen wohl in 10 Jahren nicht gewesen, und haben die Mühlen alle Tage müssen geeyset werden und haben über 5 Stunden nicht gehen können, das Eys auf der Leine ist über Ellen dick gewesen.

Den 23. Februarii. D. Bünting proponiret der Gemeine:

1) Daß vershienen Sonnabend eine Fürstl. Assignatio wegen der Contribut. der Soldaten und der Neustädtischen Fortificationsgelder ihme zugeschiedet wehre sub poena der schon angedräueten oder angeordneten militärischen Execution aufzubringen, und wehren die Baugelder zu dieser Stadt quota angeschlagen auf 114 Thlr. monatlich, 6 Monat lang vom Februario anzurechnen. Es wehren aber solche Baugelder der Soldatesca und deren Officiren zugeschlagen worden.

2) Sette der Commendant Obrister Lieutenant Andreas von Schönberg auf Fürstl. Commission und dazu deputirte als des Herrn Abts von Loxem, Obr. Wachtmeisters des von Sparren und des Bauberwalters Meldauen ic. begehret 5 Persohnen aus dem Raht und der Gemeine abzuordnen in sein Logiment, und in specie Hansen von Berchhausen, damahligen Mühlenverwalter in der eußersten Mühlen, und solches um 1 Uhr Mittags.

R.:

Ad 1. Wegen der Baugelder sollte man es bey der Appellation und angefangenen Prozesse noch verbleiben lassen, wolte J. F. G. die Kayserliche Inhibition nichts achten, sondern durch militärische Execution solche Baugelder heraußer pressen, müßte man zwar solche Gewalt geschehen lassen, dagegen aber super attentata, aetiora Kayserliche Inhibitiones bitten.

Ad 2. Sein deputiret Hauptmann Lorenz Niemeier und beyde Bauermeister Albertus Sobbe und Martinus Meyer aus dem Rahte, Hans von Berckhausen aus dem Kaufmann und Mühlenherren, Alhart Richter von der Gemeine.

Denselben ist den 23. Febr. angezeigt Fürstl. Instruction, daß die eußersten Mühlen dem Neustädtischen Festungsgebäu schädlich wehren, welches vor Gott im Himmel der Fürstl. Posteritet und dehero Land und Leuten nicht zu verantworten wehre, müßte derowegen der eußerste Leinstrom abgedammnet werden an dem Orte, da derselbe aus dem Hauptstrande kompt am Gyleken Währe, und die sämtlichen eußersten Mühlen weggeschaffet werden, das Wasser aber desselben Strandes nach der Brück- und Klipmühlen gewiesen werden.

Die Mahlmühle davon könnte wohl wieder geleet werden bey die Brückmühlen an die Stelle der Bokemühlen, damit die Armen des H. Geistes, die ihr Unterhalt von der eußersten Mühle haben, nicht verkürzet würden. Der Bokemühlen könnte man hie wohl entrahten, man hette zu Döhren eine, oder die Weiber müßten ihr Flachß treiben oder dreschen lassen.

R.:

Die eußersten Mühlen gehörten den Armen im H. Geist, daß sie ihre Alimenta davon hetten, welche vor 300 Jahren dabey kommen. Nemlich 10 Fuder Brodtorn und 10 Thlr. 6 Gr. 3 J jährlichs Zins von der Walkemühlen, auch behuf Schulen und Kirchen, ins Lehnregister von der Mahlmühle jährlichs 1 Thlr. 2 Gr. 3 J, konnten salva conscientia solches nicht zulassen. Die Mühlen an andere Dexter zu bauen, wehre jeko der Stadt unmöglich und keine Bequemlichkeit dazu. Der Bokemühlen, Walkemühlen, Gärbermühlen und Bokemühlen könnte man nicht entrahten, daß eine Mahlmühle dahin geleet würde. Sollte derowegen E. E. Raht eine Remonstration aller daraus entstehenden Incommoditäten, Schaden und Abbruch dieser Stadt an J. F. G. abgehen lassen.

Diesem nach ist von E. E. Rahte sothane Remonstration zu Papier gebracht, diemeil aber J. F. G. inmittlest neben dero Herren Rätthen auf Zelle verreiset, die Fürstl. Tractaten wegen des Lüneburgischen Landes Theilunge zu continuiren, ist den 5. Martii D. Henningus Lübecke Proconsul und Herr Euserhard von Anderten Aidemeister nach Zelle gesandt in causa der eußersten Mühlen und wegen angebrueeter und vorhabender Execution auf die Fortificationsgelber, kamen aber den 7. Martii unverrichteter Sache wieder.

Den 10. Martii hat der Commendante die Fortification-gelder exequiret und jedem Collectori 10 Soldaten ins Haus geleyet, dieselwegen sein 114 Thlr. aus der Wechsel genommen und vor ein Monat ausgegeben, und so weit die Exequenten gestillet.

Den 1. Aprilis ist der Anfang gemachet mit dem Fortificationwerke auf dem Brande.

Den 13. Aprilis mußte auch der Rodethurm weggebrochen werden durch die Bauermeister. Er lag hart für dem Calenbergischen Thore im Hinausgehen zur linken Hand, an dem Orte da die Contrescarpe ist; E. C. Raht hatte den Fischer drinnen wohnen.

Den 20. Aprilis ist proponiret zu Rahtause: daß auf anhalten der Ehrlichen Gemeinde die Kämerey nunmehr wieder bestellet wehre, als den 15. Aprilis wehren zu Herrn Dirico Mehlbaumen, welcher damals bey der Kämerey allein verblieben war, erwehlet: Herr Eberhardus von Anderten Ridemeister, von dem Kaufmann in locum Hr. Ludolf Borenwalds defuncti, Herr Laurentius Riemeyer in locum Hermannii Westenholzs aegrotantis von der Gemeinde, Herr Heinrich Behre in locum Henni Kipfen demortui von den Aemptern und den 17. Aprilis Freytags Herrn Laurentium Riemeyern zu der Geschwornen Hauptmann in locum Hr. Ludolf Borenwaldes.

Den 29. Aprilis hat der Bauverwalter Melbau nomine principis den Lohegraben vor dem Leinthore zudammen lassen und also die Ohle Bole- und Lohemühle lahm geleyet, hiemit den Anfang gemachet, die eusersten Mühlen zu verstören.

Den 28. Maii ist auf dem Schlosse zum ersten mahle Freyhahn gebrauet durch Hans Brandes (war vorhin hie ein Brauerfnecht), wohnhaft in der Kofmühlen.

Den 1. Junii hat das Wetter zum Ronnenberge 6 Gebäude angezündet und verbrandt.

Den 14. Junii geschah eine Dankagung wegen der Fürstl. Landestheilunge zu Zelle.

Den 17. Junii hat das Wetter vor Sarstidde zwo Schäferfnechte erschlagen unter einer Weiden.

Den 30. Junii ist die Accise gewilliget von Rathe, Geschwornen und sämptlichen Gemeinde, ausgenommen daß ein oder 3 aus dem Kaufmann sich dawider gesetzt und von der Wolle keine Accise geben wollen, als Hr. Johann Dube, Hans König und Ludolf von Wintheim. Dadurch ist alles in stecken gerathen.

Als die Kämerey wie oben gemeldet bestellet gewesen und großer Mangel in der Kämerey sich befunden, hat man in diesem Monat Junio und lange vorhin mit der Gemeine deliberrirt wie der Kämerey zu helfen, da dann die neuen Camerarii die Schlüssel niedergeleget und ist die Gemeine zum öftern aufgefordert, die sich endlich erkläret die Accise ergehen zu lassen auf ein Jahr zum Versuch, auch 300 Thlr. in künftig wieder zu bezahlen, vorerst die Kämmerherren zum Angriff solche zu erborgen, weil die Kämerey so gar erlebdt wehre.

Es ist auch von der Gemeine zum öftern angehalten, daß die vorigen Camerarii, so die Hauptregister gehalten und noch im Leben wehren als Hermannus Westenholz und Hr. Otto Wedde sollten Rechnunge thun.

Den 4. Julii kam abermahl Fürstl. Befehl die eufferste Mühle wegzuschaffen.

Den 16. Julii hat der Bauperwalter Melbau durch die Bauschreiber den Müllern in der euffersten Mühlen anzeigen lassen kein Korn zu mahlen mehr anzunehmen als sie könnten zwischen hie und dem Montag abmahlen, denn am Montage sollte der Mühlenstrand abgedammet werden.

Es hatte C. C. Naht eine Supplic aufzusetzen gewilliget und darin zu remonstriren, daß die Mühlen wohl bleiben könnten, auch was für eine Execratio dabey wehre wenn den Armen dieselbe sollte entwendet werden. Im Fall solches nicht haften möchte, daß J. F. G. alsdann sich gnädig möchte erklären, wohin man den Armen zu ihrem Unterhalt eine andere Mühle bauen könnte, und woher J. F. G. die Unkosten erstatten. Ehe nun hier keine Erklärung auf käme, möchte man mit der Verfförunge der Mühle einhalten.

Dieweil zu dieser Zeit ein Landtag zu Göttingen, darauf Consul D. Lübecke und Diricus Wedekind abgefandt, ist denselben diese Supplic den 17. Julii nachgesandt, mit Bericht was vom Bauperwalter Melbauen vorgangen.

Den 21. Julii Dienstages gar frühe sein durch die Soldaten die Mühlensthütte taliter qualiter vorgefetzt und ist die Abdammung am Gyleken Währe so bald darauf vorgenommen, zu dero behuf der Bauperwalter vorher viele Braken dahin führen lassen. Es hat auch der Obrister Leutenant Sparre, welcher sich des Directorii darüber angemahet, 2 Fuder Berkenmey zur Rauben und Banket in die Ohe bey das Gyleken Währ führen lassen, welchen sie in das Wasser gefezet bis Montags, daß er sollte frisch bleiben. Am Dienstag ließ der Director der von

Sparren einen Wagen voll Stühle und Tische dahin führen als zu einem Fürstl. Banquet, auch allerley Speisen nebst Wein und Bier. Da hat man am Gyleken Währ eine köstliche Laubenhütte aufgerichtet.

Der Commendant Schöneberg ist mit Sparren und andern Capitainen und Officirern, Bauverwaltern und andern Hofburtschen und dieser Stadt Malevolenten hinans kommen und haben da bey dem Gyleken Währe mit großem Jubiliren Mahlzeit gehalten und weidlich gegessen, die Trompeten klingen lassen zc. Bei solchem Jubiliren ist die Abdamnung des Gyleken Währes und des äußersten Mühlenstrandes verrichtet.

E. G. Nacht hat durch Notarien und Zeugen eine Protestation wegen solcher de facto Mühlenruin lassen verfertigen und dieselbe durch Secret. Christianum Beckmann und Herrn Erichen Bölgern dem Herrn Commendanten beym Gyleken Währe lassen insinuiren, haben damit nichts geschaffet, sondern sein vielmehr hönisch gehalten.

Den 23. Julii hat Sparre das angefangene neue Zeughaus beim Bagineathurm mit großem Frohlocken und Jubiliren auch beschenken lassen, unangesehen es bey weitem noch nicht fertig.

In dieser Nacht ist der neue Damm am Gyleken Währe durchgebrochen, daß den 24. der Mühlenstrand all voll Wassers wieder geworden.

Diesen Tag und die folgende Nacht haben die Soldaten stetes müssen daran arbeiten und so weit wieder perfertiget, daß die äußerste Mühlenhütte wieder trucken worden.

Den 29. Julii als D. Henningus Südeke Consul und Diricus Wedekind wieder von Göttingen kommen, haben sie Relation gethan wegen des Göttingischen Landtages.

1) Daß die Reductio der Soldatesca, darum schon lange angehalten, beim jezigen Zustande, weilen noch kein Friede geschlossen, J. F. G. noch nicht könnte geschehen lassen und daher die Contribution nicht verringert werden könnte, müßte noch 3 Monat beym izigen Stande verbleiben, welches die Landschaft also gewilliget hette.

2) Zu den General-Vestung-Gebäuden und Particular-Gebäuden bliebe die angeordnete Anlage und müßten wir also auf die verfloßene 6 Monat vom Febr. dieses Jahres anzurechnen auf jeden contribuirenden Thlr. 3 Mgr. entrichten.

Dieweilen aber die vom Adel 1000 Thlr. semel pro semper zu Baukosten zu geben sich erkläret, so wollten die 4 Städte auch 1000 Thlr. ingesammt geben, welches nicht angenommen.

3) Proviantkorn ist in diesem Jahre gefodert und auf jeden contribuierenden Thaler 3 Himpten Braunschweigischer Maße gewilliget.

4) Ist gewilliget auf des Herrn Vice-Canzlers D. Lampadii Legationeldere zu Osnabrügge zu den Friedenstractaten monatlich 200 Thlr.

5) Zu der Adaequation und Fürstl. Vergleichunge des Landes, derowegen eine Zeithero zu Belle tractiret worden, wehren 4000 Thlr. erfordert, aber 2000 Thlr. gewilliget.

6) Wehre dem Schwedischen General Lortensohn und Wrangeln zu Abwendung dieses Landes Ruin 1000 Thlr. zu Silbergeschirr auf eine Tafel, item eine gülbene Kette von 1000 Thlr., dazu die Stadt Hannover pro sexta auch geben müsse.

7) Die eußerste Mühle belangend wehre unsere Supplic an J. F. G. von C. E. Raht und Gemeine aufgesetzt und unseren Abgesandten nachgeschicket nach Göttingen dem Hrn. Ranzler D. Kypio übergeben und eines und anderes darneben remonstriret, auch mit dem von Büllau geredet worden, die sich taliter qualiter resolviret solches J. F. G. vorzubringen. Es wehre aber kein Bescheid darauf erfolget, stünde endlich auf Tractaten ob man endlich eine andere Mühle dagegen bauen wollten und wohin.

Den 31. Julii hat C. E. Raht auf die Landtagespuncte ihren Schluß eröffnet, welcher dahin gungen, das was die sämptliche Landstände gewilliget hetten, solches könnten wir allein nicht endern, cum quo consentit communitas.

Sonsten ist wegen aufgedrungenen Baugelbern, so geborget worden und wieder auffkommen müssen, diesertwegen $\frac{1}{2}$ Monat Contribution von der Gemeine gewilliget.

In diesem Monat ist stark fortgefahen mit der Fortification der Neustadt.

Den 22. Aug. hat man den Anfang machen müssen, die Scheune zu der eußersten Mühlen zu ruiniren und hat man dieselbe in diesem Monat wegbrechen müssen.

Den 10. Sept. hat man zu der eußersten Mühlen den Herd wegzubrechen angefangen, weil der Bauverwalter so hart darauf gedrungen und gedräuert, wo man es nicht würde wegschaffen, er bald dazu thun wolle.

Den 21. Sept. ist angefangen den Judenteich abzulassen in den Pferdetränkestrand vor der von Alten Hofe her denselben mit Erde auszufüllen. Die Erde wurde mit Störtefahren von

dem Saie gelanget, wie auch aller Dreck aus der Stadt dahin mußte gefahren werden.

Den 22. Sept. ist zu Rathhause wegen einer neuen Mühle delibereet. da dann ein und anderes Bedenken vorgefallen.

Nach hinc inde gepflogenen Discoursen ist zwar per majora geschlossen: Wenn ja eine Mühle müßte wieder gebauet werden, daß denn der bequemste Ort bey dem Gyleken Währe wäre. Dann legten wir da keine Mühle, so müßte J. F. G. durch Anstiften unserer Malevolenten eine Mühle dahin legen und zwar so niedrig, daß man unseren übrigen Mühlen das Wasser nehmen könnte. Dann man schon dräueete, wann wir keine dahin legen wollten, wollten sie es thun.

Anderere waren der Meinunge, wann J. F. G. an dem Orte des Gyleken Währes keine legte, daß man es auch bleiben ließe.

Es müßte aber anstatt des eusersten Mühlenstrandes ein Abfall dar gemacht werden wie der schnelle Grabe. Dann weil der dritte Strand zgedammet, könnten die übrigen beiden Mühlenstrände bey hohen Fluthen das Wasser nicht alle wegnehmen.

Auch müßte J. F. G. den Armen im H. Geiste ihre Gebühr, daß sie von der eusersten Mühlen bekommen hetten, jährlich reichen und abtragen, nemlich 10 Fuder Korn, 10 Rthlr. Zins ins Lehrregister jährlich 1 Thlr. 2 Gr. 2 J wegen der Mahlmühle und dann wegen der Walkemühlen 30 Thlr.

Die Ursachen aber warum man keine neue Mühle sofort bauen sollte wehren diese:

1) Wollte eine neue Mühle beym Gyleken Währe mächtig großen Unkosten erfordern von ehlichen 1000 Thalern, die sie mehr denn in 100 Jahren nicht könnten wieder aufbringen.

2) Dann die euserste Mühle zu der Stadt besten wenig können aufbringen, weilen die meisten Intraden zu dem H. Geiste gekommen, und oftmalß kaum so viel aufgebracht, daß die Bau- und Besserungskosten davon abgestattet werden können. Wann etwa ein Hauptbau zu machen gewesen, hat man aus den andern beyden Mühlen Zuschuß thun oder dero behuf Gelder leihen und borgen müssen, inmaßen man noch heutiges Tages in 500 Thlr. Schulden stedeete, die zu behuf des neuen Heerdes, der allererst wieder aufgeriffen, angewendet sein, und nun von den anderen beyden Mühlen müßten bezahlet werden.

3) Zu geschweigen der ungelegen und bösen Zu- und Abfuhr in der Dhe. Man müßte einen besondern langen Steinweg dahin legen, welcher ehliche 1000 Thlr. kosten würde.

4) Wenn eine Fluth komme, die über die Ohe ginge, wie ja fast jährlich geschieht, würde man allein nicht zu der Mühlen kommen können, sondern die Mühle würde ganz im Wasser liegen.

Den 26. Sept. ist Capitain Miller mit seiner Compagnie zu Fuß hinaus nach Peine gezogen.

In dieser Nacht ist J. F. G. Mühle zu Sarstidde ganz abgebrannt durch die Verwahrlosung der Lucht in der Bokemühlen.

Den 2. Oct. hat der Fürstl. Stadthalter N. Schenke, der damahls auf der Neustadt auf Molini Hofe residirte, eine besondere Brücke vorm Leinthore über den Stadtgraben von dem Neustädter Damme zwischen dem Judenteiche und Stadtgraben an den Wall in die Meßeken Kasten (ut vocant) machen lassen, damit derselbe und die Fürstl. Bediente des Nachtes, da sonst das Leinthor allemahl geöffnet werden müßte, wann sie von Hofe gekommen oder zu Hofe gefodert würden bey Nacht, ohne Mühe der Bürgerschaft und Thorschließen aus und einkommen könnten. C. C. Naht hat darin consentiren müssen, dann sie hetten consentiret oder nicht, wehre es doch geschehen. Man mußte des Orts dieserwegen eine besondere Schildwache halten, es war ein recht unnützes Werk.

Diese Brücke ist nicht lange geblieben, sondern als hernacher Herzog Christian Ludewig nach Zelle sich begeben, von sich selbst vergangen.

Den 6. Oct. ist Capitain Lohausen mit seiner Compagnie anstatt Mieler's Compagnie wieder herein kommen.

Den 13. Oct. ist Churfürst Friedrich Wilhelm zu Brandenburg alhie ankommen von Wolfenbüttel und mit einem starken Comitatz den Einzug gehalten. Ihro Churfürstl. Durchl. zu Ehren sein nicht allein J. F. G. 6 Compagnie zu Fuße und ehliche Compagnie von der Keuterey, sondern auch die ganze Bürgerschaft mit 4 Fahnen in armis gewesen auf J. F. G. Begehren und Anordnung. Von der Bürgerschaft und Soldaten sein 2 mahl Salve gegeben und die Stücke beim Einzuge und wie die Bürger und Soldaten Salve gegeben, abermahls rings um den Wall gelöset.

Den 16. Oct. ziehen J. Churfürstl. Durchl. wieder fort nach dem Lande Gülich zu, daselbst die Hulbigunge einzunehmende, wie auch nach Holland zur vorhabenden Heyrath mit des Prinzen von Uranien Fräulein.

Im Oct. ist der Neustädter Gottesacker und Kirchhof auf dem Knesentampe, welchen der Vogt Molinus vor wenig Jahren

dahin verordnet hatte, und vorhin wegen der unnöthigen Schanzen das Gselohr genannt, in etwas zu ruiniren der Anfang gemacht worden. Anjeho ist er vollends ruiniret, die Todten mit den Sarken, Knochen und Gebeine sein aufgegraben und ins Feld gegen Borenwoldes Kampe gebracht und daselbst ein anderer Gottesacker wieder angeordnet worden.

Den 9. Dec. ist alhie zu Hannover ein Landtag wieder gehalten.

Den 23. Dec. ist wegen der Landtages Tractaten zu Raht-hause der Gemeine Relation gethan, daß es noch iziger Zeit bey allen Beschwerden verbleiben müßte nach wie vor, und wehre nichts geendert worden, sondern noch Beschwerden aufgebürdet als: 2000 Thlr. zu F. F. G. Artollerey Geldern, 2000 Thlr. Herzogen Georg Wilhelm zu behuf Reisekosten, 800 Thlr. Herzog Ernst Augusto zum Magdeb. Coadjut. officio, welche Posten die Stadt Hannover ratione 3^{ina} sextae aufbringen müßte.

Den 29. Dec. ist eine gefährliche Feuersbrunst entstanden in F. F. G. Marschall Augusti von Lenten Hofe und Scheure am S. Kreuzes Kirchhofe, da vorhin die Fürstl. Kankley war. Dieses Feuer ist des Morgens um 6 Uhr, da es noch dunkel war, angangen, durch Verwahrlosung des Marschalles Jungen, der eingehizet hatte. Es ist aber Gott sey gedanket bey der einen Buthe geblieben.

In diesem Jahre ist wohlfeile Zeit gewesen, der Weize ist gekauft der Scheffel zu 21, 22, ad summum 23 Gr., der Scheffel Rogge 16 Mgr., zuletzt 18 Gr., der Scheffel Gerste 15, 16 Mgr., der Haber der Scheffel 9 Mgr.

Consules et Senatores Hannov. Ao. 1646: D. Jacobus Bünting Consul, D. Henningus Südeke Proconsul.

Aus dem Rathe sein anno 1646 gestorben: Hr. Ludolf Borenwald aus dem Kaufmann Capitaneus Juratus 22. Martii, Johannes Bölger 7. Nov. gewesener Mühlenherr, Albertus Sobbe von der Gemeine 1. Maii, Brand Gofewisch vom Ampte der Becker 11. Maii.

Dagegen sein in den Raht erkoren sowohl vor die so im vorigen 1645. und diesem 1646. Jahre gestorben als die resigniret haben: 1) Grich Bölger vor Ludolf Borenwald, 2) Johann Dube vor Johannes Bölger, 3) Mhard Richter vor Albertus Sobben, 4) Hans Hanfing vor Henricus Wolfshagen, der wegen seines Gehörs resignirte, 5) Christian Wulffshagen vor Brand Gofewisch im Beckerampte, 6) Joachim Brauer aus dem Knochenhauerampte vor Hans Ernst senior, welcher auch wegen seiner

Gebrechlichkeit resignirte, 7) Tile Müller aus dem Schmiede-
ampte vor Heinrich Schultraben, welcher Ao. 1645 gestorben und
dessen Stelle vacirend blieben.

Ernst Dreher vor Jürgen Berchhausen aus dem Wollen-
weberampte, welcher Ao. 1641 gestorben, und Lorenz Müller,
welcher Ao. 1645 im Junio gestorben, deren beider Stelle bis
dato vacirend blieben waren, weisen es ein geringe Ampt und
damahl nur in 6 Personen bestund, zu deme keine dächtige
Persone daraus in den Raht nehmen können; so ist beschloffen,
daß hernächst eine Stelle darin vacirend bleiben soll, dann
sonsten 2 Personen daraus im Rahte gewesen sein.

1647.

Den 2. Januarii in der Nacht ist Capitein Michels Pfeifer
und Schalmeyenbläser Melcher genannt erstochen worden auf
der Osterstraßen vor Jacob Junkern des Dischers Thür von
des Obristen Leutenant des von Sparren seinem Pfeifer und
Schalmeyenbläser. Sie hatten zusammen gezechet in Jürgen
Falkenreichs Hause auf der Osterstraßen und in Unwillen mit
einander gekommen wegen der neuen Jahrs Berehrunge, und
als der Entleibete wollen weggehen, ist der Thäter ihm gefolget
und ihn erstochen. Der Thäter ist davon kommen. Diefertwegen
man den 3. und 4. die Thore zugehalten.

Den 22. Januarii ist zu Rahtause per Cons. D. Lüdeken
proponiret:

1) Daß die Collectenanlage nicht so hoch wehre als die
Ausgabe, müßte derowegen der Mangel durch Zulage ersetzt
werden und eine Revisio des Collectenregisters geschehen.

Wie denn auch die Posten, so im Dec. Ao. 1646 auf dem
Landtage von der Landschaft gewilliget, zugleich mit angezechet
werden müssen, doch dieselben semel pro semper; vide ea ibidem.

2) Daß der Proviandmeister noch 400 und ehliche Thaler
forderte, wegen Baugelder so noch restiren sollten.

3) Daß der Commandante der von Schöneberg begehrte,
daß die leichtfertigen Mägde, die seine Soldaten so verführten
und durch Hurerey sie ehelichen wollten, möchten zur Stadt
hinaus geschaffet werden. Seine Soldaten, die es mit den
Weibestücken hielten, wollte er wohl wissen zu strafen.

R.:

Ad 1. Senatus. Es müßte der Monat Januarius gestraz
ergenzet werden, damit keine Gelder geborget würden dem willigen
zum schaden, besondern etwa 2 oder 3 Gr. auf jeden contri-

buirenden Thaler zugeschossen würde. Die übrigen Posten sollten revisionem proportionabiliter doch semel pro semper angesehen werden.

Die Gemeine aber sagte, der Januarius könnte so schleunig erhöht werden, weil den 24. Januarii die Gelder dar sein müßten. Müßte derowegen die Collecta in simplo noch so bleiben und etwa 50 Thaler, da es ja so schleunig nöthig, erborget werden, quod Senatui displicuit.

Ad 2. Man wollte sich bey den andern Städten erkundigen ob ihnen solcher Rest wegen der Baugelder auch angemühet wehre, und dieselben consultiren, wie man sich hierin zu verhalten. Senatus consentit.

Ad 3. Senatus und Gemeine consentiren. Es sollten die ledigen Weibestücke und leichtfertiges Gesinde aus der Stadt geschafft werden, und sollte von den Ranzelen abgelesen werden.

Den 19. Martii ist vor S. Aegidien Thor auf dem Gottesacker und durch die nächsten Garten vor dem Thor das Revelin zu erweitern ausgestochen durch Obristen Leutenant Sparren und dem Bauverwaltern Meldauen. Der Commendante hat sich nicht daran gefehret.

Den 22. Martii hat man die Kirche vor S. Aegidien Thore auf dem Gottesacker, welche Ao. 1550 etwa dahin gebauet worden, durch E. C. Rahrs Zimmer- und Mauerleute zu ruiniren und abzubrecen angefangen, weiln die Erweiterung des Revelins den Ort da die Kirche gestanden mit begriffen, und ist die Graft zu dem neuen erweiterten Revelin so bald angefangen durch J. J. G. Soldaten und das alte Revelin demoliret worden.

Den 28. Martii am Sonntage Laetare ist des Morgens unter der Messpredigt ein ungestümer Wind gewesen, und damals zu Burgwedel eine große geschwinde Feuersbrunst entstanden, daß die meisten Häuser daselbst eingestüert worden, weil das Feuer der starke Wind überall gewehet. Man saget, daß es soll verursacht seyn durch ein Mädchen, welches unter der Predigt, da die Leute in der Kirche gewesen, Speck zum Eyerfuchen gebraten haben, welches das Haus in den Bränd gebracht und überall gangen.

Den 29. Martii ist das Holzwerk und das übrige von der Kirchen vor S. Aegidien Thore ganz weggebracht und abgeräumt worden, daß man nicht erkennen können, daß dar eine Kirche gestanden.

Den 30. Martii hat Consul D. Henningus Lübecke einen Ausschuß von der Gemeine aufgefodert und angezeigt, daß

J. F. G. wegen Abschiedung an den Schwedischen General Wrangel, zu verhüten die Schwedische angedreueete Einquartirung hie ins Land, dieselben mit aller Nothdurft und auch dazu mit Contribution zu versehen, Relation gethan hette der Landschaft, daß die Schweden feste stünden auf die Einquartirunge, J. F. G. aber, neben eglischen von der Landschaft (weisen die ganze Landschaft so schleunnig nicht zusammen kommen könnten) ließen sich bedünken, die Schweden mit eglischen 1000 Thlrn. abzukaufen. Darauf hiesiger Raht consentiret etwa auf 6000 Thlr. von diesem Calenbergischen Fürstenthum aufzubringen, welches dieser Stadt Ratione tertiae sextae austragen würde 333 Thlr. 33 Gr. 12 J.

Den 12. Aprilis hat D. Lüdeke die ganze Gemeine aufgefodert und angezeigt, daß dieses Fürstenthum müßte aufbringen zu den Schwedischen Geldern dieselbe mit abzukaufen 7000 Thlr. und das Zellische Fürstenthum 6000 Thlr., wollte dieser Stadt austragen 467 Thlr. 7 Gr. 8 J semel pro semper. Die Baugelder dazu gerechnet 114 Thlr. Solches nun aufzubringen müßten die 6 Gr., so hiebevot von E. C. Rahte gewilliget auf jeden contribuirenden Thaler Aufschlag noch drei Monat per Majum, Junium, Julium noch verbleiben.

R.:

Senatus consentit und der Kaufmann. Die 24 Mann aber von der Gemeine und die Aempter waren zwar überstimmt durch Raht, Geschworne und den Kaufmann, konnten aber vor sich zu solcher Continuation der 6 Gr. Aufschlages sich nicht verstehen.

Derwegen den 14. Aprilis die Gemeine wieder gefodert, denselben remonstriret mit allen Umständen, daß man noch mit den 6 Gr. continuiren müßte, hat also endlich consentiret und gewilliget.

Den 17. Aprilis ist zu Altken in den Freien ein großer Brandschade gesehen. Man sagt, das Feuer sey vom Himmel gefallen und die Häuser angezündet.

Den 10. Maii hat man auf Fürstl. scharfen Befehl das Mühlengerete aus der eußersten Mühlen müssen verschaffen, den Anfang machen, und hat Sparre und Melbau die Walkemühle und das Mühlenbette mit Erden beschieben lassen und uns keine Zeit gegönnet, solches wegzubringen.

Den 13. Maii hat M. N. Stedingk Oldendorp. pro Subconrectoratu Probam gelesen.

Den 17. Julii ist Fürstl. Befehl kommen, daß der Raht einen Abfall in die Ohe machen sollte, damit wenn Wasserfluten

nehmen, dem Fortificationwerke kein Schade geschehe bey ange-
dreueter Strafe.

Consentit Senatus et Communitas. Item daß wir das
Siel zwischen dem Brüggemühlen Strande und dem Leinthorer
Stadtgraben fester und höher machen soltten, bey angedräueter
Peen und Erstattung des Schadens so in Verbleibung dessen
daraus entstehen würde.

R.: Senatus et Comm. Müßte gemacht werden.

Es ist auch von einer neuen Sagemühlen geredet und vor-
geschlagen der Ort bey der Bornkunt, und der ander Ort bey
des Bornmeisters Scheure, daß das Sagemühlen Kenn aus dem
Brückemühlen Strande in den Klipmühlen Kofke gehen sollte
quer über den Weg.

R.: der Ort bey der Bornkunt wehre am besten.

Den 2. Augusti ist zur neuen Sagemühlen bey der Born-
kunt der Anfang gemacht die Erde auszubringen zum Renne,
durch der Bürger gemeine Werk. Das Gebäu von Holze ist
dem Müller zum Calenberg verbunden. Das Fundament müßte
ein G. Raht verfertigen lassen.

Den 6. Augusti hat Consul D. Südeke der Gemeine pro-
poniret, daß der Registrator der Collecten mit den 3 Monaten
gewilligten Zuschusses noch nicht zureichen könnte, begehreten noch
2 Monat in der Proportion zu verharren.

R.: Gemeine, wolte noch 1 Monat willigen, damit aber
Senatus nicht zufrieden.

Den 14. Sept. in der Nacht hat J. F. G. mit Capitein
Micheln, der dieser Stadt nicht sehr gut, rondiret, auch bey sich
gehabt einen Trompeter, der auch der beste nicht war und eckliche
Pagen. Da hat Capitein Michel J. F. G. gegen die Bürger-
wacht angereizet (da sie doch die Wachte gebürlich versehen), daß
sie dieselbe abprügeln soltten, und hat insonderheit Capitein
Michel und der Trompeter neben den Pagen ohne einige Ursache
gräulich auf die Bürger geschlagen.

Den 5. Nov. ist die neue Sagemühle, welche der Müller
zum Calenberge daselbst verfertiget, was das Gebäu betrifft, ist
dieselbe vom Calenberge auf der Leine hergeschloßet. Kostet 125
Thaler. Den 12. Novembris ist sie aufgerichtet.

In der 21. und 22. Wochen ist die Schwedische Armee im
Calenbergischen, Wolfenbüttelschen und Zellischen Fürstenthumen,
auch in der Grafschaft Schaumburg verquactiret worden. Das
Hauptquartier hat General Wrangel zu Oldendorp an der
Wefer gehabt.

Den 1. Dec. ist uns hier von Hofe gedoppelte Contribution angemuthet, als das dimidium simpli auf die jetzige angeordnete Contribution auf 2 Monat zu entrichten als den Nov. und Dec., dieweilen auf dem Lande die Leute von den Schwedischen ruiniret würden, daß dieselbe nicht contribuiren konnten.

Die Gemeine hat zwar diese beiden Monat willigen müssen in hoc statu. Dieweilen es aber der Bürgerschaft so schleunig aufzubringen als den verflossenen Monat Nov. und dazu den Monat Dec. viel zu schwer und fast unmöglich fallen würde, sollte man den Herrn Statthalter auf 1000 Thlr. ersuchen gegen gebürliche Pension zu verschließen; ist ersuchet worden aber sich auf 500 Thlr. erkleret.

Den 17. Dec. ist Capitein Hans Höfing von den Schwedischen erschossen worden vor Engelbörstel bey der Windmühlen, die die Schwedische spoliiret. Dieser Höfing ist darzu kommen den Windmüller mit ehlichen Hausleuten salviren wollen. Dieweil aber die Hausleute ins Moras verlaufen und Höfinge allein gelassen, ist er darüber erschossen worden.

In der Weyhenachtwochen von dem 27. Dec. an sein die Schwedische mehrentheils sonderlich aus der Graffschaft Schaumburg und aus dem Ampte Calenberge, so nechst der Weser gelegen, über die Weser gezogen. Die im Ampte Blumenau sein über ehliche Tage nachgefolget.

Im Blüneburger Lande, in der Bögedeh Bissendorf, Burgwedel, Alten, sein sie noch verblieben bis nach der hl. Dreykönige 1648, und auch endlich, als sie mondiret geworden, algemählich bey Troppen nachgefolget.

Der Stadtgrabe ist diesen Winter über nicht eines geeiset worden.

Hoc anno ist die Schreitschule bey dem Baginenthurm auf des Rahtes Stalle transferiret, als sie vordhin hinter dem Chor auf dem Münchehofe eine gute Zeit gewesen.

In diesem Jahre ist gut Kornkauf gewesen. Der Scheffel Weiße galt 30 Mgr., aber nach Michaelis ist er gestiegen auf 1 Thlr. 12 Mgr., darnach ist derselbe wieder gefallen und das Malter um 3 Thlr. gekauft worden. Der Scheffel Rode zu anfangs 14 Mgr., um Martini galt er 18 und 20 Mgr. Der Scheffel Gärste anfangs 16 Mgr., um Martini galt er 18 Mgr. Der Scheffel Haber 9 Mgr.

Consules et Senatores Hannov. Ao. 1647: D. Henningus Südeke Consul, D. Jacobus Bunting Proconsul.

Ex Senatu hoc anno obiit Johannes Schinke Apotheker, postea Senator aus dem Kramerampte, obiit den 6. Junii. Christoph Ulrichs ist davor wieder erkoren.

1648.

In der neuen Jahresnacht ist ein großer Sturmwind gewesen mit Regen die ganze Nacht und den Tag. Hat sonderlich zu Hamburg großen Schaden gethan auf der Elbe und in der See, dahero hie und anderer Orter eine Wasserfluth verursacht.

Den 8. Januarii Sonnabends in der neuen Jahreswochen ist eine alte Zauberinne von Göttershorn bürtig genannt Alheit Snur, Alesen Tochter, verbrandt, welche D. Joachimum Legeln Medicum alhie auf der Neustadt wohnend, dessen Kinderwärterin sie gewesen, bezaubert, wie auch die Kinder, daß er lahm und trumm geworden, auch endlichen zu Braunschweig, alwo er im Ruhme Canonicus war, gestorben. Sie ist auf dem Langenhagen in Haft genommen, da sie eine geraume Zeit vermahret, bis sie endlich auf vorhergehende Wasserprobe, die sie selbst begehret, zwischen dem Langenhagen und Borentwolde gegen der List am Statwege verbrandt durch hiesigen Scharfrichter Marten Vogets, der sie auf eine Leiter gebunden daran mit einem Stricke gedempfet und also ins Feuer geworfen. (Fortsetzung folgt.)

Die Begründung des städtischen Armenhauses im Jahre 1643.

Ueber die Einrichtung des von Johann Dube begründeten Armenhauses hat die „Chronologia Hannoverana“ (Grotefend's Verzeichniß der Handschriften der Stadt-Bibliothek Nr. 112; vgl. Hannov. Geschichtsblätter 1903 S. 50) folgende, in der Hannoverischen Chronik nicht enthaltene Nachricht:

[1643, Nov.]. Um diese Zeit ist das Armenhaus vorm Steinthore, so Johann Dube bauen lassen, eingeweiht, im selbstigen werden 30 Weysenknaben, auch so viel Mägdgen, so lange erhalten, bis sie bey Handthierungen oder andere Leute gethan werden können. Auch werden darin erhalten 40 alte, lahme, blinde und elende Leute. Hierzu hat der Racht die alte Currende an dies Haus gelegt. Es wird darin Dienstages von 8 bis 9 von einem Prediger zu S. Crucis geprediget werden, auch alle Quartal das Nachtmahl ausgeheilet, Morgens und Abends Betstunde gehalten, worin Morgen- und Abend-Segen, auch Dank- und Bußlieder

gesungen und gebetet werden, wie auch die Litaney, auch um Erhaltung des göttlichen Worts. Es soll auch gelesen werden ein Capittel aus der Bibel und ein Gebet auf die 3 Hauptstände. Die Kinder werden im Lesen, Schreiben und Catechismo unterwiesen von ihrem Schulmeister, es wird täglich 2 mahl gespeiset, zwey haben ein Bette, es seynd auch 2 Provisorn gesezet.

Bücher-Schau.

Die Katastrophe des Jahres 1803. Eine hannoversche Säkularerinnerung von Dr. med. Pfanntuche, San.-Rath. M. & H. Schaper Verlag. 1903. 57 S.

Das eben zu Ende gegangene Jahr hat die Erinnerung an die Katastrophe des Jahres 1803 wieder wachgerufen. Es fehlt ja nicht an Geschichtswerken, welche diese Episode der vaterländischen Geschichte ausführlich schildern. Der trefflichen Monographie von F. v. Dmpteda „Die Ueberwältigung Hannovers durch die Franzosen“ (1862) sind die größeren, auch auf das Jahr 1803 ausführlich eingehenden Darstellungen von Fr. Thimme und W. von Hassell gefolgt; auch das schöne Lebensbild Chr. von Dmptedas „Ein Hannoverisch-Englischer Offizier vor hundert Jahren“ kommt in Betracht. Aber nicht jedermann ist in der Lage, an der Hand dieser und anderer Werke sich jene Zeit mit ihren traurigen Ereignissen lebendig zu vergegenwärtigen und sich ein klares Urtheil über die schwierige Frage, warum es zu der Katastrophe kommen mußte, zu bilden. Aus dieser Erwägung heraus hat sich der Verfasser entschlossen, für einen größeren Leserkreis eine kurze und übersichtliche Darstellung des Jahres 1803 zu geben. Man kann die Art, in der sich Pf. mit seiner Aufgabe abgefunden hat, nur loben. Zwar bietet das Büchlein, wie der Verf. in einer Vorbemerkung selbst hervorhebt, dem geschichtskundigen Leser nichts Neues; auch die Beleuchtung, in die die ganze Episode von 1803 gerückt wird, ist nicht neu; aber der Verf. stellt doch die Ereignisse geschickt zusammen, überall bemüht, dem Leser die ursächlichen Zusammenhänge aufzudecken und ihm so das Verständniß für das warum? zu erleichtern. Mit Recht sucht der Verf. die Gründe für die Katastrophe wesentlich in der Verbindung Hannovers mit England, sodann auch in den inneren Zuständen Hannovers. Eine gewisse Pikanterie erhält das Büchlein Pf.'s dadurch, daß der Verf. in Einleitung und Schluß die Katastrophe des Jahres 1866 zum Vergleich heranzieht. Fr. Th.

Verlagsgeber: Dr. Jürgens, Hannover; Druck und Verlag: Th. Schäfer, Hannover.

Hannoversche Geschichtsblätter.

VII. Band.

Februar 1904.

2. Heft.

Nachdruck verboten.

Kunst und Künstler in Hannover zur Zeit des Kurfürsten Ernst August.

Von Geh. Baurath G. Schuster.

2. Die Stadt Hannover von etwa 1636 bis zum Tode des Kurfürsten Georg Ludwig (König Georg I. von England) 1727.

Nach dem Theilungsvertrage vom 14. December 1635 zwischen den herzoglichen Brüdern August dem Älteren, Friedrich und Georg trat Herzog August der Ältere, dem das Fürstenthum Calenberg rechtlich zukam, mit Einwilligung seines Bruders Friedrich dieses am 27. Januar 1636 seinem jüngsten Bruder Georg ab. Friedrich erhielt die Lande Lüneburg und Grubenhagen, sowie Hoya und Diepholz und nahm seine Residenz in Celle, wo er am 10. December 1648 verstarb.

Herzog Georg war ein ausgezeichnete Fürst, als General unter Spinola, Moritz von Dranien, Christian von Dänemark und später nach Gustav Adolfs Tode als Feldherr des niedersächsischen Kreises angesehen bei Freund und Feind. Er hatte sich in trefflicher Erziehung die mannigfachsten Kenntnisse angeeignet und suchte durch äußerste Sparsamkeit in der Verwaltung, wie durch möglichste Beschränkung seines Haushalts seine durch die Kriege vielfach heimgesuchten und erschöpften Erbländer wieder zu heben. Schloß und Amt Herzberg waren ihm schon 1617 nach seiner am 14. December vollzogenen Ehe mit Anna Eleonore, aber ohne Landeshoheit überwiesen; später siedelte er nach Hildesheim über.

Sofort nach dem Abschlusse des erwähnten Theilungs-Vertrages erkannte der Herzog mit scharfem Blicke, daß die Stadt Hannover wegen ihrer günstigen Lage und ihrer starken Befestigungen für ihn der sicherste Aufenthaltsort und Stützpunkt in stürmischer Zeit sein würde und erfor sich die Stadt zu seiner Residenz.

Am 16. Februar 1636 kam der Herzog mit seiner Gemahlin, seinen 4 Söhnen und seiner jungen Tochter Sophie Amalia zur Huldbildung nach Hannover, und kehrte, nachdem am 18. d. M. die eigentliche Erbhuldbildung und die Eröffnung des Landtages stattgefunden hatte, nach Hildesheim zurück. Nachdem im März

1637 durch die von dort nach Hannover entsendeten Bauverwalter Melbau, Viet Turdt von Mandelsloh und andere Deputirte verschiedene Baupläge für den Neubau eines Palatiums in der Stadt beschäftigt worden waren, ließ der Herzog am 12. April der Stadtverwaltung durch seine Deputirte, den Kammer-Secretarius Theod. Bloß, den Ober-Kämmerer Johann Bloß und andere eröffnen, daß er seine Residenz auf dem Grundstücke des ehemaligen Barfüßerklosters nehmen wolle und befaßl, das Zeughaus, welches nach dem Abzuge der Mönche, die in Folge der 1533 stattgefundenen Einführung der Reformation nach Hildesheim ausgewandert waren, in der Kirche eingerichtet worden war, sowie die in den Klostergebäuden untergebrachte Münze, das Korn- und Salzmagazin, die Schreib- und Mägdeinschule u. aus ihnen zu entfernen und anderweit unterzubringen. Den Anfang mit dem Abbruche der Klostergebäude machte der Bauverwalter Melbau am 19. Mai; ¹⁾ nach dem Ankaufe der Häuser von Mathias Ruff, Burghard Bente, Johann Bente, Turd Wiering, Erich Ruffkopf, Henrich Meyersburg, Erich Idensen und Jürgen Overlat für die Summe von 20000 Thalern und von noch anderen Bürgerhäusern, deren Kaufpreis in den Kammerrechnungen nicht verzeichnet ist, ²⁾ wurde der Bau des Palatiums so schnell gefördert, daß 1638 „die Seite an der Leine (davon in verlittenem Jahre eckliche Sparren in Dach und Fach gebracht) ferner ins Dach und Fach kommen, dazu auch die Seite von dem Kirchenchore an bis herunter an die Leine, daß also der innerste Platz ganz ins gevierte umher bebauet worden.“ ³⁾ Es ist dies der längs der Leine vom Leinchore, der jetzigen Schloßstraße, bis zu der Brücke, welche jetzt auf dem Friederikeuplatze mündet, belegene Schloßflügel, sowie der an diesen sich nördlich anschließende Flügel bis zur Leinstraße; die Baukosten für diese beiden Baulichkeiten beliefen sich einschließlich eines von der Calenbergischen Landschaft geleisteten Zuschusses von 6000 Thalern auf etwa 83900 Thaler. Entsprechend dem Fortschritte des Baues des Palatiums wurden die an der Leinstraße, sowie an der alten Kloster- oder Schuhstraße, jetzt Schloßstraße, stehenden Bürgerhäuser angekauft und niedergelegt. ⁴⁾ Die Hinterhäuser der sämmtlichen alten Gebäude

¹⁾ Hannoversche Geschichtsblätter Jahrg. 1903 S. 462, 465, 466.

²⁾ Hannoversche Kammerrechnung 1639.

³⁾ Hannoversche Geschichtsblätter Jahrg. 1903 S. 469.

⁴⁾ Die S. 52 dargestellte Planstizze von der Lage des vormaligen Minoritenklosters mit den zugehörigen Baulichkeiten und den angrenzenden Bürgerhäusern kurz vor Beginn des Neubaus des Palatiums ist zusammen-

reichten nach Süd bis an den Wächtergang hinter der sich längs der Leine hinziehenden, mit Mauerthürmen versehenen Stadtmauer. Bei der Aufführung der neuen Gebäude des Palatiums ist dieser Wächtergang aufgegeben und sind letztere unmittelbar an der Stadtmauer errichtet, ja, wie es scheint, zum Theil, um einen möglichst großen Platz zu gewinnen, auf diese gestellt. Diese Bauweise war angängig, weil die ersten Bauwerke durchgängig aus ausgemauertem Holz-Fachwerke hergestellt, also möglichst leicht und in kurzer Zeit ausführbar waren; erst nach und nach scheinen in späterer Zeit diese Fachwerksbauten durch Massivbauten ersetzt worden zu sein. Einige Gebäude scheinen auch so eilig gebaut zu sein, daß nicht einmal die Außenwände mit einem Verputze überzogen wurden, dieser vielmehr nachgeholt werden mußte, als die Innenräume schon bezogen waren.

Der Herzog Georg bewohnte die Räume im neuen Schlosse zum ersten Male am 12. December 1640 und ließ daselbst Gottesdienst abhalten.¹⁾

Zur Erinnerung an den Antritt der Regierung in Calenberg wurde 1637 eine Medaille²⁾ mit dem Wappen und dem Brustbilde des Herzogs, der Inschrift: „Auf Gott traue ich“ und der Bezeichnung der neuen Herzogswürde geprägt. In den Kammerrechnungen sind die Kosten für die Anfertigung dieser Medaille nicht angeführt.³⁾

Die vom Herzoge unternommenen Bauten führten der Bauverwalter Albrecht Anton Meldau (in den Schriftstücken auch Otto genannt) und der Bauschreiber Johann Gerloff (Gerlach?) aus; ersteren hatte der Herzog mit von Hildesheim nach hier gebracht. Im 17. und 18. Jahrhunderte standen Bauverwalter an der Spitze der Bauverwaltung; es waren dies künstlerisch ausgebildete Männer, welche die architektonischen Ent-

getragen aus den im städtischen Archive aufbewahrten sowie aus den in Mededers Collect. Hann. und Gruneps Orig. et antig. Hann. abgedruckten leider höchst ungenauen Stadtplänen nebst den zugehörigen Erläuterungen.

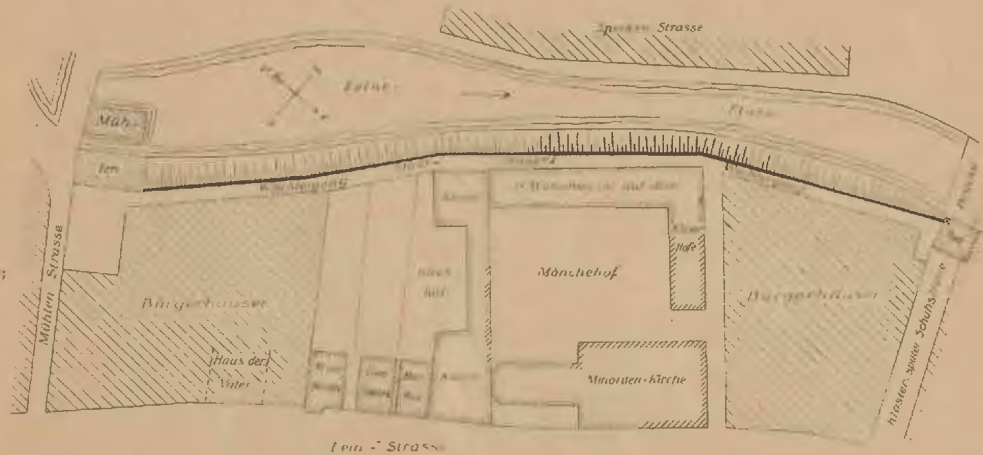
Dieser Zeichnung ist auf S. 53 eine Planstizze vom vollendeten Neubau des Keineschlosses gegenübergestellt. Die Größe und Lage der Schloßbaulichkeiten sind der vom Hofbauschreiber Zungen 1764 zusammengestellten Sammlung der Bauzeichnungen der königlichen Schlösser entnommen.

¹⁾ Hannoversche Geschichtsblätter Jahrg. 1903 S. 477.

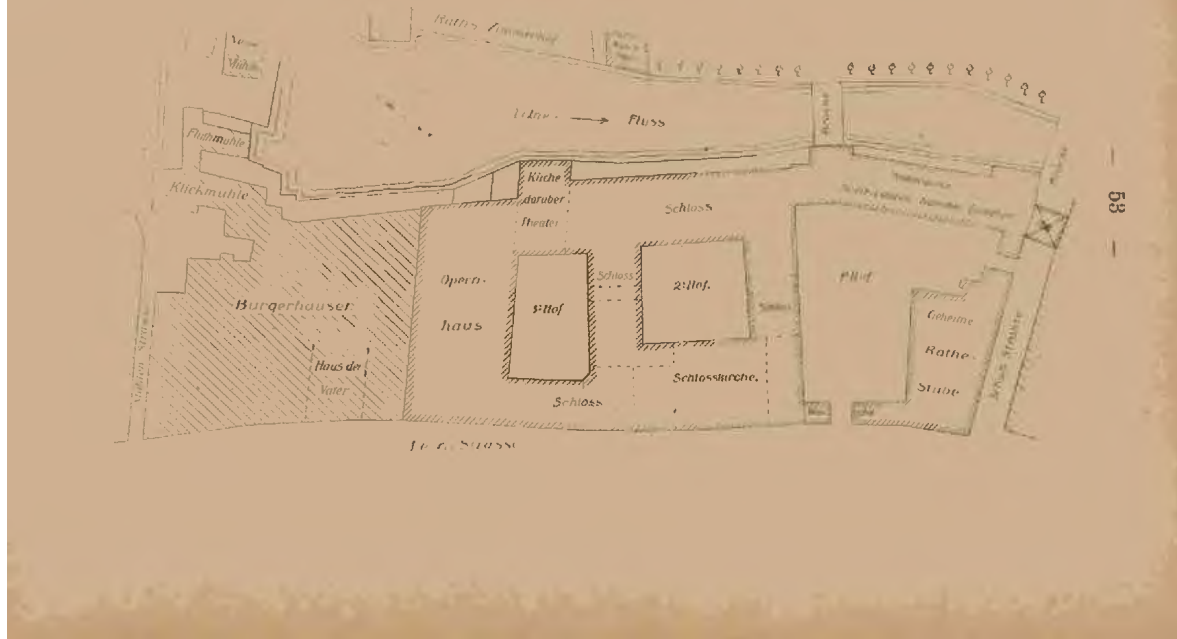
²⁾ Mededer, Collect. Hann. S. 632.

³⁾ Eine Sammlung der auf dem Harze geprägten Medaillen und Münzen befindet sich im Museum zu Celle. Bemerkenswerth sind ferner die Sammlungen des Freiherrn W. Knigge zu Hannover und die im Provinzial-Museum zu Hannover befindliche des Fürsten zu Sumburg-Haunhausen.

Planfizzi vom vormaligen Minoriten-Kloster zu Hannover
vor Beginn des Neubaus des Leineschlosses.



Planfizzi vom Leineschlosse in Hannover nach Vollendung aller Neubauten.



würfe bearbeiteten und deren Ausführung überwachten. Ihnen standen als die eigentlichen Ausführenden die Bauschreiber zur Seite; hatten diese auch wohl nicht dieselbe künstlerische Ausbildung wie die Bauverwalter genossen, so war ihre Stellung doch insofern eine sehr verantwortungsvolle, als das ganze Rechnungswesen in ihrer Hand lag und auf ihre Anweisung nach Ausweis der Kammerrechnungen Zahlungen an Handwerker und Lieferanten in großer Höhe geleistet wurden. Es gab hervorragende Leute unter ihnen, wie z. B. den noch oft zu erwähnenden Brand Westermann, die selbständig an die Oberbehörden berichten konnten, Entwürfe für Hochbauten und Ingenieur-Arbeiten lieferten und dieselben dann auch selbständig ausführten. Die Bezahlung dieser Beamten war nur mäßig; es erhielten z. B. die Bauverwalter jährlich nur rund 500 Thaler Gehalt, die Bauschreiber sogar nur 150 bis 230 Thaler.

Für die herzoglichen Bauten wurden zahlreiche Burgvesten zu Herrendiensten aus den der Stadt benachbarten Aemtern herangezogen; sie bekamen nur einige Groschen an Lohn und doch wurden z. B. 1637 bei 20 Aemtern 3996 Thaler für dieselben angerechnet.

Das Bauholz für den neuen Leinesflügel — später Kammerflügel genannt — wurde aus den Forsten von Winzenburg, Lauenstein und Westerhoff bezogen und auf dem Leinesflusse nach hier gestößt. Das Glas für die Fenster lieferten Lauenstein und Winzenburg. Beim Bau selbst ging es zu jener Zeit offenbar gemüthlicher her als jetzt; wurde doch den Arbeitern zu ihrer Aufmunterung Bier in nicht unerheblichen Mengen geliefert, von dem Amte Calenberg z. B. 1639 132 Faß für 660 Thaler und nochmals 106 Faß für 530 Thaler, sodann 1640 116½ Faß für 582 Thaler.

Fremde Künstler scheinen zu diesem ersten Bau nicht zugezogen zu sein; von Werkmeistern wird nur ein Steinhauer Hans Melzing aus Hildesheim erwähnt, welcher 1640 zur „Besichtigung der Gemächer im Fürstlichen Palatio, so mit Alabaster gepflastert werden sollen“ herangezogen wurde und für Versäumniß und Mühe im Ganzen 4 Thaler erhielt.

Leider war es dem Herzog Georg nicht vergönnt, den Bau des Palatiums beendet zu sehen; er starb am 2. April 1641 zu Hildesheim und wurde am 16. Mai 1643 in Celle begraben. Die Kosten des Begräbnisses betrugen 12547 Thaler; der nieder-sächsischen Kreis leistete zu demselben eine Beihilfe. Seine Gemahlin Anna Eleonora bezog als Wittwensitz 1645, bis wohin

sie in Hannover verblieben war, das Schloß Herzberg und blieb hier bis zu ihrem Tode am 6. Mai 1659; am 31. August desselben Jahres wurde sie an ihres Gatten Seite in Celle beigesetzt.¹⁾ Im Schlosse zu Herzberg waren dem Herzoge Georg vor dem Antritte seiner Regierung in Calenberg außer 4 Töchtern seine 4 Söhne geboren, so daß Herzberg als das Stammschloß des Hauses Hannover anzusehen ist.

Des Herzogs Georg Nachfolger in der Regierung wurde sein erst 21 Jahre alter Sohn Christian Ludwig (geboren 25. Februar 1622); er verlegte im Juli 1642 seinen Wohnsitz in das neue Schloß zu Hannover und richtete hier seinen Hofhalt ein. Am 11. August d. J. schlug bei einem starken Gewitter ein Blitzstrahl in des Herzogs Schlafgemach ein, ohne ihn zu verletzen. Die Thatkraft des Vaters war auf den Sohn nicht übergegangen; der junge Herzog gab sich zuweilen geräuschvollen Vergnügungen hin.²⁾

Der Bau des Palatiums ist vom Herzoge nur wenig gefördert; nach Ausweis der Kammerrechnungen beliefen sich die auf denselben verwendeten Baugelder nur auf etwa 9500 Thaler. Die alte Minoritenkirche wurde nach ihrer Verkleinerung als Schloßkirche eingerichtet und am 10. Juli 1642 durch Justus Gesenius als protestantische Kirche feierlichst eingeweiht. Von den in der Minoritenkirche vorhanden gewesenen 20 Gewölben waren deren 9 am Ostthore und an der Westseite entfernt; die Thürme an der Westseite waren schon früher abgetragen.

Auch unter Christian Ludwig sind die Bauten von den Bauleuten Meldau und Gerloff ausgeführt, welche schon vom Herzog Georg beschäftigt waren; Goldschmiedearbeiten lieferten Hans Lamprecht in Hamburg und Hilmer Bindel in Hannover. Ob von einem dieser Meister das prächtige Ohrgehänge, welches der Herzog später für 30 000 Thaler gekauft und der Tochter seines Bruders Johann Friedrich bei ihrer Vermählung mit dem römischen Könige und deutschen Kaiser Joseph I geschenkt haben soll,³⁾ herrührt, kann ich nicht angeben.

Der namhafte Musiker Melchior Schildt, Organist an der Marktkirche, erfreute sich der besonderen Gunst des Herzogs.

Das Leichenbegängniß seines Vaters richtete der Herzog unter Aufwendung der Summe von 12600 Thalern aus.

¹⁾ Hebecker, *Collectanea Hannoverana* S. 663.

²⁾ *Hannov. Geschichtsblätter* 1903 S. 569 und S. 572.

³⁾ Andreae, *Chronik der Residenzstadt Hannover*. W. Havemann, *Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg III* S. 420.

Nach dem am 10. December 1648 erfolgten Tode seines Onkels, des Herzogs Friedrich von Celle, übernahm Christian Ludwig auf Grund des väterlichen Testaments die Regierung im Fürstenthum Lüneburg mit der Residenz in Celle; ihm folgte in Calenberg sein jüngerer erst 24 Jahre alter Bruder Georg Wilhelm (geb. 16. Januar 1624) im Jahre 1648 mit der Residenz in Hannover. Dieser war gebildeter als sein Vorgänger und zu Anfang seiner Regierung redlich bemüht, die Wunden, welche der 30jährige Krieg seinem Lande geschlagen hatte, nach Möglichkeit zu heilen. Bald aber zog es den Jüngling mit unwiderstehlicher Gewalt nach dem schönen Italien, wo er in Mailand und Venedig seinem Vergnügen nachging; die Regierung in Hannover überließ er seinen Rätthen, von denen der Kammerpräsident Schenk von Winterstedt der bekannteste ist.

Da die sich fast jährlich wiederholenden Reisen des Herzogs über die Alpen, nach Frankreich und Holland Unsummen an Geld verschlangen — nach den Kammerrechnungen von 1651 bis 1665 etwa 612 000 Thaler, wahrscheinlich aber noch viel mehr — blieben für die Förderung des Schloßbaues nur verhältnißmäßig geringe Mittel übrig; für die Fortsetzung dieses Neubaus, sowie für die Unterhaltung der bereits mehr oder weniger fertig gestellten Schloßgebäude sind in den erwähnten Rechnungen nur 26 000 Thaler verzeichnet.

An die Stelle des Bauverwalters Melbau berief Georg Wilhelm 1652 aus Venedig den Architekten Lorenzo Bedogni¹⁾ und außerdem eine Menge italienischer Handwerker, welche aber nach nur 9monatlichem Aufenthalte in Hannover, ausgerüstet mit 400 Thaler Reisegeld, wieder in ihre Heimath zurückkehrten. An die Stelle des Bauschreibers Gerloff trat zu gleicher Zeit der Bauschreiber Joachim Hirschfeld, von 1654 ab Anton Hillefeld und von 1659 ab Staats Jürgen Stoers. An Gehalt bezogen Bedogni 424 Thlr., Hirschfeld 150 Thlr., Stoers 80 Thlr.

Im Jahre 1649 ließ der Herzog mit dem Neubau des

¹⁾ W. Havemann, Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg III S. 213. Von einem in Venedig gewonnenen Baumeister meldet Ch. v. Hammerstein an den Hofmarschall v. Grapenborff: „Derselbe habe zugesagt, wenn er sonst nichts zu thun, die fürstlichen Gemächer zu vermalen, vermeine auch, ein kleines Gemach durch richtige Farben scheinbar um das Doppelte vergrößern zu können.“

Derartige Effekte lassen sich durch richtige perspektivische Zeichnung unschwer erreichen und finden sich unter andern mehrfach in den Dekorationen der Zimmer im Galleriegebäude in Herrenhausen

Ballhauses auf dem St. Gallen-Hofe in der Judenstraße (jetzt Ballhoffstraße), zu welchem das Bauholz aus den Forsten im Amte Goldingen bezogen wurde, beginnen; die Windmühle auf dem Lindener Berge ist 1651, das jetzt beseitigte Clever-Thor 1650 errichtet. An Stelle des alten Bequinentlosters am hohen Ufer der Leine ist 1643 bis 1649 ein neues Zeughaus auf dem bereits am 28. Juli 1639 vom Rathe zur Verfügung gestellten Bauplätze erbaut.

Das Schloß zu Calenberg war im Kriege von Tilly stark beschädigt, so daß von 1656 bis 1662 unter Bedognis Leitung durch die italienischen Bauleute ausgedehnte Arbeiten zu dessen Wiederherstellung ausgeführt werden mußten; Bedogni verweilte 24 Monate an Ort und Stelle und verausgabte 17000 Thaler.

Das kleine Jagdschloß zu Linsburg ist etwa um 1660 ansehnlich erweitert und der Art verbessert, daß in der Folgezeit die Herzöge mit ihrer Familie daselbst ihren zeitweiligen Aufenthalt nehmen konnten. Nach den Kammerrechnungen sind für diesen Bau 9600 Thaler verwendet. Das Bauholz für den Calenberger, wie den Linsburger Bau wurde vorzugsweise den Wäldern bei Goldingen und Westerhoff entnommen und auf der Leine möglichst bis in die Nähe der Baustelle gefloßt.

Für die Ausstattung der im Leineschlosse fertig gestellten Räume wurden die Möbel aus Frankreich bezogen; an einer Stelle sind in den Rechnungen für diese Zwecke 3000 Thaler angeführt.

Große Summen verdienten die Goldschmiede; Hilmer Zindel in Hannover fertigte meistens die als Rathengeschenke vom Herzoge benutzten Silberbecher, Nicolaus Kamm in Hamburg Silbergeschirr, einmal für 3500 Thaler ein silbernes vergoldetes Handbecken mit Kanne.

Nach Abschluß des Westphälischen Friedens wurden 1651 die Bilder der Abgeordneten nach Münster und Osnabrück von dem Kupferstecher Anselmo von Hülfey (auch Hulle) für 25 Dukaten = 47 Thlr. 33 Gr. gestochen; für ein Contrefait Serenissimi zahlte letzterer 60 Thaler.

Wie seine Brüder Christian Ludwig und Ernst August, der Bischof von Osnabrück, hielt sich auch Georg Wilhelm eine Hauskapelle; eine französische Schauspielergesellschaft bezahlten die 3 Brüder gemeinschaftlich mit 5000 Thalern.

Eine große Menge von Ausländern, vorzugsweise Franzosen zog der Herzog an seinen Hof; am besten von allen diesen waren

die Küche gestellt bezüglich des Gehaltes; in der Kammerrechnung von 1654/5 sind sie namentlich aufgeführt.

Der Mode der Zeit folgend wurde die Jägerci gepflegt, auch der Vogelfang eifrig mit Hilfe von 2 angestellten Vogelgängern betrieben. Für Treiberereien von Melonen und Weinstöcken wurden in den Lust- und Küchengärten Gewächshäuser eingerichtet.

Als am 15. März 1665 Herzog Christian Ludwig in Celle kinderlos gestorben war, entstand zwischen Georg Wilhelm und seinem älteren Bruder Johann Friedrich ein Erbfolgestreit; beide Brüder wollten Herzog von Lüneburg werden, ersterer, weil er das Optionsrecht auf Grund des väterlichen Testamentes für sich in Anspruch nahm, letzterer, weil er dessen Anwendung auf spätere Fälle bestritt. Die protestantischen Höfe von Berlin und Stockholm standen auf Georg Wilhelms, die katholischen von Wien und Paris auf Johann Friedrichs Seite. Es kam schließlich am 12. September 1665 zu einem Vergleiche, durch welchen Georg Wilhelm Lüneburg erhielt, Johann Friedrich aber Calenberg; letzterem wurde das Fürstenthum Grubenhagen, das bislang zu Lüneburg gehörte, zugelegt, weil sich aus den Kammerrechnungen ergeben hatte, daß die Einkünfte des Lüneburgischen die des Calenbergschen „um ein Hohes überträfen“ und durch die Besitzänderung allein die bisherige „ziemliche Inäqualität“ in eine „Exaequatio“ verwandelt würde. So herrschte denn fortan Georg Wilhelm über das Fürstenthum Lüneburg und die Grafschaften Hoya und Diepholz, Johann Friedrich über die Fürstenthümer Calenberg, Göttingen und Grubenhagen.

Herzog Johann Friedrich (geb. 25. April 1625) war ein geistreicher und hochgebildeter Mann, der sich angelegentlichst um die Regierung bekümmerte, aber leider wohl mit in Folge des Einflusses seiner katholischen in französischer Gesinnung erzogenen Gemahlin Henrika Philippine Benedicta, Tochter des Pfalzgrafen Eduard bei Rhein, des Vaters der Herzogin von Orleans, sowie in Folge seiner Verehrung für Ludwig XIV. von Frankreich ein Werkzeug französischer Politik wurde. Die Vermählung fand am 9. November 1668 in Hannover statt, nachdem die Pfalzgräfin dem geheimen Rath Grote in Paris angetraut war, das Beilager am 30. November; die Hochzeitsfeierlichkeiten währten 8 Tage lang. Der Herzog ist seinem Lande stets fremd geblieben und stand seinen Brüdern kühl gegenüber; mit desto größerer Liebe hing sein Herz an seiner mit dem Könige Friedrich III. von Dänemark 1643 vermählten Schwester Sophie Amalia (geb. 24. März 1628). Die Anzahl der Truppen vermehrte Johann

Friedrich um das Fünffache und stellte einen Theil derselben Ludwig XIV. gegen eine jährliche Subvention von 480 000 Thlr. zur Verfügung; seine den Venetianern im Kampfe gegen die Türken geleistete Hülfe ließ er sich gleichfalls ansehnlich vergüten.

Mit dem Einzuge der Herzogin in Hannover steigerte sich allmählich die Zahl der zur Hofdienerschaft gehörigen Franzosen und Italiener derartig, daß sie die der in Dienst getretenen Landesfinder bedeutend überstieg.¹⁾

Als Johann Friedrich 1652 zum Kummer seiner Mutter und gegen den Wunsch seiner Brüder katholisch geworden war, wurde es ihm anfangs bei seinem Aufenthalte in Celle nicht gestattet, dort einen katholischen Gottesdienst einzurichten; später erlaubte Georg Wilhelm ihm einen solchen im Schlosse zu Hannover abzuhalten, da aber lehnten sich die Calenberger Landstände hiergegen auf und die Concession mußte zurückgezogen werden.

Des Herzogs größter Ehrgeiz nach seiner Thronbesteigung war, dem Katholizismus in Norddeutschland die Bahn zu brechen; eine seiner ersten Regierungshandlungen war daher die Wiedereinführung des katholischen Gottesdienstes in der Schloßkirche zu Hannover, die Rückberufung der Kapuziner 1668 und die Heranziehung seines alten Bekannten, des italienischen Priesters Valerio dei Maccioni von San Marino, welcher 1668 vom Papste zum Generalvikar von Calenberg und 1669 zum Bischof von Marocco ernannt wurde.²⁾ Nach dessen Tode 1674 wurde die Leiche in einem Gewölbe der Schloßkirche beigesetzt. Sein Nachfolger wurde Nicol. Steno, welcher 1676 vom Papste zum Bischof von Titiopolis erhoben war, aber 1680 nach dem Tode Johann Friedrichs das Land verließ.

Ein eigener Kirchhof wurde 1673 den Katholiken eingeräumt; er liegt zwischen der jetzigen Silberzheimer- und Maschstraße, wo die Mönche schon einen besonderen Garten besaßen. Der Kirchhof ist jetzt gänzlich verwahrlost, die Gräber sind fast sämtlich verfallen, die Grabsteine zerstört und umgefallen.

¹⁾ Ausführliches aus der Zeit von 1648 bis 1679 findet sich in W. Habemann, Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg III S. 200 u. f. Die Kammerrechnungen enthalten interessante Angaben über die Art der Beschäftigung und über die Besoldung der Ausländer. So waren z. B. 1670 die Zwergin Ursula und die Hebamme Französinnen, die Amme kam aus Brüssel; letztere taugte aber nicht und mußte durch eine tüchtige Deutsche ersetzt werden.

²⁾ Woker, Geschichte der katholischen Kirche in Hannover und Celle.

Im Jahre 1671 erwarb Johann Friedrich vom Herzoge Rudolf August von Braunschweig den sog. „Welfenschatz“ oder richtiger den „Reliquienschatz des Hauses Braunschweig-Lüneburg“ als Entschädigung für die Hülfe, welche er dem Herzoge in dem Streite mit der Stadt Braunschweig geleistet hatte. Diese Prachtstücke, welche nur zum geringsten Theile von Heinrich dem Löwen aus dem gelobten Lande mitgebracht waren, vielmehr meistens niedersächsischen Ursprungs sind,¹⁾ verliehen der katholischen Schloßkirche natürlich einen hervorragenden Glanz. Wohl verlockt durch die Wundermacht dieser Reliquien, oder auch durch die Aussicht auf Beförderung bei Annahme des Katholizismus, wurden viele Protestanten ihrem Glauben untreu, so der Hofmarschall von Moltke, Mitglieder der Familien von Rizken, Knigge, von Alten und andere. Die Stütze des Protestantismus waren Gerhard Molanus, Abt von Loccum, und der kluge Staatsmann Otto Grote.

Die bedeutenden ihm zu Gebote stehenden Geldmittel verwendete der Herzog Johann Friederich zur Hebung von Kunst und Wissenschaft in reichem Maße. Hannoversche Künstler scheint er nicht beschäftigt zu haben, dahingegen Italiäner in Menge; er that viel für die Verschönerung der Stadt Hannover, die sich unter seiner Regierung von den Folgen des 30jährigen Krieges wieder erholte. Sein großes Verdienst ist die 1676 erfolgte Berufung des großen Gelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz, der in Hannover 40 Jahre lang bis zu seinem Tode für das hannoversche Land und Herrscherhaus, für Deutschlands Ehre und Macht seine besten Dienste und Kräfte verwendete. Er ist einer der wenigen univervellen Geister, die fast das ganze Gebiet des menschlichen Wissens umfaßt haben. Er starb am 14. November 1716 und wurde in der Neustädter St. Johanniskirche am 16. November vorläufig beigesetzt.

Zur Fortsetzung der Bauwerke nahm Johann Friedrich, nachdem der Bauperwalter Bedogni und der Bauschreiber Stoers dem Herzoge Georg Wilhelm nach Celle gefolgt waren, 1667 den

¹⁾ Die Schätze sind jetzt aufgestellt im Gewerbe-Museum in Wien; der Besitzer, der Herzog von Cumberland, hat durch den Professor Neumann eine genaue von Abbildungen begleitete Beschreibung derselben anfertigen lassen. Das der Stadt Hannover vom Herzoge geschenkte Prachtwerk befindet sich im Kestner-Museum hierelbst. Der vollständige Titel des Werkes ist: Der Reliquienschatz des Hauses Braunschweig-Lüneburg. Beschrieben von Prof. Dr. W. A. Neumann, o. cist. Wien. Alfred Hölder. 1891.

Architekt Hieronimus Sartorio an, welcher zuerst Bauschreiber war, aber bald zum Bauverwalter befördert wurde; sein Gehalt betrug anfänglich 350 Thaler, stieg schließlich aber auf 700 Thaler. Woher er stammt, ist aus den Kammerrechnungen nicht ersichtlich, doch ist er aus Italien, wahrscheinlich aus Venedig nach hier gekommen. Sartorios Bauschreiber wurde Balthasar Ernst Weinberg, der nur 150 Thaler bekam. Nach dessen 1674 erfolgter Entlassung wurde Brand Westermann als Bauschreiber angenommen, der anfangs nur 100 Thaler Gehalt erhielt, aber bald im Gehalte aufrückte, auch Hof-Bauschreiber wurde. Zur besonderen fortwährenden Beobachtung der herzoglichen Gebäude ist außerdem noch ein Zimmermeister Dietrich Heimsohn mit jährlich 60 Thalern Gehalt angestellt.

Eine der ersten Regierungshandlungen des Herzogs war die Neubeförderung der Schloßkirche (1667), die Ausbesserung der Orgel durch den Orgelmacher Ludwig Biermann zu Springe und die Vergoldung des Altars mit 6000 Blatt Gold; für diese Arbeit wendete der Bauschreiber Weinberg 8071 Thaler auf, auch bekam der Bauverwalter Sartorio eine besondere Vergütung von 200 Thalern. Der Altar muß wohl prächtig ausgefallen sein, da der Herzog 1669 ein von Sartorio angefertigtes Modell desselben seiner Schwester Sophie Amalia nach Dänemark schickte. Gleichzeitig mit diesen Verbesserungen der Kirche ist unter dem Chore derselben eine „Cluse“ genannte Gruft angelegt; der über derselben stehende Altar soll der Neustädter St. Johannis-Kirche überwiesen und wahrscheinlich der oben erwähnte neue Altar an dessen Stelle errichtet worden sein. Zum Schmucke des letzteren wurde 1675 aus der St. Alexander-Kirche zu Einbeck ein werthvolles Gemälde von Lucas Cranach, das heute noch auf dem Altare der Schloßkirche vorhanden ist, und ein wunderthätiges Marienbild aus der Kirche zu Hainholz, über dessen Verbleib mir nichts bekannt ist, verwendet. Die Gruft ist später zu einem fürstlichen Erbgräbnisse eingerichtet.

Da nach Wiedereinrichtung der alten Minoritenkirche für den katholischen Gottesdienst anderweit für die evangelische Hofdiener-schaft gesorgt werden mußte, wurde bis zur Fertigstellung der neuen evangelischen auf dem Neustädter Markte errichteten St. Johannis-Kirche provisorisch eine Kapelle im Wohnhause des Leibmedikus Konerding an der Ecke der Großen Backhof- (Wolfes-horn) und Osterstraße eingerichtet. Der Kaufmann Johann Dube, welcher der 3 fürstlichen Häuser Braunschweig, Celle und Hannover Ober-Bergfaktor, Baumeister und Rathsverwandter ge-

wesen,¹⁾ ließ von 1666 bis 1670 dann die genannte St. Johannis-Kirche auf dem Platze des ehemaligen Judentheaters auf der Neustadt als „Baubirektor“, theils auf herrschaftliche, theils auf landschaftliche, theils auf Gemeinde-, größtentheils aber auf eigene Kosten errichten. Zum Bau wurden die Steine der eingestürzten ehemaligen St. Gallen-Kapelle, welche an der Ecke der Burg- und Juden-, der jetzigen Ballhofstraße stand, mit verwendet; der Beitrag des Herzogs zu den Baukosten belief sich auf 2000 Thaler, Dube schenkte die Verzierungen des Altars und die Gemälde an den Emporen. Der Thurm mußte 1692 wieder abgebrochen werden, wurde aber etwa 1700 bis 1702 neu aufgebaut unter Verwendung eines Beitrages der Familie von Platen von 20000 Thalern; sie bekam dafür eine Familiengruft in demselben.²⁾ Die Kirche ist am 10. April 1700 durch Gesenius feierlich eingeweiht. In demselben Jahre wurde auch eine neue Orgel aufgestellt, welche aber nicht an Stelle der alten, die bei des Herzogs Stuhle auf der untersten Prieche zur rechten Seite der Kanzel stand, sondern am Ende der Kirche, wo der Thurm steht, ihren Platz erhielt.³⁾ Von welchem Baukünstler der Bauplan der Kirche herrührt, ist nicht bekannt, doch dürfte wohl anzunehmen sein, daß der herzogliche Bauperwaller Sartorio denselben angefertigt hat, da der Herzog sich eine Einwirkung auf den Bau, zu dem er doch eine bedeutende Beisteuer geleistet hatte, wird vorbehalten haben; die Ausführung durch hannoversche Werkmeister wird in Dubes Händen gelegen haben; die Sculpturen an den Portalen der Kirche, namentlich die großen Wappen, sind von demselben Bildhauer angefertigt, welcher die Arbeiten an Dubes Kapelle an der Kreuzkirche geliefert hat. Ob der Altar, wie eine andere Angabe lautet, aus der 1382 von Cord von Alten erbauten bislang auf der Neustadt benutzten Kirche „Unserer lieben Frauen“ her stammt, oder, wie oben bemerkt, aus der alten Minoritenkirche, ist aus den Akten nicht nachzuweisen; anzunehmen ist, daß er aus der großen Minoritenkirche stammt, da er für die kleine Kapelle zu groß ist.

Nach Ausweis der Kirchen-Akten hat den jetzt die Kirche schmückenden Altar mit der darüber angebrachten Kanzel auf Befehl vom 19. Februar 1759 der Hof-Architekt Heumann nach seinem Entwurfe anfertigen lassen. Die Tischlerarbeiten lieferte

¹⁾ Jürgens, Die Quellen der stadthannoverschen Geschichte. Zeitschrift des hist. Vereins für Niedersachsen 1897 S. 412.

²⁾ Hartmann, Geschichte der Stadt Hannover S. 409.

³⁾ Nedekers handschriftliche Collectanea Hannoverana S. 753.

der Meister Bahren für 500 Thlr., die Bildhauerarbeiten der Hof-Bildhauer Joh. Friedr. Zieseniß für 380 Thlr., die Maler- und Vergolderarbeiten der Vergolder Bartels für 380 Thlr.; für das Bild unter der Kanzel wurden 30 Thlr., für kleine Arbeiten 50 Thlr. verausgab, so daß die Gesamtkosten sich auf 1340 Thlr. belaufen.¹⁾

Das Kiefelpflaster auf dem Neustädter Markte ließ der Herzog 1678 auf seine Kosten durch den Bauschreiber Brand Westermann herstellen. Der Marktplatz scheint Eigenthum des Herzogs gewesen zu sein, da er nach Bedekers Angabe²⁾ erst im August 1719 der Neustadt zedirt worden ist.

Der Weiterbau des Leineschlusses machte unter Johann Friedrich bedeutende Fortschritte, so daß 1677 der ganze Südtheil längs des Leinesflusses im Rohbau vollendet gewesen sein wird, denn in diesem Jahre wurde der Dachstuhl auf das im südöstlichen Pavillon eingerichtete „Theatrum für die Comödien“ aufgebracht und mit Pfannen eingedeckt. Aber auch der innere Ausbau der fertigen Gebäudetheile schritt fort; des Herzogs Gemächer wurden unter des Bauverwalters Sartorio Leitung 1668 ausgemalt und vom Bauschreiber Weinberg mit 40000 Blatt Gold „ausstaffirt“. Der Stückleutnant Wellig lieferte „Indianisches Holz“, — wohl Mahagoniholz — für die Fußböden. Die Leitung des Schloßbaues lag vorzugsweise in den Händen des Bauschreibers Brand Westermann.

Zum Schmucke der Neustadt Hannover wurde auf dem Neustädter Markte der Parnasß-Brunnen aufgeführt, wie es heißt, auf des Herzogs Veranlassung unter Johann Dudes „Direktion“.³⁾ 1671 mußte auf des Herzogs Anweisung sein Bauverwalter Sartorio ein Modell zu demselben anfertigen gegen ein Honorar von 60 Thalern und etwas später wurden nach den Kammerrechnungen Gelder für den Brunnen bewilligt. Von welchem Künstler die ganze Anlage, namentlich die Bildhauerarbeit, ausgeführt wurde, ist nicht mit Bestimmtheit anzugeben, doch ist es wahrscheinlich, daß Sartorio den Plan gemacht hat; D. E. Waring nennt in seiner „Hannoverschen Kirchen- und Schulhistoria, Hannover 1748“ den „Hochfürstlichen Italienischen Baumeister“ bestimmt als den Erbauer des Brunnens. Der Parnasßbrunnen

¹⁾ Diese Ausgaben verdanke ich der Güte des Herrn Architekt Schädler hier selbst.

²⁾ Bedeker a. a. D. S. 813.

³⁾ Bedeker a. a. D. S. 675, wo sich auch eine Handzeichnung des Brunnens vorfindet.

stellte den in der Zeichnung leider etwas roh wirkenden Berg der Musen dar, auf dessen Spitze ein das braunschweig-lüneburgische Wappen haltendes weißes Pferd sich erhob; rings umher saßen Apollo und die 9 Musen. In den Oeffnungen der unter dem Berge befindlichen Grotte standen die Repräsentanten der 4 damals bekannten Erdtheile, Prinzess Europa auf dem Stier, ein Mohr auf dem Krokodil, ein Asiat auf dem Elephanten und ein Wilder auf einem Löwen. Die den Brunnen nebst dem Wasserbassin umgebende Balustrade schmückten 20 allegorische Figuren der Tugenden und Laster.¹⁾

Für die Beschaffung des Wassers, welches dem Plane nach aus dem Berge, den Ohren des Pferdes und aus den Instrumenten der Musen quellen und das Bassin füllen sollte, auch für Feuerlöschzwecke auf der Neustadt verwendet wurde, sorgte wiederum der Herzog, indem er hinter dem Leineschlosse, etwa an der Stelle, an welcher jetzt der Ausbau mit dem Blumenhause sich befindet, eine Wasserkunst anlegen ließ. Diese bestand aus einem Wassertrabe mit 4 von demselben in Bewegung gesetzten Pumpen — in den Acten „Mörser“ genannt, — welche aus einem zwischen dem Flusse und der Schloßmauer gesenkten Brunnen das Wasser in einen erhöht aufgestellten Wasserbehälter hoben. Aus letzterem wurde das Wasser durch 2 Stränge 4zölliger Bleiröhren nach dem Parnasbrunnen geleitet. Im Jahre 1672 scheint mit dem Bau der Wasserkunst nach Sartorios Plane durch den Bauschreiber Weinberg begonnen zu sein; aber erst 1679 wurde sie in Gang gesetzt und dem aus Augsburg 1678 herangezogenen Brunnenmeister Michael Riggus, der auch Grottirer und Wasserkünstler genannt wird und ein Jahresgehalt von 212 Thlr. incl. Hausmiete bezog, übergeben; ein Soldat bekam die Aufsicht über das Werk. Die Fontainen auf dem Parnasbrunnen scheinen nie recht in Gang gekommen zu sein; schon 1687 ist die Wasserkunst hinter dem Schlosse wieder aufgegeben und sind die Bleiröhren nach dem Neustädter Markte aufgenommen und anderweitig verwendet. Nach Aufgabe dieser Leitungsröhren ist von einer Quelle am Lindener Berge das Wasser nach dem Brunnenbassin geführt; späterhin lieferte auch die auf dem Stapel hinter dem Jägerhofe errichtete Mailletsche Wassermaschine das Wasser und schließlich 1739 gelangte dasselbe aus dem Höchbehälter auf dem Sandberge bei Monbrillant — jetzt Technische Hochschule, — in welchen es durch die neue Herrenhäuser Wasserkunst gehoben wurde, nach

¹⁾ Hartmann a. a. D. S. 416.

dem Neustädter Markte. Schon 1743 waren die Holzröhren dieser Leitung verfault und wurden nicht wieder erneuert, dahingegen wurde ein Vertrag mit der Stadt wegen Uebernahme der Röhrenleitung vom Lindener Berge nach dem Neustädter Markte abgeschlossen. Nachdem auch an dem Grottenwerke des Parnaß-Brunnens vielfach herumgeslickt und dieses 1739 noch einmal gründlich ausgebessert worden, ist endlich 1802 die ganze Brunnen-Anlage beseitigt. Die Aufgabe der hinter dem Schlosse errichteten Wasserkunst geschah, weil durch das Wehr bei derselben das Wasser derart aufgestaut wurde, daß es in die Keller des Schlosses und sogar in einzelne Räume des letzteren eindrang.¹⁾

Noch mehr als sein Vorgänger Georg Wilhelm verwendete Johann Friedrich auf die Jagd, den Vogelfang, die Reiherbeize und den Fischfang. Auch der 300 Morgen große Thiergarten bei Kirchrode wurde angelegt, und zwar sind 1678 und 1679 für Holz und Dienste 1550 Thaler verausgabt. Ein Reiherhof wurde 1675 zur Aufzucht der Reiher auf der Burg bei Herrenhausen hergestellt und von dem Lusthause ab in der Richtung nach der Burg eine Allee von Pappelbäumen gepflanzt. Falkeniere kamen aus Dänemark und Holland mit ihren Falken und wurden in einem besonders gemietheten Hause auf dem Stapel hinter dem jetzigen Jägerhose zu Hannover untergebracht. Vögel wurden 1677 in Holland angekauft und hier aufgezogen (Hortolanen), auch 2 italiänische Vogelfänger mit 120 Thalern Jahresgehalt angenommen. Die Ernährung der zahlreich vorhandenen „Spionshunde“, sowie der Falken, welche mit Rindfleisch gefüttert wurden, und der Hortolanen kostete viel Geld. Schmerlen sind aus Brabant eingeführt und wahrscheinlich in die im Lindener Garten befindlichen Fischteiche gesetzt.

Auch Johann Friedrich lockte das Land Italia immer wieder und die Reisen nach dort verschlangen große Geldsummen, so z. B. 1671/2 49000 Thaler und die letzte Reise sogar 52000 Thaler. Da die Gelder nicht immer flüssig gewesen zu sein scheinen, so mußte der Schutzjude auf der Neustadt Lessmann Behrens und auch Johann Duve häufig aushelfen, auch die Wechsel dem Fürsten nachsenden, natürlich gegen Gewährung hoher Zinsen — Pagie in den Acten —. Beide Mittelsmänner wurden auch zum Ankauf von Perlen, Kleinodien u. s. w. benutzt.

Unter den Goldschmieden und Juwelieren, welche Johann Friedrich mit Aufträgen bedachte, finden wir neue Namen

¹⁾ Zeitschrift des hist. Vereins für Niedersachsen 1897 S. 413.

in den Kammerrechnungen nicht; von Eingefessenen der Stadt Hannover werden in den Rechnungen Gerhard Mercator, Johann Kemmers und Hilmer Zindel aufgeführt; sie lieferten fast durchweg nur die billigen zu Bathengeschenken bestimmten silbernen Becher. Die größeren Geschenke, für welche jährlich immer 2000 bis 3000 Thaler verwendet sind, kamen aus Hamburg von Johann Ludolf Lambrecht und Nicolaus Kamm. Johann Duve hat vielfach Perlen angekauft, 1668/9 sogar für 20000 Thaler, der Schußjude Lessmann Behrens aus Antwerpen Tapeten (400 Thaler), goldene Ringe (1000 Thaler) und silberne Trompeten (2 Stück kosten 726 Thaler). Die Form der letzteren ist auf einem im Schlosse zu Herrenhausen befindlichen Delgemälde, der „Falkenjagd“, ersichtlich. 2 Stück dieser Trompeten sollen sich noch im Besitze Sr. Königlichen Hoheit des Herzogs von Cumberland in Gmunden befinden. Den Bedarf an Spitzen lieferte Venedig.

Zu Michaelis 1668 stellte der Herzog den französischen Maler Michelin mit einem Gehalte von 757 Thalern an; ihm war kurze Zeit sein Sohn mit 300 Thalern Gehalt beigegeben, doch starb dieser bald. Michelin scheint stark beschäftigt gewesen zu sein, aber nach dem Tode des Herzogs seinen Dienst aufgegeben zu haben; seine Gehülfen waren ein Maler Girsfeld und ein Lackai Jens Petersen. Beide bereiteten hauptsächlich die „Tücher“ vor und besorgten die handwerksmäßigen Arbeiten, wie den Anstrich von Möbeln und Bauarbeiten. Den Petersen ließ der Herzog auf seine Kosten in der Kunst ansbilden, so daß er 1678 als Kunstmaler auftreten konnte; er lieferte für die Herrenhäuser Anlagen viele Arbeiten. Michelin bekam außer seinem Gehalte für besondere Aufträge Extravergütungen. Außer den genannten Malern war von 1672 bis 1674 Franco de Hamilton bei Hofe mit Anfertigung von „Schildereien“ beschäftigt. Mit Herstellung von 2 Contrefaits des Herzogs wurde der Goldschmied Hans Sehe in Celle betraut; er erhielt für das eine 550 Thaler, für das andere 433 Thaler.

Von Bildhauern werden in den Kammerrechnungen 1677 erwähnt Thomas Conrad Nicolassen und Philipp Bornmann; beide haben viel für Herrenhausen gearbeitet und lebensgroße Statuen in Stein und Blei angefertigt. 1678/9 wurde durch Lessmann Behrens ein holländischer Bildhauer Pieter van Emt-husen in Nymwegen engagiert; der Jude berechnete sich für die vorgeschossenen 96 Thaler Reisegeld 12 Thaler an l'agie! Der Bildhauer kam erst unter dem Herzoge Ernst August in Thätigkeit.

Der Kirchengesang spielt beim katholischen Gottesdienste eine große Rolle und man darf sich daher nicht verwundern, daß sich Johann Friedrich aus Italien Sänger und Musiker heranzog und sich eine eigene Hofkapelle bildete, deren Mitglieder vorzugsweise bei Kirchenmusiken mitwirken mußten. G. Fischer¹⁾ beschreibt in anziehender Weise die Ceremonien beim Gottesdienste und giebt die Namen der 1678/9 vorhandenen Künstler an. Im Jahre 1670/1 figurieren in der Kammerrechnung als Kapellmeister Antonio Sartorio (600 Thlr.), die Kammermusikanten Clamor Heinrich Abel (220 Thlr.) und Nicolaus Adam Strunk (300 Thlr.), der italienische Organist Mathias Trento (384 Thlr.), der Violinist Ricaldini (360 Thlr.), die Violantisten Vincenz Antonini (600 Thlr.), Gioseppo Gimonini (600 Thlr.), der Altist Giuliano Giuliani (600 Thlr.), der Tenorist Carolus Franciscus Mutius (600 Thlr.), die Bassisten Nicola Gratianini (550 Thlr.), Dominico Rose (600 Thlr.), Camillo Venturini (264 Thlr.), die französische Sängerin Sophie Bonni (250 Thlr.), der Lautenmacher und Calkant Michael Osten (100 Thlr.) und 10 Trompeter. Der Etat der Hofkapelle betrug 1677 nach Fischer 8652 Thlr., doch waren in dieser Summe noch die Gehälter des Bischofs, des Hofkaplans, Küsters und Calkanten mit berechnet; 1679 wurden für die Oper 3972 Thaler, auf die Comödie 2647 Thaler in der Kammerrechnung aufgeführt. Sartorio ging 1675 ab; an seine Stelle kam Vincenzo de Grandis. Ein italienischer Organist Antonio Zambelli ist nur ein Jahr 1667/8 hier gewesen. Sartorio ist in Gnaden entlassen und erhielt zum Abschiede noch eine goldene Kette im Werthe von 300 Thlr.

Johann Friedrich war der Begründer der Oper²⁾ in Hannover; die erste Oper ist wahrscheinlich 1672 im Ballhause gespielt, da erst 1677 der Schloßflügel, in dessen 2. Obergeschossen das kleine Theater eingerichtet wurde, unter Dach gekommen und anscheinend 1678 der innere Ausbau bewirkt worden ist. Das Ballhaus war 1664 durch Georg Wilhelm seinem Kammerdiener Stechinelli geschenkt.

Die meisten der bei Hofe erforderlichen Ausstattungsstücke kamen, wie schon mehrfach erwähnt, aus dem Auslande; zur Beschaffung derselben waren Mittelpersonen nöthig, solche waren die besoldeten Agenten in Venedig, Paris, London, Haag, Amsterdam zc.; diese besorgten Gemälde und Tapeten und sorgten auch

¹⁾ Fischer, Opern und Concerte zc. S. 4.

²⁾ Fischer, daselbst S. 6.

für die Beförderung der in jenen Orten engagierten Künstler und Werkleute nach Hannover.

Auf seiner 5. Reise nach Italien, für welche er, wie angeführt, 52019 Thlr. an Goldbarren und Dukaten mitgenommen hatte, ereilte Johann Friedrich der Tod in Augsburg am 18. December 1679. Seine Leiche wurde mit militärischem Gepränge nach Hannover überführt und unter Entwicklung großen Prunkes in der neu errichteten Familiengruft in der Schloßkirche am 21. April 1680 beigelegt, nachdem dieselbe in der Kapelle auf dem Calenberg bis zur Vollendung aller Vorbereitungen 4 Monate lang provisorisch untergebracht worden war. Die Gemahlin des Herzogs, Benedicta, war schon vor Antritt der Reise des Herzogs am 11. September 1679 nach Frankreich gereist; ihr waren für die Zeit ihres Aufenthalts daselbst für ihre Person und ihren Haushalt 24 000 Thaler ausgeworfen. Nach dem Tode ihres Gemahls bekam Benedicta für sich und ihre Kinder 60 413 Thlr. Wittwen- und Trauergelder; sie kam erst 1693 wieder nach Hannover zurück und wohnte Anfangs im Leinechlosse, dann im Reden-Hofe. Wie lange sie daselbst verblieb, ist ungewiß; 1706 hat sie ihren Wittwenitz schon im Schlosse zu Herzberg aufgeschlagen und bekam von Georg Ludwig jährlich 15 500 Thaler ausbezahlt bis zu dessen Tode. Benedicta starb am 12. August 1730 im 78. Jahre in ihrem Hause zu Anières bei Paris;¹⁾ wann sie von Herzberg nach dort übergestedt, ist nicht bekannt.

Die Beisehungskosten für Johann Friedrichs Leiche waren recht hoch; der Sarg kostete 1960 Thaler, der Transport der Leiche von Augsburg, ausschließlich der Kosten für die militärische Begleitung durch verschiedene Schwadronen Cavallerie, 1699 Thlr.; die Trauergelder für die Hofdienerschaft betragen 6000 Thlr. und für die Verpflegung des Trauergefolges bei der Beisehung in der Schloßkirche bekam die Hofküche außer den gewöhnlichen und fortlaufenden Kosten von jährlich 35 000 Thlrn. noch einen besonderen Zuschuß von 15 000 Thlr.

Da Johann Friedrich männliche Nachkommen nicht hinterlassen hatte, folgte ihm in der Regierung in Calenberg sein jüngerer Bruder Ernst August (geb. 20. November 1629 in Herzberg).

Ernst August war unstreitig der politisch begabteste unter seinen Brüdern²⁾ und wie Johann Friedrich ein hoch gebildeter

¹⁾ Mebecker a. a. D. S. 893.

²⁾ Erdmannsdörffer, Allgemeine Geschichte in Einzelbarstellungen III 7 Bd. 2 S. 47.

Mann, der sich in Marburg die Würde eines Rector magnificus erworben hatte. Er erweiterte seine Bildung auch nach seiner Thronbesteigung in Hannover durch häufige, freilich recht kostspielige Reisen in Frankreich, Italien, Holland und England. Die schöne Lagunenstadt war sein Lieblingsaufenthalt; die Republik Venedig gab ihm prächtige Feste, welche er in freigebigster Weise erwiderte.¹⁾

Während Johann Friedrich zu Frankreich gehalten hatte, war Ernst August des deutschen Kaisers treuester Freund; er wie seine Söhne haben auf den Schlachtfeldern für ihn ihr Blut vergossen, die jüngeren Prinzen Friedrich August, Philipp und Christian sind für ihn in den Tod gegangen. Die Särge Friedrich Augusts und Christians stehen in einer Gruft in der Kirche zu Herzberg.

Der Herzog war thatkräftig und energisch und mächtiger, als seine sämtlichen Vorgänger in der Regierung von Calenberg, aber tolerant in Glaubenssachen; er führte das Erstgeburtsrecht in seinem Hause ein (durch das vom Kaiser bestätigte Statut vom 1. Juli 1683), erwarb die Kurwürde (22. März und 19. Dec. 1692) und leitete die Verhandlungen über die Nachfolge seines ältesten Sohnes auf dem englischen Throne ein. Der Hanoversche Hof²⁾ soll an Glanz und Pracht den größeren Höfen von Dresden und Wien nichts nachgegeben haben. Der Herzog vergrößerte seinen Hofstaat um das Dreifache, hielt aber eine musterhafte Ordnung in der Verwaltung; die beträchtlichen für eine solch glänzende Hofhaltung erforderlichen Ausgaben wurden zum Theil durch die Subsidien, welche der Kaiser, Holland und die Republik Venedig leisteten, gedeckt.

Ernst August war vermählt mit Sophie (geb. 14. Oct. 1630), der schönen, geistreichen und gelehrten Tochter des Pfalzgrafen

¹⁾ L'orologio del piacere che mostra l'ore del dilettevole soggiorno avuto dall' Altm. Seren. D. Ernesto Augusto, vescovo d'Osnabruck, Duca di Braunsvich, Luneburgo etc. nel Luoco di Piazzola di Marco Contarini, Procurator di S. Marco, consecrato Del Dottor Piccioli. Piazzola 1685. und

Giuochi Festivi e Militari, danze, serenate, machine . . . regatta solenne . . . esposti . . . dalla generosità dell' A. S. d'Ernesto Augusto Duca di Brunswick . . . in Venetia . . . descritto . . . dal D. Gio. Matteo Alberti, medico di S. A. S. Venetia 1686.

Beide mit großen Kupfertafeln ausgestattete Werke befinden sich in der Universitäts-Bibliothek zu Göttingen, das letztere auch im Staats-Archiv zu Hannover.

²⁾ v. Malortie, Der Hanoversche Hof unter Ernst August. W. Havemann, Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg III S. 426 ff.

Friedrich V. und Elisabeth, Tochter Jacob I. von England, im Jahre 1658; das eheliche Leben des Herzogspaares war nicht immer ungetrübt, da der Fürst, ein Mann von großer körperlicher Schönheit, daheim und bei seinem öfteren Aufenthalte in Italien ziemlich zügellos seinen Vergnügungen nachging.¹⁾

Als Prinz hatte Ernst August in den ersten Jahren seiner Ehe nur sehr mäßige Einkünfte und hielt sich daher vorzugsweise am Hofe seines Bruders Johann Friedrich in Hannover auf; erst als er nach dem Ableben des Bischofs, Cardinals Franz Wilhelm, 1662 Bischof von Osnabrück geworden war, konnte er sich daselbst einen Fürstensitz gründen. Zu dem Zwecke ließ er sich auf dem alten bischöflichen Hofe zu Osnabrück, der durch den Ankauf verschiedener benachbarter Häuser, Höfe und Grundstücke angemessen vergrößert wurde, in aller Eile ein ansehnliches Schloß bauen; der Bau wurde so beeilt, daß der Bischof von dem stillen Fburg, wo er gleich nach seiner Ernennung zum Bischofe in dem dort vorhandenen imposanten Schlosse seine Residenz aufgeschlagen hatte, bald in das neue Schloß zu Osnabrück übersiedeln konnte. Dasselbe ist offenbar ein verkleinertes, wenn auch plummes Abbild des Luxembourgs-Schlusses in Paris,²⁾ welches der Herzog bei seinem öfteren Aufenthalte am glänzenden französischen Königshofe kennen gelernt hatte. Das neue Schloß zeigt einen 230 Fuß langen und 75 Fuß breiten Hauptbau mit 2 Hauptgeschossen und dazwischen liegendem Zwischengeschosse, mit stattlicher Eingangshalle und großartiger Treppenanlage; davor liegt ein Hof, eingefast von 2 niedrigeren Flügeln, die straßenwärts durch einen dritten mit einander verbunden sind. Der Thorbau in der Mitte des letzteren zeigt ein riesiges durch Löwen gehaltenes Wappen mit der Inschrift: Ernestus Augustus, Dei gratia Episcopus Osnabrugensis, Dux Brunsvicensis ac Lunenburgensis 1675. Sola bona quae honesta.³⁾ Die innere Ausstattung der großen Mittelhalle und der Gemächer des Schlosses mit aufgemalten Verzierungen ist schwer, aber wirksam; plastische Verzierungen fehlen durchgängig.

¹⁾ Fischer, Opern und Concerte 2c. in Hannover S. 7 ff.

²⁾ Hannoverische Geschichtsblätter Jahrg. 6 S. 145; Vortrag des Prof. Dr. Haupt über die bildende Kunst in Hannover zur Zeit der Kurfürstin Sophie. v. Malortie, Beiträge zur Geschichte des Braunschweig-Büneburgischen Hauses und Hofes, Heft 4 S. 87 giebt eine Beschreibung des Schlosses.

³⁾ Eine Anzahl von Photographien vom Schloßgebäude hat mir Herr Regierungs- und Bau Rath Melzner in Osnabrück gütigst überlassen.

Der Name des Architekten, welcher den Bau geplant hat, ist nicht bekannt, doch geben die im Osnabrücker Königlichen Archive liegenden Baurechnungen interessante Aufschlüsse über die bei den Bauausführungen beschäftigten Künstler und Werkmeister.¹⁾ Die Bauaufsicht übte zunächst der Bauinspektor Johann Ludwig Meuschen aus; 1673 folgte ihm Mengershausen. Ein 1676 — also nach Fertigstellung des Schlosses — erwähnter Graf Nicola de Montalban ist kein Architekt gewesen, sondern — ähnlich wie de Quirini am Hannoverschen Hofe — ein Kavaliere bei Hofe, dem die obere Leitung des gesammten Bauwesens oblag. Montalban ging mit Ernst August nach Hannover, wo er z. B. nach G. Fichers Angabe den Text der Oper *Alceste*, welche zu Ehren der Königin Sophia Amalia von Dänemark aufgeführt wurde, dichtete. Er zog wahrscheinlich bereits 1670 den späteren Hofmaler Felice Orlandi aus Rom für die Ausmalung des Schlosses heran, der hier bis zu seinem im Juni 1681 erfolgten Tode wirkte. Die Ausmalung war insofern besonders schwierig und mühevoll, als sämtliche Architekturtheile und Ornamente durch Malerei nachgeahmt worden sind. v. Malortie nennt a. a. O. den Hofdecorateur Verona aus Berlin als Ausfertiger der Malereien im Vestibulum und im Saale. In den Baurechnungen ist der Künstler nicht aufgeführt. Neben Orlandi wird noch ein Maler Bartolo Baranga — vielleicht sein Gehülfe — im Jahre 1678 genannt, sowie ein holländischer Maler (1673) Erasmus Arondeus.²⁾ Die oft genannten Maler Heinrich Bußmann von Iburg und Hermann Schmidt von Münster sind wahrscheinlich nur Handwerker gewesen.

Als Stukkatores sind aufgeführt Giacomo Perinotto (später bei den Bauten in Hannover und Lüneburg zu nennen), Pietro Teraboscho (1673), Dominico Rosso (1674 u. ff.) und Pietro Giulini (1679).

Als Bildhauer waren die Brüder Heinrich und Franz Wilhelm Neuhaus (1673) thätig.

¹⁾ Die nachstehend aufgeführten Angaben verdanke ich dem Herrn Staats-Archivar Dr. Bär zu Osnabrück.

²⁾ Nach der Mittheilung des Herrn Prof. Dr. Haupt war ein Martino Teraboscho ein berühmter Architekt der Petersstraße in Rom und Herausgeber des ersten Werkes über diese (1684); er wird früher in Osnabrück gewesen sein. Dominico Rosso ist wahrscheinlich derselbe, welcher 1639 in Schlefien am Schlosse Traunstein gearbeitet hat. Erasmus Arondeus ist vielleicht der H. Arondeau, 1688 als Stahlschneider in Holland (Züßlin, Künstler-Lexikon) erwähnt; 1700 lebte er noch.

Als Maurermeister wirkten zu des Conte de Montalban Amtszeit Philippo Caroto (1678/9), Guiseppo Grotto Faghino (1680), Jean Battista Piscino (1681) und Josepho Crottogino (1680/3); letzteren finden wir auch in Hannover von 1678 ab beschäftigt als Maurermeister.

Den Garten hinter dem Schlosse wird der Gärtner M. Charbonnier, den Ernst August bei seinem Regierungsantritt nach Hannover mitnahm, ohne Zweifel angelegt haben.

Des Herzogs Gemahlin Sophie war einfach und fleißig in ihrer Häuslichkeit, hielt die Ordnung an dem etwas leichtlebigen Hofe mit fester Hand aufrecht, war aber klug genug, sich möglichst wenig um Politik und das Thun und Treiben ihres Herrn Gemahls zu kümmern. Der große Leibniz war Zeit ihres Lebens der beste Freund dieser ausgezeichneten Frau, welche an Geist und Charakter alle Frauen ihrer Zeit übertroffen haben soll. Leibniz erfreute sich auch der Freundschaft von Sophiens am 20. October 1668 geborenen Tochter Sophie Charlotte, der Gemahlin des Kurprinzen von Brandenburg, nachherigen Königs Friedrich I. von Preußen, welche mit ihm 1700 die Berliner Akademie gründete; sie starb am 1. Februar 1705 während eines Besuches bei ihrer Mutter Sophie in Herrenhausen.¹⁾

Sofort nach Besteigung des hannoverschen Thrones am 3. März und seiner Hulbigung am 12. October 1680 ging Ernst August energisch vor mit der Vollendung der von seinem verstorbenen Bruder angefangenen, aber unvollendet gebliebenen Bauten, sowie mit einer Anzahl bedeutender Neubauten zur Verschönerung der Stadt.²⁾ Die Katholiken blieben im Besitze ihrer Kirche, der Schloßkirche, bis zum 9. Februar 1680; am 7. Mai 1680 verließen die Barfüßer die Kirche und Hannover, worauf am 27. Juli 1680 der evangelische Gottesdienst wieder eingeführt wurde, welchen der Oberhofprediger Barthausen, den Ernst August von Osnabrück mitgebracht hatte, abhielt.

Die Söhne des Herzogs, Georg Ludwig und Friedrich August, reisten noch 1680 nach England bezw. Frankreich, wahr-

¹⁾ In den hannoverschen Geschichtsblättern 1903 S. 154 u. ff. hat Hermann Schmidt einen Aufsatz: „Die Kurfürstin Sophie von Hannover“ veröffentlicht, auf den hier besonders verwiesen wird.

²⁾ Zu den Anlagen zc., welche Johann Friedrich begonnen und Ernst August weiter geführt hat, gehört in erster Linie der Bau des Lusthauses Herrenhausen und die Vergrößerung des Gartens bei demselben. Ueber diese Anlage wird später ausführlich berichtet werden.

scheinlich um den Antritt der Regierung ihres Vaters in Calenberg den betreffenden Höfen offiziell anzuzeigen. Die Kosten dieser Reisen betragen 17100 Thaler bezw. 16950 Thaler.

Einen Lieblingswunsch seines verstorbenen Bruders beeilte sich Ernst August schon gleich nach seiner Ankunft in Hannover zu erfüllen, nämlich die Beseitigung der dem Schlosse gegenüber jenseits des Leineflusses belegenen 42 Bürgerhäuser, welche bis an das Bollwerk des Flusses reichten. Dieselben waren höchst baufällig und wohl mehr Hütten als feste Gebäude. Die Häuser wurden auf Kosten des Herzogs abgebrochen und an der neu angelegten „Neuen Straße“ am Leineufer mit einem Kostenaufwande von 6199 Thalern in den Jahren 1680 bis 1682 durch den Bauinschreiber Brand Westermann wieder aufgebaut; die Einwohner bekamen für ihren Unterhalt während dieser Zeit eine Vergütung von 3421 Thalern, so daß die für diesen Zweck aufgewendeten Gesamtkosten sich auf 9620 Thaler belaufen.

Dem vergrößerten neuen Hofhalte entsprechend wurden die bereits fertig gestellten Wohnräume im Leineschlosse, welche schon Georg Wilhelm und Johann Friedrich bewohnt hatten, von 1680 bis 1685 durch die Baumeister Sartorio und Brand Westermann unter Verwendung von 26700 Thalern gänzlich umgebaut. In den Jahren von 1685 bis 1689 ist dann, wahrscheinlich mit Unterbrechungen, der große Saal — der Rittersaal — mit Stuckarbeiten durch die Stuckatoren Dossa Grana und Guillamo Perinetti und mit Gemälden, welche zum Theil von verschiedenen Malern auswärts angekauft, zum Theil aber auch in Hannover hergestellt waren, geschmückt. Auch die Unterhaltungsarbeiten an den bereits fertigen Schloßbauten kosteten viel Geld; vielleicht wurden die anfangs in eiligster Weise und zur Befriedigung der ersten dringenden Bedürfnisse an Unterkunftsräumen in Fachwerk aufgeführten Bauten in solidere Massivbauten umgewandelt. Sichere Anhaltspunkte für diese Annahme liegen freilich nicht vor, in den Kammerrechnungen finden sich vielmehr nur Ausgabeposten unter der Bezeichnung „Flickarbeiten“ oder „sonstige Arbeiten bei Hofe“, doch läßt die Höhe der verwendeten Summen, z. B. 1683 bis 1685 von nahezu 6000 Thlr. und der Flickarbeiten mit jährlich über 1000 Thlr. darauf schließen, daß es sich nicht lediglich um kleine Ausbesserungen an bestehenden Bautheilen gehandelt hat. Auch einzelne Gebäudeflügel, welche schon in Benutzung genommen waren, scheinen äußerlich noch im Rohen stehen geblieben zu sein und sind erst später gelegentlich „in Fuß gesetzt“.

Alle diese Nebenbauten sind durch den Bauschreiber Westermann zur Ausführung gebracht; ein schon 1679 neu angenommener italienischer Maurermeister Giuseppe Crotogino hatte die Aufsicht über die fertigen Bauten für 60 Thaler Gehalt bekommen, doch scheint er auch praktisch bei verschiedenen Neubauten und größeren Umbauten thätig gewesen zu sein. Die im Bau fertig gestellten Wohnräume des Schlosses wurden glänzend mit Tapeten und Gemälden, welche meistens aus Holland bezogen sind, ausgestattet; der Hofjude mußte auch hier oft die erforderlichen Gelder vorschließen.

Von den bedeutenderen Neubauten, welche der Herzog ausführen ließ, ist zuerst zu nennen die Errichtung des Pavillons in der Mitte der Südfront des Schlosses und im Zusammenhange damit der Neubau der Brücke über die Leine, welche den Zugang vom Schloßhofe nach dem durch den Abbruch der alten Häuser gewonnenen freien Plage — jetzt Friederikenplatz — vermittelte. Diese Bauten wurden in den Jahren 1685 bis 1687 unter Aufwendung von etwa 5000 Thalern wahrscheinlich nach des Bauverwalters Sartorio Plänen von diesem und dem Bauschreiber Westermann fertig gestellt.

Hieran schloß sich der in den Jahren 1690 bis 1693 zur Ausführung gekommene Bau eines 2. Pavillons an der Leine. Es ist dies der am Westende des zuerst erbauten Schloßflügels befindliche Bau, welcher an das Leinethor stieß, das am Ende der damaligen Schuhstraße — jetzt Schloßstraße — lag. Der Pavillon am Ostende des neuen Leineflügels am 3. Schloßhofe kann es nicht gewesen sein, weil sich in diesem bereits das von Johann Friedrich 1678 errichtete Theater befand, welches schon lange vor Beginn des Neubaus des 2. Pavillons bestand und benutzt wurde.

Der Bau dieses 2. Pavillons muß wohl schwierig gewesen sein, weil der Fluß zum Theil abgedämmt werden mußte, um die Fundierungsarbeiten ausführen zu können; die Abdämmung geschah offenbar oberhalb der Mühlen. Den Kammerrechnungen zufolge mußte einem Müller eine Entschädigung gezahlt werden wegen Außerbetriebsetzung seiner Mühlenwerke, und Bauern aus der Umgegend der Stadt wurden aufgeboten zur Anfuhr von Wasser für die Einwohner, welches diesen durch die Mühle geliefert worden war; ebenso werden die öffentlichen Brunnen, wie z. B. der Piepenborn auf dem Markte, welche durch die von den Mühlenrädern betriebenen Pumpen gespeist wurden, zeitweise außer Thätigkeit gesetzt worden sein. Der Bau, welcher 9400 Thaler kostete, ist vielleicht von dem nach des Bauverwalters Sartorio Michaelis

1685 erfolgten Abgange zu Weihnachten 1688 angenommenen Oberbaumeister Wachter (oder Wächter?) geplant, doch ist es wahrscheinlicher, daß der Plan gleichzeitig mit dem des 1. Pavillons mit Brücke von Sartorio ausgearbeitet worden ist. Bei der eigentlichen Bauausführung wird Wachter nicht betheiligt gewesen sein, da er schon Ofteru 1690 verstorben ist; diese wird vielmehr der Bauschreiber Westermann besorgt haben. Ob nicht auch der Gellesehe Baumeister de Münter, welcher häufig zu den hiesigen Bauten zugezogen wurde, bei dem Neubau mitgewirkt hat, läßt sich aus den Akten nicht feststellen.

Es mag an dieser Stelle vorab erwähnt werden, daß am 5. April 1741 der südwestliche Schloßflügel vom Leinthore ab bis zur Brücke bei dem vorhin gedachten 1. Pavillon ein Raub der Flammen, geworden ist und daß die Akten des Kammerkollegiums und der Justizkanzlei hierbei untergingen. Dies ist auch der Grund dafür, daß alle Zeichnungen und der größte Theil der Bauakten aus der Zeit bis 1741 fehlen. Der abgebrannte Flügel wurde schleunigst nach einer von dem hiesigen Bauschreiber Heumann aus Paris geschickten noch vorhandenen Zeichnung wieder aufgebaut, so daß er schon 1746 wieder fertig dastand. Leider ist diese Zeichnung, welche so nützerne und wenig anprechende Bauformen zeigt, dem von 1816 bis etwa 1834 vom Ober-Hof-Baudirektor Laves zu Hannover vorgenommenen Umbau sämtlicher Schloßgebäude, der wegen deren Bauälligkeit nothwendig wurde, zum Grunde gelegt. Der Flügel an der Leine, wo sich jetzt der Wintergarten befindet, mußte ganz abgebrochen und von Grund auf erneuert werden. Durch diesen radikalen Umbau des Schlosses sind übrigens nur Repräsentationsräume geschaffen; die Wohnungen befanden sich in dem dem Schlosse gegenüber liegenden sogenannten Palais.

In die Jahre 1687 und einige folgende fallen die Neubauten des herzoglichen Marstalls am Leineufer, des Reithauses und der Wagenhalle, sowie die innere Einrichtung des bereits in den 40er Jahren von Georg Wilhelm erbauten Zeughauses.

Nach der Rückkehr der Wittve Johann Friedrichs, Benedicta, aus Frankreich, ließ der Herzog für diese und ihre zwei Töchter das Haus des Drosten von Neden, „Nedenhof“ genannt, an der Ofterstraße zu Hannover 1693 als Wohnung durch den Bauschreiber Westermann standesgemäß einrichten. Das Haus wurde gegen 800 Thaler im ersten und 700 Thaler in den folgenden Jahren gemiethet. Das Gebäude ist neuerdings

von der Gascompagnie angekauft und zu Läden und Kontorräumen eingerichtet, nachdem es längere Zeit vom königlichen Amtsgerichte benützt worden war, so daß nur noch der mit Gemälden und Stukkaturen, welch' letztere wahrscheinlich von Doffa Grana herrühren, geschmückte große Saal im Obergeschosse Spuren der ursprünglichen Schönheit erkennen läßt.¹⁾

Auf seinen Reisen nach Italien hatte der Herzog besonders in Venedig die Freuden des Karnevals und die Genüsse der Oper kennen gelernt. Hier war 1637 das erste Opernhaus gebaut; in Deutschland entstand in Wien, München, Dresden und Hamburg ein Opernhaus nach dem andern, der eine Bau den andern an Luxus der inneren Einrichtung überbietend. Bald genügte das von Johann Friedrich angelegte kleine Theater auf dem Schlosse den Ansprüchen des Herzogs nicht mehr. Da trotz der noch in den Jahren 1685 bis 1687 und dann wieder 1697 vorgenommenen Veränderungen an der Ausstattung und Verbesserungen an den Maschinerien doch nur 60 Logen,²⁾ jede mit 6 Plätzen, „in Vier wanderungen“ und unten 6 Bänke für 48 Personen nutzbar gemacht, also im Ganzen nur etwa 408 Zuschauer untergebracht werden konnten, wurde die Errichtung eines neuen großen Opernhauses beschlossen. Zu dem Ende wurde das dem Patrizier Melchior von Windheim gehörige Grundstück, welches längs des südöstlichen Schloßflügels von der Leinstraße bis zum Leinesflusse durchlaufend lag, mittels Kaufkontrakts vom 23. December 1687 für 5500 Thaler angekauft. Diese Kaufsumme wurde in 4 Jahresraten abbezahlt und erhöhte sich durch aufgelaufene Zinsen zc. auf 5758 Thaler. Nach Abbruch des alten Gebäudes begann noch in demselben Jahre³⁾ der Neubau und wurde so eifrig betrieben, daß schon 1689, wahrscheinlich im December, die Eröffnung des neuen Theaters mit der Oper „Henrico Leone“, Musik von Abbé Steffani, Text von Hortensio Mauro, stattfinden konnte. Der Zuschauerraum des Theaters war halbkreisförmig und faßte im Parket, Parterre und 5 Rängen etwa 1300 Personen.⁴⁾ Die Baukosten des Gebäudes betragen

¹⁾ Ein interessanter Aufsatz über den „Redenhof“ oder das alte „Steinhaus“ auf der jetzigen Osterstraße Nr. 33 zu Hannover von H. S. Plinke findet sich im hannoverschen Courier vom 10. Febr. 1901.

²⁾ G. Fischer, Opern und Concerte in Hannover S. 9.

³⁾ Nach den Kammerrechnungen wurden die ersten Gelder mit 1699 Thalern von Weihnachten 1687 bis Pfingsten 1688 verausgabt.

⁴⁾ v. Malortie, Beiträge zc. Heft III S. 181 u. ff. „Das königliche Residenzschloß Hannover.“

24 746 Thaler, also mit Einrechnung der Kosten für die Erwerbung des Grundstückes genau 30 000 Thaler; das Werk erregte die allgemeine Bewunderung wegen seiner schönen Einrichtung, sowie wegen der sehr guten Akustik und wurde erst 1851 nach Eröffnung des jetzt noch vorhandenen Theaters an der Georgstraße abgebrochen. Die damals gerühmte ausgezeichnete Einrichtung würde heute als polizeiwidrig garnicht geduldet werden; die Zugänglichkeit des Zuschauerraumes war nach unserer Auffassung so mangelhaft und ungenügend, daß bei Ausbruch eines Brandes und Eintritt einer Panik voraussichtlich nur wenige der darin befindlichen Menschen mit dem Leben davon gekommen sein würden.

Ueber den Baumeister des Opernhauses liegen sichere Nachrichten nicht vor; aus der Angabe in den Kammerrechnungen, daß 1687/8 der Kurfürstlich Heidesberg'sche Kammerrath und Oberbaumeister Wachter (Wächter?) hier gewesen sei, da einem Jobst Fiene 190 Thaler für Zehrungskosten gezahlt sind, und daß besagter Oberbaumeister von Weihnachten 1688 an hier fest engagirt gewesen ist mit 500 Thlrn. Besoldung und wöchentlich 4 Thlrn. Kostgeld, ist noch nicht mit Sicherheit zu schließen, daß er den Plan zum Opernhause angefertigt und den Bau geleitet hat. Auch ein Wolfenbüttelscher Theaterbauer Santorini ist 1689/90 und 1695/6 vorübergehend hier gewesen; dieser ist vielleicht wegen der Maschinerien zu Rathe gezogen, den Plan wird er aber sicherlich auch nicht angefertigt haben. Er war beim Theater in Wolfenbüttel, welches für 2500 Personen Platz bot, und wo z. B. für eine Opernvorstellung 5000 Thaler ausgegeben waren,¹⁾ beschäftigt und hat auch später nach hier noch ab und an Dekorationsstücke oder Maschinen geliefert. Am meisten hat noch die Annahme Fischers, daß der italienische Maler und Architekt Thomaso Giusti wesentlich bei diesem Neubau des Herzogs betheiliget gewesen sei, für sich. Ist auch aus den Kammerrechnungen sein Engagement hier in Hannover erst 1693 nachweisbar, so sollen ihm doch nach Fischer für eine Reise von Venedig nach hier als Vorchuß 120 Thaler durch den Agenten Mendelin gezahlt worden sein, worüber am 9. Februar 1689 registrirt ist.²⁾ Vielleicht rührt der eigentliche Rohbau mit seinen anspruchsvollen geputzten Fassaden von den Baumeistern der zuletzt aufgeführten Baulichkeiten des Schlosses her und sehen wir wieder

¹⁾ G. Fischer a. a. D. S. 10.

²⁾ Dasselbst ebenfalls S. 10. Auch Woder, Geschichte der katholischen Kirche, giebt an, daß Th. Giusti das Theater gebaut habe.

ein Werk des Bauschreibers Brand Westermann und des Maurermeisters Crotogino vor uns. Den innern Ausbau aus Holz, als den zuletzt ausgeführten Theil des Bauwerkes, kann im Jahre 1689 recht gut Thomaso Giusti bewirkt haben. Sicher ist, daß letzterer für das Theater Decorationen und Maschinerien besorgt hat, denn 1802 fand sich im hiesigen Theater noch eine nachweislich von Giusti hergestellte Decoration, eine Straße, unter dem Namen „la Place“ vor.¹⁾ Daß Giusti ein berühmter Künstler war, beweist seine Berufung nach Berlin, wo er Malereien und Maschinerien für die bei Gelegenheit der am 6. Juni 1700 gefeierten Hochzeit von Sophie Dorothea, Tochter Georg Ludwigs und Sophia Dorotheas von Celle, mit dem Kronprinzen, nachmaligen König Friedrich Wilhelm I. von Preußen, aufgeführte Oper „La Festa del Hymeneo“ anfertigen mußte.²⁾

Die Einrichtung des neuen Opernhauses scheint nicht allen Wünschen des Bauherrn entsprochen zu haben; fast alljährlich von 1689/90 bis 1695/6 wurden Veränderungen in demselben vorgenommen, welche 18 723 Thaler kosteten und stellenweise so umfangreich waren, daß für die Aufführungen auf das alte Ballhaus wieder zurückgegriffen werden mußte.

Wohl in Erinnerung an die in Venedig genossenen Freuden des Carnevals, feierte der Herzog im neuen Opernhaufe großartige Redouten und Carnevalsfeste; diese Feste waren wegen des entfalteten Glanzes in ganz Deutschland berühmt, so daß viele Fürsten und Adelige von auswärts eigens nach Hannover kamen, um an denselben theilzunehmen. Ein einziges Carnevalsfest, welches v. Malortie in „Der Hannoverische Hof unter Ernst August z.“ beschrieben hat, kostete 1693 die Summe von 34 511 Thalern!

In dem kleinen alten Theater auf dem Schlosse wurden nach Erbauung des neuen Opernhauses meistens französische Comödien aufgeführt; dasselbe bestand bis zum Anfange des vorigen Jahrhunderts; während der französischen Occupation sind die betreffenden Räume von den Franzosen für andere Zwecke in Anspruch genommen.

Von der großen Menge von Baumaterialien, welche für die zahlreichen Bauten erforderlich waren, kam das Bauholz aus den Forsten des Harzes, aus Westerhoff z.; die Backsteine wurden

¹⁾ Fischer a. a. D. S. 41.

²⁾ Daselbst S. 4.

theils von Neustadt a. R. auf der Veine zu Schiff herangeholt, theils in der „Bäckerei“ (der Ziegelei) zu Limmer fabriziert. Kalk wurde am Lindener Berge gebrochen und gebrannt; die Berechnung desselben geschieht nach Oefen gebrannten Kaltes und wird jeder Ofen mit etwa 150 Thalern bezahlt. In den Kammerrechnungen wird der Eisgruben am Lindener Berge gedacht; wahrscheinlich und naturgemäß sind diese in den Aushöhlungen, welche durch das Ausbrechen der Kalksteine entstanden, angelegt.

Auch Jagden und Weidwerk, die schon unter Johann Friedrich gepflegt waren, wurden unter Ernst August in vergrößertem Maßstabe betrieben; außer den vorhandenen Spionshunden wurden noch englische Parforcehunde angeschafft, für welche auf dem Jägerhofe am Stapel Unterkunftsräume eingerichtet worden sind, wo sie als Futter „Schafsöpfe und anderen Abfall“ bekamen, während die Spionshunde mit Brod gefüttert wurden. Vom Oberforst- und Jägermeister von Wangenheim ist 1687/8 der Entenfang bei Herrenhausen angelegt und späterhin mehrfach vergrößert. Der Kaninchenberg bei Herrenhausen, welcher sich ungefähr an der Stelle befand, wo der jetzige Wahnhof bei Veinhäusen errichtet ist, südlich von der Chaussee Hannover-Neustadt a. R. — der letzte Ausläufer des großen Sandrüdens, welcher am jetzigen Klagesmarke begann, — diente zur Aufzucht von Kaninchen, welche sich aber bald dertart vermehrten, daß den Einwohnern von Herrenhausen Entschädigungen für den durch diese Thiere angerichteten Schaden gezahlt werden mußten. Ein eigens angestellter Wärter bekam 100 Thaler Besoldung und 20 Thaler Kostgeld. In Lauenstein wurden Wolfsjagden abgehalten und auch Wölfe eingefangen; die hierzu nothwendige Meute scheint in Holzkästen an den Ort der Jagd transportirt zu sein. Hasen wurden in Schneeren gehegt; Hirsche wurden eingefangen und in großen taunenen Kästen dahin befördert, wo die Parforcejagd abgehalten werden sollte. Auch die Jagd auf Reiher durch Falken ist noch eifrig betrieben, da ein Falkoniermeister und Falkoniere angestellt sind und, wie schon unter Johann Friedrich, so auch jetzt noch die Falken aus Dänemark eingeführt wurden. Der Vogelfang wurde immer mehr auf Wachteln, Lerchen und Hortolanen ausgedehnt; diese Thierchen fing man nach italienischer Sitte mittels Schlagnetze auf den Fangplätzen bei Pattenfen und Langenhagen; es waren eigene Fänger, meistens theuer bezahlte Italiener, hierzu angestellt, welche auch, da die Zahl der Thiere in hiesiger Gegend abnahm, solche von auswärts, meistens von Osnaabrück, heranzuholen mußten. Hier in Hannover scheint auch

eine Vogelzucht eingerichtet worden zu sein, wenigstens sind in den Kammerrechnungen häufig Ausgaben verzeichnet für Drahtkörbe, Zucker und Eier. Am beliebtesten scheint der Fang der Hortolanen gewesen zu sein, welche zu Tausenden gefangen und „eingemacht“ an befreundete Höfe und Fürsten geschickt wurden. Zum Einmachen diente Gewürz, Butter und Essig; 1000 Stück kosteten einschließlich der Köpfe eingemacht 18 Thlr. 6 Gr. 3 Pf., also das Stück nahezu 8 Pfennige.

Wenig bekannt und nicht genug gewürdigt ist, daß der Kurfürst den aus Frankreich vertriebenen Reformirten in Hameln Unterkunft gewährt und damit einen neuen Industriezweig eingeführt hat, welcher ihn in vielen Beziehungen unabhängig vom Auslande machte. Während bisher die künstlerisch hergestellten Tapeten, Seiden- und Wollwaaren zc. aus Frankreich und Holland bezogen werden mußten, lieferten diese jetzt die „Manufakturiers“. Von diesen will ich etwas ausführlich berichten, da ich in keinem mir bekannten Werke eingehende Mittheilungen über deren Aufenthalt und Beschäftigung in Hameln gefunden habe.

Nach Aufhebung des Ediktes von Nantes (1685) siedelten, wahrscheinlich auf Einladung des Kurfürsten, der schon am 1. August 1690 eine Deklaration über die Privilegien, welche die Reformirten in Hameln genießen sollten, erlassen hatte,¹⁾ zuerst 1689 und dann noch 1691 und 1692 eine Anzahl der aus Frankreich vertriebenen Protestanten aus der Schweiz, wohin sie geflohen waren, auf Kosten des Kurfürsten nach Hameln über. Es waren dies Weber, Färber, Hutmacher, Strumpfwirker; sie hatten ihren eigenen Procureur und Geistlichen, wurden aber an ihrem neuen Aufenthaltsorte einem kurfürstlichen Beamten unterstellt. Hier wurden ihnen eigene Wohnungen in dem ermittelten Hause des Procurators Ostrogge in der Blautaubenstraße überwiesen, oder es wurde ihnen die Miethe für in anderen Bürgerhäusern genommenes Quartier vergütet, auch erhielten sie Vorschüsse und Geld zu ihrer häuslichen Einrichtung. Ein Hospital und Werkstätten sind ihnen eingerichtet und 1690 vom Stifte St. Bonifacius in Hameln eine am Hamelflusse belegene Stiftsmühle für 200 Thaler abgetreten, zur Walkemühle umgebaut und durch den Kommerzienrath Pronnier mit Maschinen und Pressen, deren Anschaffung 500 Thlr. kostete, ausgestattet; auch ein Walkemüller ist auf ein Jahr für 200 Thlr. angenommen, um die

¹⁾ Nach Ausweis des Kirchenbuches der Negidienkirche zu Hannover.

Kolonisten in der Walkerei zu unterrichten. Mit der Anfertigung von Schießpulver scheint ein Versuch gemacht worden zu sein; der Pulvermacher de France lieferte 1690 Salpeter und Pulver für 200 Thaler.

Von Michaelis 1689 an standen die Kolonisten unter dem Kommerzienrath Pronnier und nach dessen Abgange von Neujahr 1691 an unter dem Kommissair Meyer (beide je 400 Thlr.); Büreauvorstand war der Krämer le Grand (150 Thlr.), Kantor ein Herr Angely (33 Thlr. 12 Mgr.). Der Richter oder Procureur war Milart bis zu seinem Tode 1713/4 (180 Thlr.), Pastor war du Brucq ebenfalls bis zu seinem Tode 1691 (200 Thaler) und dann la Roquette (200 Thlr.). Von 1706/7 ab ist dann die Stelle getheilt unter die Pastoren Duinquiry und de la Porte (jeder 100 Thlr.); 1723/4 waren letzterer und Dubois Pastoren.

Aus den von den Manufacturiers hergestellten Waaren an Hüten, Schuhwerk, breiten und schmalen Schnüren, Strümpfen, Seiden- und Wollstoffen zc. ist Jahre lang die Kleidung für die Hofdienerschaft angefertigt; für diese ist in einzelnen Jahren bis zu 4600 Thlr. gezahlt. Waren die Leute ab und an ohne Beschäftigung, so erhielten sie außer den für Beschaffung von Feuerungsmaterial erforderlichen Geldern auch noch ein Kostgeld von 2 Thlr. für den Monat.

Die besten der Weber wurden nach Hannover beordert und auf dem „Stalle“, also wahrscheinlich in den Mansardenräumen des Marstalles, mit ihren Webestühlen untergebracht; hier mußten sie ebenso wie auch die noch in Hameln verbliebenen Genossen für den Kurfürsten Tapeten (Gobelins) anfertigen, zu denen die in Hannover anlässigen Maler die Vorbilder und Kartons lieferten. Die Tapetenmacher arbeiteten in Hannover unter der Leitung von Pierre Magniac; Nachkommen des letzteren lebten bis vor Kurzem noch in Hameln.¹⁾

Welcher Art die Tapeten waren, ob nur gewirkte farbige Tapeten, oder wirkliche Gobelins, oder mit Bildern bemalte

¹⁾ W. Havemann, Geschichte der Lande Braunschweig und Bieleburg III S. 421 giebt an, daß die Kurfürstin Sophie mit einem Aufwande von 80000 Thlr. im Neithause zu Hannover eine Gobelins-Tapete mit Schildereien aus dem Leben von Herzog Georg und der Elisabeth Stuart von der Pfalz weben ließ durch in Paris angeworbene Künstler. Diese Angabe scheint nicht zutreffend zu sein; wahrscheinlich ist, daß die Manufacturiers aus Hameln auch diese Tapete angefertigt haben.

Papiertapeten, ist nicht festzustellen; in den Kammerrechnungen sind Tapetenmacher und Tapetenmaler aufgeführt. Für diese Tapeten sind hohe Preise gezahlt, stellenweise für eine Elle 200 Thaler; sie müssen von künstlerischem Werthe gewesen sein. Von allen Kunstwerten dieser Art ist so gut wie nichts erhalten; in der sog. französischen Zeit, als die Schlösser zu Kasernen eingerichtet waren, sind sie wahrscheinlich als gute Beute verschleppt. Im Herrenhäuser Schlosse finden sich noch jetzt eine gemalte Tapete und einige kleine als Möbelbezüge verwendete Gobelins; dies sind die letzten Reste, welche auf unsere Tage gekommen sind.

Die Kolonisten bekamen für ihren Unterhalt jährlich zwischen 700 und 1000 Thaler Zuschuß außer dem Gelde für die an den Hof verkauften Erzeugnisse ihrer Hände, scheinen aber nie auf einen grünen Zweig gekommen zu sein, denn die Herrschaft mußte alle paar Jahre Vorschüsse von 2000 bis 3000 Thaler zahlen. 1722/3 hatten diese Vorschüsse die Höhe von 46865 Thln. erreicht, sind aber von der königlichen Kammer niedergeschlagen worden. Es scheint um diese Zeit eine andere Organisation der Verwaltung eingetreten zu sein; die Seidenfabrik wurde dem Amtmann Ludwig Voigt in Colbingen anvertraut, und ihm zur Fortführung derselben ein Kapital von 3000 Thln. unter Bedingung der Rückstattung nach 10 Jahren ausbezahlt, und zwar ohne Anrechnung von Zinsen.

Die Arbeiten, namentlich die Tapeten, wurden den Manufakturiers ganz gut bezahlt; die nach Hannover herangezogenen Gobelinweber bekamen z. B. 1696/7 für eine Tapete 800 Thlr. und 20 Thlr. für Feuerungsmaterial und der hervorragendste derselben, Pierre de Magniac 1708/9 für 6 Stück dergleichen 6300 Thlr., also für jede 1050 Thlr. Magniac starb 1716/7, aber seine Wittwe wurde beibehalten zur Beaufsichtigung und Reinigung der herrschaftlichen Tapeten.

Die Anzucht von Seidenwürmern, welche das Material für die erwähnte Seidenfabrik in Hameln lieferten, wurde in Herrenhausen betrieben; ihre Mühe für Einrichtung des Gartens für die Maulbeerbäume wurde der Françoise Bajan in Hameln 1718/4 mit 114 Thln. belohnt. In demselben Jahre besorgte der italienische Secretär Hortensio Mauro vom Conte de Moncenigo in Venedig den „Samen“, d. h. die Eier von Seidenwürmern.

Zu welcher Zeit die französische reformirte Gemeinde in Hameln aufgelöst wurde, ist mir nicht bekannt; die Kammerrechnungen aus den Jahren nach 1727/8, bis zu welcher Zeit ich sie durchgesehen habe, werden muthmaßlich auch hierüber Auf-

schluß geben. Die Anfertigung von Stoffen aller Art scheint von Jahr zu Jahr zurückgegangen zu sein, da die Manufakturiers beim Tode des Königs Georg I. nicht in der Lage waren, die Stoffe für die Trauerkleider der Hofdienerschaft zu liefern, so daß diese aus Lüneburg, wo ein Theil der vom Kurfürsten Ernst August aufgenommenen französischen Emigranten sich niedergelassen hatte und Weberei betrieb, bezogen werden mußten.

Zu erwähnen bleiben noch die Hauptfestlichkeiten, welche Ernst August in seiner Residenz feierte; sie geben Zeugniß davon, wie er keine Ausgaben scheute, wenn es galt, den Glanz und die Pracht seiner Person und seines Hofes zur Geltung zu bringen.

Am 19. December 1682 ließ er seine Schwiegertochter, die Prinzess Sophie Dorothea, nach ihrer am 2. December d. J. stattgehabten Vermählung mit seinem ältesten Sohne Georg Ludwig feierlich mit größtem Gepränge einholen.¹⁾ Zur Feier des Beilagers machte er ihr großartige Geschenke an Gold- und Silberfachen, welche vom Goldschmied Werner Kamm in Hamburg für 25 500 Thlr. bezogen wurden, und vergaß auch seine Gemahlin Sophie nicht, welche für 3000 Thlr. einen Ring, einen silbernen Korb für 2000 Thlr. und eine Toilette für 600 Thlr. bekam. Der Fürst hatte die für diese Geschenke zu zahlenden Summen nicht vorrätzig; der Schutzjude Lessmann Behrens hatte sie bis 1686 nach und nach abzutragen.

Aber auch die Stadt Hannover beehrte sich, dem Hofe zu Ehren Festlichkeiten zu veranstalten; sie gab z. B. im März 1688 auf dem Rathhause eine glänzende Maskerade.²⁾

In der Erlangung der Kurwürde für das Haus Hannover sah Ernst August die Krönung seines politischen Lebenswerkes. Er trat dieserhalb mit dem Kaiser Leopold I. in Verbindung, doch richtete sein Gesandter Graf von Platen bei demselben nichts aus. Schließlich einigte er sich doch mit dem Kaiser und am 22. März 1692 wurde der Kurkontrakt unterzeichnet, ohne daß das Kurfürstencollegium gefragt worden wäre. Am 19. December 1692 erfolgte dann die feierliche Bezeichnung mit der Kurwürde in der Hofburg zu Wien an den Gesandten Grote in Begleitung des Geheimraths v. Limbach; aber die Aufnahme in das Kurfürstencollegium in der Person des v. Limbach verzögerte sich in Folge des Widerstandes eines Theiles der Mitglieder desselben gegen die

¹⁾ v. Malortie, Der hannoversche Hof unter Ernst August S. 93, giebt eine eingehende Beschreibung der Festlichkeiten.

²⁾ Dasselbst S. 156 besgl.

Erhebung Ernst Augusts zum Kurfürsten bis zum Februar 1708.¹⁾ Die Bedingungen, unter denen die neue Würde erlangt wurde, waren nicht leicht; der Kurfürst mußte zusammen mit seinem Bruder Georg Wilhelm von Celle dem Kaiser eine bedeutende Truppenmacht zur Verfügung stellen und außerdem ihm Subsidien in der Höhe von 500 000 Thalern²⁾ leisten.

Nach dem Eintreffen der Nachricht von der ceremoniellen Belehnung des Fürsten mit der Kurwürde und dem Reichsschatzmeisteramte war die Freude in Hannover groß; der neue Kurfürst hielt vom 9. bis 19. December 1692 eine große Cour³⁾ im Rittersaale des Leineschlusses unter Entfaltung einer bislang nicht gesehenen Pracht ab und nahm die Huldigung seiner Landeskinder entgegen. Im Winter 1693 hatte er die Freude, durch die Gesandten des Kaisers Leopold I., Englands, Hollands und Schwedens, sowie der Kurfürsten von Bayern, Sachsen und Brandenburg die Kurwürde anerkannt zu sehen.

Der Karneval wurde 1693 während des ganzen Monats Februar auf das Glänzendste gefeiert; Maskenbälle, Opern, Festgelage, Bälle, Aufführungen von Seiltänzern, Festlichkeiten auf dem Rathhause zc. wechselten mit einander ab.⁴⁾ Daß bei solchen fortgesetzten Schmausereien für die Hofküche während der Karnevalszeit die Ausgaben auf 34500 Thaler stiegen, ist nicht zu verwundern.

Im Jahre 1695 richtete der Kurfürst die Vermählung seiner Nichte Charlotte Felicitas, Tochter des verstorbenen Herzogs Johann Friedrich, mit dem Herzog von Modena aus; dieselbe geschah durch Prokuration, wobei der Marquis d'Este den Bräutigam vertrat und der Weihbischof von Osnabrück, Graf von Gronsfeld, die Copulation vollzog. Nach der von v Malortie⁵⁾ gegebenen Beschreibung wurde auch bei dieser Gelegenheit höchster Glanz entfaltet.

¹⁾ Auf einem großen im Familien-Museum zu Herrenhausen befindlichen Oelgemälde von einem unbekanntem Maler ist der feierliche Akt der Belehnung durch den Kaiser dargestellt; das Bild ist bemerkenswerth in Bezug auf die Menge der Portraits der bei der Festlichkeit anwesenden Perionen und weil hier eine getreue Zeichnung des Kurhutes, dessen Form und Schmuck in der Folgezeit häufig wechselt, gegeben ist.

²⁾ Erdmannsdörffer a. a. D. S. 38 u. ff. giebt eine ausführliche Geschichte der Erlangung der Kurwürde.

³⁾ v. Malortie, Beiträge zc. Heft IV S. 63 u. ff. beschreibt die Cour im Rittersaale des Leineschlusses.

⁴⁾ v. Malortie, Der Hannoversche Hof zc. S. 152 giebt eine Schilderung der Festlichkeiten.

⁵⁾ Dasselbst S. 178 desgleichen.

Die Einführung des Kurfürsten in das Kurfürstencollegium ist anscheinend zum großen Theile der Geschicklichkeit des hannoverschen Abgesandten am Hofe zu Brüssel, des Abbé Steffani, zu danken. Dieser war von 1695 an im Interesse des Herzogs an den Höfen der Kurfürsten, sowie auf dem Reichstage zu Regensburg unablässig thätig und scheint auch am rechten Orte und zu richtiger Zeit eine offene Hand gehabt zu haben. Diese Reisen kosteten rund 51 600 Thlr., doch sind darunter Ausgaben „zu gewissem Behuf“, welche z. B. 1699 sich auf 16 666 Thlr. beliefen, mit enthalten. Außerdem erhielten noch die Kurfürstlichen Gesandten, mit denen Steffani unterhandeln mußte, besondere Geschenke, z. B. 1699 der von Kur-Trier 10 000 Thaler, die 6 Kurfürstlichen Gesandten in Regensburg jeder 2000 Thlr., der Kurbrandenburgische Gesandte 2000 Thaler und der Kölnische Kanzler ein Diamantentkrenz im Werthe von 2100 Thalern, zusammen 26 100 Thaler, so daß man die Ausgabe für die Einführung des Kurfürsten, so weit aus den Akten ersichtlich ist, auf etwa 77 700 Thaler schätzen kann.

Bemerkenswerth ist, daß 1697 noch unter Ernst August der Anfang der Vermessung und Kartirung des Landes durch einen Ingenieur de Villiers gemacht worden ist. Diese Arbeit ist erst unter Georg Ludwig beendet; Einzelheiten werden an betreffender Stelle mitgetheilt werden.

Der Kurfürst Ernst August starb am 23. Januar 1698 im 69. Lebensjahre in Herrenhausen; sein Nachfolger wurde sein ältester Sohn Georg Ludwig (geb. 28. Mai 1660). Dieser war am 2. December 1682 vermählt mit Sophie Dorothea, der am 15. September 1666 geborenen Tochter Herzogs Georg Wilhelm von Celle und seiner Gemahlin Leonore d'Ulbreuse. Diese unglückliche Ehe, welche vorzugsweise in Rücksicht auf Politik und auf Geld und Gut nach 3 jährigen wenig erquicklichen Verhandlungen zwischen den Höfen von Hannover und Celle geschlossen war und die geist- und lebensprühende Prinzessin in die Arme des steifen und frostigen Prinzen trieb, wurde am 28. December 1694 durch den Spruch eines besonders für diesen Zweck zusammen gerufenen Gerichtshofes wieder getrennt; Sophie Dorothea wurde nach Ahlden verbannt, wo sie nach 32 langen Jahren am 13. November 1726 starb. Von den dieser Ehe entsprossenen 2 Kindern wurde der 1683 erstgeborene Sohn später als Georg II. König von England und die 1687 geborene Tochter Sophie Dorothea im Jahre 1706 Gemahlin des Kronprinzen, nachherigen

Königs Friedrich Wilhelms I. von Preußen, die Mutter Friedrich des Großen; die Tochter der von der Kurfürstin Sophie so bitter gehaßten Eleonore d'Albreuse ist die Stammutter des hannoversch-englischen und preussischen Königshauses.¹⁾ (Fortf. folgt.)

Nachdruck verboten.

Hannoversche Chronik.

(Fortsetzung.)

Den 7. Febr. ist proponiret zu Rathhause:

1) Wegen 3000 Thlr., so die Aempter von 7 Jahren her gegen der Brauer $\frac{1}{2}$ Reichenthaler, der in 8 Jahren auf 5000 Thaler gekommen und entrichtet worden, der Kämerey annoch restireten, daß dieselbe auch herbeygebracht werden müßten.

2) Daß hinfürter die Hirten und Schweens, welche bishero ihr Deputatkorn aus der Mühlen gehabt, welches ein großes trägt und der Kämerey abgeheth, nicht mehr daraus ihre Belohnunge haben, sondern dieselbe von den Bürgern nehmen sollten, wie auch von andern, so ihnen ihr Vieh vortreiben, als von einer Kuh jährlich 4 Mgr., von einem Schweine 3 Mgr.

3) Daß in der Ohe ein Abfall beym Gyleken Währe anstatt einer neuen Mühlen müßte gemachet werden.

R.:

Ad 1. Die Aempter müßten gleich wie die Brauer gethan ihre restirende quotam herbey bringen. Der Kaufmann hat sich erklärt solches zu entrichten, die Aempter haben sich dawider gesetzt.

Ad 2. Wegen des Hirtenlohns hat man per majora consentiret, ehliche haben dagegen protestiret.

Ad 3. Der Abfall in der Ohe müßte endlich gemachet werden.

Den 10. Febr. ist Herzog Christian Ludwig von der Mecklenburgischen Kindtaufe wiederkommen und mit 3 Stücken Geschüßes beneventiret worden.

Den 14. Februarii hat Consul D. Jacobus Bünting proponiret zu Rathhause:

¹⁾ Dr. Erdmannsdörffer a. a. O. S. 38 ff. Köchers Aufsatz über die tragische Ehegeschichte in Schbels historisch. Zeitschr. Bd. 48. Havemann, Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg. Beaucaire, Une mosalliance dans la maison de Brunswick. Bodemann, Briefwechsel der Herzogin Sophie von Hannover.

1) Daß auf der vier Städte Supplication wegen Erleichterung der Contribution, und daß mit dem Februario das simplicum cum dimidio ferners zu geben möchte aufhören und die Städte damit verschonet bleiben.

Darauf hatte J. F. G. sich schriftlich resolviret, daß der Februario noch müßte gegeben werden wie die andern vorhergehenden 3 Monat, auf bevorstehenden Landtag wehre davon weiters zu handeln.

Den 14. Febr. ist Landgraf Wilhelm zu Hessen Casselscher Linie aus Frankreich und Holland hie kommen, welchem zu ehren 10 Stücke auf dem Walle gelöset worden.

In derselben Nacht ist ein starker Sturmwind gewesen, so den Abend angefangen und die Nacht durch gewehret, daß kein Mensch ohne Gefahr auf der Gassen gehen können.

Dieser Wind hat großen Schaden gethan, viel Thürme und Häuser niedergeworfen, sonderlich an der Elbe zu Hamburg hat es St. Catharinen Thurm herunter geworfen und ist daselbst eine große Wasserfluth gewesen, wie auch hier zu Hannover, daß die Mühlen gestanden.

Den 16. Febr. Mittwochs in der Fastnacht ist die andere Heze gebrandt zwischen dem Borenwolbe und der Rist, hieß Anna Maria, war von der Neustadt alhie und ward auch nach dem Langenhagen geholet (die vorige verbrannte Heze war dieser Lehrmeisterin gewesen und hat auf sie bekannt), dar sie auch eine Zeitlang in Verhaft gewesen, die ward zuvor decolliret und darnach verbrandt.

Den 17. Februarii ist der Landgrafe Wilhelm wieder von hinnen gezogen aus S. Aegidien Thore, deme J. F. G. Herzog Christian Ludwig das Geleite gegeben mit Heerpauken und Trompeten, und sein alle Stücke auf dem Walle ganz um die Stadt gelöset.

Den 27. Febr. Sonntags Mittags ist der Kaufmann, 24 Mann der Gemeine und die Aemptere auf dem Brauerhause zusammen kommen, haben eine abgefakte Supplicam sich verlesen lassen, darin die Gemeine der Stadt Beschwerden und Gravamina anzeigen mit Bitte an E. E. Naht um einen Umschlag auf den ihigen Landtag der sämtlichen Landschaft vorzutragen, und um Vinderung der überschwernen Contribution anzuhalten.

Den 28. Febr. um 6 Uhr Abends ist Christianus IV. König in Dennemark mit Tode abgangen. Sein Herr Sohn Fredericus III. gewesener Erzbischof zu Bremen succedirte ihm.

Den 4. Martii ist der Herzog von Mecklenburg, der am 2. Martii hie kommen war, wieder weggezogen, dem zu Ehren 16 Stücke auf dem Walle gelbset.

Den 6. Martii obiit D. Franciscus Mithobius Medicus excellens vesperi hora 4; 12. Martii sepultus in choro templi Georgiani in sepulchro Avi D. Hectoris Mithobii.

Den 18. Martii ist der Landtag geendet.

Den 28. Martii ist Capitein Michel mit seiner Compagnie zu Fuß hinaus commandiret nach Goslar als er in das 12. Jahr hie gelegen.

Den 29. Martii ist die übrige Soldatesca, so herein geblieben, gemustert worden.

Den 30. Martii am Grünen Donnerstag ist Spangenberges Compagnie von Göttingen und Northeim wieder herein kommen und untergestochen worden. Spangenberg aber ist cassiret.

Den 18. Maii hat Henrici Wulffhagen Magd des Rahtes Thorschlüssel (die er als ein Herr des Rahtes in Verwahrang ge habt) in dieser Wochen des Morgens frühe als das Thor geöffnet werden müssen, einem Soldaten von J. J. G. Compagnie unvorsichtiger Weise hingethan, weil sie sich sobald nicht angezogen, daß sie mit den Schlüsseln nach dem Thore gangen wehre, und ihr Herr und Fraue noch geschlafen hatten. Der Soldate hat sie nach dem Aufschließen nach dem Commandanten gebracht, der sie nicht wollen wieder von sich geben. Darüber Henricus Wulffhagen in große Ungelegenheit gerachten, bis C. C. Raht mit dem Commandanten gehandelt und die Schlüssel wieder bekommen. Darauf ist eine andere Manier mit dem Thorschließen gemacht.

Den 29. Junii starb L. Nicolaus Baringius Pastor S. Georgii et Jacobi hora 9. vespertina, aetatis 42. Sepultus est in templo D. Georgii den 4. Julii in dem Gange hinter dem Predigtstuhle, da sein Epitaphium gegen dem Grabe überstehet.

Im Monat Julio hat Königsmaß Prage eingenommen, durch ein stratagema, solches hat den Frieden viel befoderen helfen.

Den 31. Julii ist eine große Feuersbrunst angangen zur Neustadt am Rübenberge, dadurch 50 Häuser ohne Scheuren und Hintergebäude in die Asche geleet. Diese Feuerbrunst soll von einem Soldaten herkommen seyn, der Taback gesoffen und eine brennende Lunte an die Wand gehangen dar Nach gelegen.

Den 2. Augusti ist zu einer neuen Lohemühle der Anfang gemacht bey der Brüdemühlen zwischen der Bofe- und Pulver-

mühle, die Erde auszubringen zum Kenne durch das Gemeinewerkes Volk.

Den 23. Augusti ist anstatt L. Nicolai Baringii ad D. Georgii erwehlet M. Nicolaus Horstius Rector zu Minden.

Den 23. Sept. ist Herzog Augustus von Braunschweig und Lüneburg von seiner Residentz Wolfenbüttel hieher gekommen, die Bürgerchaft hat mit 4 Fahnen aufgewartet, und sein die Stücke auf dem Walle alle gelöset.

Den 27. Sept. ist Herzog Augustus wieder fortgezogen.

Den 27. Sept. ist zu Osenbrücke zwischen den Kaiserlichen und Schwedischen der Friede abgeredet.

Den 2. Oct. ist auf Fürstl. Befehl zu Rahlhaufe angezeigt, daß zu behuf des nunmehr geschlossenen Friedens, und der Schwedischen Abdankunge, diese Stadt zu ihrer Quota solle geben 3333 Thlr. und ehliche Groschen. Dieses Geld ist geschlossen zu colligiren per Capita und das Kopfgeld genennet. Muszte derowegen von einem Hausherrn 1 Thlr., von einer Hausfrau einen halben Thaler, von einem Kinde, das zu Gottes Dische gangen, 4 Ggr. oder 6 Mgr., von einer Magd, Knecht und Dienstboten 3 Ggr. gefordert und gegeben werden. Den 13. Oct. ist der Anfang gemacht solche Gelder zu colligiron.

Den 14. Oct. ist der Friedensschluß zu Münster von allen Deputirten unterschrieben.

Den 22. Dec. ist hie und im ganzen Lande eine öffentliche Dankfagung von allen Ranzeln geschehen wegen des geschlossenen Friedens und das Te Deum laudamus gesungen worden.

Den 6. Dec. hat M. Nicolaus Horstius die Probepredigt gethan in der Schloßkirchen.

Den 7. Dec. sein zu Döhren abgebrandt 5 Wohnhäuser, 9 Büchte und 4 Scheuren, darunter das Pfarrhaus ganz abgebrandt.

Den 9. Dec. hat man den Vormittag wegen M. Horstii Ordination vor dem Consistorio und Kanzley Räten zu thun gehabt, welches doch endlich auf Remonstracion des Gandersheimischen Abschiedes dahin ausgeschlagen, daß man solche Ordination hiesigem Ministerio nicht benehmen können.

Den 10. Dec. Abends um 3 Uhr ist der alte Herzog Friedrich regierender Herr zu Zelle mit Tode abgangen nach langwieriger Schwachheit aetatis 74, als er nach des Brudern Herzogen Augusti Tode 12 Jahr regieret hatte.

Den 16. Dec. ist nach vieler Mühe die Ordinatio M. Nicolai Horstii hiesigem Ministerio concediret auf Fürstl. Kanzleyen,

da man diesertwegen abermahls aufgewesen und den 17. Dec. war der 3. Advent nach der Messpredigt ordiniret.

Am selben Tage sein wegen des Todesfalles Herzogen Friederichs zu Zelle die Hochzeiten, Spielwerk und andere Ueppigkeiten bis zu weiterer Ordinantz verboten worden a Senatu und den 18. zu beleuten angefangen.

Den 19. Dec. ist ein ordinar Betetag in der Schloßkirche gehalten wegen Theilunge des Landes unter den Herren Fürstl. Brüdern, und wegen der Option, welche Herzogen Christian Ludewigen freygelassen im väterlichen Testamente. Ob J. F. G. den Calenbergischen Theil behalten oder den Zellischen Theil annehmen wollte.

Den 20. Dec. ist ein allgemeiner Bet- und Fasttag gehalten, darin auch wegen der Option und Wahl Gott um Glück und Segen angerufen worden.

Den 21. Dec. die Thomae Apostoli ist auf vorhergehendes Gebet die Optio geschehen und hat J. F. G. Herzog Christian Ludewig ihm erwehlet das Herzogthum Lüneburg Zellischen Theils, und Herzog Georg Wilhelm der Calenbergische Theil zugefallen.

Den 22. Dec. sein die Zellischen Rächte, die vor wenig Tagen hie gekommen, wieder nach Zelle gezogen, und hat Herzog Christian Ludewig seine Pagegi und Handpferde voran nach Zelle gesandt, auch allen ihren hiesigen Rächten abgedanket, ausgenommen den Hr. Statthalter N. Schenken und den Marschall Lenten, wie auch die Page und Hoffunkeren, die J. F. G. mit nach Zelle zu nehmen gesinnet.

Den 23. Dec. ist der Marschall früh Morgens nach Zelle gezogen.

Eodem hat Herzog Christian Ludewig die hiesige Soldatesca Herzog Georg Wilhelmem angewiesen. Hora 9 ist J. F. G. mit dero Hofdienern von hinnen nach Zelle gezogen.

Den 25. Dec. Am andern Christtag in den Weihenachten hat auf Anstiften General. D. Gesenii das Orgelwerk wie auch die Zinken und Posaunen bey der Music in der Kirchen eingestellet werden müssen propter obitum Friderici Duc. Lüneb., unangesehen derselbe dieses Landes regierender Herr nicht gewesen, auch bey Ableben dero Fürstl. Herren Brüder als Christiani und Augusti nicht geschehen, über das auch als Herzog Heinrich Julius, Herzog Friderich Ulrich, Herzog Georg unsere regierende Landesfürsten gestorben, dennoch in der Traurig-

keit oder Trauerzeit die Orgeln zu Gottes Ehren in der Kirchen geschlagen worden.

Hoc anno ist abermahl gut Kornkauf gewesen, der Scheffel Weize ist erstlich um 33, 34 Gr., endlich vor 1 Thlr. gefaufet worden, der Scheffel Rogge galt anfangs 18 Gr., hernach 20 Gr., der Scheffel Gerste ad summum 16, 17 Gr., der Haber 9 Gr.

Consules et Senatores Hann. A. 1648: D. Jacobus Bunting Consul, D. Henningus Lüdeke Proconsul.

Dieses Jahr ist der Raht vollblieben.

1649.

Den 3. Januarii kam von Zelle unvermerket auf einem Bauertwagen Herzog Christian Ludewig. Den 4. ist er morgens frühe wieder weggezogen und hat er in die Wachte 8 Thlr. verehret.

In der ersten Wochen nach der H. Drey Könige sein ehliche Regiment Schwedische unter Königsmark von oben aus dem Reiche herunter kommen hie ins Land Braunschweig. Ehliche sein hindurch marchiret, und ehliche Regiment sein in diese 3 Fürstenthümer einquartiret worden auf 3 Monat lang.

Den 15. Januarii hat D. Henningus Lüdeke der Gemeine proponiret, daß das gesamlte Kopfgeld oder Satisfactiongeld nicht wollte zulangen, dann dieselben nur gebracht 1908 Thlr., restirten noch 1425 Thlr., die Contributionelder trügen iso aus 1560 Thlr.

R.:

Haben Raht und Gemeine beschloffen per majora, daß die Kopfgelder sollten bleiben und dazu ein Monat Contribution sollte gegeben werden. Die Aempter haben nicht daran gewollt.

Den 30. Januarii ist der alte Herzog Friederich zu Zelle begraben. Diesen Tag ist eine heftige Kälte gewesen wie fast den ganzen Januarium durch.

Den 30. Martii hat der Commandante Obrister Andreas von Schöneberg sein Commando hie übergeben und ist Obrister Leutenant Gotfried von Sparren wieder zum Commandanten verordnet, und ist der von Schöneberg zu J. F. G. Herzog Christian Ludewig nach Zelle gezogen.

Den 16. Aprilis ist der Vice-Kanzler D. Jacobus Lampadius, Fürstl. Braunsch. Abgesandter zu den Friedenstractaten nach Osenbrücke, daselbst in Osenbrücke gestorben und hie zu Hannover in der Fürstl. Residentz-Kirchen begraben worden.

Den 25. Aprilis ist der Anfang gemachet mit den Inschlägen in die Leine bey den Mühlenwischen für Döhren hinter der Landwehr.

Den 30. April ist Bartholdus Baumgarte Secret. mit Tode abgangen und den 6. Maii vor S. Aegidien Thore auf dem Kirchhofe begraben worden.

Im Majo ist das Korn in etwas theurer worden und allgemächlich beginnen zu steigen.

Den 28. Maii hat J. F. G. Herzog Georg Wilhelm in S. Gallen Hofe ein Ballhaus zu bauen angefangen, die Rußbäume darin niederhauen lassen, zum Fundament der Mauren eine tiefe Grube durch Soldaten aufwerfen und vollends eilig mit dem Gebäu fortfahren lassen.

Den 18. Junii ist die neue Lohemühle bey der Brückenmühle zwischen der Bofe- und Pulvermühle zum ersten in den Gang kommen.

Den 29. Junii ist M. Nicolaus Otto Pastor und Senior zum S. Kreuz mit Tode abgangen Morgens hora 9.

Den 7. Augusti ist ein Elephant hie gebracht in das Brauerhaus auf die Osterstraße, welcher fast Menschen Verstand gehabt und vielerley Künste gekonnt. Er konnte eine Pistole loschießen, er machte gegen die Zusehende eine Reverentz mit Reigen und Hutabziehen, er trug einen Cymer voll Wasser herum und bot den Umstehenden das Wasser die Hände darin zu waschen, nachgehends das Handtuch zum trocknen.

Den 11. Augusti ist per Consulem die Gemeine convociret und proponiret worden:

1) Daß der Neustädter Wall sollte an der Stadt Wall bey der Pulvermühle angehänget werden.

2) Daß die Fürstl. Hulldigung den 5. Sept. hie sollte gehalten werden.

3) Daß J. F. G. unsere Privilegia vor der Hulldigung confirmiren und die Gravamina erörtert werden möchten.

4) Woher die Unkosten zur Hulldigung sollten genommen werden.

R.:

1) Der Anhang des Neustädter Walles an den unseren wollte einen trockenen Graben geben und also der ganze Stadtwall vor dem Leinthore nichts nütze seyn und eine offene Stadt darüber bekommen.

2) Die Fürstl. Hulldigung könnte ihren Fortaang wohl haben auf den 5. Sept.

3) Die Privilegia müßten vorher confirmiret und dahin gesehen werden, daß den Gravaminibus abgeholfen würde.

4) Die Unkosten der Hulbigunge hette bis dahero die Kämererey abgetragen, man könnte sich weiter dazu nicht verstehen.

Den 13. Augusti sein Deputirte aus dem Raht und Gemeine nach Hofe gesandt, Relation zu thun, warum der Anhang an unsern Wall nicht geschehen könne.

Die Herren Rächte sein bey ihrem Intent geblieben, doch haben sie die Rationes schriftlich begehret.

Die Hulbigung ist verschoben bis auf den 7. Sept.

Wegen der Privilegien vor der Hulbigung zu confirmiren, haben sie sich erklärt: des Rahts und der Stadt Privilegia sollten bey der Hulbigung confirmiret werden. Der Aempter und Handwerker Privilegia, weil dieselbe theils annoch disputirlich, könnten vor der Hulbigunge nicht confirmiret, sondern zuvor erörtert werden.

Den 17. Augusti sein die Deputirte C. C. Rahts wieder gefodert nach der Kankzeley, da denselben durch den von Bülow und den Marschalk ist angezeigt, daß der Anfang müßte stündlich gemacht werden.

Den 18. Augusti ist anstatt des verstorbenen Secretarii Bartholdi Baumgarten wiederum zum Secretario bestellet Gerhardus Timaeus.

Den 25. Augusti erbeut sich die Gemeine und Aempter zu behuf der Hulbigung zu 2000 Thlr., der Kaufmann aber will nicht mehr als 1500 Thlr. willigen.

Den 31. Augusti referiret Consul D. Henningus Lüdecke, daß die gefertigte Supplic J. F. G. selbst übergeben und zu sich genommen, und in Gegenwart der sämtlichen Herren Rächte durch den Hrn. Kankler erkläret:

1) Daß die Privilegia des Rahtes und der Stadt bey der Hulbigung, die Aempter aber noch für dem neuen Jahre confirmiret werden sollen.

ad 2) Daß auch den Gravaminibus ehester Gelegenheit sollte abgeholfen werden.

ad 3) Wehre nach aller Ingenieuren und Kriegesverständigen Meinunge der Anhang des Walles nöthig.

Derowegen man sich in quaestione An nicht lenger aufhalten sollte, sondern man sollte tractiren quaestionem quomodo, wie derselbe zu verfertigen.

2) Hat Consul angezeigt, weil zu Nürenberg der getroffene Friedensschluß anher zu Hofe berichtet wehre, hette J. F. G. der Sandtschaft Deputirte zu Hofe fodern lassen und deliberiret, wie

Der ander Termin der Schwedischen Satisfactiongelber auf die 5 Tonnen Goldes aufzubringen, ob solches sobald per Contributionem oder die Gelder zu borgen auf ein Jahr aufzubringen wehren. Die Landschaft hette sich erboten die Gelder zu leihen. Nun wehrè zu deliberiren, ob wir diesen andern Termin der Schwedischen Satisfactiongelber, welches Hannover trüge 1800 Thlr., per modum contributionis alsobald aufbringen oder mit der Landschaft auf ein Jahr borgen wollten.

R.:

1 et 2) Relationis ließe man in seinen Würden.

3) Bey des Walles Anhang bliebe es bey der Negativa. Man möchte bitten so lange ihn zu halten, bis man mit J. F. G. tractiret hette, de questione quomodo.

Dieserwegen dann C. E. Raht eckliche Articul aufzusehen hette, sonderlich wie die alte Stadt mit der Neustadt zu conjugiren unter des Rahts Jurisdiction, und da J. F. G. sich beschwerlich dessen befinde, hette Consul D. Büdcke eckliche Gegenarticul aufgesetzt und darin remonstriret, was die Stadt Hannover behin Hause Braunschweig gethan und solches wohl merotiret hette.

4) Wegen der Schwedischen Satisfactiongelber resp. daß derselben ander Termin zwar zu borgen wehre, aber für die Stadt Hannover alleine und nicht mit der Landschaft quota sich zu immisciren in solidum. Man möchte die Stadt wohl zur ganzen Bezahlung in solidum aus dem Haufen rücken.

Den 6. Sept. ist die Fürstl. Huldbigunge mit Herzog Georg Wilhelm hie in dieser Stadt Hannover und den benachbarten Kleinen Städten als Pattensen, Elbagen, Verden zc. vorgangen.

Als sich die Bürger gesehet, sein die Neustädter mit einer bunten Schachtfahne, weiß und roth, herein ins Leinthor, über das Holzmarkt durch die Kramerstraße auf das Markt gezogen kommen und haben durch die Osterstraßen und Marktstraßen Bürgerfahnen durchbrechen und sich oben die Bürger stellen wollen, die sie aber nicht durchlassen wollen. Darauf der Bader auf der Neustadt einen Schuß gethan und gerufen Sa! Sa! Sa! Dadurch deren mehr Schüsse gethan uns zum Bravade. Die Bürger ladeten scharf und wurden sehr verbittert, daß es zu einem großen Unglück ansah. Eckliche Officirer der Bürger mahneten die Bürger fleißig ab, das bevorstehende Unglück zu verhüten und liefen auch eckliche auf das Rahthaus, avisirten den Raht und Bürgermeister hievon, welche sich (beyde Consules, Johann Duve und der Stadt Capitein Lorenz Meyer) zu J. F. G. verfügten und diesen Casum vorbrachten. Darauf

J. J. G. sich resolviret, daß er hievon keine Wissenschaft hette und sollten die Neustädter von Stund an vom Markte wieder ab, welches dem Obristen Sparren zu thunde befohlen. Sparre kömpt auf das Markt, sagte zu den Neustädtern: Ihr Hunde, wer hat euch die Ordre gegeben auf das Markt zu ziehen. Packet euch stündlich davon. Gaben sich müssen stündlich von dem Markte machen wieder durch die Kramerstraßen und haben sich gestellet bey dem Pfal auf dem Holzmarke, da sie von 8 Uhren bis 12 Uhren müssen stehen, bis E. E. Naht nach der Predigt und die Bürgerschaft die Huldigung abgelegt hatten, und sie da neben den Kleinen Städten huldigen müssen.

Des andern Tages kam das Ampt Goldingen mit einer rothen und grünen Fahnen. Das Ampt Calenberg mit 4 rothen Fahnen sehr stark, wurden geführt durch Amptmann Henrich Strickmann und gestellet auf das Markt bei das Ampt Blumenau. Die Vogdey Langenhagen mit einer grünen Fahne, wurden den 4 rothen Calenbergischen Fahnen adjungiret.

Und kam J. J. G. in der Kutschen fahren und nahm von ihnen die Erbhuldigung ein.

Den 14. Sept. ist M. Melchior Ludolf Sattler, Berend Sattlers Sohn für dem Steinthor zum Pastor zum H. Kreuz eligiret in M. Nicolai Ottonis Stelle. Und weilen wegen der Ordination abermahl von General. D. Gesenio his moviret worden, ist dieselbe abermahl wie mit M. Menthone Deichmann aufgehalten worden, bis endlich in der 26. Wochen nach Trinitatis eine Fürstl. Erklärung von Fürstl. Herren Rächten erfolget, daß diese Stadt bey dem Wandersheimischen Abschiede, A. 1601 publiciret, sollte gelassen werden. Darauf ist er den 30. Nov. Freitags am Tage Andreae in S. Georgen Kirchen von M. Ludolpho Gualthero Sen., M. Georgio Erythropilo et M. Davide Erythropilo fratribus et M. Horstio ordiniret worden und den 2. Dec. prima Adventus Dna. von M. Ludolpho Gualthero (weilen M. Deichmann den 23. Nov. verstorben und kein Prediger zum heiligen Kreuze mehr war) introduciret worden. (Fortf. folgt.)

Bereins-Nachrichten.

Einbeck. Verein für Geschichte und Alterthümer der Stadt Einbeck und Umgegend. In der am 11. Januar abgehaltenen Generalversammlung erstattete zunächst der Vorsitzende den Jahresbericht. Die von Stadtbaumeister Fürgens in Vorschlag gebrachten zwanglosen Zusammenkünfte haben, wenn schon

keine sehr zahlreiche Betheiligung, doch einen angeregten und erfreulichen Verlauf gehabt und sollen wie bisher im Winterhalbjahr thunlichst am ersten Montag jedes Monats stattfinden. An Geschenken gingen der Alterthumsammlung zu: durch Herrn Lehrer Stern ein Heft Schreibvorschriften aus dem 18. Jahrhundert; durch den Obersecundaner Jordan eine Anzahl von älteren Einbecker Zeitungen mit Darstellungen aus der Geschichte Einbecks; durch Herrn Mühlenbesitzer Wiehe die Zeit- und Geschichtsbeschreibung der Stadt Göttingen, zwei Lehenbriefe der Familie von Werder und andere alte Schriften, Bilder und Gegenstände aus dem Nachlaß seines verstorbenen Schwiegervaters von Werder; durch Herrn Rentier Kiene in Braunschweig 15 alte Münzen; durch Herrn Kaufmann Eickermann ein alter Lederkoffer; durch Herrn Senator Steinberg zwei alte Lebtuchenformen; durch Herrn Wittram ein in der Einbecker Feldmark aufgefundenes Steinbeil und ein Steinmeißel; durch Herrn Breuße in Hannover ein alter Feuerwehrrhelm; durch Herrn Göpner verschiedene auf das Gildewesen in Braunschweig und Anhalt bezügliche Urkunden und Druckschriften; durch Herrn Gastwirth Meier einige Münzen; vom Magistrat wurde dem Museum ein Bild, Luthers Bewirthung mit Einbecker Bier in Worms durch Herzog Erich darstellend, überwiesen. Angeschafft wurde aus Vereinsmitteln ein Steindruck, die alte Kaferne in Einbeck darstellend, und eine kolorirte Ansicht von Nothenkirchen. — Oberlehrer Feise's Vortrag „Zur Geschichte der Juden in Einbeck“ ist in der Einbecker Zeitung und darauf separat erschienen und den Mitgliedern zugestellt. — Ziemlich einstimmig wurde der alte Vorstand, bestehend aus Oberlehrer Dr. Gliffen, Oberlehrer Feise, Stadtbaumeister Fürgens, Färbereibesitzer Wittram, Pastor Firnhaber, Kaufmann K. Steinberg, Rektor Went wieder-gewählt. Es wurden sodann die Originalfederzeichnungen zu dem von Herrn Zeichenlehrer Triebler im Kunstgarten über Einbeck veröffentlichten Aufsatz gezeigt, welche großen Beifall fanden, all-gemein den Wunsch wachrufend, dieselben, wenn irgend thunlich, für das Museum zu erwerben, was um so wünschenswerther er-scheint, da die Holzschnitte im Kunstgarten leider in bedeutend verkleinerlem Maßstab gehalten sind. Es wurde dann daran erinnert, daß die Sammlung des Vereins am Sonntag von 11—1 Uhr unentgeltlich zugänglich ist, sowie daran, daß es zum Eintritt in den Verein nur der Anmeldung bei einem Vorstandsmitgliede, nicht aber einer besonderen Aufnahme bedarf. Die Mitgliederzahl beträgt z. Z. etwa 130, der Kassenbestand etwa 180 Mark.

(Einbecker Zeitung.)

Herausgeber: Dr. Fürgens, Hannover: Druck und Verlag: Th. Schäfer, Hannover.

Hannoversche Geschichtsblätter.

VII. Band.

März 1904.

3. Heft.

Nachdruck verboten.

Kunst und Künstler in Hannover zur Zeit des Kurfürsten Ernst August.

(Fortsetzung.)

Von Geh. Baurath E. Schuster.

Georg Ludwig hielt wie sein Vater treu zu Kaiser und Reich und zeichnete sich aus durch Tapferkeit im Kriege, Staatsklugheit, Thätigkeit, Ordnungsliebe und Gerechtigkeit; er liebte zwar die Entwicklung von Pracht und Glanz bei den Hoffestlichkeiten wie jener, namentlich wenn er als König von England sein Vaterland wieder besuchte, scheint aber doch, soweit sich dies aus den Kammerrechnungen ersehen läßt, nicht so freigiebig gewesen zu sein, wie sein Vater. Die von letzterem begonnenen Bauten in Hannover und Herrenhausen, die hier in Angriff genommenen Garten- und sonstige Anlagen führte er, oft in vergrößertem Maßstabe weiter und errichtete, nachdem die Fürstenthümer Calenberg und Lüneburg nach dem Ableben Georg Wilhelms von Celle (am 28. August 1705) in seiner Hand vereinigt waren, vorzugsweise in Hannover zahlreiche Neubauten.

In Glaubenssachen scheint der neue Kurfürst nicht so duldsam gewesen zu sein, wie sein Vorgänger, wenigstens klagten die Katholiken, daß er ihnen viele Schwierigkeiten in Bezug auf Stolzgebühren gemacht habe; als er König von England geworden war, verließen viele angesehenere Mitglieder der katholischen Gemeinde die Stadt Hannover.¹⁾

Beim Antritt der Regierung zu Anfang des Jahres 1698 fand Georg Ludwig das Leineschloß in Hannover im Großen und Ganzen fertig vor, mußte aber zur Vervollständigung der Dekorationen der Innenräume, auf Anschaffung von Gemälden und Tapeten, welche meistens von den Manufakturiers in Hameln nach Entwürfen von Malern, wie Paletta zc. gefertigt wurden, noch große Summen verwenden. Auch holländische Maler, wie noch Niclas Raularcht (?) und Baulert (?), wurden zur Anlieferung von Gemälden und Entwürfen von Tapeten herangezogen, während vielleicht der Stukkator Dossa Grana, welcher nach seinem Abgange aus dem Hofdienste noch in Hannover verblieb und nach

¹⁾ Woker, Geschichte der katholischen Kirche und Gemeinde in Hannover und Celle.

Bedarf von dem Fürsten nach wie vor beschäftigt wurde, die Stukturen im Leineschlosse und in sonstigen Gebäuden ausführte. Die Arbeiten leiteten die Bauschreiber Brand Westermann und Henke; in welchem Umfange der Graf de Quirini, welcher kein Techniker war, bei diesen Arbeiten zur Vollendung des Leineschlusses mitgewirkt hat, läßt sich nicht feststellen. de Quirini war hauptsächlich beim Ausbau des Lusthauses in Herrenhausen thätig.

Zu Anfang des Jahrhunderts scheint eine Künstlerfamilie Wick (oder Wicken) in Hannover wohnhaft gewesen zu sein. 1703 baute der Kurfürstliche Braunschweig-Lüneburgische Proviandverwalter Sudfeld Wick¹⁾ den Thurm der Aegidienkirche; der Thurm wurde im Unterbau 1711 vollendet, der Baumeister erhielt jährlich 75 Thlr. für den Riß und die „Direktion“ des Baues. Die Architektur fand nicht den Beifall der Bürgerschaft, der Meister wurde in gehässiger Weise angegriffen. Er wollte vom Bau zurücktreten, vertheidigte aber sein Werk unter Hinweisen auf die berühmten Architekten Vitruv, Palladio, Scamozzi und Philibert de l'Orme. Der erst 1717 von Heinrich Limburg fertig gestellte Thurmhelm ist ein unpassender Abschluß des schönen Werkes und beeinträchtigt die Wirkung des Unterbaues.

Von 1723/24 ab finden wir einen Land- und Bauschreiber Georg Wick beschäftigt und in Herrenhausen 1710/11 einen Kunstmeister Christian Wick; von letzterem wird noch später die Rede sein.

Nach dem Anfälle von Lüneburg an Calenberg und nach der hierdurch herbeigeführten Vergrößerung der Einnahmen des Kurfürsten macht sich eine erhöhte Bauhätigkeit in Hannover, wie im ganzen Lande bemerklich. Zuerst war eine umfassende Ausbesserung der Schlosskirche in Hannover nach einem in derselben stattgehabten Brande erforderlich; der Bauschreiber Westermann leitete die Arbeiten, der Glockengießer Thomas Riedeweg mußte 52 beim Brande beschädigte Leuchter ausbessern. Sodann wurden im Schlosse selbst verschiedene Gemächer durch den genannten Bauschreiber, aber wie es in den Akten heißt: „unter der Direction des Grafen de Quirini“ baulich verändert. Neu verpflichtet wurde ein Architekt Louis Remy de la Fosse vom 1. Januar 1706 an mit 600 Thlr. Gehalt und 52 Thlr. an Nebeneinnahmen. Er scheint in erster Linie für die Neubauten am Jagdschlosse Gührde angenommen zu sein, war aber auch

¹⁾ G. Galland, Grabmäler der Renaissance S. 100 nach dem Kirchenbuche der Aegidienkirche zu Hannover.

in Hannover beschäftigt. Er fertigte die Pläne für das Landschaftliche Haus auf der Dierstraße zu Hannover, dessen Grundstein im August 1710 gelegt worden ist, an; das Gebäude wurde 1712 vollendet. Der Architekt la Fosse muß beim Bau, welcher 67 000 Thlr. gekostet haben soll,¹⁾ etwas leichtfertig gehandelt haben, da die Anschlagssumme dreimal überschritten wurde und ihm vom Bischof von Spiga gelegentlich des Neubaus der katholischen Kirche in Hannover vorgeworfen werden konnte, er könne schöne Zeichnungen machen, aber nicht bauen.²⁾

Nach Antritt der Regierung im Herzogthume Lüneburg bejuchte natürlich der Kurfürst sein neues Besizthum; im Schlosse zu Gifhorn wurden auf Grund der Besichtigung die Innenräume durch die Tapezierer Claude und den von Celle übernommenen La Fontaine neu ausgestattet.

Die alten Schloß-, Lust-, Jagd- und Ablager-Gebäude zur Gohrde erwiesen sich als nicht genügend und wurde deren Umbau, sowie die Hinzufügung neuer Häuser befohlen; der bekannte Architekt und Wolfenbüttelsche Oberbaumeister Hermann Korb mußte 1706/7 sein Gutachten abgeben und bekam für seine Mühe eine Medaille im Werthe von 30 Ducaten. Dann erst gingen Kemy de la Fosse und der Bauschreiber Heise an die Ausführung der Projekte, welche bis etwa 1711/12 andauerte und sich auf den Neubau eines Komödienhauses, eines neuen Marstalles, zweier Pavillons zc. erstreckte. Anfangs standen diese Bauten zur Gohrde unter der Direktion des Grafen de Quirini, dessen Einkommen 1708/9 wohl wegen der größeren ihm durch die Vereinigung von Hannover mit Lüneburg aufgelegten Arbeitslast von 900 Thlr. auf 2000 Thlr. erhöht wurde, von 1710/11 ab aber unter der Direktion des Geheimen Kammerrathes Cord Plato von Schlern, genannt von Gehlen, welcher nur 684 Thlr. für Besorgung dieses Nebengeschäftes erhielt. Beide, de Quirini und von Gehlen werden in den Kammerrechnungen unter den „Cavaliers bei Hofe“ aufgeführt. Für die Ausstattung der Gemächer in den Gebäuden hatte de Quirini schon 1706/7 verschiedene Sachen für 1279 Thlr. angekauft, auch den Hofmaler Thomaso Giusti aus Hannover für die Dekorirung der Gemächer herangezogen; der Hofmaler Jens Peterfen aus Hannover mußte vorhandene Gemälde ausbessern und der Hofmaler Andreas

¹⁾ Nach B. C. von Spilcker, Historisch-topographische Beschreibung der königlichen Residenzstadt Hannover.

²⁾ Woker a. a. O.

Scheiß zwei neue Bilder für 80 Thlr. anfertigen. Die neuen 205 Ellen großen gemalten Tapeten, welche der Osnabrückische Maler Möller nach Ausweis der Kammerrechnungen im Jahre 1706/7 geliefert hat, sind wahrscheinlich auch für die GÖhrde bestimmt gewesen, ebenso das von Jens Petersen herrührende Bild eines Wolfes in Lebensgröße. 1718/19 wurden für die GÖhrde noch 2 Portraits in Lebensgröße vom Kurfürsten Ernst August und der Kurfürstin Sophie durch den Maler Joachim Kayser für 80 Thlr. angefertigt.

Nach Manecks Angabe ¹⁾ hat der Kurfürst in einem Zimmer des Schlosses zur GÖhrde die Bildnisse aller Braunschweig-Lüneburgischen Regenten von Otto dem Großen an aufstellen lassen; diese waren nach den alten Portraits gemalt, die sich in dem FürstenSaale des Rathhauses zu Lüneburg befanden. Nach einer Aktenbemerkung sind dem Bauschreiber Johann Heinrich Westermann, dem Sohne des alten Bauschreibers Brand Westermann, 1706/7 4 Thlr. erstattet für Aufschließen des Rathhauses in Lüneburg für den Contrefeiter G. W. Lafontaine; es ist anzunehmen, daß der letztere nach diesen Bildern im Rathhause die neuen für die GÖhrde angefertigt hat. Bei dem Abbruche der Schloßgebäude daselbst sind diese Bilder höchst wahrscheinlich nach Hannover gebracht und wenigstens zum Theile bei dem durch Laves bewirkten Umbau des Leineschlosses (1827 bis 1841) im Rittersaale angebracht.

Der junge Westermann, der nach vorstehender Angabe „Bauschreiber“ genannt wird, war bei den Bauten auf der GÖhrde erst 1710/11 als Aufseher unter Remy de la Fosse fest angenommen mit 100 Thlr. Besoldung, 52 Thlr. Kostgeld = 152 Thlr. und einer Zulage von wöchentlich 18 Gr. bei Beschäftigung außerhalb des Amtes. Er wurde erst nach dem Tode seines Vaters Brand Westermann 1716/17 als Hofbauschreiber mit 300 Thlr. Besoldung angestellt, als der Architekt Remy de la Fosse abgegangen und an seine Stelle der Architekt Johann Christian Böhme getreten war.

Bei der Einrichtung der Zimmer waren außerdem beschäftigt der Tapezierer Lafontaine und der Gondelier Madonnetto zu Herrenhausen, welcher 6 (jedenfalls hölzerne) Kronen mit je 8 Armen für die Beleuchtung lieferte.

¹⁾ Maneck, Beschreibung der Aemter, Städte und adelichen Gerichte im Fürstenthum Lüneburg Bd. II S. 73. Die Ausgaben sind nicht immer zuverlässig; er nennt z. B. den Grafen de Quirini an genauerer Stelle Nochus Quirini zu Lhvar, was irrtümlich ist.

Zu Hannover wurde 1710/11 unter des Obersten Graf de Quirini Mitwirkung zur „Logirung“ fremder Gesandten ein Haus an der Leinstraße für 9108 Thlr. angekauft und für 890 Thlr. eingerichtet; für die in dem Hause vorgefundenen Möbel bezahlte de Quirini 1761 Thlr. Zur Vervollständigung der Neueinrichtung der Gemächer lieferte der Contrefeiter Andreas Scheiß 5 Landschaften, welche über den Kaminen angebracht wurden, für 44 Thlr. Das Haus wurde kurzweg „Gesandtenhaus“ genannt und ist erst kürzlich beim Bau der neuen Markthalle abgebrochen; die reich geschnitzten Wandtäfelungen, gemalte Supraporten und andere schöne Kunstarbeiten des Barocks sind glücklicherweise in das neue Gebäude der Lange-Stiftung in der Theaterstraße übertragen.

Der Bauschreiber Brand Westermann kaufte 1706 die Baumaterialien zum Lusthause für den General-Leutnant von Weihe auf dem Walle hinter dem Reithause an und wird den Bau dann wohl auch ausgeführt haben. Er legte 1713/14 die Fundamente für das neue Archibgebäude, den neuen Marstall mit dem Reithause, sowie die Schmiede und Rademacherei an, doch sind diese Gebäude erst mehre Jahre später, kurz vor dem Tode dieses Technikers vollendet. In demselben Jahre starb auch der verdiente Maurermeister Josepho Erotogino. Auch an den Schloßgebäuden und namentlich an der Schloßkirche müssen 1723/4 wieder nicht unwesentliche Veränderungen und Neubauten vorgenommen sein, wie die in den Kammerrechnungen angeführten hohen Summen ergeben.

In diese Zeit fällt der Neubau der katholischen Kirche in Hannover; ist der Kurfürst und spätere König Georg I. von England auch nicht direkt an diesem Bau theilhaftig, so waren doch in seinem Dienste stehende Künstler bei demselben beschäftigt und die zu seinem Hofstaate gehörenden katholischen Hofleute an dem Werke interessirt. Die Baugeschichte ist so interessant, daß ein etwas längeres Verweilen bei derselben wohl als gerechtfertigt erscheint.¹⁾

Als es sich für den Kurfürsten Ernst August darum handelte, die Kurwürde zu erlangen, versprach er 1692 im Kurkontrakte, zum Bau der katholischen Kirche einen Bauplatz kostenlos herzugeben, wenn er auch seinen Sitz im Kurkollegium erhielt, scheint aber dieses Versprechen vergessen zu haben, als er den Kuthut

¹⁾ Die nachstehenden Einzelheiten sind der im königlichen Staats-Archive zu Hannover aufbewahrten Registratur des Bischofs von Spiga und Woter, Geschichte der katholischen Kirche und Gemeinde in Hannover und Celle, entnommen.

wirklich erlangt hatte. Ebenso ließ sein Nachfolger Georg Ludwig die Sache ruhen, so daß 1708 der Kaiser seine Genehmigung zur Einführung des neuen Kurfürsten in das Kurfürstenkollegium davon abhängig machte, daß den Katholiken die Erbauung einer Kirche gestattet würde; der Bischof von Spiga ließ den Minister von Platen wiederholt durch den Kammerjunker Baron de Romis an die Ertheilung dieser Erlaubniß erinnern. Im Auftrage des Kaisers erschien dann der Graf Damian Hugo von Schönborn, später Cardinal, in Hannover, um den geschenkten Bauplatz in Besitz zu nehmen. Dieser Platz war aber so „ohnanständig“, daß der Cardinal erklärte, „es wäre derselbe zu einem Schweinegeställe tauglich genug“ und die Annahme verweigerte, weil er in einem Sumpfe lag. Als die Regierung keinen besseren Bauplatz zur Verfügung stellte, suchte die Gemeinde einen solchen zu kaufen und das Ballhaus zu erwerben; hiergegen lehnte sich die Bürgerschaft auf, der Ankauf wurde verboten und die katholische Gemeinde auf die Neustadt verwiesen. Im November 1709 ließ der Bischof von Spiga unter der Hand einen Bauplatz kaufen, doch die Patres schwankten hierüber und die Protestanten boten 3000 Thlr. mehr für den Platz, als der Bischof verabredet hatte, so daß der Kauf sich zerschlug. Im Januar 1710 erwarb der kurfürstliche Ingenieur-Major Etienne Maillet de Fourton¹⁾ im Auftrage der Katholiken den Hermann Ludolf von Windheim'schen Hof am Walle vor dem Kleberthore für 7400 Thlr.; da die Gemeinde selbst kein Vermögen besaß, nach dem Kaufkontrakte aber sofort 3000 Thlr. angezahlt werden mußten, schenkte der Kurfürst von Mainz 1000 Thlr., der von der Pfalz 1000 Thlr. und der von Würzburg 400 Fl.; zur Beschaffung des Restes und der Baugelder ordnete Papst Clemens XI. eine allgemeine Kollekte an. Jetzt ließ der Bischof von Spiga sich von Architekten in Düsseldorf, Hannover und Celle je einen Bauplan ausarbeiten, welche dem Kaiser in Wien zur Genehmigung bezw. Auswahl unterbreitet wurden, aber nie nach hier zurückgelangt sind und den Kaiser zu dem Ausspruche veranlaßten, mit den geforderten 30000 bis 40000 Thlr. könne viel mehr geleistet werden, als einer der eingesandten Pläne erfordere.

Die Kollekte, die immer fort ging, fiel trotz aller vom Bischöfe angewendeten Mühe nicht nach Wunsch aus, so daß Ende 1711, obgleich einschließlich der Geschenke des Papstes von 6000 Fl.

¹⁾ Es war dieser Mann der Besitzer der Wasserkunst, welche an den Kurfürst verpachtet war und das Wasser für die Herrenhäuser Fontainenwerke längere Zeit hindurch lieferte.

und des Kaisers von 10000 Fl. erst 40800 Fl. zusammen gekommen waren, nunmehr der Bau begonnen werden konnte. Der Anfang war freilich wenig befriedigend; trotzdem verschiedene Baumeister, darunter der kurmainzische, 1712 den Baugrund für gut erklärt hatten, mußte zu einer Pilotirung geschritten werden, wodurch die Kosten für die Fundamente auf 6000 Thlr. erhöht wurden. Der Bischof berichtete an den Kurfürsten von Mainz: „Der Architekt hat die Fundamente verkehrt gelegt; er sandte einen 2. Plan ein, dachte aber nicht daran, daß ein Drittel der Fundamente nach dem ersten Plane gelegt waren. Er hat die Mauern außerhalb der Fundamente gelegt und alle Bögen verkehrt. Mit 60000 Fl. hoffe ich, das Werk zu vollenden. Einen anderen Architekten zu finden ist ganz unmöglich, in der Nachbarschaft sind solche kaum zu finden, aus der Ferne einen kommen zu lassen, das war zu theuer und unnütz. Denn wir haben einen Architekten zu Hannover, der die Kunst vorzüglich versteht. In der Invention schätzt ihn der Kurfürst nicht, aber in der Ausführung ist er so tüchtig, daß er sich seiner bei allen Bauten mit Ausschluß der anderen bedient. Er ist katholisch, ein Italiäner und mein Freund; ich habe alles in Bewegung gesetzt, daß derselbe einen Befehl des Kurfürsten erhielt, uns beizustehen, obgleich die Finanzkammer dagegen war.“

Dieser hannoversche Architekt war Thomaso Giusti; von ihm wurde die Kirche 1713 weiter gebaut, so daß sie 1717 unter Dach kam und 1718 eingeweiht werden konnte. Der Bau kam ab und an ins Stocken aus Geldmangel, der so groß war, daß 1715 keine Backsteine angeschafft werden konnten und die geplante massive Kuppel durch ein einfaches Tonnengewölbe ersetzt werden mußte.

Unter den Katholiken waren Streitigkeiten aller Art ausgebrochen, weil der Bischof viele Verordnungen aufheben wollte. Steffani (der Bischof von Spiga) giebt als Urheber aller Kavalen den vorhin genannten Maillet de Fourton, den er „dieses Gesindels Häufelsführer“ nennt, und den Architekten Remy de la Fosse, den Perrückenmacher Mera, den Koch Robinet, den Komödianten Chateauf u. a. an, die alle mit den Jesuiten schmarrt hätten. Daß die Mittel, mit denen gegen Steffani gekämpft wurde, nicht ganz einwandfrei gewesen sein müssen, läßt ein weiterer Ausspruch desselben erkennen, Maillet hätte mit dem Italiäner Dona¹⁾ eine Wachsfabrik angelegt, beide hätten kein Kapital, des-

¹⁾ Vielleicht der Stuktor Dosa Grana. (2)

halb habe ersterer die Baukasse führen wollen, und weiter, Nemy de la Fosse sei böse, daß er die Kirche nicht gebaut habe!

Die Kirche wurde nach dem Papste Clemens benannt; die Baurechnung legte der katholische Kammerjunker de Romis mit 40336 Thlr. einschließlich des Ankaufs des Bauplazes und der darauf stehenden Gebäude, während der Bau allein 31500 Thlr. kostete. In der Krypta der Kirche, einem gewölbten Raume vor dem Eingange zu derselben, wurde die Leiche des Thomaso Giusti († 24. Sept. 1729) am 28. Sept. d. J. beigelegt; hier ruht auch die am 15. Januar 1726 im Alter von 44 Jahren verstorbene Gräfin Sophie von Platen. Maillet de Fourton starb am 7. April 1733 im Greifenalter, vom Schlagflusse getroffen.¹⁾

Von den sonstigen unter Kurfürst Georg Ludwig ausgeführten Hochbauten ist noch Folgendes anzuführen:

In den Jahren 1716 bis 1718 wurde die Kirche zu Barsinghausen durch den Oberbaumeister Johann Casper Borchmann zu Celle renoviert und der schöne Altaraufsatz nach Angabe desselben hergestellt; die Bildhauerarbeiten am letzteren fertigte Konrad Heinrich Bartels aus Celle für 400 Thlr. an, während der Maler Georg Wilhelm Lafontaine aus Celle 2 Gemälde für 400 Thlr. lieferte.

Als der Herzog Georg Wilhelm 1689 nach Aussterben des Lauenburgischen Mannes-Stammes das Herzogthum Lauenburg in Besitz genommen hatte, wurde die Stadt Rakeburg der Sitz der Behörden. Hier wurde 1726/7 ein neues Kanzlei-Haus erbaut durch den Lübschen Baumeister Petrini, welchem anscheinend die Beaufsichtigung aller herrschaftlichen Bauwerke in dem neu erworbenen Landestheile übertragen worden war. Er hatte schon einige Jahre früher Arbeiten zur Vertiefung des Fahrwassers in dem, der „Köhlbrand“ genannten Arme des Elbestromes mit von ihm erfundenen Maschinen ausgeführt; der Bau des Kanzleihauses ist ihm durch einen Vertrag vom September 1726 für 13290 Thlr. verdungen, nachdem zur Vorbereitung desselben der Architekt Böhme Reisen nach dort gemacht hatte. Auch in Boizenburg und in Wildeshausen, das dem Kurfürsten im Stockholmer Frieden 1719 zugefallen war, war Petrini thätig.

Den Wasserbauten an der Elbe hatte Georg Wilhelm besondere Aufmerksamkeit zugewendet; dieselben wurden durch den

¹⁾ Diese Angaben sind dem Todtenbuche der katholischen Kirche entnommen.

Deichgräfen Blasius von Harlem und den Bauperwalter Johann Anton Hoyer beaufsichtigt. Beide behielt Georg Ludwig in seinem Dienste, nahm aber 1710/11 noch den Schleusenmeister Johann Ublafß aus Holland an und stellte ihn in Harburg an. Zur Hülfe wurde diesem 1717/18 sein Sohn Arienne (Arnold) Ublafß beigegeben, der unter des Vaters Aufsicht arbeitete, und zu seiner Ausbildung im Wasser- und Schleusenbau 1722/23 in die Fremde geschickt, auch vom Kurfürsten mit 200 Thln. unterstützt wurde. Der alte Schleusenmeister muß ein sehr tüchtiger Mann gewesen sein, da er bei seinem Dienstantritt sofort 800 Thlr. Besoldung bekam, während sein Sohn nur 100 Thlr. erhielt; ersterer verstarb 1727 und sein Sohn wurde sein Nachfolger, aber mit nur 400 Thln. Gehalt.

Auch der alte Maurermeister Protogino wurde im Wasserbau zu Rathe gezogen und besichtigte im Jahre 1708/9 die Schleuse zu Harburg; ebenso mußte 1708/9 der Architekt Remy de la Fosse neben den Besichtigungen des Rathhauses in Rothenburg auch die Brücke über die Aller bei Verden begutachten.

Von den im Dienste des Kurfürsten Ernst August und des Herzogs Georg Wilhelm von Celle stehenden Künstlern und Werkmeistern übernahm Georg Ludwig die Mehrzahl. Von diesen ist in erster Linie der Oberst Graf de Quirini zu nennen, welcher von 1695 ab in den Kammerrechnungen genannt wird und am Hofe Ernst Augusts anscheinend eine ziemlich große Rolle gespielt hat, indem er neben der Direktion sämtlicher Bauten im Lande mit Ankäufen aller Art, von Häusern, Möbeln, Gemälden, Ausstattungsgegenständen zc., auch mit allerlei Privat- aufträgen des Fürsten, für deren Erledigung er häufig Gelder „zu gewissem Behuf“ erhielt, betraut wurde. Nähere Angaben über die Laufbahn dieses „Cavalliers bei Hofe“ werden später gemacht werden, hier nur die Bemerkung, daß die Annahme, er sei ein Techniker gewesen und seine Benennung „Bau-Direktor“ nach meiner Meinung irrtümlich ist. Er wurde Oftern 1716/7 pensionirt und verzog wieder in seine Heimath nach Venedig.

Die tüchtigen hannoverschen Bauschreiber Brand Westermann, von dem im Folgenden noch mehrfach die Rede sein wird, und Joachim Henke behielt der neue Kurfürst bis zu deren Abgange aus dem Dienste bezw. bis zu ihrem Ableben bei, ebenso den Maurermeister Protogino und den Zimmermeister Heimsohn. Von Celle wurden der Oberbaumeister Vorchmann, welcher 1724 in Pension ging, der Deichgräfe Blasius von Harlem, der Bauperwalter Johann Anton Hoyer, die

Bauschreiber Heldberg und Heise, sowie auch die Hof-Maurermeister Lüders und Hof-Zimmermeister Schneider übernommen.

Von Malern, welche nach dem Ableben Georg Wilhelms von Celle in Hannover beschäftigt wurden, ist nur G. W. Lafontaine zu nennen, von Goldarbeitern Johann Heinrich Schrader, Hermann Sander und Lewin Dedede; Namen von Bildhauern sind in den Akten nicht angeführt. Beibehalten wurden die von Ernst August beschäftigten Maler Thomafo Giusti, Paletta und Andreas Scheiß, die Goldarbeiter Hölting in Hannover und die Hamburger Lamprecht und Kamm.

Ueber die Maler, Kupferstecher, Medailleurs und Stempelschneider und deren Werke, sowie über die Manufakturiers zu Hameln, welche für Georg Ludwig Aufträge ausführten, auch über Musik und Komödien soll in einem der folgenden Abschnitte etwas ausführlicher berichtet werden.

Von Feierlichkeiten und Festlichkeiten, bei denen Georg Ludwig durch Entfaltung größter Pracht glänzen konnte, mögen einige, deren Kosten sich aus den Kammerrechnungen zusammenstellen lassen, im Folgenden ausgeführt werden:

Sofort nach Antritt der Regierung hatte der Kurfürst das Leichenbegängniß¹⁾ seines Vaters auszurichten. Die Leiche wurde am 26. Januar 1698 von Herrenhausen nach Hannover gebracht und in einem Zimmer des Leineschlosses niedergelegt. Von hier erfolgte am 22. März die Ueberführung in die Schloßkirche, wo der Sarg „in daß darzu gefertigtes Castrum Doloris gesetzt“ und dann am 23. März in der Gruft, dem Grabgewölbe unter dem Altare, feierlichst in einem Prachtsarge aus vergoldetem Kupfer, dessen Anfertigung 2 Monate erfordert hatte, unter Theilnahme der Abgesandten vieler fremder Fürsten und des gesammten Hofstaates beigelegt wurde. Die Kupferschmiedearbeit kostete 308 Thaler, die Goldschmiedearbeit 3105 Thlr. und die Kupferstecherarbeit 283 Thlr.

An die fremden Gesandten sind bei dieser Gelegenheit Medaillen im Werthe von 6323 Thlrn. vertheilt; der Schwedische und der Kaiserliche Gesandte bekamen solche im Werthe von je 1336 Thlrn., der Kur-Rheinische von 1349 Thlrn., der Englische von 996 Thlrn., der Polnische von 702 Thlrn. und der Moldauische von 605 Thlrn. Zu den Medaillen wurden zugleich Beutel von rothem Sammt zur Aufbewahrung derselben geliefert.

¹⁾ v. Malortie, Der hannoversche Hof etc. S. 199 bis 211. Alle Feierlichkeiten beim Leichenbegängnisse sind ausführlich beschrieben.

Die Stücke für eine Medaille mit der Pyramide auf das Ableben des Kurfürsten lieferte der Medailleur Carlstein in Stockholm für 262 Thlr.; die Stücke für andere ebenfalls auf die Trauer bezügliche Medaillen derselbe für 127 Thlr., der Metallschneider Ernst Brabandt in Celle für 102 Thlr., für solche zu kleineren silbernen Stücken der Steinschneider Schulze in Bremen für 50 Thlr. Die Kosten für die Prägung der großen Medaillen betragen 5 Thlr. 18 Gr.; der Werth einer goldenen Medaille wird zu 68 Thlr. 13 Gr. gerechnet.

Für ein in Kupfer gestochenes Gemälde vom verstorbenen Kurfürsten wurden dem Stecher Samuel Blasendorf in Berlin 60 Thlr. gezahlt; Leibniz vermittelte das Geschäft.

Das Ableben des Kurfürsten wurde den fremden Mächten durch abgeschickte „Bediente“ angezeigt; die diesen gezahlten Reisekosten zc. sind mit 3850 Thlrn. berechnet. Alle Hofbeamte erhielten Trauergelder, sowie Entschädigungen für die Beschaffung von Trauerkleidung, so der Monsieur de Quirini als Oberst 100 Thlr., die Maler Giusti und Petersen, sowie der Bauschreiber Brand Westermann je 30 Thlr.; der letztere hatte auch das Castrum doloris für 501 Thlr. angefertigt. Die Begräbniskosten betragen 48647 Thlr., die Kosten der Einbalsamirung der Leiche 263 Thlr.

Am 1. Februar 1705 starb des Kurfürsten Georg Ludwig Schwester Sophie Charlotte, Königin von Preußen, in Hannover; die Leiche wurde ausgestellt und dann mit großem Pompe bis an die Landesgrenze geleitet.¹⁾ Auch bei dieser Gelegenheit sind Medaillen in großer Anzahl vertheilt und bekamen die Hofbeamten Trauergelder in der vorhin angegebenen Höhe; im vorliegenden Falle werden in den Kammerrechnungen große goldene Medaillen zu 50 Dukaten = 136 Thlr. 20 Gr., andere 12 Stück zu 400 Dukaten = 1092 Thlr. 16 Gr. u. s. w. berechnet.

Beim Tode Georg Wilhelms von Celle (28. August 1705) wurden an die Hofbeamten ebenfalls Trauergelder verabsolgt; die Geheimen Rätthe bekamen jeder 220 Thlr., die General-Lieutenants 130 Thlr., die Kammerherren, zu denen auch der Geheime Kammerrath von Gehlen, sowie der Graf de Quirini und der Geheime Justizrath Leibniz gerechnet sind, je 110 Thlr., die Kammerjunker je 80 Thlr., Westermann, Giusti, auch der Tapezierer Claude zc. je 30 Thlr. Die Gesamtkosten für die Trauerfeierlichkeit betragen 17532 Thlr.

¹⁾ v. Malortie a. a. O. S. 212. Beschreibung der Leichenfeierlichkeiten und des Leichenconductes.

Noch kostspieliger waren die Feierlichkeiten beim Begräbniſſe der am 8. Juni 1714 gestorbenen Kurfürstin Sophie; ¹⁾ für diese sind im Ganzen 191 552 Thlr. verausgabt. Der kupferne versilberte und mit vergoldeten Zierrathen geschmückte Sarg kostete 4114 Thlr.; der Hofgoldschmied Kemmer mußte die Versilberung und Vergoldung prüfen. Auch jetzt wieder ist eine Medaille zum Andenken an die Entschlafene mit dem Brustbilde derselben und einer Parkanlage mit der untergehenden Sonne und der Devise: *Transmissa luce refulget* geschlagen, zu welcher der Medailenschneider Ehrenreich Hannibal die Stücke für 160 Thlr. lieferte. Ferner sind Begräbnißthaler, und zwar $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Thalerstücke mit den ebenfalls von Hannibal gelieferten 4 Paar Stöcken, für welche er 80 Thlr. erhielt, in Claussthal geprägt und an die Diener der Königlichen Familie, alle Bediente der Rentkammer, Justizkanzlei u. vertheilt. Die Begräbnißthaler hatten den Werth von $1\frac{1}{3}$ gewöhnlichen Thalern; der Werth aller vertheilten Thaler betrug 2459 Thlr. Alle Hofbeamte und die Dienerschaft bekamen auch bei dieser Gelegenheit die üblichen Trauergelder.

Bei dem Tode der unglücklichen Prinzessin Sophie Dorothea (1726) und ihrer Mutter Leonore (1722) fanden irgend welche Trauerfeierlichkeiten nicht statt.²⁾ Die Leiche der ersteren wurde bei Nacht von Ahlden nach Celle abgeführt, die gesammten Kosten des Begräbniſſes betragen nur 3808 Thlr. und wurden aus dem Nachlasse der Prinzessin bestritten.³⁾

Eine hßische Sitte, welche sich bis in die Neuzeit erhalten hat, ist der Druck der Leichenpredigten bei Begräbniſſen fürstlicher Personen und des christlichen Lebenslaufes derselben, welcher öffentlich von den Kanzeln der Kirchen verlesen wurde. Im Königlichen Staatsarchive zu Hannover findet sich eine Sammlung solcher Schriftstücke, unter andern eine beim Begräbniſſe des Herzogs Christian Ludwig in Celle vom Superintendenten Joachim Friedebrand 1665 gehaltene Leichenpredigt, eine solche für Johann Friedrich in Hannover, eine für Georg Wilhelm durch den Hofprediger Binder in Celle 1705, eine für den Kurfürsten Ernst

¹⁾ v. Malortie a. a. O. S. 225 u. ff. Die Beisetzung der Leiche der Kurfürstin Sophie.

²⁾ v. Malortie, Beiträge Heft 1 S. 93 u. ff. giebt eine ausführliche Beschreibung der Beisetzung der Leiche der Wittve Leonore am 11. Febr. 1722, die in aller Stille in der Stadtkirche zu Celle stattfand. Auch Sophie Dorothea ist in Celle beigeſetzt; über die Feierlichkeiten fehlt jede Nachricht.

³⁾ W. Havemann, Geschichte u. III S. 510.

August zu Hannover 1698, eine auf die Kurfürstin Sophie durch den Konsistorialrath Byser in Hannover 1714. Die Kupfer für die Leichenpredigt für Georg Wilhelm stach der Kupferstecher Ulrich Kraus in Augsburg für 500 fl.; die silberne Medaille, nach welcher das Portrait gestochen wurde, lieferte der Münzmeister Hüpeden für 6 Thlr. 16 Gr. und der Maler Kayser machte eine Zeichnung für 4 Thlr. Das Einbinden der Leichenpredigt kostete 300 Thlr. Christliche Lebensläufe finden sich von Georg Wilhelm und Ernst August; natürlich erscheinen die Fürsten in diesen in dem allerbesten Lichte, ihre Schwächen werden nicht erwähnt. Unter den erwähnten Altenstücken findet sich auch eine reich illustrierte „Beschreibung des Mausolei, welches Sr. Majestät der König von Preußen zur Ehre seiner Gemahlin Sophie Charlotte hat in Berlin aufrichten lassen, wie solches unter Direktion Sr. Majestät Ober-Kämmerers und Premier-Ministers, des Reichsgrafen von Wartenberg bewerkstelligt und eröffnet worden ist am 28. Juni 1705“. Dieses Mausoleum zeigt aber nicht etwa ein Bauwerk, sondern nur Dekorationen.

Von den fröhlichen Festen, welche der Kurfürst Georg Ludwig veranstaltete, sind die folgenden zu erwähnen:

Am 14. November 1706 fand zu Hannover die Trauung der 19jährigen Tochter des Kurfürsten Georg Ludwigs, Sophie Dorothea mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen statt.¹⁾ Die Abreise der Neuvermählten nach Berlin erfolgte am 17. November unter dem Geleite des ganzen Hofes und unter dem Donner der Kanonen. Die Ausstattung der Braut war großartig; der Geheimerath Baron von Bothmer im Haag besorgte die Möbeln, die Betten und das Leinzeug für 10793 Thaler (einschließlich 25 % l'agie), der Hofjude Lessmann Behrens die Kleider aus Paris für 19946 Thlr., derselbe Juwelen für 26801 Thlr. und ein Portugiese Mesquita auch solche für 9000 Thlr. Eine silberne vergoldete Toilette fertigte der Hofgoldschmied Hölting unter Beihülfe des Goldschmieds Dedecke aus Celle für 1405 Thlr. an; die Trauringe lieferte der Goldschmied Johann Heinrich Schrader. Karossen und Chaisen nebst Bepannung, als 8 Stück in Dänemark für 1579 Thlr. erstandenen Pferden, 8 grauen und 8 schwarzen Wallachen nahm das junge Paar mit nach Berlin. 16 Pferde wurden außerdem dem Duc de Marlborough und Herrn von Sunderland geschickt. Ein Regen von goldenen Medaillen ergoß sich über das Gefolge

¹⁾ v. Malortie a. a. D. S. 186.

des Kronprinzen; es erhielten z. B. der Kammerherr Graf von Wartenberg solche im Werthe von 7988 Thlrn., der Geheimerath von Ilgen von 3003 Thlrn., der General-Leutenant von Türk von 3999 Thlrn., der Hofrath von Cranz von 1500 Thlrn. u. s. w. Die Gesamtkosten des Beilagers bezifferten sich auf 106 592 Thlr.

Zur Feier der Einführung des Kurfürsten in das Kurfürsten-Kollegium zu Regensburg (7. September 1709) durch dessen Gesandten Freiherrn von Limburg¹⁾ und der Beilehnung mit dem Erbschatzmeisteramte (12. April 1710) wurde eine Unmenge von Medaillen verausgabt. Der Medailleur Ehrenreich Hannibal schnitt 1 Paar Medaillenstöcke mit des Kurfürsten Brustbild und der Reichskrone für 108 Thlr. und für 1 Paar Stöcke mit dem Brustbilde mit der Säule im Werthe von 10 Dukaten für 56 Thlr. und 1 Paar dergleichen im Werthe von 5 Dukaten für 29 Thlr. Die Gesamtkosten für die Kurintroduktion beliefen sich auf 150 142 Thlr.

Schon im Jahre 1705 hatte sich in Herrenhausen der Kurfürst Georg August (nachmals König Georg II. von England) mit Wilhelmine Carolina, Tochter des Markgrafen Johann Friedrich von Brandenburg-Anspach vermählt.²⁾ Auch für deren Haushalt sorgte der Vater Georg Ludwig und wahrscheinlich noch mehr die Großmutter, Kurfürstin Sophie, insofern, als bei der Geburt des jungen Prinzen Friedrich Ludwig der Hofschirer la Rose, die Hebamme Anna Regina Bartels und die Wärterin Kammerräthin Marie Apollonia Münzer mit je 100 Thlr. besonders belohnt wurden. Für eine Medaille mit dem Brustbilde des Ehepaars schnitt 1708/9 Ehrenreich Hannibal 2 Stöcke zum Preise von 170 Thlr.; wahrscheinlich ist er auch derjenige Künstler, welcher die Stöcke für 1 Medaille mit des Kurfürsten Bildniß und einer Fontaine mit der Devise: *Vis insita ducit in altum* 1707 arbeitete.

In großartigster Weise aufgenommen und gefeiert wurde der vom 8. August bis 18. September 1701 in Hannover verweilende englische Abgesandte Mylord Maclesfield³⁾ nebst Gefolge. Er überbrachte der verwitweten Kurfürstin Sophie die Nachricht von dem Parlamentsbeschlusse, daß sie und ihre Nachkommenschaft nach dem kinderlosen Ableben der Königin Anna von England Erben der englischen Krone sein sollten, sofern sie protestantisch seien, und

¹⁾ Nach Mebecker, *Collectanea* S. 777.

²⁾ Nach demselben S. 769.

³⁾ v. Malortie a. a. D. S. 131. Beschreibung des Empfanges der englischen Ambassade 2c.

überreichte dem Kurfürsten den ihm vom englischen Könige Wilhelm verliehenen Hosenbandorden. Nach fast endlosen Festlichkeiten reiste der Mylord endlich wieder ab, beschenkt mit einer goldenen Gießkanne mit Becken in einem Futterale im Werthe von 8539 Thlrn.; seine Begleiter, wie der Sekretär, die Herolde, der Arzt, der Maître d'Hôtel und die Dienerschaft wurden mit goldenen und silbernen Medaillen in Sammtbeuteln und mit Dukaten abgefunden. Die Geschenke kosteten rund 11500 Thlr., die Verpflegung der Dienerschaft außerdem noch 4000 Thlr. Den Engländern hatten hier die Wildschweinstöpfe so gut geschmeckt, daß von jetzt ab vielfach Sendungen dieser Delikatessen nach England abgingen, wie in den Akten verzeichnet ist.

Die verschenkten Medaillen zeigten aller Wahrscheinlichkeit nach des Kurfürsten Bildniß auf der einen Seite und auf der andern Seite ein schnell laufendes Pferd; zu denselben hatte 1700 der Eisenschneider, Medailleur Raimond de Falz in Berlin die Stöcke geliefert für 460 Thlr. und eine Vergütung von 446 Thlr. für Reisekosten von Berlin nach Hannover und zurück nebst Tagegeldern behuf Anfertigung des Modells nach dem Leben erhalten. Derselbe Künstler lieferte 1701 die 4 Stöcke für des Kurfürsten Bildniß mit der Säule und des Kurprinzen Bildniß mit der Fontaine für 800 Thlr. Die vorhin angeführten von Ehrenreich Hannibal 1707 angefertigten Stöcke zu dem letztgenannten Bildnisse sind ohne Zweifel nur Nachbildungen des de Falz'schen Werkes.

Außer den Genannten schnitten auch die Eisenschneider Ernst Prabant zu Celle und Lambert zu Clausthal noch Stöcke zu Medaillen, doch werden solche in den Rechnungen nicht näher bezeichnet. Erwähnt mag noch werden,¹⁾ daß der Kurfürst nach Besteigung des englischen Thrones als König Georg I. in Nürnberg eine Medaille prägen ließ, welche auf der einen Seite das Brustbild und den Titel des Königs zeigte, auf der anderen das Braunschweig-Lüneburgische Roß von Hannover über Westfalen, Holland und die Nordsee springend mit der Umschrift: aCCeDens DignVs DIVIsos orbe BrItannos und darunter: unus non sufficit orbis. Vielleicht hat Ehrenreich Hannibal auch zu dieser Medaille die Stöcke geschnitten.

Nach Ausweis der Kammerrechnungen war der Kurfürst sehr freigebig mit den Medaillen, welche Portraits seiner eigenen Person oder der Mitglieder seiner Familie, geschmückt mit Devisen und

¹⁾ Nach Hebecker, Collectanea etc. S. 797.

Emblemen aller Art, zeigten; ein näheres Eingehen auf die Art und den Werth dieser Schaustücke, sowie auf die Angabe, bei welchen Gelegenheiten deren Ausgabe erfolgte, würde den Rahmen dieser Aufzeichnungen weit überschreiten, ist daher vermieden.

Zur Vervollständigung der Silberkammer machte der Kurfürst große Aufwendungen; in den Jahren 1699 und 1700 lieferten der Hof-Goldschmied Konrad Hölting in Hannover und der Goldschmied Heinrich Sander ein Silberservice, für welches außer dem hergegebenen Silber noch 12362 Thlr. bezahlt wurden. Von dieser Summe bekamen die Graveure Werzell und Huber für Gravirung des Wappens und des Namens des Kurfürsten 283 Thlr. Ein billigeres Silberservice wurde 1709/10 von den beiden Vorgenannten gemeinschaftlich mit dem Goldschmiede Lewin Dedecke aus Celle angeliefert; Hölting bekam 384 Thlr., Sander 377 Thlr. und Dedecke 522 Thlr.

Im Jahre 1726/7 arbeitete ein Hof-Goldschmied Diester Schüsseln, Teller und Commentgens (kleine Schüsseln) und bekam für die Arbeit allein 1079 Thlr. Er lieferte außerdem noch ein Punschbesteck, Eisteller, 30 Tafel- und 24 Kammerleuchter, 6 Schüsseln, 20 Becher zc. für 2703 Thlr. Gleichzeitig waren der Hof-Goldschmied Dedecke zu Celle und der Goldschmied Mundt in Hannover mit der Lieferung eines neuen Silber-services für 12206 Thlr. betraut; dazu gehörten 16 silberne vergoldete Weinflaschen. Das Gravieren des Namenszuges und des Wappens besorgten die Graveure Georg Andreas Esau und Esau in Hannover; ersterer wird in der Kammerrechnung auch als Eisenschneider aufgeführt und muß fest angestellt gewesen sein, da er nach Ableben des Königs auf Wartegehd mit wöchentlich 1 Thlr. gesetzt wurde.

Im Interesse des ganzen Landes wurde unter dem Könige die Vermessung und Kartirung von Calenberg, Göttingen, Grubenhagen, Hoya, Diepholz und der Grafschaft Hohenstein, mit welcher bereits unter dem Kurfürsten Ernst August im Jahre 1697 der Anfang gemacht war, fortgesetzt. Für diese Arbeit war der Capitain Ingenieur Villiers mit monatlich 30 Thlrn. Gehalt und einer Vergütung für Papier und kleine Auslagen angenommen; späterhin wurde er als Ingenieur Capitain Villiers de Bonnivet aufgeführt. Vom Jahre 1722/3 an nahm er seinen Sohn zur Hülfeleistung an; dieser bekam ein Kostgeld von jährlich 52 Thlrn. Die Originale der Karten, wie auch zum Theil die Vorarbeiten für diese, werden im hiesigen Staatsarchive aufbewahrt; aus ihnen ergibt sich, daß Vater und Sohn gemein-

schaftlich gearbeitet und daß sie am Ende der 20er Jahre ihren Auftrag erledigt haben.¹⁾

Sind in den Kammerrechnungen auch immer kleine Ausgaben für Jagd und Weidwerk verzeichnet, so scheinen größere Jagden auf Hochwild und Reiberbeizen vorzugsweise bei der Anwesenheit fremder Fürsten am Hannoverschen Hofe abgehalten worden zu sein und zwar meistens in Verbindung mit festlichen Gelagen.

Die Kaninchengärten bei Herrenhausen und Celle sind unter dem Könige Georg I. noch beibehalten, scheinen aber nach und nach eingegangen zu sein.

Zur Hebung der Pferdezuucht im Lande ließ Georg Ludwig die schon vom Herzoge Georg Wilhelm von Celle angelegten „Stutereien“ in Radbruch fortbestehen und legte solche in Meinsen bei Hoya und im Sollinge neu an.

Ueber die Anzucht von Seidenwürmern und die zu deren Unterhaltung angelegten Maulbeer-Plantagen wird an anderer Stelle berichtet werden.

Recht erheblich waren die Vergütungen, welche der Kurfürst bezw. König seinen Verwandten leisten mußte. Es waren dies unter andern die Wittwengelder für die Kurfürstin Sophie mit jährlich 12000 Thln. bis zu ihrem Tode (1714), für die Wittve Eleonore des Herzogs Georg Wilhelm mit 12000 Thln. bis 1722, als sie starb, für die Wittve Benedicta des Herzogs Johann Friedrich mit 15500 Thln., die Apanagen für den Prinzen Maximilian Wilhelm mit jährlich 30000 Thln. bis zu dessen Tode (1726), für den Prinzen Ernst August von 24000 Thln., die er auch noch als Bischof von Osnabrück bezog und für den jungen Prinzen Friedrich Ludwig, späteren König Georg II., mit 7000 Thln. und später mit 4816 Thln. Zulage für seine Lehrer. Sodann mußte Georg Ludwig für seine 1694 geschiedene Gemahlin, die Kurprinzess Sophie Dorothea zu Ahlden sorgen. Von 1694/5 an bis zu seinem Tode hatte Georg Wilhelm seiner Tochter jährlich 1200 Thlr., dem Küchenschreiber Pott 1200 Thlr. und der Haushälterin Madame de Buffière 220 Thlr. für sie und ihre Mägde gezahlt, sowie außerdem die Kosten des Haushaltes bestritten, so daß er für den Hofstaat der Prinzessin durchschnittlich zwischen 10000 und 16000 Thlr. aufwenden mußte. Von 1699/1700 ab schloß der Kurfürst noch 1200 Thlr. zu und besoldete den der Kurprinzessin beigegebenen Cavalier von Wasser-

¹⁾ Den größten Theil der vorstehenden Nachrichten, sowie die Besichtigung der Karten verdanke ich der freundlichen Beihilfe des Herrn Archivars Dr. Kreschmar.

barth mit 1000 Thlrn. und seine Frau mit 500 Thlrn. Nach Georg Wilhelms Tode wurden die von ihm geleisteten Unterhaltungskosten im Betrage von 38410 Thlrn. (wahrscheinlich seiner Wittve) zurückgezahlt, die Gelder der Prinzessin etwas erhöht, so daß von jetzt ab bis zum Tode der letzteren (1726) die Kosten für den ganzen Hofstaat mit rund 20000 Thlrn. berechnet werden, einschließlich des Gehaltes des v. Wackerbarth und Frau von 1500 Thlrn. und nach dessen 1712/13 erfolgten Tode des seines Nachfolgers, des Oberhofmeisters Wilars de Malortie, der aber 1800 Thlr. bekam.

Zum Schluß mögen hier noch einige Ergänzungen zu der von v. Malortie¹⁾ gegebenen Beschreibung von der letzten Reise und dem Tode Georg Ludwigs Platz finden.

Georg Ludwig hat als König Georg I. von England sich die größte Liebe und Anhänglichkeit an seine Erblande bewahrt; er ist von 1714 an, als er den englischen Thron bestieg, 6 mal in Hannover gewesen; auf der letzten Reise von Holland nach Osnabrück starb er am 22. Juli 1727 zwischen Lingen und Osnabrück.²⁾ Die Leiche wurde von dort am 6. September unter großem Gepränge nach Hannover gebracht, bei Limmer von einem Commando der Garde du Corps empfangen und in der Gruft in der Schloßkirche beigesetzt. Zur Hülfleistung bei der Aufsetzung der Leiche auf den Leichenwagen waren der Architect Kühne, Hofbauschreiber Dierling, der Hof-Tapezier Conradi u. a. m. nach Osnabrück gesandt; in allen Orten, welche der Leichenzug berührte, wurden die Kirchenglocken geläutet, Geschenke wurden in Osnabrück ausgetheilt, alle Hofbeamte, die Mitglieder der verschiedenen Collegien und die Dienerschaft erhielten Trauergelber, letztere auch Trauerkleidung; Begräbnißthaler zu $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{8}$ Speziesthalern, für welche der Eisenschneider Ehrenreich Hannibal die Stücke für 80 Thlr. fertigte, wurden vertheilt. Die Kosten für das Abholen der Leiche beliefen sich auf 11974 Thlr., für das Trauergeläute auf 1764 Thlr., für die Trauerkleider der Livreebedienten auf 9606 Thlr., der königlichen Bedienten auf 20962 Thlr., für die vertheilten Medaillen auf 2631 Thlr. und für verschiedene Kleinigkeiten auf 559 Thlr., so daß die Begräbnißkosten insgesammt 52613 Thlr. betragen.

¹⁾ von Malortie, Beiträge 2c. Heft 1 S. 139.

²⁾ Nach einer vom Archivar Dr. Winter im historischen Vereine zu Osnabrück am 24. Nov. 1903 gemachten Angabe (S. Courier Nr. 24708 vom 26. Nov. 1903). v. Malortie, Beiträge 2c. Heft 1 S. 143 nimmt an, daß der Tod des Königs am 22. Juni in Osnabrück erfolgt sei.

Nachdruck verboten.

Hannoversche Chronik.

(Fortsetzung.)

Den 29. Oct. ist Rittmeisters Matthias Reimers Compagnie zu Pferde von J. F. G. licentiret und abgedanket.

Den 31. Oct. ist Capitein Fischer mit seiner Compagnie zu Fuße abgedanket.

Den 13. Nov. M. Mentho Deichmann Pastor S. Crucis aegrotare coepit.

Den 23. Nov. ist M. Mentho Deichmann gestorben hora 7. matut., aetatis 39 und 10 Monat, sepultus in templo S. Crucis. Hat also die Kirche zum hl. Kreuz ihre beiden Prediger verloren innerhalb 16 Wochen.

Den 13. Dec. ist der Capitein Leutnant von des Obristen Schöneberges Compagnie von hinnen nach Hameln transferiret und ist Schenke des Herrn Statthalters Bruder wieder bey dieselbe Compagnie kommen, wurd Capitein de la Garde und Vice-Marschalck.

Den 30. Dec. ist die große Glocke zum heiligen Kreuze abermahl geborsten.

Consules et Senatores Hannov. Ao. 1649: D. Henningus Büdese Consul, D. Jacobus Bünting Proconsul.

Aus dem Rahte sein gestorben Jonas Lünde aus dem Kaufmann den 2. Dec., dafür wieder eligiret Johann Erich Reiche, Bartholdus Baumgarte Secret. 18. Aug., dafür eligiret Gerhardus Timaeus Secret.

1650.

Den 16. Januarii ist M. Justus Henricus Barnstorp Hannoveranus (patre Ernesto Barenstorp) an stat M. Menthonis Deichmann wiederum zum hl. Kreuz zum Prediger erwöhlet. Es war dieser M. Barenstorff zu Schwarzen in Butjader Lande 10 Jahr Prediger gewesen. Ao. 1662 disputirte er zu Rinteln pro Licentia.

Den 28. Januarii war ein Vorbescheid in causa Matthias Langen eines Krämers alhie coram ipso Principe, geschehen wegen der Execution, daß er in J. F. G. Huldigunge neben den andern Bürgern mit dem Gewehr nicht erscheinen wollen, ohne rechtmäßige Ursachen, und sein der Stadthauptmann Lorenz Meyer, die Artollereyherren sampt den Officirern gesämtlich erschienen. Ihnen hat J. F. G. selber Audientz gegeben. Es

8*

ist aber kein Schluß geschehen, sondern die Sache in Recht weiters zu erörtern verwiesen worden.

Den 31. Januarii ist Secret. Christianus Beckmann, als er eine geraume Zeit hero geseuchet, des Morgens zwischen 3 und 4 Uhren mit Tode abgangen.

Den 4. Februarii ist abermahl ein Vorbescheid gewesen auf der Kanzelley in causa Matthias Langen coram Principe, und ist durch Matthias Langen seinem Advocato und Procuratore simul D. Oldekop die Sache schlipferich gedreiet.

Den 14. Februarii ist General Königsmarck hie gekommen.

Den 16. Februarii ist der Churfürst von Brandenburg Friedrich Wilhelm mit dero Gemahlin wieder aus dem Lande Göllich und Stifte Minden mit großem Comitatz hie wiederkommen und sehr prächtig eingeholet. Den 18. Febr. zog er wieder nach der Mark Brandenburg. Am selbigen Abend zog Königsmarck auch wieder fort.

Den 21. Februarii gegen dem Mittage ist hie ein heftig Sturmwind entstanden, darauf ein Hagelwetter, ein heller Blitz und Donnerschlag ohne vorhergehendes Donnern, und hat in S. Georgen Thurm geschlagen.

Das Feuer ist durch den bleien Bodem gangen, da es den Draht zur Seyger-Glocken abgeschlagen und zerschmolzen, ist auf dem bleyem Bodem und auf dem steinern Pflaster, da des Hausmanns oder Thorleute Stube ist, herum gelaufen, bey den beyden Thoren Jungens und bey dem Seygerdrate, ferners durch ein enge Loch, da der Draht in gehet, herunter bey dem Bette da die Thurmleute schlafen, abermahl durch den Bodem an dem Drate hinunter bey der Uhrkammer, durch den Torfbodem, die etwas glimmend worden, die Kammern und Uhr unbeschädigt gelassen und nicht angerühret. Von dem bleien Bodem an bis an die Uhrkammer hat es die beiden Drate zur Stunde- und Viertel-Glocke über 5 mahl abgeschmolzen und verbrandt, als wenn sie in der Schmiede-Esse verbrandt wehren. Von dem Torfbodem ist das Feuer ferner in die Kirche an den beiden Draten zur Stunde- und Viertel-Glocken in der Kirchen durchs Gewölbe hinten an der Orgel in dem Glockthurm im Gange nieder gefallen, da es verloschen ohne schaden, daß sie nicht gewußt, wo es geblieben.

Den 24. Febr. am Sonntage Estomihi hat M. Justus Barmstorp in der Schloßkirchen coram Principe Probepredigt gethan und den 28. introduciret von M. Ludolpho Sattlern recens idem introducto.

Den 8. Aprilis ist Heinrich Daniel Rudewig vorhin Amptmann zu Goldingen zum Secretario bestellet in locum Christiani Beckmanns, Montags nach Palmarum.

Den 10. Maii in der Wochen Jubilate ist das Revelin vor dem Leinthore, welches mit großer Mühe und Arbeit der Bürgerschaft dahin gemacht werden mußte, wieder weg zu bringen und zu complaniren angefangen durch die Soldaten.

Den 31. Maii Freitags vor Pfingsten ist nach langer Widrigkeit wegen der Klipfrüge zwischen G. E. Raht und den Brauern endlich ein Schluß zu Rahtause gemacht, daß alle Klipfrüger sollten abgeschaffet sein, außerhalb Hauses nicht zu zapfen oder zu verkaufen. Es ist aber niemahls ad effectum kommen, und haben die Klipfrüger sich daran nichts geköhret, weil sie ihre Patronen gehabt.

Den 5. Junii Mittwochs in den Pfingsten ist in der Gylenriede Schlägerey vorgefallen, dadurch 14 Personen beschädigt worden, sonderlich Schuhknechte von ehlichen frevelen Bürgern, dadurch große Ungelegenheit entstanden mit den Fürstl. Beampten Calenberg, Goldingen, Langenhagen, vide in sequentis annis, da die Brüche gefodert.

Den 8. Junii ist die beschädigte große Glocke zum heiligen Kreuz vom Thurme geworfen, dieselbe wieder umzugießen.

Den 23. Junii ist Dankfagung geschehen nach der Predigt, daß zu Rürenberg verschieen Sonntage den 16. Junii Dom. 1. p. Trinitatis hora 4. der General-Friedensschluß des Römischen Reiches mit Frankreich und Schweden endlich geschlossen und unterschrieben wehre.

Im Junio in der andern Wochen post Trinitatis sein ehliche Schwedische Völker mehrentheils Reuterey in Rienburg und Minden abgedanket worden, und haben die Schwedischen Rienburg quitiret in der 3. Wochen post Trinitatis und dem Hause Rünenburg als dem rechten Erb- und Landesherren wieder übergeben.

Den 19. Julii Freytags ist ein geborner Jude in S. Georgen Kircken getaufet worden, welcher bey die 20 Jahr alt und seinem Vorgeben nach von Prage bürtig. Ist vorhin eine gute Zeit im Armenhause gewesen, da er nothbürftige Verpflegung gehabt, und von dem Schulmeister Petern darin im Catechismo Lutheri informiret, ehliche Psalmen Davids, auch andere biblische Sprüche auswendig gelernet und bey der Taufe wohl bestanden, da er den Catechismum auswendig recitiret. Seine Gevattern sein gewesen Johann Bölger vom Kaufmann, Matthias Ruff

wegen der Gemeine und Jürgen Niebuhr wegen der Aempter. Ist genennet worden Christian von Hannover, er hieß zuvor Lefeken, aber er verlor sich bald.

Den 30. Julii ist alhie ein Landtag gehalten.

Den 1. Augusti h. 10 ist ein stark Donnerwetter entstanden mit schrecklichem Blitz und Platzregen und hat in das Fürstl. Palatium an dreien unterschiedlichen Orten eingeschlagen, als in J. F. G. Gemach einen Tisch und Fenster beschädiget, item von einem Pfeiler einen Splitter klasterslang geschlagen, nach der Leinstraßen die Fenster zerschmettert, und in das Gemach, da denselben Tag die Propositio des Landtages geschehen.

Den 14. Augusti ist Relatio geschehen wegen des Landtageschlusses, als daß die Soldatescha nebenst der Contribution in dem Stande, darin sie wehre, bleiben müßte.

Den 21. Augusti ist ein Mägdchen vom Konnenberge, so in der Klipmühlen gemahlen und etwas unter den Wellen aufsegen wollen, von der Wellen bey den Kleidern gefasset, herumgedrehet und jämmerlich zerquetschet und zermalmet worden.

Den 21. Augusti ist die abermahl umgegoßene neue M. Davids Glocke zu S. Crucis auf den Kirchhof gebracht und den 23. Augusti wieder auf den Thurm gehenget.

Den 24. Sept. ist dem verstorbenen Churfürsten zu Cölln Ferdinando und Bischof zu Hildesheim eine Leichbegängnisse zu Hildesheim solemmniter gehalten mit einer Procession und simulata Sepultura.

Den 3. Nov. hat M. Johannes Nicolaus Horstius Prediger zu S. Georgen seine Valet-Predigt gethan in S. Georgen Kirchen zur Vesper, als er zuvor auf erfodern Herzogen Christian Ludewigs zum Hofprediger in Zelle, hie zu Hannover resigniret gehabt und nur 2 Jahr 2 Wochen und drey Tage alhie bey uns in officio gewesen. Er war ein gelarter Mann und feiner Prediger, blieb *ἀγαθός*.

Den 8. Nov. ist die Brauerordnung, welche Ao. 1609 aufgerichtet und in diesem 1650. Jahre revidiret, publiciret worden, ist aber in solchem Stande nicht lange verblieben.

Den 9. Dec. hat Consul D. Jacobus Bunting zu Raht-hause proponiret:

1) Daß J. F. G. Herzog Georg Wilhelm wegen der Bauermeister Sachen mit Matthias Langen Wasserganges und Grabens an dessen Garten her in den Knochenhauer Garten, das Wasser vom Mohre dadurch zu leiten, dessen die Bauermeister darüber zu judiciren und zu gebieten (wie hervor gebrauchlich gewesen)

sich angemasset, der Amtsvogt aber vom Langenhagen nicht nachgeben wollen.

Item daß Jobst True in seinem Garten eine Magd geschlagen, welches hie geklaget und bestrafet.

Item wegen der Schlägerey in der Ehlenride den 5. Junii mit den Schutknechten und ehlichen Bürgern, welches auch vor dem Rathe geklaget worden.

Daß dieserwegen die Stadt sollte Strafe geben 1500 Goldgulden, unangesehen daß E. E. Raht solche Privilegia hette von undenklichen Jahren, was Bürger mit Bürgern und dessen Bedienten verwickelten, zu bestrafende.

2) Ob die Stadt-Soldaten in totum abzuschaffen, wie die Nempter und ehliche vom Kaufmann, auch theils von der Gemeinde begehreten.

3) Daß die Zahl der Herren des Rahts geringert und eingezogen würde, weil so viel alte auch theils noch junge Rathsherrn, welche theils resigniret, theils noch im Leben wehren und der Freiheiten genössen. Sollte man nun an deren stat neue erwählen, würde es desto mehr freier Leute geben.

4) Wegen des Leinthores, welches zu Nachte wegen der Hauptronde eröffinet würde, oder wohl gar offen bliebe.

Resp.:

Ad 1. Wurde geschlossen, J. F. G. mit einer Supplic zu ersuchen mit diñlichen rationibus, wolte das nicht helfen, müßte man endlich an Kayserliche Kammer zu Speier.

Ad 2. Ward per majora geschlossen, daß es nicht zu rahten, die Stadt-Soldaten gänzlich zu cassiren aus vielen bedenklichen Ursachen.

Ad 3. Consentirte die Gemeinde mit E. E. Rahte, den numerum Senatorum zu verringern in folgenden Jahren, darauf ein modus, wie man sich in solcher Verringerunge zu verhalten hette, von Hrn. Laurentio Niemeyern aufgesetzt.

Ad 4. Das Leinthor der Hauptronde offen zu halten ist bedenklich etc., wenn das könnte geendert werden, wehre wohl rahtsam.

Den 30. Dec. Montags vor dem neuen Jahrestage ist der Rector zu Schöningen M. Wernerus Leidenfrost, von Lückhou bürtig, in M. Horsten Stelle zu einem Prediger in S. Georgen Kircken wiederum erwöhlet worden.

Dies Jahr war eine große Theurunge, wie es aber wieder gegen das neue ging, ist das Malter Roden, welches vorher 5 Thlr. und darüber gekauft worden, wiederum auf 4 kommen,

das Malter Gersten, so für 3 Thlr. 12 Gr. eingekauft war, kam auf 2 Thlr. 27 Mgr., mußte also mancher, der damit Handlung trieb, schwer einbüßen. Der Weize wurde aus dem Stift Halberstadt auf Eseln hieher gebracht, welches dieses Orts ungetrohet.

Anno 1650 ist beides die Dehlmühle und Fluhtmühle zu Döhren in Grund verderbet und 2 Jahr lahm gelegen; besiehe hievon weiter in anno 1652.

D. Jacobus Bünting Consul, D. Henningus Lübecke Proconsul.

Ex Senatu sein gestorben den 17. Junii Henrich Behre Camerarius aus dem Ampte der Knochenhauer, den 15. Sept. Hans Herbst Christofs Sohn aus dem Kaufmann.

Vor die verstorbene Herren des Rahts ist niemand wieder ertwöhlet, weil der Raht von diesem 1650. Jahre anzurechnen sollte verringert werden.

Secret. Christianus Beckmann obiit, dafür ist wieder constituiert S. Daniel Ludewieg.

Gottschalk Rahts herr aus dem Schmiedeampte hat um Erlassung seiner Rahtsstelle angehalten dies Jahr, welche er auch erhalten, und ist wegen seiner Armuth in den hl. Geist genommen worden, und ist in seine Stelle niemand wieder ertwöhlet. Sind also 4 Stellen vacirend blieben, als 1. aus dem Wollenweber-Ampte Jürgen Berckhausen Stelle, welche de anno 1641 ledig blieben, 2. aus dem Kaufmann Hr. Hans Herbst Stelle, 3. Heinrich Behren Stelle aus dem Knochenhauer-Ampte, 4. Gottschalk Raders Stelle aus dem Schmiedeampte.

Es sein aber die erledigten Stellen in der heimlichen Aht ersetzt und dero selben numerus completiret den 11. Dec., als Hr. Erich Wölger vor Hr. Hans Herbst, Kaufmann Joachim Brauer vor Heinrich Behren aus dem Knochenhauer-Ampte, Tile Müller vor Heinrich Schulraben aus dem Schmiedeampte. Heinrich Schulraben Stelle hatte de anno 1645 vaciret.

Die reductio Senatorum ist auf diese Weise geschehen:

Der ganze Raht wird distinguiret in 3 Classes. Im 1. Classe sein beide Consules, Syndicus und 2 Secretar. Im 2. Classe der sitzende Raht von 11 Personen zu behuf der Justitz- und Gerichtsfachen. Im 3. Classe die Geschworne und Feuerherren von 17 Personen. Summa 33 Personen.

Reductio:

Im ersten Classe die 5 müßten bleiben. Im andern Classe der sitzende Raht kann reduciret werden auf 6 Personen, als 2 aus dem Kaufmann, 2 aus der Gemeine und 2 aus

auf S. Georgen Thurm eine Musica gehabt und ist unter andern auch das Nun Lob meine Seel den Herren 8 voc. zugleich vocaliter et instrumentaliter musiciret worden.

Den 12. Januarii Dominica 1. post Trium Regum ist von der Kanzel angezeigt, daß hinführo die gewöhnlichen Predigten des Sonntags von 12 bis 1 Uhr sollten eingestellt werden, und die Erklärung der Epistel, welche man zwischen 12 und 1 Uhr gehabt, in die Vesper sollte verlegt werden, jussu Senatus et consensu Ministerii et Communitatis.

Es sein auch die gewöhnlichen Frühpredigten an den Aposteltagen cassiret und nur 1 Predigt von 7 bis 9 Uhr verblieben, darin das Evangelium auf den Aposteltag gehörig expliciret werden sollte.

Den 16. Januarii sein hier 5 Lapländische Rehe, Rangiferi oder Renthiere kommen in Brockmanns Hause.

Als nunmehr auch der Raht verringert und vorhin 20 Mann der Gemeine gewesen und darzu 4 Altermänner, sein auch dieselben verringert und sollten hinfürter sein 16 Mann und dazu die 4 Alter-Männer.

Den 21. Januarii ist ein particular Land- oder Deputationstag angesetzt worden, darzu nicht die sämptliche Landschaft bescheiden und ist proponiret:

1) Daß F. F. G. noch zur Zeit keine Völker licentiren und reduciren könnte, weil Frankenthal noch nicht übergeben wehre und mit mehr Motiven.

2) Daß der Festungsbau noch nicht fertig, derowegen man die Baukosten-Gelder wieder haben müßte. Derowegen die Contributio im vorigen Stande verbleiben müßte.

Die anwesende Landstände protestirte dawider, weilten man nunmehr des allgemeinen Friedens verträufet wehre, baten um Abschaffung der Völker und Contribution. Fürstl. Rätthe sagten, es könnte nicht seyn. Die Landschaft replicirte schriftlich, Fürstl. Rätthe duplic. mit Unmuth. Landschaft triplicirten und hielten an um einen allgemeinen Landtag, wollten immittelst den abwesenden reportiren was gehandelt. Fürstl. Rätthe wandten vor, daß F. F. G. vor der Erndte keinen Landtag halten wollte, müßte immittelst alles im vorigen Stande verbleiben. Die Landschaft bat um Dimission schriftlich, Dimissio ward erlaubet.

Als das Korn theurer worden, hat E. G. Rath den 28. Januarii den Brodhan erhöht und die Tonne auf 6 Mgülden gesetzt. Damit aber Fürstl. Herren Rätthe nicht zufrieden gewesen, und hat man hierüber viel Wunder und Wesens gehabt.

Den 28. Januarii Princeps Ernestus Augustus rediit ex annua vel ultra peregrinatione Italica, Gallica, Belgica etc.

Den 4. Febr. ist zu Sarltidde eine große Feuerzbrunst entstanden vom Flachse in des Vogtes Hause.

Den 8. Febr. ist der jünge Landgrafe Ludewig von Darmstadt mit seinem Gemahl aus Holstein von Gottorf, da sie Hochzeit gehalten, auf Zelle und von dannen hie zu Hannover kommen, Ihre Fürstl. Gn. Herzog Georg Wilhelm ist demselben zu empfangen vorhin ausgezogen.

In diesem Jahre fiel ein mächtiger tiefer Schnee epliche Tage nach einander, und war dabey ein sehr harter Frost, der Schnee lag hie auf den Gassen bis 8 Tage vor Ostern.

Den 3. Martii ist M. Leidenfrost hie vom Ministerio examiniret in der Gähr-Kammer zu S. Georgen. Den 6. Martii hat er die Probepredigt gethan in der Schloßkirchen, und den 9. Martii am Sonntage Laetare introduciret.

Den 17. Martii ist eine große Wasserfluth kommen, daß den 19. Martii auch die Flußmühlen stehen blieben.

Den 22. Martii sein 2 Hausleute, so nach der Stadt gewollt, erfoffen.

Den 2. Aprilis ist eine Fürstl. Rennbahn auf die Goserey gemacht.

Den 17. Aprilis ist der Wassergang vom Mohre durch die Knochenhauer Garten gegraben durch Friß Molins des Vogtes auf der Neustadt Volk und des Amptsvogts zum Langenhagen.

Um diese Zeit ist das Korn täglich gestiegen.

Den 26. Maii ist hie ein Landtag gehalten, darauf geschlossen, daß nur 30 Reuter sollten abgedanket werden, das Fußvolk aber müßte noch 6 Monat bleiben aus erheblichen Ursachen, die nicht Jedermann zu offenbaren.

Den 16. Julii ist D. Joachimus Weceius Fürstl. Raht des Morgens hora 6. unvermuthlich gestorben, als er noch voriges Abends aus dem Garten kommen und darauf die Abendmahizeit gehalten, ist in S. Georgen Kirchen begraben worden.

Den 25. Sept. ist Ill^{mo} noster Herzog Georg Wilhelm aus Dennemarck wieder hie kommen und mit Stücken salutiret.

Den 3. Dec. Mittwochs ist Relatio gesehen wegen des Landtages, welcher den 27. Nov. angangen und den 2. Dec. geendet, daß der Landschaft sollten an den Soldatengeldern remittiret werden 4500 Thlr., ist 4^{ta} den Städten 1125 Thlr. Wegen Abschaffung eplicher Soldaten sollte man sich mit Krieges-Commissario Otto Otten, wie auch Obristen Sparren bereden,

was vor welche von denen, die Weiber hetten, könnten abgeschaffet werden oder $\frac{1}{2}$ Thlr. Servis nehmen.

Zu Ende dieses Jahres kamen durch das continuirliche Regen ezhliche Wasserfluthen, die hin und wieder großen Schaden gethan; hie zwischen der Quirren-Bisch und Aue brach die Leine durch, also daß das Wasser, so zu den Mühlen sollte, einen neuen Strom machte, abwärts nach der Ihme zu hinunter fiel, und war der rechte Leinestrom zwischen dem Schaden und der Mühlen fast ganz trocken. Der rothe Dammes Grabe oder Schiffgrabe thate noch das beste, davon gingen in der Brüdemühlen zwei Grunde, aber sehr elende, man mußte erst Wasser sammeln vor den Schütten und den aufziehen, die Räder umziehen und in den Gang bringen. Die Bürger mußten sowohl Brodkorn als Malz zu Sarstüde, Calenberg, Blumenau, auch auf den Windmühlen zum Ifernshagen etc. (zu Döhren war die Mühle auch lahm) mahlen lassen. Zum Brauen ward das Wasser aus der Marisch, vom Stapel geholet, auch wohl aus den Söden gesammelt. Man fing an contra impetum novi fluminis einen Damm zu machen ezhliche Ruthen von dem Schaden abe, aber alles vergeblich, bis endlich Hr. Johann Dube gegen Herausgebung ezhlicher 1000 Thlr. die Arbeit über sich nahm, der es im folgenden Jahre in der Wochen Cantate mit großer Mühe fertig schaffete, und muß es 15 Jahr im Stande erhalten.

Den 19. Dec. Freitags vor dem Christtage ist Erich Diterich, Diterichs Sohn, ein Dischergesell (dessen Vater Ao. 1632 den 23. Julii unter andern Bürgern von den Gronsfelbischen Völkern für dem Heinholtz erschlagen) zu Volken von der Windmühlen Mägel erschlagen worden.

Anno 1651 hat Herzog Georg Wilhelm eine steinerne Windmühle auf dem Linderberg im Monat Sept. angefangen zu bauen und folgenden Sommer Ao. 1652 um Johanni fertig gemacht, und sein hie für dem Leinthore Mühlenvögte bestellet, daß kein Hausmann zu unseren Stadtmühlen etwas bringen dürfen, welches unser Mühlen weinig eingetragen.

Eodem anno ist Herzog Johann Friderich, Herzogen Georgen Zellischer Linien Sohn und der dreier Prinzen Herzogen Christian Ludewigs, Herzogen Georg Wilhelms und Herzogen Ernst Augusts Herr Bruder, nach Rom gezogen und daselbst apostasiret.

Den 28./18. Dec. ist J. F. G. Herzog Georg Wilhelm mit dero jünstem Bruder Ernesto Augusto in Italien gezogen nach dero Herren Bruder Herzogen Johann Friderichen, denselben

von der Römisch-Catholischen Lehr wieder abzubringen, aber es hat nichts geholfen.

Consules et Senatores Ao. 1651: D. Henningus Lübecke Consul, D. Jacobus Bünting Proconsul.

Aus dem Rahte ist dies Jahr niemand gestorben als aus dem Knochenhauerampte Hans Ernst senior, welcher den 23. Junii Ao. 1651 gestorben und Ao. 1646 resigniret hatte.

Die vacirende Stellen sein hoc anno geblieben wie Ao. 1650.

1652.

Consules et Senatores Ao. 1652:

D. Jacobus Bünting Consul.

D. Henningus Lübecke Proconsul.

D. Georg Türke Syndicus.

Laurentius Niemeher Jurat Capitan.

Hr. Eberhardus v. Anderten

Hr. Erich Bölger

Hr. Johann Dube

Hr. Johann Erich Reiche

Cessant 2 Stellen.

Hermannus Westenholz

Diricus Mehlbaum

Diricus Webekind

Johannes Holste

Martinus Meyer

Laurentius Wolkenhaer

Alhard Richter

Hans Hanfing

Henricus Prosebutter

Christian Wulshagen

Jochim Brauer

Vacat die 2. Stelle

Albert Horn

Hans Witleder

Eile Müller

Vacat 2. Stelle

Bartold Huyhagen

Christoph Ulrich

Ernst Dreher

Vacat

Magnus Pepermüller aus dem Schneiderampte.

Johannes Lammerß aus dem Hofenampte.

} aus dem Kaufmann.

} von der Gemeine.

} aus dem Beckerampte.

} aus dem Knochenhauerampte.

} aus dem Schusterampte.

} aus dem Schmiedeampte.

} aus dem Kramerampte.

} aus dem Wollentweber.

NB. Es sein hie zwar mehr der Rahtsperſonen, als nach dem Anno 1650 gemachtem Schluß ſein ſollten, es hat aber die Meinung, daß die anweſenden Rahtsherren ad vitam verbleiben ſollen, und infünftig all nach gerade dieſe Ordnung eingeführt werden ſoll.

1653.

Den 4. Februarii ward mit dem Rade gerechtfertiget und daraußen bey dem Galgen auf das Rad geſeget Jaſper Hanebut, welcher vorhin zum Bockholte bey der Pinckenborg gewohnet, auch hier wenig Zeit ein Bürger geweſen, ein roher wilder Menſch, daß er 19 Mordthaten und 10 Diebſtall begangen, die öffentlich verleſen wurden (ſonſten ſagte man noch von mehrerer Bosheit, die nicht öffentlich verleſen), die Herren Prediger gingen in wehrender ſeiner Haft fleißig zu ihm und unterrichteten ihm im Catechiſmo, davon er nichts wußte. Er ging ohne Merkzeichen einiger Reue und Buße ganz frevel zum Tode. Die Executio geſchah unter ſeinem Kirchhofe.

Den 11. Martii ward außgeſtrichen, Stadt und Landes ewig verwieſen ein caſſirter Reuter bey Zelle her bürtig, der ſich des Tages für der Hl. Drey Könige in der Kirchen S. Georgii beſchließen laſſen, einen Kaſten dem Küſter oder ſeinen Angehörigen zuſtendig unten mit einem Meſſer durchſchnitten und was ihm gedaucht mit fortzubringen daraus genommen, leget ſich darauf in einen finſtern Stuhl auf die Prieche und ſchleſt darüber ein. Den folgenden Morgen als der Küſter die Lichter auf der Prieche anzünden will, ſehret er aus dem Schlafe und reget ſich zu ſtark, daß ihn der Küſter gewahr wird und auf friſcher That ergreift. Er ward eingefeket, peinlich verhört und wie man ſonderlich nichts aus ihm bekömpft, ergeth über ihn obengemelte Excutio.

Den 26. Aprilis entſtund ein ſchädlich Feuer von der Dahre in Licent. Christoph. Jani Hauſe auf der Leinſtraße bey Tage. Das Wohnhaus mußte dazu, die Scheure wurde gerettet, und ſtund das Fürſtl. Schloß und die Nachbarschaft in großer Gefahr.

Die Woche Misericordias Domini wurde der Anfang gemacht mit Aufbaunng des Hl. Kreuzesthurm und Spizen, und ward auf Michaelis ſelbigen Jahres fertig biß auf das Kupferdeckend. Herr Johann Dube hat gegen Erlegung 10000 Thlr., wie er dar ih ſtehet vom 8eckigten Mauerwerke an biß oben aus ihn vollends verfertiget. Die Zahlung geſchah per modum Contributionis.

In der andern Wochen post Trinitatis ward der Anfang gemacht der Conjunction des Neustädter Walles mit unserm Stadtwalle bey der Pulvermühle und ging Raht und Bürgerschaft solches ungerne ein, aus Beyfurge, es möchte dieser Stadt etwas praëjudicirliches nachziehen, und weilen durch diese Conjunction beider Wälle unsere Graven des Orts wollten trocken werden, wurden durch den neuen Wall von der Leine her Canalen gelegt.

Den 10. Oct. hielt Herzog Christian Ludewig regierender Herr zu Belle fürstlich und prächtiges Beplager mit Fräulein Dorotheen.

Nach verfloffenen wenig Tagen kamen die meisten Herren von gedachtem Beplager sampt Christiano Ludovico und dessen Gemahlin hieher, waren lustig und fröhlich. Die Bürgerschaft war bey Ein- und Abzuge im Gewehr.

Anno 1653 den 24. Dec. zog Herzog Georg Wilhelm nachr Benedig und kam hie wieder. Ao. 1654 den 24. Junii.

Um Wehnenachten war es sehr warm, man hat gesehen, daß unterschiedliche Störche bereits waren wiederkommen.

Consules et Senatores Hannov. Ao. 1653: D. Henningus Südeke Consul, D. Jacobus Bünting Proconsul, D. Georg Türfe Syndicus.

1654.

In der Wochen Oculi stunden 3 Doctores über Erden, als D. Jacobus Bünting J. U. D. und regierender Bürgermeister, D. Anthonius Bullaeus Juris Practicus und der Stadtphysicus D. Gebhard Hurlebusch.

Hoc anno galt das Fuder Hopfen 4 zum höchsten 5 Thlr.

Den 6. Dec. wurd Uschen Voges, ein Civis coelebs, daß er seinen Bastart-Sohn unmenschlicher Weise tractiret, so gar daß er auch den Tod davon genommen, als er vorher hart torquiret und von Ostern an gefänglich gefessen, durch Urtheil und Recht auf 3 Jahr Stadt und Landes verwiesen.

Die Fürstl. Regierung war mit diesem Processe, der ihnen gar zu gelinde schien, nicht allerdinges zufrieden, diessertwegen er auch nach verfloffenen drehen Jahren nicht durfte herein kommen; confer. Ao. 1657 den 9 Nov.

In diesem und folgendem Jahre waren die Kornfrüchte ziemliches Kaufes, der Scheffel Rogge galt 16, 17 Gr., der Scheffel Gärste 13, 14 Gr., der Scheffel Weiße 26, 27 Gr.

Consules et Senatores Hannov. Ao. 1654: D. Jacobus Bünting Consul, D. Henningus Südeke Proconsul.

Als aber Hr. D. Bunting bald hernach, wie er zum regierenden Bürgermeister wieder erwöhlet worden, und zwar am 18. Februar verstorben, ist an dessen Stelle der Hr. Syndicus D. Georg Türke den 3. Aprilis hujus anni zum Bürgermeister erkoren, welcher auch sofort in die Regierung wieder getreten.

1655.

Den 1. Febr. brannte Pattenfen mehrentheils ganz aus, durch Fahrleßigkeit eines Weibes, so Flachs auf dem Backofen gedörret.

Im Februario kam eine große Wasserfluth, die hin und wieder großen Schaden that, von der Ihmen-Brücken nahm es 4 Foch weg, und mußte das Calenbergische Thor mit Wiste verdammet werden, sonst das Wasser auf die Neustadt wehre gestiegen.

Den 13. Martii ist unser regierender Herr Herzog Georg Wilhelm mit seinem Hrn. Bruder Herzog Ernst Augusto wieder nach Venedig gezogen und Anno 1657 den 13. Sept. wiederkommen.

Den 19. Martii hat sich ein Leutnant von Herzog Christian Ludewigs Völkern mit dem Zunamen Ziegenmeier, alhie in Jobsten Herbstes Hauße auf der Marktstraßen mit einem Messer die Gurgel abgeschnitten auf dem Privaet sitzend; Herzog Christian Ludewig ließ den Körper ablangen und zu großen Burgwedel an den Kirchhof ohne Gesang und Klang begraben.

Den 25. Maii wurd ein Baur von Stöckheim, Casper Rüsck genannt, Dieberey halber daraußen aufgehendet.

Den 6. Sept. brannten zu Ilten 27 Feuerstidde ab.

Hoc anno war die Mastung sehr gut, viele Bürger lasen hie im Holze zu 6, 7, 8 Malter Eckern und waren die feisten Schweine sehr gut Kauf.

Consules et Senatores Hannov. 1655: D. Henningus Lübecke Consul, D. Georgius Türke Proconsul.

1656.

Am stillen Freytag erhing sich ein Prior in der Salzen vor Hildesheim aus Melancholey bey dem Dorfe Heyerßen an einem gar geringen Birkenbäumichen. Er hatte eine Menschē geschwängert, und wie man sagen wollte, hatten ihn die Warffüßer die Hölle so heiß gemacht, daß er eine solche schändliche That an sich verrichtet.

Hoc anno decretiret Senatus, daß hinfort alle Jahr die

Passion in der Fasten des Sonntags zur Vesperzeit in allen Kirchen sollte gepredigt werden. Wie dann dessen im vorigen Jahre ein Anfang war gemacht.

Den 10. Julii erstach sich eines Bürgers Sohn Christian Rindemann, so schon ziemlich bey Jahren, *γυαυος* aus Melancholey in D. Buntingii Consul. Wittiben Hause, hatt ein gut Zeugnisse seines Lebens und Wandels. Er wurde des Morgens früh hinaus gebracht und zu S. Nicolai an die Kirchmauren begraben ohne Ceremonien.

Den 18. Junii wurd ein Stöhr im schnellen Graben gefangen und auf der Wage gewogen. Er hatte am Gewichte 140 Pfund und saß ehliche Stunden in einer Büdden bey dem Pipenborn.

Dies Jahr war ein dürre Sommer, da es gar wenig und an ehlichen Orten gar nichts regnete, es war auch wenig Wind, ging also hart um das Mahlend, daß auch die von Braunschweig hie zu Döhren, Sarstidde, Steuerwalde mahlen ließen. Die Rupen zogen über alle maßen heufig, fraßen den braunen Kohl in den Garten abe, daß er stund wie Besen. Es schickte sich aber mit ihnen um Michaelis. Die Mäuse waren auch heftig auf den Aeckern und Wiesen, also daß der Ackermann verzog mit der Rockensaat, es war sonst ein gut Kornjahr, der Scheffel Rocke und Gerste galt in gemeinem Kauf 14 Mgr., der Weiße 21 Mgr., der Haber 10 Gr.

Hoc anno grassirte die Peste zu Bremen gar scharf, hie wollte man keine des Orts einlassen, wo sie nicht einen Schein brächten, daß sie von einem reinen gesunden Orte kehmen, es stillte sich aber bald darinnen.

Consules et Senatores Hannov. Ao. 1656: D. Georg Lürke Consul, D. Henningus Lüdeke Proconsul.

1657.

Anno 1657. Wie die 16 Mann der Gemeine (vorhin waren 20 Mann und 4 Alterleute, welche auf 16 Mann und 4 Alterleute, als der numerus des Rahts verringert, redigiret wurden) wieder von neuem bestellet wurden, ist placetiret, daß selbige hinfort nicht alle Jahr den gewöhnlichen Ehd sollten abstaten, sondern nur wann er ihnen vom Secretario vorgelesen, darauf stipulata manu dehme nachzukommen angeloben.

Den 21. Februar am Sonnabend wurde ein Solbate aus der Northemischen Befahunge unter Hauptmann Brandes, der einen Schnurmacher Gesellen auf der Reise erbärmlich umge-

bracht, verhoffend viel Geldes bey ihm zu finden, aber sehr gefehlet, hier in der Mordmühlen mit dem Rabe gerechtfertiget, auch der Körper auf das Rad geleyet. Es hatte ein Rabe auf der Reise ihm heftig zugefeket, daß er sich dessen kaum erwehren können, welches ihm ein böses omen gewesen.

Den 7. Februar wurde Stadt und Landes ewig verwiesen Johannes Bodenius civis alhier Notarius publicus, daß er seinen Soldaten, welcher von der Wachte gangen, und ihn da er sich mit seinem Weibe zankete viel einreden wollen, rücklings auf der Treppen oder Stiegen im hinunter steigen mit einem Brodmesser so gestochen, daß er über weinig Stunden gestorben, wurde durch den Scharfrichter hinaus gebracht, mußte aber vorhin 2 Stunde am Pranger stehen.

Im Martio wurde ein Küster und zugleich Organiste in Burchdorf Johannes N. ein 70 jähriger daselbst gehenket, darum daß er den Armen-Kasten bestohlen und ezhliche Jahre hero solches gebraucht. Sein Weib, welches ihm hiezu angereizet und geholfen, wurde auch eingesehet, aber sie brach aus und kam weg.

Im Majo hob die Peste in Braunschweig an zu grassiren, daher keine Leute des Orts eingelassen wurden, die Peste war sehr grausam und wehrete bis ins folgende Jahr, man will sagen, daß über 20000 Menschen dasmahl darin gestorben seyn. Auf Ostern gingen die Commerceion wieder dahin und her.

Dieses Jahr war die Mastunge noch besser als vor 2 Jahren.

Im Sept. begunte es auch in Hildesheim an der Peste zu sterben, derhalben auch keiner bis Ostern, als es sich gestillet, herein gelassen wurde.

Den 24. Sept. wurde ein Studiosus von Helmstidde, so ein Hannoveranus, Johannes, alhie in die Custodiam gefeket, deswegen daß die Professores ihm nachschrieben an den Racht alhie, daß er einen Pact mit dem Teufel gemacht, wie sie dessen eine Handschrift mit seiner Hand geschrieben, se hic absente in seiner Lade gefunden nach der formula pacti D. Fausti. Er wante vor, er hette zwar dieses so hingeschrieben, wehre ihm aber niemahls in den Sinn gekommen, daß er einen Pact mit dem Teufel machen wollte. Die Eltern wanten vor: Er wehre ein Melancholicus, und zeigeten vor viele Recepto, so sie ihm hiezu vorlengst brauchen lassen. Der Casus wurde verschicket und kam den 4. Dec. auf Caution loß. Endlich brachte ihm abermahliges Urtheil mit, daß er entweder sollte 100 Thlr. ad pias causas geben, oder auf eine Zeit verwiesen seyn. Er zog

zu seines Vaters bekannten Leuten in Brabant und heurathete Ao. 1662 im Sept. zu Dortmunden.

Hoc anno wurde das neue Werk bey der Neustadt gelegt, an dem Orte dazu vor die neue Schanze das Gselohr geheissen, war, wie auch das Revelin für dem Cleventhore. Dieses Thor behelt den Namen nach wie vor von einem alten Bürger und Gärtner auf der Neustadt, so vor diesem hart an der Leinebrücken gewohnet, er lebte noch Ao. 1661.

Eodem anno wird der Kirchhof S. Nicolai auf Bergünstigung Herzogen Georgen Wilhelms erweitert auf 2 Morgen Landes.

Eodem war ein sehr gestrenger Winter mit vielem Schnee, der anhub vier Wochen für Wehnenachten dieses 1657. Jahres und wehrete bis in den Februarium Ao. 1658, da es dann ehliche Tage dauerte, das Eys auf der Leine war $1\frac{1}{4}$ Ellen dick, ging los und that großen Schaden. Sonderlich nahm es weg 2 Foch von der Ihmenbrücken. Als das Eys nun fort, fror es wieder bis 8 Tage vor Mariae Verkündigung, dergleichen Winter ist bey Menschen Gedenken nicht gewesen.

Dem Könige in Schweden, der dasmahl mit dem Könige von Dennemark kriegete und in Holftein lag mit seiner Armade, kam er wohl zu passe, dann der Belt so stark zufror, daß dieselbe mit ihrer Arme und Geschütz hinüber in Fühnen marchirte und sich Dennemark bemachtigte, ausgenommen Copenhagen, welches sie hart belagert gehalten und bald in ihre Gewalt kommen wehre, maßen den Belagerten es nunmehr an Holtz, Salz und Victualien ermangelte, wann nicht durch Gottes Schickung sie durch Hülfe der Holländer wunderlich wehren liberiret und errettet worden.

Consules et Senatores Hannov. Ao. 1657: D. Henningus Lüdefe Consul, D. Georg Türke Proconsul.

Fortsetzung der Hannoverschen Chronik in der
*Chronologia Hannoverana.*¹⁾

Anno 1660 den 28. Maii hat der Allerhöchste Herzog Ernst Augusten mit dem erstgebohrnen Prinzen Herrn Georg Ludwigen höchlich erfreuet.

Im Sept. veränderte Herzog Christian Ludwig, aus Landesfürst-väterlicher und höchst rühmlicher Vorsorge, der einheimischen und benachbarten Jugend zum Besten, das Kloster zu St. Michael

¹⁾ Handschrift des Stadtarchivs (Grotefends Verzeichniß der Handschriften Nr. 112).

in Lüneburg zu einem Gymnasio, damit in demselbigen die Adelig-Jugend nicht allein dieser Landen, sondern auch Fremde dieses Standes in Sprache, Künsten und Exerctiis unterwiesen werden möchten.

Anno 1661 den 21. Nov. bezahlte der hochwürdigste Fürst und Herr Franz Wilhelm, Cardinal von Wartenberg, in seiner bischöflichen Residence zu Regensburg die Schuld der Natur, wodurch das Bischofthum Osnabrück eröffnet worden.

Den 1. Dec. Herzog Ernst Augustus hat, Kraft habender Anwartsung, die Possession als Bischof und Landesfürst nehmen lassen, und damit die Regierung auf verglichene Maße angetreten.

Anno 1662 ließ der Herzog und Bischof von Osnabrück in selbigem Stift durch einen Gesandten die Bediente durch einen Handstreich bey ihren Aemtern bestätigen, welches jedermann wohl vergnügte. Vor allen Kirchen, Höfen und Rathhäusern wurde das bischöfliche Wapen mit dieser Ueberschrift: Sola bona quae honesta angeschlagen.

Den 20. Sept. geschah der solenne und prächtige Einzug Herzog Ernst Augustus in die Haupt-Stadt Osnabrück, wie auch die Inthronisation in der Dohm-Kirche des Bisthums.

In diesem Jahre hat der Hr. Bischofhero Hofstatt von Hannover in das Land Osnabrück transferiret und die Residenz zu Iburg genommen.

Anno 1664 im Aprili gab der Keyser Ordre die Bestung Canischa zu belagern, dieses hochwichtige Werk aber zu vollziehen, ward denen beyden Hrn. Grafen Serin und Hohenlohe, jenem als des Königreichs Ungarn Generalissimo, diesem aber als der alliirten Reichs-Auxiliar-Völker General-Lieutenant aufgetragen.

Im Majo war die Türkische Haupt-Armée im Anzuge, Canischa zu entsetzen. Daher beschloffen ward, die Belagerung aufzuheben.

Den 8. Sept. erfolgte ein Stillstand mit dem Türken auf 20 Jahr.

Anno 1665 hatte zu Lüneburg ein Beckers Sohn, nachdem er zuvor mit dem Teufel einen grausamen Pact gemacht, seine Mutter, eine Witibe, mit einem Käsemesser und 21 Wunden erbärmlich ermordet, auch seiner Schwester desgleichen gethan, im Fall sie ihm nicht entlaufen.

Anno 1667 ist der Friede zu Breda zwischen Engelland, Frankreich und Dennemark erfolgt.

Anno 1668 hielt sich Herzog Johann Friedrich etliche

Tage unbekannter Weise im Haag auf, und Herzog Ernst August, Bischof zu Osnabrück, war um diese Zeit auch incognito in Amsterdam, der aber bald erkannt und von dem Prinz von Oranien (als der ausdrücklich um Sr. zc. Dhl. Willen sich mit dem Herrn von der Beck, Overkerck und andern Großen dahin machte) bewillkommnet wurde.

Den 23. Martii, am andern Ostertage, wurden zu Zelle durch eine große Feuersbrunst etliche und 30 stattliche Häuser (am Plan) in die Aschen gelegt.

Im Monat Martio that sich zu Lüneburg noch eine große Salz-Quelle hervor, wobey dieses remarquabel, daß die Erde, worüber vorher ein groß Fahrweg gewesen, also weg gesunken, daß man mit 2 Ruten selbige nicht erreichen können.

Anno 1671 im Januario. Weiln der entstandene Streit zwischen Münster und Herzog Rudolf Augusten schiene zur Weitläufigkeit zu gerathen, als wurde im Lüneburg, überall hochfürstl. Befehl angeschlagen, wodurch jedem Bauern bey Strafe anbefohlen, sich mit gutem Gewehr, Pulver und Bley zu versehen.

Im Jan. wurde im Lüneburg. Lande, wegen einer besorgenden Unruhe, trefflicher Anstalt gemacht, die Schlagbäume überall verdoppelt, die Amtshäuser, als Ehrenburg, Harpstete, Sike, Bruchhausen, Hoya, Stolzenau, Dipenau, Steyerberg und andere, alle mit Ausschuß und mit Dragouern besetzt. Und lagen in Hameln 5000 Mann zu Fuß Hannöverscher Völker, und der ganze Markt war mit Geschütz besetzt.

Den 15. April. ist die streitige Sache wegen der Stadt Hörter durch Göttliche Gnade und der hohen Mediatoren hierzu bevollmächtigten Abgesandten sorgfältige Bemühung dahin gediehen, daß beiderseits ein Praeliminar-Vergleich geschlossen und darüber ein Recess aufgerichtet worden. Die Wolfenbüttelsche Guarnison in 2000 zu Fuß und 1000 zu Roß marchirt vermöge des getroffenen Vergleichs aus Hörter.

Im Frühling seyn die sämtliche Herzogen von Braunschweig und Lüneburg zc. in Burgwedel zusammen kommen, aldar sich einmühtig verglichen, dehero uralte Erb-Stadt Braunschweig zum gehörigem Gehorsam zu bringen, insonderheit da die Justiz dieses hohen Hauses und qualitas Municipalis der Stadt in keinen Zweifel gezogen werden können.

Die Stadt Braunschweig ward von Herzog Rudolf Augusto mit Hülfe seiner Hrn. Vettern unbermutheterweise aufgefodert.

Den 24. Maji hat der Magistrat der aufgefoderten Stadt das Kloster St. Leonhard bey Nachte abbrennen und nur 2 große

Häuser stehen lassen, damit sie desto besser mit den Stücken hinausspielen könnten. Seynd mit 15 Pferden und ohngefehr 30 zu Fuß ausgefallen und zween Braunschweigische Musquetier, welche in ihren Garten gewesen, bekommen.

Den 26. Maji rückten die Herzogliche Völker, unter dem Feld-Marschall Herrn Georg Friedrich vom Waldeck Gr. vor die Stadt.

Den 6. Jun. Nachmittags haben sich Deputirte aus dem Magistrat, Gilden und gesamter Bürgerschaft in dem Hauptquartir zu Ribdagshausen bey denen dazu verordneten Geheimen Rätthen des hochfürstl. Hauses Braunschweig Lüneb. eingefunden und der Stadt wegen einige Offerten gethan, die aber nicht zulänglich gewesen.

Den 8. Jun. sind die Deputirte der Stadt, neben einem ziemlichen Anhang der Bürger, abermahls zu Ribdagshausen, Handlung zu pflegen, angelangt.

Den 9. Jun. Morgens als Hr. Herzog Rudolf August nahe an dem Stadtgraben vor dem Fallerslebischen Thor, die Aprochen zu besehen, sich vermerken lassen, seyn über 200 Bürger aus der Stadt zu ihme kommen, und ihm wehmüthig zu erkennen gegeben, daß die führende Tractaten ihnen ganz unbekußt, und nichts anders hörten, als daß sie um ihre Freyheit sollten gebracht werden. Sie erboten sich zu allem unterthänigem Gehorsam. Worauf Thro Durchl. sie aller Fürstl. Clementz, Guld und Gnade, sie bey allen ihren rechtmäßigen Rechten ungekränkt zu lassen, versichert.

Hierauf erfolgte zwischen höchstgedachtem Herzogen und der Stadt, wider alles Vermuthen, ein gütlicher Vergleich, dergestalt, daß des Hr. General-Majeurn Stauffen Regiment erstlich zween Porten, das Stein- und Fallerslebische Thor besetzt, und nachgehends bey 6000 Mann darin geleset worden.

Den 13. Junii bey General-Musterung ward die Armée vor der Stadt in Schlacht-Ordnung gestellet, die große Macht allen hohen Antwesenden gezeigt, da dann die Artollerie nebenst der ganzen Armée drey mahl Salvo gegeben und jedermann über das außerlesene Volk und stattliche Artollerie sich verwundet.

Den 14., 15. Jun. Die Fürstl. Zellische, Calenberg. und Osnabrückische Regimenter wurden wieder abgeführt, und mit Rasirung der Werke ein Anfang gemacht.

Den 16. Jun. leisteten die Eingeseffene der Stadt Braunschweig Herrn Rudolf Augustens hochfürstl. Durchl. wie auch dem gesamten hochfürstl. Hause die Huldigung.

Von diesem glücklichen Tag ließe der Herzog Rudolf Augustus zum steten Gedächtniß Reichsthäler prägen mit dieser Schrift und sein Bildniß: D. G. Rudolph Augustus Dux Br. et Lüneb., auf der andern Seiten stehen Fahnen, Partisanen, Spieße, Röhre, Geschütze, in der Mitten das Corpus juris, mit der Oberschrift: Jure et Armis, in dem Buch stehet: 1. Buch Maccab. Cap. 15. v. 33. 34.

Anno 1672 den 6. April. hat die Cron Frankreich den Krieg wider Spanien declarirret.

Im Majo ging der fatale Krieg an, da Frankreich in Bündniß mit Engelland, Chur-Cöln und Münster die vereinigte Niederlande sehr scharf zugesetzt.

Den 12. Sept. ward zwischen Keyserl. Maj., der Cron Drenemarf, Chur Brandenburg, den Fürstl. Braunsch. und Lüneb. Häusern und Hessen Cassel eine Defensiv-Allianz geschlossen.

Im Oct. geschah die Invasion des Marschals Turenne ins Reich, da er bis an die Weser kommen, mit ihm dadurch zum Theil Theatrum belli im Westphälischen Kreyß und sonderlich in die darin gelegene Chur-Brandenburg. Lande transferirret, das Bisthum Osnabrück aber mit aller Beschwerung verschonet.

Anno 1673. Weiln die Franzosen das Reich mit ihren unverantwortlichen Invasionen sehr incommodirt, als ward der Keyser gemüßiget, sich den bedrängten Zustand des Reichs anzunehmen, welche Keyserl. Resolution das sämtliche hochfürstl. Haus, im Fall die Franzosen näher ins Reich kämen, mit ihren Truppen kräftig zu secundiren beschloffen.

Den 28. Junii ward der Westphälische Kreyß, vermittelst des Vergleichs zu Bockem, von der beschwerlichen Last der vielen frembden Gäste befrehet.

Den 10. Dec. schloß Herzog Johann Friedrich mit Frankreich ein Allianz, dabey aber Keyserl. Maj. und das Reich ausgenommen.

Anno 1674 den 26. Maji errichtete Herzog Johann Friedrich in Stade mit der Cron Schweden eine Defensiv-Allianze.

Den 28. Maji declarirte das Reich Frankreich, weiln es je mehr und mehr die angefangene Feindseligkeiten wider dasselbe continuirte, vor einen öffentlichen Reichsfeind.

Den 11. Sept. abouchirte sich Herzog Georg Wilhelm mit dem Churfürsten von Brandenburg, Herzog von Lothringen und andern zu Heilbrun, daselbst nach gehaltenem Kriegsrath beschloffen, den Marschall de Turenne zu attaquieren.

Den 24. Sept. bey anbrechenden Tage wurden die Alliirten

gewahr, daß die Franzosen den Fluß Ill passiret und in voller Schlachordnung auf sie zu marchirten. Darauf dann zwischen beyden Arméen zwischen Holz- und Ensisheim ein blutiges Treffen entstanden, wobey die sämtliche Süneburg. Völker den linken Flügel geführt, die erste Attaque gethan und ihre ungemeyne Tapferkeit sehen lassen.

Im Dec. commandirte Marchall de Turenne 700 Mann unter dem Grafen von Bourlemont nach der von denen Reichs-Alliirten bloquirten Stadt Brehlsack, um selbige hinein zu bringen. Als aber der tapfere Herzog Georg Wilhelm davon Nachricht erhalten, schickte er den Gen.-Major Chavet mit 1200 Reutern, 1000 Musquetiern und 300 Dragounern nach dem Gebirg, welcher den 18. Dec. Nachricht bekame, daß diese feindliche Troupen bey S. Marie aux Mines stände, worauf er sich mit 800 Mann dahin begeben und durch den Obristen Melleville den Feind dermaßen angegriffen, daß das meiste Volk nieder gemacht, die übrigen aber sich mit der Flucht salviren mußten.

Den 23. Dec. fielen die Cron Schweden in das Römische Reich.

Anno 1675 5. Jan. als Marchall de Turenne mit seiner Armée sich den Kaiserl. Quartiren genähert, und dieselbe ihm allein nicht bastant, zogen sie sich zurücke nach Colmar, daherin sich auch sofort der Herzog von Zell mit seinen Völkern begabe, daselbst es bey einem Paß ohnfern Türckheim, indem Turenne mit seiner ganzen Macht gerade auf die Alliirten an marchirte, zu einem heftigen Gefechte kam, mußte aber mit Verlust 1800 bis 2000 Mann ohnverrichteter Sachen wiederum zurücke ziehen.

Den 11. und 12. Januar wurde nebst andern Besatzungen auch die zu Hannover durch den Hrn. Kriegsrath Sülzmann besichtigt und dabey im Namen des Fürsten Befehl gegeben, daß weder hohen noch niedrigen Officirn, auch keinen gemeinen Knechten auf einen Tag zu verreisen vergönnet seyn sollte, zu welcher Parthey aber der Hr. Herzog sich schlagen würde, war noch in geheim.

Den 16. Jan. ließ sich Herzog Ernst Augustus mit Keyserl. Maj., Cron Spanien und den Hrn. General-Staten in Alliance ein.

Zu Hannover wurde alles contramandiret, und am selbigen Hofe hielten sich Keyserl., Spanische, Engelländische, Holländische, Münsterische und Schwedische Abgesandten auf.

Herzog Ernst August war gleichfalls in Person daselbst und hielt bey seinem Herrn Bruder um Volk an, weil derselbige für Spanien und Holland auf den Westphälischen Grenzen etliche Tausend Mann halten und commendiren sollte, so daß

nun an gedachtem Hofe wohl eine andere als Schwedische und Französische Parthey möchte genommen werden. Mons. Viquefort, Fürstl. Lüneb. Resident im Haag, wurde wegen einer verdächtigen Correspondence arrestiret und seine Papier durchsucht.

Den 11. Junii passirten die Braunschw. Lüneb. und Osna-brück. Troupen, bestehend ungefehr in 14000 Mann, zu Cöln den Rhein, um sich mit denen Holländ. Völkern zu conjungiren, welche zu S. Stephans-Werth, an der Maas, angekommen waren, darauf sich der Stadt Limburg zu nähern, so die Franzosen belagert hatten, um dieselben gesamter Hand mit dem ganzen Corps zu attackiren.

Im Junii wurde dem Herrn Herzog von Zell das General-Commando der alliirten Völker am Rheinstrom, weilm er die meisten Völker dabey hatte, überlassen, und in diesem Jahre hat der Hr. Erz-Prinz Georg Ludewig seine erste Campagne gethan, und wurden die Keyserl. und Reichs Mandata advocatoria und inhibitoria wider die Cron Schweden deren Befehlshaber und Soldaten publiciret. Auch den 18. Jun. der Krieg wider Schweden im Namen aller hohen Alliirten mit gewöhnlichen Ceremonien im Haag publiciret, auch sowohl durch öffentlichen Druck bekannt gemacht, die Cron Schweden durch einen Reichs-Schluß vor Reichsfeinde erklärt, mit aufgetragener Execution dem Ober- und Niedersächsischen, auch Westphälischen Kreysen zc.

Zu Ende dieses Monats Julii haben die Herzogen Georg Wilhelm und Ernst Augustus die Stadt Trier mit einer Armée von etwa 20000 Mann, so aus 14000 der Lüneb. mit einigen Keyserl., Spanischen und Lothringischen bestanden, zu belagern angefangen, darin eine Besatzung von 6000 Mann gewesen. Oberwehnte Stadt zu entsetzen, rückt der Französische Marchal Crequi mit einer ziemlichen Macht auserlesener Troupen an und passirte sich vortheilhaftig unweit bey der über der Saar gehenden Cünkerbrück.

Den 8., 9. Aug. wurden die Battereyen, an welchen alle Bauern selbiger Gegend arbeiten mußten, fertig.

Den 11. Aug. hielten die Herrn Herzogen, auf erhaltene Nachricht, daß der Marchall Crequi sich näherte, Kriegsrath, und beschloffen, ihn ohn Verzug anzugreifen. Und wurde die Französische Armée aufs Haupt geschlagen, daß fast alle Generaln gefangen oder geblieben, die weinigsten Soldaten entkommen, auch Stücke Bagage und Fahnen den tapferen Lüneb. Troupen zum Theil worden.

Der Commandant der Stadt Trier thäte einen starken Aus-

fall mit einem großen Theil der Besatzung, wobey er mit dem Pferde im Graben stürzend umkommen, darauf der Marchal Crequi sich in die belagerte Stadt practisiret, welche von einer Batterie d. 14. Aug., von zweyen d. 15., von dreyen d. 16. Aug. cannoniret wurde.

Hierauf eröffnete man die Trancheen, die Kaiserl., Spanischen und Münsterischen stunden auf einer Seiten, die Lüneburg. aber auf der anderen bey St. Mattheis.

Um diese Zeit nahm der Hr. Gen. Chauvet mit 1000 Mann zu Fuß und 50 zu Pferde das Städtgen Saarburg nebst einem Schloß an der Saar 4 Meilen oberhalb Trier ein, und ließe die darin gelegene 60 Mann ohne Gewehr mit weißen Stücken in der Hand ausziehen und nach Sirl convoyiret.

Den 22. Aug. Nachmittag gegen 5 Uhr wurde die Contre-scarps und daran liegende Revelin attackiret und bald erobert. Dito wurde der General-Lieut. Chauvet durch einen Arm, ein Pferd unter ihm in den Kopf und eins ins Bein geschossen.

Den 23. Aug. gegen Mittag wurde durch 2 Minen ein gut Theil der Mauer in den Graben geworfen, so daß man Battallionsweise hineingehen können, darauf die Belagerte, wie sie gesehen, daß alles zum Sturm fertig gemacht wurde, einen Trompeter heraus sandt, und zu capituliren begehret, worauf beiderseits Geißeln gewechselt, und solchergestalt accordiret, daß alle Soldaten zu Fuß, bis auf die Sergeanten, ohne Gewehr und Bagage sollten ausziehen, imgleichen die Reutherey, doch auch ohne Waffen und Pferde, die Officirer aber alle, sowohl der Marchall als Thronomier, Intendant und Königl. Commissarius sollten sich auf discretion ergeben.

Den 26. Aug. ging die Stadt über, und der Marchall Crequi wurde zum Kriegs-Gefangenen der Herrn Herzogen gemacht.

Den 23. schrieb die Keyserl. Maj. einen sehr gnädigen Brief an den Erb-Prinzen Georg Ludewigen, worin er dessen standhaftige Valeur und Tapferkeit bey den gehaltenen Treffen mit Mareschall de Crequi höchst rühmet.

Im Sept. überließe der Hr. Bischof von Münster das Ober-Commando der alliirten Troupen, so wider die Schweden in dem Bremischen agiren sollten, dem Herzog von Zell, welcher aus seinem Lande in die 6000 Mann, nebst einer guten Artillerie, selbsthin allbereits beordert hatte.

Den 18. Sept. geschähe in dem Bremischen vom Bischof zu Münster und den Lüneb. Häusern, als vom Reich deputirte Executoren, der erstere Angriff.

Den 1. Oct. ergab sich das Schloß Rotenburg mit Accord, auch den 6. Oct. die Vestunge Burztehude, nach 4 tägiger Belagerung, worin der Obriste Molliso mit 500 Lüneb. Völkern belegt wurde.

Den 7. Oct. nach Eroberung der Stadt Burztehude marchirte der Allirten Armée 16 bis 18000 Mann stark mit 18 Feur-Mörsern und 21 Stücken nach Stade.

Im Oct. hatten die Münsterischen das Herzogthum auf etliche Tausend Rthlr. gebrandtschäzet, welches aber von dem Hr. Herzogen von Zell contramandiret wurde, mit Vermelden, daß er solches nicht zugeben könnte, weil er das Herzogthum nicht feindlich, sondern als ein im Röm. Reich incorporirtes Land attaquieren wollte, thäte auch den Ständen Versicherung, daß selbiges Herzogthum nach Eroberung nur etliche Tausend Rthlr. monatlich contribuiren sollte, da doch hingegen Schweden so viel Tausend ordinar empfangen.

Den 26. Oct. wurde Stade mit ganzer Macht, so bey 20000 Mann stark geschäzet, weils 6000 Lüneburgische, so mit vor Trier gewesen, darzu kommen, ernstlich angegriffen.

Zu Ende dieses Monats Oct. wurde wegen des schlechten Wetters und spätem Jahreszeit von Hr. Herzog Georg Wilhelm und allen Generals-Personen resolvirt, die Belagerung der Stadt Stade bis auf das Vorjahr zu verschieben, immittelst aber dieselbe bloquiret zu halten.

Im Oct. schriebe Hr. Herzog Johann Friedrich einen weitläufigen Brief, darin er die Ursachen, warum er die Neutralitaet angenommen, gründlich anführte.

Den 2. Nov. gingen die Schweden aus Stade mit 1000 Pferden, dabei jedweder Reuter einen Musquetirer hinter sich hatte, bis zu Horneburg zu recognosciren aus, weils sie aber die Lüneb. wachsam befunden, als kehreten sie ohne sonderliche Verrichtung wiederum zurück.

Im Nov. wurde zu Burztehude eine Verrätherey entdeckt, auch einer von denen so die Stadt in Brand stecken wollen, ertappet.

Anno 1676 den 10. Jan. wurde die Cron Schweden a voto et sessione von den 3 Reichs-Collegiis zu Regensburg suspendiret, und Carolsburg, eine Schwedische Festung an der Weser denen Reichs-Allirten durch Accord übergeben, welche mit Dänischen, Münsterischen und Lüneburgischen Völkern besetzt wurde.

Den 3. Febr. griffen die Schweden mit 1000 Mann aus Stade tapfer um sich.

Im Febr. wurde dem Hr. Herzog Ernst Augusten von den sämtlichen Herren Allirten aufgetragen, mit einer Armée, welche in 3000 Holländische, 3000 seiner eigenen und 2000 Zellisch-Wolfenbüttelischen Fußknechten, 500 seiner und so viel Zellisch- und Wolfenb. Volkes, schreibe Reuthern bestehen sollte, auf der andern Seiten der Maaß wider den Feind zu agiren.

Im Aprili wurde in Haag von den sämtlich Hrn. Allirten die abermahlig Belagerung der Stadt Stade beschloffen, wozu Dennemarl 2000, Chur-Brandenburg 2000, Münster 3000, Braunschweig und Lüneburg 6000 zu Fuß verschaffen sollten, die Cavallerie aber sollte von Chur-Brandenburg, dem Hause Lüneburg und dem Bischof zu Münster allein hergegeben werden, daselbst sich auch der ausländ. Potentaten Ministers einmützig verglichen, daß das Herzogthum Bremen bis zu Ende der Friedens-Tractaten in Sequestro des Hauses Braunschweig und Lüneb. verbleiben sollte.

Den 13. Maji recognoscirte der Hr. General-Lieuten. Chauvet mit einigen Commandirten die Schwinger Schanze und Neue Schanze.

Den 17. Maji wurden aus Haarbürg 2 grobe Stücke, für jedem 24 Pferde ziehend, und 4 kleinere, danebenst 2 Feuermörsern nach Horneburg abgeführt.

Den 24. Maji avancirten die Lüneburger auf der Schwinger Schanze, selbige zu attackiren.

Den 27. Maji, Abends zwischen 9 und 10 Uhren, mußte sich die Schwinger Schanze per discretion ergeben, da dann die Guarnison, in 130—140 stark, samt einem Obr. Wachtmeister gefangen worden.

Den 28. Maji verließen die Schweden die Neue Schanze auch, hatten aber zuvor alles was zu verbrennen gewesen, in Brand gesteckt.

Die Stadt Stade wurde anihz von den Allirten dermaßen umringet, daß nichts weder aus noch ein kommen konnte, immaßen selbige nicht sollte mit Gewalt, sondern mit langer Hand bezwungen werden.

Um diese Zeit begab sich Herzog Ernst Augustus nach dem Niederlande.

Im Anfang dieses Monats Junii arrivirte Herzog Georg Wilhelm in dem Lüneb. Lager zu Horneburg.

Den 8. Junii ritte der Hr. Herzog mit Hr. General-Lieut.

Chauvet nach der Agathenburg und in das Alte Land, um die allenthalben vor der Stadt Stade dieserseits aufgeworfene Schanzen, auch zu mehreren Sicherheit vor die feindliche Schiffe hin und wieder an denen dienlichen Orten, wo ein Feind anlanden könnte, gemachte Battereien und mit Volk und Stücken wohl besetzte Posten zu besetzen.

Diesen Monat ertheilte der Herr Herzog von Zelle Ordre, daß, welcher Unterthan im Herzogthum keine Contribution bezahlen konnte, damit sollte verschonet bleiben, und wurde im Küneb. Lager dermaßen gute Ordre gehalten, daß denen Bauern bey Leib und Lebens Strafe keiner ein Huhn entwenden durfte.

Im Junio 1676 kamen viele Deserteurs aus Stade bey den Allirten an, weil der Hr. General-Lieutenant Chauvet einem jeden seine Mondirung zu lassen und einen Ducat zum Recompens zu geben versprochen.

Im Junii entstand, aus Versehen einiger Zigeuner, welche in Diensten sich befanden, in dem Küneb. Lager bey Agathenburg, in des Brigadiers Molisons Quartier, ein Feuer, wobon alle Baracken des ganzen Regiments verbrant.

Den 17. Junii stieß Herzog Ernst August mit seinen Völkern zu denen Holländern und Spaniern.

Den 25. Junii recognoscirte der Hr. General-Lieutenant Chauvet mit 3 bis 400 Reutern und einigen Fußvölkern bis an den Wall vor Stade, um einen Platz zu ersehen, woselbst eine Batterie und neue Schanze zu legen, woraus man mit Feuer in die Stadt spielen könnte.

Im Julio hat Herzog Ernst Augustus Maastricht belagern helfen, und seine eigene Attaque an der Maas sehr weit gebracht.

Den 3. Aug. Stade, aus äußerster Noth und Hunger gezwungen, hat sich denen Reichs Allirten ergeben.

Nach Eroberung der Stadt Stade zogen die Küneb. und Münfterische Völker, in 18000 Mann bestehend, unterm Commando Herzog Georg Wilhelms nach der Mosel.

Anno 1677 den 9. April entstand zu Braunschweig ein solch greulich Wetter mit Donnern und Blitzen, daß dadurch der Cathrinen Thurm etwas beschädiget und vor der Stadt 1 Mann mit 2 Kindern erschlagen wurde.

Den 16. Dec. ergab sich endlich die Stadt Stettin an den Hr. Churfürsten zu Brandenburg, weil sie sahe, daß aus dem verrosteten Succurs nichts werden wollte, auch alles zu einem General-Sturm von den Belägerern zugerichtet wurde.

Anno 1678 im Mart. marchirten die Braunschw. Küneb.

Völker, in 8000 Mann bestehend, nach Pommern, alwo noch 2000 Brandenb. Pferde zu ihnen stoßen sollten, etwas Haupt-sächlichcs vorzunehmen.

Den 11. Aug. machte das Röm. Reich einen Frieden mit der Cron Frankreich zu Nimmägen.

Den 14. Aug. wurde dem Franzosen von der alliirten Macht, dabei Herzog Ernst Augustus seine Trouppen selbst commandiret, bey S. Denis unweit Bergen in Hentnegau in einer scharfen Action dergestalt begegnet, daß, wann die Nachricht der zwischen Frankreich und Holland unterzeichneten Friedens-tractaten nicht eingelaufen, ein großer Vortheil zu erhalten gewesen wäre.

Anno 1679 Jan. 26 erlangten die Friedens-tractaten zwischen beyden Königen in Frankreich und Schweden und dem gesamnten Haus Braunschweig und Lüneburg in Zelle, einen erwünschten Schluß.

Im Oct. repraesentirte der Herzog von Hannover durch ein Schreiben denen General-Staaten, daß J. Königl. Maj. von Dennemark die Stadt Hamburg zu attaquiren willens, und dann an Erhaltung dieser Stadt viel gelegen, als hätte er seine Mediation offeriret, welche auch von beyden Seiten angenommen, zweifelte nicht, die General-Staaten würden seine gute Intention secundiren und helfen, damit diese Differenz vor der Ruptur beygelegt würde.

Im Oct. zogen sich der sämmtl. Häuser Völker zusammen, auf allen Fall der Stadt Hamburg hülfliche Hand zu bieten.

Den 30. Oct. wurde die Hamburgische Streitigkeit durch sorgfältige Cooperation der Herrn Herzogen, vermittels eines Interims-Vergleichs, zu Pinneberg beygelegt.

Den 12. Nov. begab sich Herzog Johann Friedrich auf den Weg nach Italien.

Den 18. Dec. starb Herzog Johann Friedrich auf der nach Italien vorhabenden Reise zu Augspurg. Dessen Leiche wurde A. 1680 den 10. Febr. Nachmittags um 1 Uhr, unter Beleitung 8 Compagnien zu Pferde, durch die Stadt Nürnberg, bey Leutung aller Glocken, ferner nach Hannover geführt.

Anno 1680. Im Martio stellte Herzog Ernst Augustus als Successor seines fehl. verstorbenen Sr. Brudern, in dero Landen eine große Reformation unter den Bedienten zu Hannover an.

Den 16. Dec. erschien ein großer Comet.

Anno 1681 den 20. Sept. ergab sich die importante Vor-

maur Teutsch-Landes, Straaßburg zu großer Consternation des ganzen Reichs, an die Franzosen.

In diesem Jahre näherte sich die leidige Contagion denen Fürstl. Lüneb. Landen, so aus Orient nacher Wien, und fernier durch Böhmen und Ober-Sachsen, endlich bis an das Harzgebirge sich ausgebreitet, aldar aber, durch Gottes Gnade, vermittels ohngemein guter Anstalt derer Herzogen ihr Ziel gefunden.

Anno 1685. Im Anfange dieses Jahrs hat der Keyser mit den sämtl. Herrn Herzogen wegen etliche Auxiliar-Völker tractiron, auch einen Vergleich auf 10000 Mann wirklich schließen lassen.

Den 26. Maji gab die Erbfolge in der Chur-Pfalz neue Gelegenheit zu einem Kriege.

Jun. Von dem Venetianer-Capitein General Morosin wurde die Festung Coron zu Wasser und Lande attaquirt, wobey 1000 Hannöversische, benebenst 60 Constabels, auch 4000 Braunschw. Lüneb. Völker, so unterm Commando des Prinzen Maximiliani, sich sehr tapfer bezeigt.

Den 7. Jul. langten die Hannöversisch- und Zellische Trouppen, unter dem Commando des Erb-Prinzen von Hannover und des Sr. General Chauvet, im Lager vor Neuheusel an.

Den 20. Jul. wollte der Mahemet Bassa von Morea mit 10000 Mann den Entsatz der Festung Coron versuchen, wurde aber gänzlich in die Flucht geschlagen, mit hinterlassenem ganzen Lager zur Beute.

Den 21. Jul. belagerte der Saraskier Seitam Ibrahim Bassa, sich zu schwach befindend, vermöge habender Ordre, das beängstigte Neuheusel zu entsetzen, die Festung Gran.

Den 1. Aug. eroberten die Venetianer die belagerte Stadt Coron mit stürmender Hand, dabey die Lüneburgische und Malthesische Trouppen wegen ihrer unvergleichlichen Tapferkeit sehr gepriesen wurden.

Aug. 6. Die Türken wurden bey Gran in die Flucht geschlagen, mit Hinterlassung des Geschützes, Bagage und Zelten.

Aug. 9. So ward auch die Festung Neuheusel mit stürmender Hand eingenommen, dabey die Braunschw. Lüneb. Völker zu ihrem großen Ruhm sich sehr tapfer gehalten.

Sept. 7. Nach erobertter Festung Karkata wurden unter dem General Degenfeld die Türken aus dem Felde geschlagen, bey welcher Action die Lüneb. Trouppen unterm Commando Prinzen Maximilian, so den rechten Flügel gegen die Infanterie geführt, und die Festung Calamata in ihre Gewalt bekommen.

Nach Endigung der Campagne wurde der tapfere Erb-Prinz zu Hannover von Keyserl. Maj. mit einem von Diamanten reich besetzten Degen regaliret.

Anno 1686 den 7 Febr. langte Prinz Maximilian aus der Armée mit einem großen Schiffe zu Venedig an, wofelbst er von seinem Hr. Vater und Herrn Brüdern (so kurz vorhero daselbst angelanget) mit großen Freuden bewillkommet und von dem Senat das Generalat empfangen.

Im Ausgange dieses Monats Martii kamen zu Veronia 7000 Hannöverische Völker an.

Im Jun. attaquirte der Herr General Graf Königsmarck mit denen Sächsischen, Lüneb. und andern Völkern den mit 8000 Janitscharen und 2000 Spahy in einem gewissen Thal sich gesetzten Seraskier, welcher sich auf beschehener Attaque seitentverts gegen die Sächsische und Hannöverische Völker, so der Prinz Maximilian geführet, wendete, nach dreyständigem Gesechte aber in eine Confusion und gar in die Flucht gebracht wurde.

Den 25. Jun. ging die Armée in Morea, unter dem Capitaine Gen. Morosini nach dem Porto zu Neunovarino, diese Festung zu belagern.

Den 5. Jul. wurde die Festung Porto zu Neunobarino, durch Accord, mit darin gefundener 150 Stück Geschützes erobert.

Den 10. Jul. ergab sich die Festung und Seehafen Modon in Morea.

Den 23. Aug. Nachmittags um 3 Uhr ward die Hauptstadt Ofen in Ungarn mit stürmender Hand erobert, wobey sich der Hr. Erb-Prinz von Hannover auch befunden.

Den 29. Aug. ging die ganze Türkische Armée auf des Prinzen Maximilians Quartier los, welcher mit sonderbahrer Tapferkeit die ihm anvertraute Battalions dermaßen anführte, daß der Feind nach einem 2 stündigen Gesechte den Rückweg nach Corinthe nehmen müssen.

Anno 1687 im Jan. arrivirte Prinz Maximilian aus Morea zu Venedig. Im Ausgang dieses Monats Majo fuhrer Prinz Maximilian mit den neuligt von Hannover ihm zugeschiedten 1100 Mann wieder nach Morea ab.

Den 27. Jun. schlug Graf Königsmarck unfern dem Port, bey Patrasso, die Türken, = dabey die Lüneb. Trouppen sich dermaßen tapfer gehalten, daß auch die Herrschaft Venedig in Ansehung dessen Prinz Maximilian ein Kleinod von 4000 Ducaten verehret.

(Fortsetzung folgt.)

Herausgeber: Dr. Jürgens, Hannover; Druck und Verlag: Th. Schäfer, Hannover.

Hannoversche Geschichtsblätter.

VII. Band.

April — Juni 1904.

4.—6. Heft.

Nachdruck verboten

Kunst und Künstler in Hannover zur Zeit des Kurfürsten Ernst August.

Von Geh. Baurath G. Schuster.

3. Das Schloß Herrenhausen mit seinen Gärten, Bau- und Wasserwerken in der Zeit von 1636 bis 1727.

Nach der Erhebung der Stadt Hannover zur Residenz der Herzöge von Calenberg und nach Auswahl des Bauplatzes für ein neues Schloß in Hannover bezw. nach Beginn des Neubaus des letzteren wurde naturgemäß auch auf die Anlage von Gärten außerhalb der Stadt Bedacht genommen, weil in der Nähe des Veineschlosses, das eingengt zwischen den Häusern lag, freie Plätze für solche Anlagen nicht vorhanden waren. Die Gärten mußten einerseits dem Fürsten und seiner Familie einen Sommeraufenthalt ermöglichen, andererseits aber auch zur Anzucht von Gemüse u. für die herrschaftliche Küche und zur Errichtung von Wirtschaftsgebäuden zum Halten von Pferden, Rindvieh und Geflügel geeignet sein.

Schon am 12. Juni 1638 suchte der Herzog Georg von Calenberg sich einen für die angegebenen Zwecke passenden Platz in dem Dorfe Hoeringhusen, jetzt Herrenhausen, aus;¹⁾ es wurden 1638 nach Ausweis der Kammerrechnungen Erbgüter zur Errichtung eines Vorwerks vom Amtmann Heinrich Strickmann zu Calenberg für 833 Thlr. angekauft und diese Ankäufe noch 1639 und 1640 fortgesetzt. Ein Hof ist vom Einwohner Bodenslab in Hoeringhusen für 1300 Thlr. und ein gleicher vom Brandmeister Blume daselbst für 1000 Thlr. angekauft; dem letzteren wurden außerdem 200 Thlr. für Abtretung von 6 Rothhöfen gezahlt und ihm 1641 noch 911 Thlr. für Meliorationen an diesen bewilligt.

Das Vorwerk, welches an der Stelle errichtet war, auf welcher das jetzige Schloß steht, wurde unter Georgs Nachfolger in der Regierung, dem Herzog Christian Ludwig, fertig gestellt. Die Richtigkeit der Angabe bei v. Malortie, daß hier eine Meierei

¹⁾ v. Malortie, Beiträge u. Heft II S. 111. Hannoversche Geschichtsblätter 1903 S. 468.

gestanden habe, ist aus den Akten nicht nachzuweisen. Während bislang die Lebensmittel für den herzoglichen Hofhalt von Coldingen aus geliefert wurden, wofür in den Kammerrechnungen 1213 Thlr. angesetzt worden sind, scheinen diese Lieferungen 1643 aufgehört zu haben und das Vorwerk selbständig verwaltet worden zu sein; die Einnahmen aus demselben beliefen sich in diesem Jahre auf 1495 Thlr., die Ausgaben auf 1159 Thlr. Das Vorwerk war verpachtet an einen Peter Müller; dieser konnte aber 1642 von der mit 450 Thlrn. bedungenen Pacht nur 200 Thlr. zahlen, weil die Gebäude theilweise abgebrannt waren. Von den Einnahmen erhielten unter anderen der Pastor in Hainholz 60 Thlr., der Amtsvogt in Langenhagen 197 Thlr., der Sector in Neustadt a. R. 15 Thlr.

Den Bau des Vorwerks werden wahrscheinlich die bei dem gleichzeitigen Bau des Leineschlusses in Hannover thätig gewesenem Hofbauperwalter Meldau und Bauschreiber Gerloff geleitet haben, wie aus einem Memorial des ersteren vom 17. Februar 1649 ersichtlich ist.

Schon 1648 scheint das Vorwerk allein nicht mehr ausgereicht zu haben zur Befriedigung der Bedürfnisse des Hofhaltes und scheint eine besondere Meierei errichtet worden zu sein. Diese wurde im eigentlichen Dorfe, südlich von der nach Neustadt a. R. führenden Landstraße an der Stelle errichtet, wo sich heute das in den früheren Meiereiräumen angelegte Gestüt befindet.

Unter dem Herzog Georg Wilhelm, welcher 1648 nach dem Abzuge seines älteren Bruders Christian Ludwig nach Celle in Calenberg die Regierung angetreten hatte, wurden das Vorwerk und die Meierei immer mehr ausgedehnt und verbessert, so daß die jährlichen Einnahmen und Ausgaben nicht mehr wie früher gemeinsam mit denen vom Amte Langenhagen, sondern für sich berechnet wurden. Der Viehbestand des Vorwerks war 1650 schon ziemlich bedeutend; das betreffende Register giebt denselben mit 55 Haupt Rindvieh, 141 Schafen, 77 Schweinen, 9 Pferden, 8 Gänzen, 16 Welschhühnern und vielen alten und jungen Hühnern an. Zu dieser Zeit taucht bei den aus den Aemtern Coldingen und Westerhoff erfolgten Lieferungen von vielem Bauholze für das Vorwerk auch der Name des „Lustschlusses“ auf; es hat sich also wahrscheinlich der Herzog ein besonderes kleines Gebäude oder ein Absteigequartier in einem zum Vorwerke gehörigen Hause einrichten lassen.

Den gesteigerten Ansprüchen des Hofes in Bezug auf Lieferung von Gemüse und Obst für die herrschaftliche Küche konnte

offenbar von Höringhusen allein nicht genügt werden; es wurde daher 1652/3 der Lust- und Küchengarten zu Linden angelegt und der Gärtner Michael Grosse, der sich 2 Gesellen hielt und 155 Thlr. Gehalt bekam, dort angestellt. Da unter ihm Kosten für Anschaffung von Melonengläsern, Weinreben, italienischen Bäumen und Samen in den Kammerrechnungen berechnet werden, sind dort wohl Mistbeet-Treibereien und Obstculturen eingerichtet worden. Auch Fischteiche wurden angelegt, alte vorhandene Teiche wurden gereinigt und der Zufluß an Wasser zu denselben reguliert. Grosse ist bis 1675/6 in Linden thätig gewesen.

Größere Ausgaben für Bauten in Höringhusen kommen in den 50er Jahren in den Rechnungen nicht vor; dem Herzoge werden wahrscheinlich seine zahlreichen längere Zeit andauernden Reisen nach Italien, Frankreich und Holland so viel Geld verschlungen haben, daß nicht genug mehr übrig geblieben ist für Verschönerung des fürstlichen Landsitzes.

Erst unter dem Herzoge Johann Friedrich tritt eine durchgreifende Aenderung in den bis dahin bestandenen Verhältnissen ein. Von ihm wurde 1665/6 das bei Godingen belegene Schloß Lauenstadt nach Höringhusen translociert und zu seinem „Behelf“ eingerichtet.¹⁾ Finden sich auch in den Akten keine besonderen Hinweise auf diese Veretzung, so scheinen doch v. Malortie's bezügliche Angaben richtig zu sein; denn von 1666 ab kommen bei der Rechnung von Godingen keine Ausgaben für Lauenstadt, dessen Rechnung bis dahin mit der von Godingen vereinigt war, mehr vor; auch Hand- und Spanndienste, welche das Bauholz des Fachwerksbaues von Lauenstadt nach Höringhusen schaffen mußten, werden in diesem Jahre in großer Zahl berechnet. Aus einem alten Lageplane, dem ältesten der wenigen bei den Akten vorgefundenen Pläne, welcher anscheinend gleich nach der Veretzung des Schlosses, welches „Lusthaus“ benannt ist, oder bei der Projektierung derselben angefertigt worden ist, geht deutlich hervor, daß das Gebäude aus 1 zweigeschossigen Hauptbau und 2 eingeschossigen Flügeln bestand. Der Hauptbau lag langgestreckt an der Landstraße von Hannover nach Neustadt a. R. und enthielt im Erdgeschoße Räume für die Zwecke des Vorwerkes, im Obergeschoße (Corps de logis) die Wohnräume für den Herzog; in den beiden nach Süden sich erstreckenden Flügeln, welche einen gepflasterten Hof umschlossen, waren die

¹⁾ v. Malortie a. a. O. Heft II S. 112.

Lageplan vom Lusthause zu Höringhusen (1666).



A. Fürstliches Lustschloß. B. Die beyden Flügel und Logiende vor das Gelände. C. Ein von Feldsteinen überdecktes Pflaster und Hofplatz. D. Die Steinerne Treppe oder Stiege. E. Ein Baumgarten. F. Der Platz so zum Lustgarten destiniret. G. Zweyen Fischteiche.

„Logemente“ für das Gesinde, sowie die Ställe und Scheunen des Vorwerks untergebracht. Es ist demnach als wahrscheinlich anzunehmen, daß sämtliche Gebäude des Vorwerks oder doch ein Theil derselben beseitigt wurden, um dem neuen Gebäude Platz zu machen und daß als Ersatz für die fortgefallenen Räume die in den Schloßflügeln wieder eingerichteten gleichartigen dienen mußten. Von den Wohnzimmern des Herzogs im Obergeschoße führte nach Ausweis des vorhin erwähnten Planes eine große Freitreppe nach dem Hofe, von welchem aus man in den an der Ostseite des Lusthauses vorhandenen „Baumgarten“ gelangen konnte.

Während die Bauten in Höringhusen unter dem Herzoge Georg Wilhelm ohne Zweifel von dessen Bauverwalter Bedovgni und Bauschreiber Stoers geplant und geleitet worden sind, traten unter Johann Friedrich an deren Stelle der Bauverwalter Hieronimo Sartorio und der Bauschreiber Weinberg.

Gleichzeitig mit der Errichtung des neuen Lusthauses wurde auch das Gelände für einen hinter demselben nach Süd zu anzulegenden Garten festgelegt; an der südlichen Grenze desselben wurden 2 Fischteiche ausgeschachtet, auch eine Allee von 4 Reihen Bäumen in der Achse des Schlosses und des Gartens gepflanzt, die sich von den beiden Fischteichen ab bis an den Leinesfluß erstreckte und an beiden Seiten des Mittelweges zwischen den Bäumen mit je einem Graben zur Ableitung des Wassers aus den Fischteichen versehen war. Döstlich und westlich vom Lusthause, bezw. dem Baumgarten befanden sich die Gehöfte und Gärten von Einwohnern des Dorfes. Der Garten war nach Ausweis des oben erwähnten Lageplanes etwa 50 Calenberger Ruthen breit und 40 Ruthen lang, also 800 und 640 Fuß Calenb., und erstreckte sich in der Breite der jetzt vorhandenen 4 Schwanenteiche, welche später an Stelle der gedachten beiden Fischteiche angelegt wurden, bis an die südliche Grenze derselben, bezw. nördlich bis an die Landstraße nach Neustadt a. R.

Wie dieser Garten eingerichtet war und welcher Gartenkünstler ihn geplant hat, habe ich nicht feststellen können.

Die wenigen Zimmer im Lusthause genügten bald dem fürstlichen Bauherrn nicht mehr; es wurden 1674 deren mehrere wohnlich ausgestattet, so daß sie 1675 vom Herzoge bezogen werden konnten. Während des ersten „Ablagers“ in dem nunmehr Herrenhausen benannten Schlosse mußten noch die Tischwaaren und das Brennholz durch Hand- und Spanndienste aus Colbigen herangeholt werden; die Kosten des ersten Ablagers im August betragen 793 Thlr. für solche Haushaltungsgegenstände.

Die Erweiterung und Verschönerung des ersten kleinen Gartens scheint schon 1673 ernstlich ins Auge gefaßt zu sein; ein italienischer Gärtner Pietro Megage (?) wurde mit 160 Thln. Gehalt angenommen, aber nach einem Jahre, ausgestattet mit 50 Thln. Reisegeld, wieder entlassen. An seine Stelle kam 1674/5 der nach Ausweis der Kammerrechnung „neu angenommene“ und mit 50 Thln. Zureisefosten entschädigte Gartenmeister Anton Heinrich Bauer; er bekam 200 Thlr. Gehalt, Postgeld von 104 Thln. für 2 Gefellen und Lohn für diese, wie einen Jungen mit 90 Thln., also zusammen 394 Thlr.

Die Beaufsichtigung des Gartens zu Linden, wo inzwischen der Gärtner Grosse abgegangen war, wurde Bauer gegen eine besondere Entschädigung von 200 Thln. mit übertragen. Nach und nach stieg Bauers Einkommen auf 450 Thlr., dann auf 900 Thlr. einschließlich Beschaffung von Garteninstrumenten und Sämereien. Er blieb anscheinend bis 1681/82, bis zum Eintreffen des Osnabrückschen Gartenmeisters Martin Charbonnier in Herrenhausen, wo er, wie vorab hier bemerkt wird, auch Vorstand des neu errichteten Küchengartens — jetzt Berggarten — zu Herrenhausen war.¹⁾

Gleichzeitig mit Bauers Anstellung in Herrenhausen zog der Herzog den von seinem Bruder Georg Wilhelm in Celle, bezw. dessen Gemahlin 1670 aus Frankreich verschriebenen Gärtner Henry Perronet wegen der Vergrößerung des Herrenhäuser Gartens zu Rathe, wie es in den Akten heißt „wegen Anlegung des Gartens“. Perronet kam in den Jahren 1675 bis 1678 mehrfach von Celle nach hier und wurde dann bei einer Madame Laforest in Hannover eingemietet; für seine Bemühungen erhielt er jedes Mal eine Vergütung von 30 bis 40 Thln. Hier lernte er wahrscheinlich den bei der Laforest ebenfalls einquartierten neu angenommenen „Fontainier“ Cadart aus Dänemark kennen. Nach Rücksprache mit diesem und auch wohl unter Zuziehung seines Kollegen Bauer hat ohne Zweifel Perronet den Plan für

¹⁾ Nach einer sehr dankenswerthen Mittheilung des Herrn Pastors Bauer in Gine bei Banteln ist dessen Vorfahr, der Gärtner Bauer, nach Ausweis einer Familien-Chronik 1627 in Delmenhorst geboren, am 7. März 1649 nach Sondeburg und von da 1669 als Fontainen- und Gartenmeister nach Herrenhausen gekommen, wo er den Garten und Wasserläufe angelegt hat. Von hier ist er 1684 nach Birum in Ostfriesland gegangen, um in einem fürstlichen Leibgebäude einen neuen Garten mit Wasserläufen anzulegen. Er ist am 31. März 1689 gestorben. Die vorstehenden Daten stimmen nicht genau mit meinen Angaben; letztere sind in den Akten begründet, daher wohl sicherer, als die der Bauerschen Familien-Chronik.

den neuen vergrößerten Garten bearbeitet. Es beginnt von dieser Zeit an der Ankauf von Bäumen und Pflanzen aller Art; Bauer reiste in mehreren aufeinander folgenden Jahren zu diesem Zwecke nach Holland, der italienische Krämer Collegari lieferte Drangen- und Citronenbäume, z. B. 1676 deren 24 Stück für 72 Thlr. Hiermit ist der erste Anfang zu der späterhin so berühmt gewordenen Herrenhäuser Drangerie gemacht; aus dem geringen für die Drangenbäume gezahlten Preise, sowie aus Bildern, welche den Drangeriegarten darstellen, ist zu entnehmen, daß die angekauften Stämmchen noch ganz klein gewesen sind.

Als nun der Plan für die dem Garten zu gebende Ausdehnung und für die Gartenanlagen endgültig festgestellt war, schritt man zum Ankaufe der Gärten und Häuser, welche in der Umgebung des ersten kleinen Gartens lagen. Die 7 Einwohner des Dorfes, Cord Niechers, Cord Seegers, Dietrich Wiffel, Heinrich Blohr (Flohr?), Heinrich Dierck, Heinrich Busse und Gerb Kollenrodt räumten ihren Besitz gegen eine Entschädigung von nur 2259 Thlrn. Die Häuser können dem Preise nach zu urtheilen nur unbedeutende Bauwerke gewesen sein; sie wurden vom Bauschreiber Brand Westermann im Vereine mit dem General-Quartiermeister Licenta aufgemessen und abgeschätzt, dann abgebrochen und an einer anderen Stelle nach Westermanns Angabe des Bauplatzes wieder aufgebaut. Die Grenzen dieses vergrößerten Gartens erstreckten sich ungefähr gegen Ost und West bis an die jetzige innere Baumreihe der 3fachen Allee längs der Grafs, nach Süd etwa bis zu dem großen Querwege, an welchem der Pavillon mit dem Standbilde der Kurfürstin Sophie jetzt steht, und nach Nord bis an die Gartenmauer längs der Landstraße von Hannover nach Neustadt a. N.

Als der Herzog Johann Friedrich im August 1675 sein erstes Ablager in dem neuen Lusthause zu Herrenhausen abgehalten, dieses also zu seiner Residenz erhoben hatte, erwiesen sich die Wohnräume offenbar für die Unterbringung des Hofstaates als nicht ausreichend. Es wurde daher 1676 eine Vergrößerung des Gebäudes durch den Anbau von 13 Spann — etwa 50 Fuß — an der Nordost- und Nordwestseite vorgenommen und an der Westseite im Erdgeschosse einige Zimmer eingerichtet. Gleichzeitig mit diesen Anbauten sind die Viehställe des Vorwerks, welche in den beiden nach dem Lustgarten zu belegenen langen eingeschossigen Gebäudeflügeln untergebracht waren, aus diesen entfernt. Die gewonnenen Räume sind dann zu Gewächshäusern umgebaut; die angekauften kleinen Drangen- und Lorbeerbäume,

sowie andere feine Sträucher erhielten während des Winters hier Unterkunft.

Die Gewächshäuser bekamen 1677/8 einen Fußbodenbelag von Steinfliesen und flache Dächer (Altane), welche mit Blei eingedeckt und mit einer hölzernen Balustrade auf den Sandstein-Gesimsen eingefast waren. Die Ausbesserungen an diesen alten Fachwerksgebäuden waren sehr weitgehend, da fast das sämtliche Holzwerk abgängig war, so daß viele Eichenstämme zu neuen Schwellen, Ständern und Wandrahmen, wie dies aus den Kammerrechnungen nachweisbar ist, geliefert werden mußten. Auch die Dachbalken und die für die Bleieindeckung und zur Herstellung gerader Decken erforderlichen doppelten Holzverschalungen über und unter den Balken mußten neu beschafft werden, so daß der Umbau dieser Flügelgebäude fast einem Neubau gleich erachtet werden kann. Für die Gewächshäuser selbst wurden auch die hölzernen Stellagen, auf denen die Kübel und Töpfe für die Pflanzen ihren Platz finden sollten, neu hergerichtet.

Die Backsteine für die Bauwerke lieferte die herrschaftliche „Steinbäckerei“ (Ziegelei) in Zimmer, von wo sie mittels eines Floßes über die Leine geschafft wurden; der Kalk wurde am Lindener Berge gebrannt, wo auch die Kalksteine gebrochen sind. Die Anfuhr der Materialien geschah immer durch Burgvesten aus Linden, Zimmer und Colbingen.

Der Würde einer herzoglichen Residenz entsprach es offenbar nicht, daß die Landstraße von Neustadt a. R. nach Hannover, die keinen Falls besetzt, also der Witterung entsprechend staubig oder versumpft war, noch immer unmittelbar an der Nordseite des herzoglichen Lusthauses entlang lief. Im Anschluß an die vorhin erwähnten Vorbauten am Schlosse, welche etwa 20 Fuß in die Straße einschnitten, wurde daher der halbkreisförmige noch jetzt vorhandene Hof an der Nordseite angelegt, mit einer hohen Mauer eingefast und die Straße um diesen Hof herumgeleitet. In der Mauer waren Nischen ausgespart, in denen wahrscheinlich Bildwerke aufgestellt werden sollten; diese Verschönerung ist aber niemals zur Ausführung gekommen. Anstoßend an den westlichen Vorbau ist zu dieser Zeit auch die Küche angelegt worden; dieselbe scheint anfänglich nur wenig geräumig gewesen zu sein, da 1724/5 ein besonderes großes Gebäude für die Küche mit ihren Nebenräumen errichtet werden mußte.

Bei dem Fortfalle der Wirthschaftsräume aus den langen Südflügeln des Lusthauses mußte das schon bestehende Vorwerk mit der Meierei ansehnlich vergrößert werden, um den Anforde-

rungen des fürstlichen Haushalts genügen zu können. In den Rechnungen kommen nicht unbedeutende Aufwendungen für den Bau von Stallungen, Gebäuden für den Verwalter, für Brunnen zc. vor. Im Jahre 1683/4 wurde, wie hier vorab bemerkt wird, das Vorwerk durch die Anlage einer Menagerie, also von Gebäuden und Einrichtungen für den Haushalt und die Wirthschaft, sowie für die Tauben- und Hühnerzucht vergrößert; späterhin kamen noch verschiedene größere Anlagen hinzu, wie 1699/1700 ein Wagenhaus, dann eine große Scheune, Teiche für Enten und Gänse zc. und nach Vollendung der großen zur Speisung der Wasserwerke im Lustgarten hinter dem jetzigen Pagenhause hergerichteten Sammelbehälter auch die Einführung der Wasserleitung in dieses Etablissement.

Der Küchengarten in Linden, von welchem sich ein aus dieser Zeit stammender Plan im Besitze des Herrn Barons von Alten-Linden befindet, reichte bei der fortwährenden Vergrößerung der Hofhaltung anscheinend nicht mehr aus für den Anbau von Gemüsen und Tafelkrüchten, so daß in der Nähe des Lusthauses in Herrenhausen ein neuer Lust- und Küchengarten, später Berggarten genannt wegen seiner Lage auf einem Sandrücken, eingerichtet werden mußte. Eine bestimmte Angabe darüber, in welchem Jahre dieser Lust- und Küchengarten angelegt worden ist, findet sich in den Akten nicht vor; auf dem ersten bekannten Lageplane von Herrenhausen aus der Zeit von ungefähr 1666 ist derselbe noch nicht gezeichnet, es dürfte daher mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen sein, daß die Anlage unter dem Herzoge Johann Friedrich zu Anfang der 70er Jahre erfolgt ist.¹⁾ Das auf einem abgetragenen Sandhügel belegene Gelände hatte die Gestalt eines Oblongums von etwa 22 Ruthen Calenb. Länge und 14 Ruthen Tiefe und war mit einer Backsteinmauer eingetriedigt, welche nebst einer an der Ostseite angepflanzten Allee aus Kastanienbäumen offenbar als Schutz gegen den aus der nahe gelegenen Sanddüne bei Ostwind aufwirbelnden Flugsand dienen sollte. Innerhalb des umschlossenen Raumes waren 3 sog. Vertiefungen, mit Futtermauern versehene Ausschachtungen, angelegt, in denen Mißbeettreibereien eingerichtet waren; an der Nordseite war der Platz für 3 Gewächshäuser vorgesehen. Von den Vertiefungen sind heute noch 2 vorhanden, ebenso die alte Backsteinmauer in den Hinterwänden der Gewächshäuser.

¹⁾ v. Malortie, Beiträge zc. Heft 2 S. 126 giebt eine eingehende Beschreibung des Berggartens.

Es wurde vorzugsweise die Zucht von Melonen und Ananas betrieben, doch wurden auch aus Frankreich verschriebene Pflirschbäume kultiviert, ebenso Weinreben, welche wahrscheinlich aus Frankfurt a. M., woher wenigstens der Herzog Georg Wilhelm von Celle seine Reben bezog, eingeführt worden sind.

Der Vorstand dieses neuen Gartens war bis zu seinem Abgange der Gartenmeister Anton Heinrich Bauer; die Beaufsichtigung des Lindener Küchengartens wurde ihm 1679/80 abgenommen, wahrscheinlich weil er mit Herrenhausen vollauf beschäftigt war. Für den Garten in Linden ist ein besonderer Gärtner Hans Adolph Löpentin mit anfänglich 200 Thln. Gehalt angestellt.

Nach dem vorhin erwähnten Ankauf von 7 Bauerhöfen (1677) wurde das hierdurch gewonnene Gelände in der Größe des neuen zu schaffenden Lustgartens anfangs nur durch ein Schluchterwerk vor den Angriffen des Viehes gesichert, sodann aber noch in demselben Jahre ringsum durch eine 4975 Fuß lange, wahrscheinlich bis 10 Fuß hohe Bretterplanke aus eichenen 14 Fuß langen Pfählen, 10 Fuß langen Niegeln und 8 Fuß langen Anschlägen und einer Bekleidung von Tannenbrettern umfriedigt. Die hierzu erforderlichen 52 Eichenblöcke sind durch Herrendienste aus den benachbarten Forsten herangefahren und an Ort und Stelle geschnitten und verzimmert. Die Gartenanlagen innerhalb des Geländes wurden nach Perronets Pläne unter Verwendung zahlreicher Hand- und Spanndienste hergestellt. Längs der Planke waren stellenweise „Kabaldis“ angelegt, Beete, welche mit Holzdielen eingefast waren und wahrscheinlich mit allerhand Bäumen und Gartengewächsen, Rosen und Weinstöcken u. bepflanzt waren. Die Gartenanlagen müssen schon recht kompliziert gewesen sein, da Pfähle zum Abstecken der Wege und der in den Rasenflächen ausgesparten in Arabeskenformen angelegten Beete in großen Mengen aus den Forsten herangeschafft wurden. Den in den Akten vielfach vermerkten Ankauf von Bäumen und Gewächsen besorgte größtentheils der Krämer Francisco Collegari in Italien und der Gartenmeister Bauer in Hamburg; mit dem Ankaufe von Zwergbäumen in Rouen war der Drost Stechinelli in Celle betraut, der wiederum mit dem Hofjuden Lessmann Behrens in Hannover dieserhalb in Verbindung stand und von diesem seine Auslagen für den Ankauf und die Fracht über Hamburg erstattet erhielt.

Mit dem Anpflanzen von Hecken und Alleen im Garten wurde zu dieser Zeit der Anfang gemacht; die erforderlichen jungen Hainbuchen zu ersteren lieferte der Amtmann in Colbingen, ebenso

die jungen Lindenbäume zu letzteren. Aus dem Ankauf von Buchsbaum aus Braunschweig für größere Beträge ist zu schließen, daß die Rasenflächen der Gartenanlagen mit derartigen Sträuchern besetzt wurden.

Ebenso wie auf die Gartenanlagen nicht unbedeutende Mittel verwendet wurden, war dies auch bei der Ausstattung der im Lusthause neu hergerichteten Gemächer der Fall. Erhielten auch die Zimmer in den neuen Anbauten statt der jetzt gebräuchlichen hölzernen Fußböden nur einfachen Gipsstrich, so scheint die Dekorierung der Wände doch prächtig gewesen zu sein; der Maler Jens Petersen war hier thätig, der Hofjude Lessmann Behrens kaufte in Brüssel „güldenes Leder“, also Ledertapeten mit Golddruck, für 112 Thlr. und Stechinelli lieferte durch den genannten Hofjuden für 1000 Thlr. Tapeten. Ob auch der Maler Michelin hier Beschäftigung gefunden hat, läßt sich nicht nachweisen. Die großen Umbauten wurden ohne Zweifel von dem Bauschreiber Brand Westermann unter Sartorio geleitet; durch seine Hände liefen die bedeutenden Summen, welche für den Umbau verausgabt wurden und in den Jahren 1675/6 bis 1678/9 in den Kammerrechnungen mit rund 35 000 Thln. verzeichnet stehen.

Zu erwähnen ist noch, daß 1675/6 ein Reiherhof auf der Burg bei Herrenhausen eingerichtet worden ist, auch für Falkoniere und Anschaffung von Falken viel Geld aufgewendet wurde; die Falkoniere nebst den Falken kamen aus Dänemark und wurden in einem ermietheten Hause auf dem Stapel untergebracht.

Die Heizung aller Gewächshäuser in den Schloßflügeln, sowie in dem „Kräuterhause“ geschah mit Torf, für dessen Lagerung beim Dorfe Engelbostel eine Torfscheune errichtet worden war.

Soweit war bis zu dem am 18. December 1679 in Augsburg eingetretenen Tode des Herzogs Johann Friedrich die Anlage des Gartens und die Einrichtung des Lusthauses in Herrenhausen vorgeschritten; es erübrigt nur noch anzuführen, was unter diesem Fürsten für die Anlage der Wasserwerke geschehen ist. Die nachfolgenden Angaben sind ohne Ausnahme den vorliegenden Akten und Kammerrechnungen entnommen, sind daher durchaus sicher; einige wenige der von v. Malortie¹⁾ angeführten Daten beziehen sich auf die Fortführung des von Johann Friedrich begonnenen Werkes unter dessen Nachfolger Ernst August.

Bekanntlich war der König Ludwig XIV. von Frankreich fast

¹⁾ v. Malortie, Der Hannoverische Hof 2c. S. 81 und 82. Derselbe, Beiträge 2c. Heft 2 S. 120 u. ff.

in jeder Beziehung das Vorbild unserer deutschen Fürsten; da er sein Lustschloß zu Versailles mit großen und prächtigen Wasserwerken geschmückt hatte, beiferten sich seine Bewunderer und Nachahmer unter den Fürsten, auch ihre Schloßanlagen mit Wasserkünsten aller Art nach Möglichkeit zu schmücken und zu beleben. So erscheint es als fast selbstverständlich, daß Johann Friedrich darauf bedacht war, in dem neu angelegten Garten zu Herrenhausen Wasserwerke zu schaffen, obgleich es schwierig war, in dem ziemlich ebenen Gelände eine passende Stelle zur Anlage von hoch gelegenen Wasserbehältern, aus denen Fontainen unter natürlichem Drucke reichlich mit Wasser versehen werden konnten, zu finden. Schon bei der Bearbeitung des Planes zu dem Herrenhäuser Garten wird ohne Zweifel der Gärtner Perronet, vielleicht nach Rücksprache mit dem ersten fest angenommenen „Fontainizer“ Cadart eine Fontaine in der Mitte des Gartens und in der Achse des Lusthauses projektiert haben. Nach Ausweis der Kammerrechnungen hatte der Herzog 1674 von dem Hof- und Bergrathe Peter Harting aus Holland sich ein Modell zu einer Wasser- und Mahlmühle für den Preis von 212 Thlrn. anfertigen lassen. Ob und in wie weit dieses etwa für die neuen Wasserwerke in Herrenhausen nutzbar gemacht werden sollte oder vielleicht für andere Zwecke Verwendung gefunden hat, ist aus den Akten nicht ersichtlich.

In demselben Jahre 1674 erschien der „Fontainizer“ Cadart in Hannover und wurde auf Anordnung des Herzogs bei einer Madame Laforest, wo auch, wie schon angeführt, der Gartenkünstler Perronet aus Celle bei seiner mehrfachen Anwesenheit in Herrenhausen abstieg, für 52 Thlr. einquartiert. Nachdem dieser sich mit den hiesigen Verhältnissen bekannt gemacht hatte, reiste er, beschenkt mit 125 Dukaten und einem Aufgelde von 9 Procent = 272 Thlr. 18 Gr. wieder nach Dänemark zurück, um dann im Februar 1676 ganz nach hier überzusiedeln und in Johann Friedrichs Dienst zu treten. Er erhielt bei seinem Dienstantritte eine jährliche Besoldung von 200 Thlrn., welche aber nach und nach auf 900 Thlr. stieg. Zuerst wurde das Engagement um 2 Jahr und dann immer weiter um einige Jahre verlängert, bis Cadart, wie hier vorweg bemerkt wird, wegen allerlei Schwindeleien und wegen schlechter Ausführung der übernommenen Arbeiten am 29. August 1684 endgültig entlassen wurde. Cadart ist ausschließlich mit Ausführungen, welche sich auf die Anlage der Wasserwerke bezogen, beschäftigt gewesen, während die bei letzteren vorkommenden Bauarbeiten vom Bouverwalter Sartorio und

Bauschreiber Westermann ausgeführt wurden, was aber nicht ausschloß, daß der vielbewanderte und hochgebildete Bauschreiber auch an seine vorgelegte Behörde über Wasserbauangelegenheiten und über die Anlage und Ausführung der Fontainen im Allgemeinen, sowie über Cadarts Thätigkeit sich gutachtlich äußern mußte.

Cadarts erstes Werk war die Herstellung von 2 großen Hochbehältern zur Aufspeicherung des für die Wasserwerke erforderlichen Speisewässers. Er wählte als Bauplatz für diese Behälter eine hohe Düne, einen Sandrücken, südlich vom Lusthause Herrenhausen, welcher sich vom jetzigen Klagesmarke bis zum Dorfe Stöcken erstreckte; als deren letzter Rest ist heute der alte Judenkirchhof anzusehen. Der Sandrücken ist jetzt ganz abgegraben und lieferte den Mauerfund für die neuen Stadttheile Hannovers; Spuren desselben sind die Erhebungen über dem Gelände in der Mitte der Herrenhäuser Allee.

Mit der Herstellung des westlichen größeren Hochbehälters wurde sogleich begonnen und zwar unter Verwendung von Soldaten zum Ausschachten der großen Erdmassen und Einplanierung derselben. Die geböschten Seitenflächen, sowie der Boden sind mit „Potterde“, jetzt Thon genannt, gebichtet und mit Rasensoden abgedeckt. Im Mittel der Böschungen gemessen erhielt der große Behälter eine Länge von etwa 350 Fuß, eine Breite von etwa 95 Fuß und eine Tiefe von etwa 10 Fuß. Der 1677 schon fertig gestellte Bau scheint nicht besonders solide ausgeführt worden zu sein, da immerfort Klage über seine Durchlässigkeit geführt wurde, welche nur einen Wasserstand von höchstens 6 Fuß zuließ und auf die Durchwühlung des Erdreichs durch Ratten zurückgeführt wurde.

Um größere Mengen von Wasser aufspeichern zu können, wurde sofort nach Vollendung des westlichen Behälters an dessen Ostseite ein zweiter, aber kleinerer, von Soldaten ausgeschachtet und auf dieselbe Weise, wie der größere befestigt. Als späterhin Klagen über die Undichtigkeit auch dieser neuen Anlage geführt wurden, entschloß man sich kurz und führte deren Seitenwände im Jahre 1692 in Quadermauerwerk lothrecht auf und hinterstampfte die Mauern, wie auch den Boden in Stärke von 4 Fuß mit Potterde (Thon), welche durch Soldaten mit den Füßen durchgetretet war. Diese Art der Herstellung hat sich so gut bewährt, daß die beiden Behälter noch heute sich in einem tadellosen Zustande befinden und vollkommen wasserdicht sind. Zugleich mit der Ausmauerung wurde der neue kleine Behälter aber auch um 5 Fuß höher geführt, als der alte größere, so daß das Wasser, welches früher vom großen in den kleinen Behälter floß, nunmehr

umgekehrt vom kleineren in den größeren gelangte. Die Größe des ausgemauerten kleinen Behälters ist 220 Fuß zu 100 Fuß bei 8 Fuß Tiefe.

Als ein Erinnerungszeichen an diese erste Anlage, welche den Anfang des Fontainenwerkes in Herrenhausen bildet, ist auf der westlichen Quermauer des kleinen Behälters ein Denkstein errichtet, welcher die Monogramme E. A. und S. unter einem Fürstenhute mit verziertem Kronreife trägt. Beide Behälter sind in dem zum jetzigen „Pagenhause“ gehörigen Garten belegen.

Gleichzeitig mit der Anlage des großen Wasserbehälters in den Jahren 1676 und 1677 wurde auch die Zuleitung von Wasser zu demselben betrieben. Eine in dem Lust- und Küchengarten in Linden befindliche Quelle wurde gefaßt und deren Wasser in 4 nach entsprechender Vergrößerung des anfänglich nur kleinen Gartens ausgegrabenen Teichen angesammelt. Das Ueberlaufwasser der Quelle und der Teiche floß durch einen Graben, oder, wie es in den Akten heißt, „Bach“ in die Ihme. Auch die Neustadt Hannover bekam für Feuerlösch- und andere Zwecke das Wasser aus der Lindener Quelle durch eine besondere Rohrleitung, an deren erster Anlage anscheinend der Herzog ein Eigenthumsrecht hatte, das er aber später der Stadt gegenüber aufgab. Die Teiche, wie der Graben sind jetzt spurlos verschwunden; an der Stelle, wo sie sich befanden, stehen jetzt die Häuser der Stadt Linden und liegen die Geleise des Eisenbahnhofes Linden-Küchengarten. Das den Sammelteichen entnommene Wasser wurde durch 2 Stränge hölzerner 4 Zoll weit gebörter Röhren, deren jede 16 Fuß Calenb. lang und aus einem 10 Zoll im Durchmesser starken Föhrenstamm hergestellt war, durch das Lindener Feld in der Richtung nach dem Dorfe Zimmer zu geleitet. Die Leitung durchquerte dann an der Stelle, wo sich die vor einigen Jahren eingestürzte bezw. abgebrochene Brücke befand, mittels 2 Stränge Bleiröhren das Bett des Leine-Flusses; von hier ab waren die Holzzöhren durch die Steinhör-Masch nach dem großen Wasserbehälter in Herrenhausen verlegt. Mit dieser ersten Leitung von Linden wurde späterhin noch eine von dem Benther-Berge her geführte Rohrleitung von Holz, von welcher noch die Rede sein wird, am linken Leineufer in einem kleinen Häuschen vereinigt. Welchen Forsten die Föhrenstämme für die Lindener etwa 11000 Fuß lange Rohrleitung entnommen, an welcher Stelle und von welchen Zimmerleuten die Röhren hergerichtet worden sind, ist aus den Akten nicht genau ersichtlich; anzunehmen ist, daß die Stämme meistens aus dem Lüneburgischen

bezogen sind, da die Kammer-Rechnungen fortlaufend große Beträge für Holzlieferungen nachweisen. An Material zu dieser ersten Röhrenleitung waren etwa 1400 Stück Föhrenstämme erforderlich; deren Lieferung war also eine ansehnliche Leistung. Die Verbindung der einzelnen Röhren unter einander war dadurch hergestellt, daß in die entsprechend erweiterte Bohrung des einen Röhrenendes das zugespitzte Ende der anderen Röhre hineingesteckt wurde und die Zwischenräume zwischen den beiden Mündungen eine Verpackung von Berg und Fett erhielten. Als sich diese etwas primitive Art der Dichtung späterhin als ungenügend erwies, wurden alle Holzleitungen durch Büchsen aus Blei in den Stößen mit einander verbunden; es ist hierdurch zwar eine bessere Dichtung erzielt, doch mußten zur Unterhaltung der Holzleitungen in einem guten Zustande jährlich bedeutende Geldsummen bewilligt werden.

Schon im Jahre 1676 nahm Cadart, der in den Akten von jetzt ab Brunnenmeister oder auch Fontainenmeister genannt wurde, die Herstellung der eigentlichen Wasserkünste im Herrenhäuser Garten in Angriff. Es waren dies die Grotte, die hohe Kaskade (haute Cascade), die niedrigen Kaskaden (basses Cascades) und die Fontaine in der Mitte des Gartens in der Achse des Lusthauses. Die zu diesen Baulichkeiten erforderlichen Hochbauten führte der Bauschreiber Brand Westermann aus, während die Herstellung der eigentlichen Wasserwerke dem pp. Cadart für eine kontraktlich festgesetzte Geldsumme übertragen war. Letzter kam nie mit dem von ihm angeforderten und ihm bewilligten Gelde aus, so daß der Herzog wiederholt ihm Zuschüsse zu leisten gezwungen war. Nach Ausweis der Akten hat der Fontainenmeister für seine Arbeiten sogar mehrfach höhere Beträge eingeklagt, als ihm rechtlich zukamen und häufig noch minderwertige Arbeit geliefert. Man kann hiernach den Cadart wohl einen Schwindler nennen.

Die Grotte, welche an der Westseite des niedrigen westlichen Schloßflügels erbaut wurde, besteht aus einem rechteckigen Mittelraume und je einem „Salon“ an beiden Seiten; die Räume waren überwölbt, über den Gewölben mit einer mit Blei abgedeckten Balkendecke versehen und mit einer Balustrade eingefast, auf deren Eck- und Mittelpostamenten jetzt schöne kleine Broncefiguren stehen. An der Gartenseite war nach Ausweis der Akten vor der Grotte ein Schmuckplatz mit einer kleinen Fontaine angelegt; Pläne der gärtnerischen Anlagen sind leider nicht vorhanden. Das flache Dach der Grotte stand mit dem gleichfalls

flachen Dache des westlichen Schloßflügels in Verbindung, so daß die fürstlichen Herrschaften unter Benützung der beiden von dem Dache der Grotte nach dem Schmuckplatze führenden Sandsteintreppen direkt von ihren Gemächern aus in den Garten gelangen konnten. Die Wände und Decken der Innenräume des Bauwerkes waren mit allerlei Bildwerk, Muscheln, Tropfsteingebilden, Stücken glänzenden Erzes, Krystalldrusen und dergleichen geschmückt; aus den in den Wänden, den mosaikartig gemusterten Fußböden und Decken angebrachten Rohrleitungen entsprangen Wasserstrahlen, während eine im Mittelbau angelegte Fontaine bei heißer Sommerzeit Kühlung verbreitete. Auch die Außenwände waren an der Gartenseite mit in den Verputz eingelegten architektonischen Mustern aus verschiedenfarbigen Gesteinen, über welche sich Guirlanden aus Krystalldrusen und Seemuscheln hinzogen, reich geziert. Die Ausschmückung des kleinen Bauwerkes hat der aus Augsburg herangezogene Grottirer Michael Riggus, welcher auch beim Bau der Wasserkunst hinter dem Leineschloße und bei Errichtung des Parnaßbrunnens auf dem Neustädter Markte bei der St. Johannis-Kirche zu Hannover mitgewirkt hat, nach einem von ihm nach Ausweis der Alten angefertigten Modelle bewirkt, während, wie schon bemerkt, Brand Westermann den Rohbau ausführte. Letzterer beschaffte „Schub- und Schneckenwerk“ aus Holland, ebenso der herzogliche Agent Major Williers in Nymwegen; der Krämer Collegari lieferte Kammuscheln, von denen 3 Stück 108 Thlr. kosteten. Auch Cadart machte mehrere Reisen nach Paris zum Ankauf von Muschelwerk, Pflanzen und Bäumen. Die Zahlungen in Holland besorgte wieder der Kammerjude Lessmann Behrens, der sich für dieselben 13 Procent Pagio berechnete.

Hinter der Grotte waren die niedrigen Kastaden angelegt; sie bestanden nach der in den Akten enthaltenen Beschreibung aus „4 Parterren und 38 Bassinen mit Piedestalen und Muscheln“, welche letztere aus Blei hergestellt werden sollten, aber vorläufig nur aus Holz angefertigt wurden. Es ist anzunehmen, daß beabsichtigt war, in 4 mit künstlerischen gärtnerischen Anlagen geschmückten großen Beeten 38 Stück aus Tropfsteinen aufgebaute Felsen in einem Wasserbassin zu errichten, aus deren Spitze sich ein Wasserstrahl erhob, dessen Wasser sich beim Niederfallen in Muscheln ergießen sollte, die in die Felsen eingefügt waren und daß dann aus diesen das Wasser cascadenförmig in das gedachte Bassin abfließen sollte. Da keine Spur von diesen niedrigen Kastaden auf uns gekommen, auch keine Zeichnung von

denselben vorhanden ist, hält es schwer, sich einen richtigen Begriff von dieser kostbaren Anlage, welche trotz 5 maliger Erneuerung niemals recht funktioniert hat, zu machen.

Die am östlichen Schloßflügel erbaute hohe Kaskade befindet sich noch heute im Großen und Ganzen in dem ursprünglichen Zustande, nur fehlt jetzt die früher auch hier vorhanden gewesene Verbindung des oberen Umganges mit dem östlichen niedrigen Schloßflügel, welche den Schloßbewohnern den direkten Zugang zum Lustgarten ermöglichte, sowie der Schmuck von Gehängen aus Krystallen und Muscheln. Von beiden Seiten führt vom Garten aus eine Sandsteintreppe auf den oberen Umgang; beide Theile sind mit Balustraden versehen, auf deren Zwischenpostamenten Figuren aus Sandstein aufgestellt sind. Aus dem unter der Deckplatte des Umganges befindlichen Zuflußrohre ergießt sich das Wasser in 4 Reihen von je 6 über einander liegenden Bleimuscheln; das Wasserband fällt aus den untersten Muscheln in ein Wasserbassin. Zwischen den 4 Reihen der Bleimuscheln sind in der Hinterwand des Bauwerkes halbkreisförmige Nischen angelegt, in denen abwechselnd aus Tropfstein gebildete Felsen und Sandsteinfiguren aufgestellt sind. In Aussparungen in den Untermauerungen der Treppen sind allegorische Figuren gelagert, aus deren Emblemen, ebenso wie aus den erwähnten Felsen der Nischen sich Wasser in das Bassin ergießen sollte; im Bassin befanden sich außerdem 8 Wassersprünge, sowie 4 bleierne in den Ecken stehende Kümpe. Wie bei der Grotte waren auch die Mauern der Kaskade mit Gebilden aus Tropfstein, Krystalldrusen, Muscheln und Schneckenwerk reich verziert.

Von allem diesem herrlichen Schmucke an und in der Grotte, wie an der Kaskade ist nichts mehr auf unsere Tage gekommen; in Folge der lieberlichen Arbeit Cadarts fielen schon vor der gänzlichen Vollendung der Bauwerke diese Schmucktheile von den Wänden herab, so daß fortwährende Ausbesserungen erforderlich wurden. Die Bleibedachung der Grotte wurde bald nach deren Herstellung so schadhast, daß man ernstlich überlegte, ob es sich nicht empfehle, von einer Wiederherstellung ganz abzusehen und unter Aufgabe des flachen Daches, von dem doch die hohen Herrschaften einen reizenden Ausblick auf den zu ihren Füßen sich ausbreitenden blumengeschmückten Garten genießen sollten, ein gewöhnliches hohes Pfannendach aufzurichten! Von den Wasserkünsten konnten mit Mühe und Noth zeitweise nur die fallenden Wasserbänder der hohen Kaskade in Thätigkeit gesetzt werden; die Fontainen in der Grotte haben höchstwahrscheinlich niemals voll-

ständig und andauernd, meistens wohl nur kurze Zeit und nur nothdürftig gespielt.

Nach v. Malortie¹⁾ wurden dem Könige von Dänemark bei seiner Anwesenheit in Hannover 1681 „die Grotte, Kaskade und Springwasser in Herrenhausen gewiesen“, es muß die Anlage daher bis zu einem gewissen Grade zeitweise betriebsfähig gewesen sein und hat man vielleicht durch längeres Aufsparen des Wassers in den Hochwasserbehältern die Wasserkünste auf kurze Zeit zum Spielen gebracht; erst 1684 zeigte der Fontainenmeister Cadart an, daß die Kaskaden nunmehr vollständig fertig seien.

Fortwährend wurde mit den Röhrenleitungen experimentiert; sie erhielten den Wasserzufluß anfänglich von der Lindener Leitung direkt, dann aus dem kleinen Wasserbehälter, dann noch später aus beiden Leitungen. Als die ersten Holzröhren undicht geworden oder verfault waren, mußten sie durch neue ersetzt werden, denen man eine möglichst große Bohrung gab, um den Wasserzufluß zu vergrößern; zu dem gleichen Zwecke ersetzte man die Röhren aus Holz durch solche aus Blei, aber nichts half, schlechte Arbeit und schlechtes Material verhinderten nennenswerthe Erfolge.

Ganz böse Erfahrungen wurden mit den Bleiröhren, welche Cadart schließlich verwendete, gemacht; dieselben durch Guß in Formen herzustellen verstand man noch nicht, es blieb daher nichts übrig, als dünne Bleiplatten zu gießen, diese kreisförmig zusammen zu biegen und die beiden aufgebogenen Ränder zusammen zu löthen. Die auf diese Art zusammengebogenen Röhren wurden stumpf vor einander gestoßen und mit einem Bleivulst umgossen, so daß ein sog. Knopf entstand. Als nun den Wasserkünsten der Grotte und Kaskade auch durch die Bleiröhren Wasser in genügender Menge nicht zugeführt werden konnte, stellte man eine Untersuchung an; diese ergab, daß die Röhren beim Löthen bezw. Vergießen der Verbindungsstellen fast vollständig mit Loth gefüllt waren!

Diese Leitungen wurden anfangs in Tagelohn angefertigt, deren Herstellung aber später 1680 Cadart gegen eine Vergütung von 3000 Thlr. verbunden; mit diesem kam er aber niemals aus, so daß der Herzog immer wieder mit Bewilligung von neuen Geldern eintreten mußte. Die Lieferung des Bleies, welches zu den Röhren und auch zu den Abdeckungen der Grotte und der Schloßflügel verwendet wurde, erfolgte vom Harz und erforderte nach Ausweis der Kammerrechnungen sehr große Aufwendungen von Geld.

¹⁾ v. Malortie, Der hannoversche Hof zc. S. 84.

Die niedrigen Kaskaden scheinen niemals bestimmungsgemäß gespielt zu haben; 5 Mal hat sie Cadart hergestellt, an keiner Stelle in den Akten ist aber davon die Rede, daß sie wirklich vollendet worden sind.

Von der gleichzeitig mit der Grotte und der hohen Kaskade angelegten Fontaine in der Mitte des Lustgartens heißt es in den 1689 und 1693 aufgestellten Inventarien, daß in der mittelften Allee ein großes Bassin mit einem großen Wassersprünge in der Mitte und 4 kleinen Tritonen mit ihren Wassersprüngen von Cadart angelegt sei. In der mittleren Schale konnten die Wasser nach Belieben mit 4, 5, 25 oder mehr Röhren spielen; die Schale und die Tritonen standen auf künstlichen Felsen, aus denen gleichfalls Wasser emporsprang. Das Wasser wurde den Sprüngen aus der Lindener Leitung zugeführt; das Abfluswasser gelangte in die im hinteren südlichen Theile des Lustgartens belegenen beiden mit einander in Verbindung stehenden Fischteiche. Besonders interessant ist in dieser Beschreibung der Anlage von 1686 die Angabe, daß das Bassin sich in der mittelften Allee befand; hierdurch wird die früher aufgestellte Behauptung, die Allee des ersten kleinen Gartens sei bei dessen Anlage angepflanzt und bis zum Leinesflusse geführt, bestätigt. Auch diese Wasserkünste scheinen vollständig verfallen zu haben, vielleicht auch, wie alle die Cadartschen Anlagen vor ihrer Vollendung schon unbrauchbar geworden zu sein, denn im Inventarium von 1693 heißt es, daß sich im Vorrathe 19 Stück aus Blei gegossene Eidechsen, 12 dergleichen Seekrabben, 19 von Blech gefertigte Schilfgewächse zc. befänden; dieselben sind wahrscheinlich für dieses Wasserwerk bestimmt gewesen, haben aber keine Verwendung gefunden.

In dem bereits erwähnten Inventarium von 1693 wird aufgeführt, daß sich oben im Garten noch ein Bassin befände, das mit gehauenen Steinen eingefast und mit Potterde gedichtet sei; in diesem stehe auf einer Untermauerung eine in Blei gegossene Gruppe eines Keisers mit einem Falken, die Figur, aus welcher Wasser spränge, sei aber unbrauchbar und gebrochen; 3 ausgehauene Postamente, welche Röhren mit Sprüngen (Mundstücken) zeigten, ständen in dem Bassin, dem das Speisewasser aus der Lindener Leitung durch Bleiröhren zugeführt werde, während das ablaufende Wasser in den nächst gelegenen Blumenhof fließe. Wo sich dieses Bassin mit den Wasserkünsten — wohl wieder eine Cadartsche Spielerei, welche niemals in Thätigkeit gekommen sein wird — befunden hat, ist in den Akten nicht weiter angegeben;

es ist keine Spur von demselben heute vorhanden, auch nicht anzugeben, an welcher Stelle der erwähnte Blumenhof etwa gelegen hat.

Wie schon erwähnt, hat die Ausführung der Hochbauten unter dem Herzoge Johann Friedrich dem Bauberwalter Sartorio und vorzugsweise dem Bauschreiber Brand Westermann obgelegen; über die Meister, welche die Bildhauerarbeiten an der Grotte und hohen Kaskade geschaffen haben, kann Bestimmtes nicht angegeben werden. Vielleicht hat der Bildhauer Pieter van Emthusen aus Holland, welcher vom Mai 1678 bis zum Juni 1681 beim Bau des Leineschlusses in Hannover beschäftigt gewesen ist, den figürlichen Schmuck für die genannten Bauwerke geliefert.

Nach Ausweis der Kammerrechnungen hatte ein Thomas Conrad Nieclaszohn im Juli des Jahres 1677 das Gießen der „Bilder aus Blei“ für den Garten übernommen; für ein jedes Stück in Lebensgröße hat er 80 Thlr. gefordert, aber schließlich nur 60 Thlr. erhalten und außerdem Material, sowie Lohn für 2 Handlanger. Er scheint mit seiner Arbeit nicht weit gekommen zu sein, indem im November 1677 die halb fertige Arbeit für eine Statue des Hercules mit dem Drachen, für welche schon 1406 Pfd. Blei verwendet waren, und für eine Statue des Merkur wieder aufgegeben worden ist. Vielleicht sollten diese Statuen für die Fontaine in der Mitte des Gartens mit verwendet werden; bestimmte Angaben hierüber lassen sich bei der Dürftigkeit der bezüglichen Akten nicht machen.

Es kann auch sein, daß der französische Bildhauer Jean Arnold Willers, welcher 1681 und 1682 in Hannover thätig gewesen ist, die an der Grotte und Kaskade aufzustellenden Bildwerke wenigstens theilweise mit gearbeitet hat.

In den Kammerrechnungen heißt es, daß auch der Maler Jens Peterßen Malerarbeiten im Garten ausgeführt habe. Der Mode jener Zeit entsprechend, hat er wahrscheinlich die aus Sandstein hergestellten Bildhauerarbeiten hell mit Oelfarbe anstreichen müssen. Auch bei Einrichtung des Lusthauses wird der Genannte thätig gewesen sein, da bekanntlich auch Kunstmaler die Uebernahme solcher Malerarbeiten, welche heute von Handwerkern ausgeführt werden, nicht verschmähten.

Am 18. December 1679 starb der Herzog Johann Friedrich; er hatte seine Residenz im Lusthause Herrenhausen würdig hergerichtet, Gewächshäuser von ausreichender Größe zur Aufnahme von ausländischen Pflanzen und Gewächsen aller Art angelegt und seine Küchengärten im Berggarten zu Herrenhausen, wie in

Binden mit Gewächsen, Obst- und Zierbäumen reich ausgestattet, auch den Garten hinter dem Lusthause durch die Gärtner Perronet und Bauer mit blumengeschmückten Rasenparterren, mit Alleen und Bosquets versehen, eine Grotte, Kaszaden und eine Fontaine nebst den erforderlichen Wasserleitungen und den Hochbehältern zur Aufspeicherung der Wasservorräte anlegen lassen. Die Anfänge der später so berühmt gewordenen Orangerie stammen von ihm; er hatte schon 1676 sich 20 Citronen- und Pomeranzenbäume und nochmals 1679 200 Stück solcher durch den Krämer Francesco Collegari aus Italien kommen lassen, welche, da sie nur als kleine Stämme für 2 Thlr. das Stück nach hier gelangten, in den in den Flügeln des Lusthauses eingerichteten Gewächshäusern im Winter Unterkunft fanden, während sie im Sommer in einem Theile des an der Ostseite des Lusthauses belegenen früher erwähnten „Baumgarten“ nach Utpirung desselben zu einem Lustgarten aufgestellt und gepflegt worden sind. Ob der Fürst geglaubt hat, durch diese Anlagen seine Residenz so eingerichtet zu haben, wie es seinen Verhältnissen, aber auch der Würde seiner Stellung entsprach, oder ob er nur durch den Tod verhindert worden ist, seine Gärten, Gebäude und Wasserkünste noch zu erweitern und zu vermehren, darüber finden sich in den Akten keinerlei Andeutungen; anzunehmen dürfte wohl sein, daß er es bei den fertigen Anlagen hat bewenden lassen wollen.

Am 5. März 1680 trat Herzog Ernst August die Regierung in Hannover an, ihm wurde am 12. October d. J. gehuldigt; schon wenige Tage nach der Huldigung trat er eine Reise nach Venedig an und blieb dort im gemietheten Palast Foscarini am Canale Grande bis zur Rückkehr in seine Erblande im Februar 1681. Er ließ zunächst wohl die beim Ableben seines Vorgängers noch nicht vollständig zu Ende geführten Anlagen im Lustgarten zu Herrenhausen fertig machen, entließ aber dann seinen Gartenmeister Bauer; zum Nachfolger desselben scheint ein Gartenmeister Friedrich Kröcher ausersehen zu sein, aber die mit diesem angeknüpften Unterhandlungen, in denen ihm 900 Thlr. Gehalt versprochen waren, scheinen sich zerشلagen zu haben. Da zog der Herzog zu Martini 1682 seinen Gärtner Martin Charbonnier von Osnabrück, wo er als herzoglicher Hofgärtner seit März 1677 als Nachfolger eines gewissen Balthasar Wosß im Dienste Ernst Augusts nachweisbar ist,¹⁾ nach Herrenhausen

¹⁾ Nach einer gefälligen Mittheilung des königlichen Staatsarchivs zu Osnabrück auf Grund der dort vorhandenen Akten und Kammerrechnungen des Stifts Osnabrück 2c.

und hatte in ihm den rechten Mann zur Ausführung seiner weit ausreichenden Pläne zur Vergrößerung der Herrenhäuser Anlagen gefunden. Der Garten in der Gestalt, in der wir ihn noch heute bewundern, ist das Werk des genannten genialen Gartenkünstlers. Er erhielt ein Gehalt von 1200 Thlr. und hatte bis 1687/8 noch die Oberaufsicht über den Osnabrücker Garten, die aber von diesem Zeitpunkte ab aufgehört hat. Merkwürdiger Weise wurde von 1706/7 ab sein Gehalt nur noch mit 500 Thlr. berechnet.

Nach der Versetzung des Gartenmeisters Bauer (1679/80) vom Küchengarten zu Linden nach dem Küchengarten zu Herrenhausen wurde für Linden der Gartenmeister Hans Adolf Löpentin angenommen mit 200 Thlr. Gehalt; er ging Michaelis 1684 ab und erhielt von Ostern 1685 ab einen Nachfolger in Erich Martin Löpentin, wahrscheinlich seinem Sohne. Dieser bekam einschließlich Nebeneinnahmen 286 Thlr. und von 1698/9 ab 322 Thlr.

Nachdem Martin Charbonnier die Geschäfte in Herrenhausen übernommen hatte, trat der Herzog dem Plane, den vorgefundenen Garten zu vergrößern und zu verschönern, näher; in Rücksicht auf dieses Projekt wurden nach Ausweis der Kammerrechnungen immer größere Summen für den Ankauf von fremdländischen Bäumen und Gewächsen aufgewendet und anscheinend auch mit der Veränderung des von Perronet angelegten Lustgartens, und zwar der Art, daß die Anlagen in den Rahmen des Entwurfes für die geplante wesentliche Vergrößerung paßten, der Anfang gemacht. Zu gleicher Zeit 1686/7 wurde ein Gewächshaus, wie es in den Akten heißt: „zwischen den Espaliers im Garten“, erbaut; es war dies wahrscheinlich ein Haus zur Anzucht und zum Treiben von seltenen Früchten, wie Ananas und Melonen, und wurde im Küchengarten, dem jetzigen Berggarten, errichtet. Es kostete 663 Thlr., wird daher nur klein gewesen sein. Ein größeres Gewächshaus zur Anzucht von Feigen wurde im Sommer 1694 an der Rückseite der Schloßküche erbaut; dieses brannte zwar im Januar 1697 schon wieder ab, wurde aber gleich wieder neu aufgebaut. Der erste Neubau kostete 1401 Thlr.

Bei der Vorliebe des Herzogs für das Theater ließ er durch seine Comödianten auch in Herrenhausen theatralische Aufführungen veranstalten; diese mußten bei dem Mangel an passenden Räumen im Freien stattfinden, was aus den in den Akten befindlichen sich mehrfach wiederholenden Angaben über die stattgehabte Anfuhr von vielem Fuhrer-Buschwerk „für die Lauben der Commödianten“ zu schließen ist. Der Mangel an passenden

Räumlichkeiten veranlaßte wohl in erster Linie den Herzog zur Errichtung eines Gartentheaters in den Jahren 1689 bis 1693. Ob nach dem 1685 erfolgten Abgange des Bauperwalters Sartorio der schon 1690 verstorbene Oberbaumeister Wachter oder der von Gelle zeitweise herangezogene Oberbaumeister de Münter an der Aufstellung des Planes zu diesem Bauwerke betheiligt gewesen sind, ist nicht festzustellen; jedenfalls hat der Bauschreiber Brand Westermann den Bau ausgeführt, wahrscheinlich auch nach seinem eigenen Plane. Die in den Kammerrechnungen angegebenen Baukosten von 3974 Thlr. beziehen sich offenbar nicht auf die Ausschmückung mit Bildhauerwerken und auf die erst mehrere Jahre später erfolgte Errichtung der Wasserwerke an der Südseite der Bühne. Das Bauwerk paßt in den Plan Charbonniers für die Vergrößerung des Lustgartens sehr gut; die Annahme, daß letzterer sich bald nach seinem Antritte in Herrenhausen mit diesem Plane eingehend beschäftigt, ihn vielleicht schon fertig ausgearbeitet habe, gewinnt durch diesen Umstand sehr an Wahrscheinlichkeit.

Nach von Malorties Angaben¹⁾ sollen zur Aufschüttung der hoch über das Gelände hervorragenden Bühne, sowie der amphitheatralisch aufsteigenden Terrassen für die Sitze der Zuschauer 5625 4spännige Fuder Erdmaterial erforderlich gewesen sein. Die Behauptung des Genannten, daß der Bau unter dem Kurfürsten Georg Ludwig, dem Nachfolger Ernst Augusts, also erst nach 1698 aufgeführt worden sei, ist irrtümlich; seine Quellen hat v. Malortie nicht genannt.

Das Material für die große Zahl von Hecken, durch welche die Coulissen auf der Bühne gebildet, auch die verschiedenen Aufenthaltsräume der in den Comödien Mitwirkenden und die kleinen zimmerartigen Räume, in welche sich die hohen Herrschaften zeitweise zurückziehen konnten, umschlossen, sowie die Räume, welche zahlreich angepflanzt wurden, sind allem Anschein nach schon vor dem Beginn des Baues nach und nach angeschafft. Nach Ausweis der Rechnungen sind Tausende von jungen Hainbuchen und Lindenbäumen in den Wäldern der benachbarten Venier durch Handdienste unter Aufsicht der Gartengehilfen gerodet und durch Burgvesten angefahren.

Zum Schmucke der Bühne wurden vergoldete aus Blei hergestellte, beinahe lebensgroße Statuen auf kunstvoll gearbeiteten Sandsteinsokeln aufgestellt, während ebensolche auf der oberen horizontalen Abschlußwand des Amphitheaters Platz fanden; zu

¹⁾ v. Malortie, Beiträge 2c. Heft 2, S. 117 beschreibt das Theater.

beiden Seiten des vorderen Bühnenraumes stehen überlebensgroße Nachbildungen in Blei der Borghesischen Fechter, ebenfalls auf Sandsteinsokeln befestigt, während die Treppenaufgänge zur Bühne mit Bleifiguren und kolossalen Sandsteinfiguren flankirt sind. Die auf den abgetreppten Abschlußwänden des Amphitheaters befindlichen Kindergestalten aus Sandstein veranschaulichen an der Ostseite die 4 Jahreszeiten, während die an der Westseite stehenden verschiedene Embleme tragen.

Von den Bleifiguren sind 1689/90 2 Stück aus Amsterdam gekommen und mit je 74 Thlr. bezahlt; dies sind wahrscheinlich die großen Figuren der Fechter. In dem Jahre 1690 langten durch Vermittelung der hiesigen Bleifaktorei aus Holland über Emden 7 Bleistatuen und über Bremen deren 18 hier an zu dem Preise von je 51 bis 52 Thlr. Dieselben tragen über einem mit Eisen armirten Kerne von Kalk, Gips und Sand nur eine etwa 1 Millimeter starke Bleihaut; sie waren vergolbet, doch mußte die Vergoldung im Laufe der Jahre mehrfach wiederholt werden, so z. B. 1728, so daß man schließlich dazu überging, sie mit Oelfarbe anzustreichen. Dieser mehrfach wiederholte dicke Anstrich ist neuerdings mit vieler Mühe wieder entfernt und durch einen ganz dünnen aus grüner bronceartiger Lackfarbe ersetzt. Die Sandsteinfiguren sind ebenfalls mit Oelfarbe öfter angestrichen worden; auch dieser Anstrich ist jetzt entfernt und der Stein durch Testalinanstrich gehärtet und gegen die Witterungseinflüsse widerstandsfähig gemacht.

Ob die mit 1450 Thlr. in den Kammerrechnungen angelegten Bleifiguren als Handelswaare in Holland angekauft worden sind, oder ob vielleicht der über Bonn aus Holland hier eingewanderte und in der Zeit von Ostern 1688 bis 1690 mit 400 Thlr. Gehalt hier beschäftigt gewesene Bildhauer Arnold Rosfeld sie hier in Hannover, oder nach seiner Rückkehr in sein Vaterland auf Bestellung angefertigt hat, ist nicht nachzuweisen. Ebensovienig ist es mit Sicherheit anzugeben, ob dieser Bildhauer nicht sämtliche Figuren aus Sandstein, welche das Theater schmückten, hier gearbeitet hat; daß dies geschehen, ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen. Leider sind die sämtlichen großen Figuren, welche auf der oberen Abschlußwand des Amphitheaters standen, jetzt von dort entfernt. Von den 25 aus Holland gekommenen Bleifiguren stehen nur noch 17 Stück auf dem Gartentheater. Einzelne große Figuren aus Blei und Kinderfiguren aus Sandstein sind zerstreut an verschiedenen Stellen in Herrenhausen neuerdings wieder aufgefunden, freilich in stark beschädigtem Zustande. Auch eine

Anzahl von Postamenten aus Sandstein, welche mit Masken, Menschen- und Thierköpfen und Emblemen im Barockstil sehr hübsch verziert sind, befindet sich noch in Verwahrung der Herrenhäuser Bauverwaltung; auf ihnen standen die Statuen. Aus dem Umstande, daß die Basen der Statuen in ihren Abmessungen meistens nicht mit denen der Deckplatten der Postamente harmonieren, glaube ich schließen zu dürfen, daß die Postamente von den zufällig hier anwesenden Bildhauern auf Vorrath gearbeitet worden sind. Aus alten Zeichnungen vom Gartentheater ist ersichtlich, daß nicht allein auf dem eigentlichen Bühnenraume und dem Amphitheater, sondern auch in den Hauptgängen zwischen den einzelnen kleinen auf dem Bühnenraume durch Hecken abgetheilten Gemächern vielfach Statuen aufgestellt waren. Die vorhin erwähnten noch vorhandenen beschädigten Statuen und die Postamente sind wahrscheinlich die Ueberreste dieser Kunstwerke.

Auf dem Gartentheater, das im großen Ganzen in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten ist, sind nach Ausweis der Alten große Maskeraden, Gartenfeste, Komödien und Illuminationen aufgeführt, von denen sich in den Bildersammlungen in Herrenhausen Darstellungen — Delgemälde — vorfinden; beschrieben sind die in Herrenhausen im Schlosse, im Galleriegebäude und auf dem Gartentheater gelegentlich der Anwesenheit Königs Georg II in Herrenhausen 1732 und 1740 abgehaltenen Feste von v. Malortie im 2. Hefte seiner Beiträge zur Geschichte des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses und Hofes S. 3 bis 21. Das letzte derartige Fest, verbunden mit der Aufführung von Wallensteins Lager, ist hier unter König Georg V. im Jahre 1865 gefeiert.

Gleichzeitig mit dem Gartentheater wird auch zwischen der Hinterseite des Amphitheaters und dem zum Galleriegebäude gehörigen Orangeriegarten der s. g. Königsbusch angelegt worden sein. Es ist dies ein mit hohen Hecken eingefriedigter mit 2 Ausgängen versehener viereckiger Platz, in dessen vier Ecken auf hohen Postamenten die lebensgroßen Portraitstatuen des Herzogs Georg von Calenberg, des Herzogs Ernst August, der Herzogin Sophie und des Prinzen Georg Ludwig stehen. Zu Füßen Ernst Augusts sowie Sophiens steht der Fürstenhut,¹⁾ die Statuen sind also

¹⁾ Der Fürstenhut besteht aus einer Mütze von purpurnem Stoffe mit einem Aufschlage aus Hermelin und 2 mit Perlen besetzten Bügeln und dem Reichsapfel über dem Kreuzungspunkte der letzteren. Außerdem kommt noch ein solcher vor ohne Bügel und statt des Hermelin-Aufschlages mit einem mehr oder weniger reich verzierten Kronenreife aus Metall.

Der Kurfürstenhut, wie er auf dem Bilde im Familien-Museum zu

angefertigt, bevor Ernst August den Kurhut erlangte. Der Name des Künstlers, aus dessen Hand sie hervorgegangen sind, ist nicht bekannt; vielleicht sind es Werke des Holländischen aus Bonn nach Hannover Ostern 1688 gekommenen Bildhauers Arnold Rosfeldt.

Da der Herzog und sein Gartenmeister Charbonnier sich wahrscheinlich der Einsicht nicht verschließen konnten, daß bald für die große Zahl von angekauften Drangen-, Citronen-, Pomeranzen- und anderen ausländischen Bäumen und Gewächsen die vorhandenen Räume in den beiden Gartenflügeln des Lusthauses keinen genügenden Platz mehr darbieten, deren Geschoßhöhen auch für die heranwachsenden Bäume nicht ausreichen würden, wurde der Neubau eines großen Drangeriegebäudes beschlossen.

Im October und November 1694 forderte die Kammer nach Ausweis der Kammerrechnungen vom Amte Solbingen Burgvesten an zum Fällen des Bauholzes in den Forsten und zur Anfuhr desselben, sowie zur Anfuhr der in Barfinghausen am Deister gebrochenen Sandsteinquader. Auch die Backsteine werden von der Ziegelei zu Limmer und der gebrannte Kalk vom Lindener Berge durch Burgvesten nach Herrenhausen befördert sein. In demselben Jahre 1694/5 ließ man aus dem Lüneburgischen einen Zimmermeister zur Beurtheilung des Planes, wahrscheinlich in erster Linie des Entwurfes zu dem sich über 41 Fuß Weite freitragenden Dachstuhl des geplanten Gebäudes kommen; derselbe bekam für seine Mühe eine Vergütung von 12 Thalern. Der Neubau war in einfachen Bauformen gedacht und enthielt im Mittelbau einen 220 Fuß langen Saal von 41 1/2 Fuß Breite und 29 1/2 Fuß Höhe; diesem schloß sich an der Ost- und Westseite je ein nach dem Garten zu um 14 Fuß vorspringender, 39 Fuß breiter wahrscheinlich in 2 Räume getheilter Flügel von der Höhe des Saales an. Dieser Bau wird im Sommer 1699 im Rohbau fertig gewesen sein; dann aber begann man den großen Saal in einen Festsaal, in dem aber die Drangenbäume u. für den Winter auch aufgestellt werden konnten, umzuwandeln

Herrenhausen, die Uebersetzung der Kurinsignien durch den Kaiser Leopold an den Grafen Grote darstellend, erscheint, besteht aus einer purpurfarbenen Mühe mit Hermelinausschlag und einem mit Perlen besetzten Bügel, der den Reichsapfel trägt. Eine ältere Form zeigt den Kurhut ohne Bügel, mit Hermelinausschlag und mit einem aufwärts gerichteten Hermelinschwänzchen auf der Mühe, an dessen Stelle später eine Kugel und schließlich der Reichsapfel gekommen ist.

Vorstehende Angaben verdanke ich der Freundlichkeit des Herrn S. Ahrens.

und die beiden Gebäudeflügel durch Einziehung von Zwischenwänden, Einfügung eines Zwischengebälkes, Anlage von Treppen und Raminen und Höherlegung des Dachgebälkes nebst den Dächern zu Wohnungen einzurichten. Zu dem Ende wurde das mittlere große Portal nach der Gartenseite mit den darüber liegenden Geschossen architektonisch reich ausgebildet und mit Statuen geschmückt; in den Flügeln mußten die Fenster erhöht und die zu den vorgelegten Balkonen führenden Thüren in das Mauerwerk eingebrochen werden. Nach Fertigstellung dieser Ergänzungsarbeiten wurden die Innenwände sämmtlicher Räume, für welche ein gewöhnlicher Kalkputz vorgezehen war, mit einem für die Bemalung al fresco geeigneten Putze versehen, während an den Außenseiten des Gebäudes der gewöhnliche Putz beibehalten wurde. Auch die Decke des großen Saales wurde im Anschluß der lothrechten Wandflächen an dieselbe mit einer Woute versehen. Nach Beendigung dieser Umbauten und Umänderungen konnte mit der Bemalung sämmtlicher Innenwände al fresco begonnen werden; im Saale sind Scenen aus dem Trojanischen Kriege nach Virgil und aus der Römischen Geschichte dargestellt, während in den Gemächern der Flügel Scenen aus der Mythologie, umrahmt von gemalten Architekturen, Fruchtgehängen, welche von Kindern gehalten werden, die Wände schmücken. Ueber der Thür vom Saale nach der Straße an der Nordseite des Gebäudes ist ein großes Wappen des Kurfürsten Ernst August und seiner Gemahlin Sophie, ein Alliancewappen von Braunschweig-Lüneburg und von Bayern-Pfalz, bedeckt von einem Kurfürstenhute mit Hermelinausschlag und dem Reichsapfel, gemalt; diesem Wappen steht an der Südseite des Saales über dem nach dem Garten führenden Portale ein ähnliches mit dem Namenszuge des Kurfürsten und seiner Gemahlin gegenüber. Die Decke des Saales zeigt reiche in Stuck ausgeführte verschlungene Bänder, welche mit gemalten Rosen und Vergoldung geschmückt sind und die vergoldeten Namenszüge des genannten Fürstenpaares umschließen; reich geschnitzte und versilberte mehrarmige Kronleuchter waren mit Seilen an der Decke befestigt. Am reichsten sind die Decken der Zimmer im Westflügel und die Aufbauten über den Raminen daselbst mit Pflanzenornamenten, Malereien, Vergoldungen u. unter Verwendung von Spiegelglas in den reichen, wenn auch etwas schwer wirkenden Formen des Barocks, wie wir ihn nur selten in Norddeutschland in solcher Vollenbung verwendet sehen, dekoriert.

In dem geschilderten Zustande ist das Gebäude noch jetzt erhalten; die Fresken des Saales sind in den Jahren 1865 bis

1867 durch die Maler Sesar und von Huber, Gehülfen des bekannten, jetzt verstorbenen Gallerie-Direktors und Gemälde-Restaurators Nigener in Augsburg, zur besseren Erhaltung der Farbe mit einer Lasur überzogen. Zu gleichem Zwecke waren schon einige Jahre früher die Fresken und Stukkaturen in den Wohngemächern der Flügel von einem, wenn auch nicht ungeschickten, Handwerker übermalt und die Vergoldungen erneuert, so daß sie jetzt leider den Eindruck des Modernen machen. Diese Räume dienten der Kurfürstin Sophie nach dem Tode ihres Gemahles bis zu ihrem Ableben 1714 zur Wohnung; vielleicht ist die jetzt vorhandene Ausstattung mit Porzellan, Nippes, Queridons, alten Tischen und Stühlen mit Gobelin-Bezug wenigstens theilweise noch die ursprüngliche.

Die Umwandlung des Gewächshauses in Festräume geschah auf direkte Anweisung der Kurfürstin; am 14. Juli 1696 schrieb der Bauschreiber Brand Westermann in einem Memorial an die Kammer: „Gestern haben Ihre Durchlaucht die Kurfürstin und Ihre Durchlaucht der Kurprinz gnädigst resolviret, daß des Malers Thomaso Dessin oben in dem Gewölbe der Drangerie soll gefolget werden, auch ihm dem Maler den Befehl ertheilt, die Elle mit denen Stuccatores um 4 Mgr. zu verbinden“ zc. Aus dieser Aktenbemerkung geht hervor, daß die Fresken von dem Maler Thomaso Giusti schon geplant oder in Angriff genommen waren; daß der Stukkator Pietro Dossa Grana war, geht aus dessen den Akten angeschlossenen eigenhändigen, diesen Gegenstand betreffenden Schreiben hervor. Beide Künstler haben ohne Zweifel nicht allein die Dekorierung des großen Saales, sondern auch die der in den Flügeln hergerichteten Wohnräume bewirkt; die Art der Darstellung rührt an beiden Stellen offenbar von derselben Hand her. Ferner verfügte die Kammer am 22. Februar 1697 auf einen Bericht des pp. Westermann, daß dem Maurermeister Trotogino, welcher „wegen Ausführung der Frontespize, gleichmauerung der Balkon, Ausmauerung der Wände, Aufmauerung der Caminen und in- und auswendiger Abputzung des Mauerwerkes“ eine Mehrforderung von 500 Thlr. eingereicht hatte, diese Summe nachgezahlt werde, ihm auch für Herstellung des Wandputzes zu den Freskomalereien 42 Thlr. 14 Mgr., für „Höhermachen der Fenster in den Gemächern der beiden Pavillons und der Thüren zu den Balconen 91 Thlr., wegen der Caminen zu verwenden 36 Thlr. 33 Mgr., so wie wegen Veränderung der Frontespize, so erst nach des holländischen Architecti Dessin, hernacher aber mit Fenstern hat müssen gemacht werden, Ein-

brechung der Balken zu den Treppen und das Fundament unter denselben 18 Thlr. 33 Mgr.“ bewilligt werden sollten.

Die Fertigstellung der Dekorationen der Fest- und Wohnräume des Gebäudes, sowie dessen gänzliche Vollendung wird im Laufe des Jahres 1698 erfolgt sein, da erst zu Anfang des Jahres 1697 die Genehmigung einer Vergütung für die Mehrarbeit des Maurermeisters erteilt worden ist. Diese Annahme wird bestätigt durch die Anordnung des erwähnten großen Wappens über dem Ausgange vom Saale nach der Straße an der Nordseite des Gebäudes. Der Herzog Ernst August führte vor seiner Erhebung zum Kurfürsten ein in 12 Felder getheiltes Wappen und erst nach Ertheilung des Kurfürstentums ein solches mit 17 Feldern, von denen zwei ein leeres kleines Schildchen, den sog. Warteschild, tragen, als Andeutung, daß der Kurfürst ein Reichserzamt bei Anfertigung des Wappens noch nicht erhalten hatte. Dieses zeigt unter dem Kurfürstentum eine Theilung in 17 Felder; hierdurch ist der Beweis erbracht, daß das Gebäude erst nach der Ernennung des Herzogs zum Kurfürsten, welche im Dezember 1692 erfolgte, im Bau begonnen ist. Im Jahre 1697 wurden die 17 Felder des kurfürstlichen Wappens in ihrer Stellung gegen einander und die Lage des Warteschildes wiederum etwas verändert; das gemalte Wappen des Saales ist diesen Veränderungen entsprechend ausgeführt. Daraus ist zu schließen, daß die Ausmalung des Saales im Jahre 1697 erfolgt ist.

An der nördlichen Außenseite des Gebäudes über der Thür befindet sich ein ähnliches in Sandstein ausgeführtes Wappen mit einer wiederum etwas veränderten Eintheilung der 17 Felder des Schildes, indem das Osnabrücker Rad, welches Ernst August als Bischof von Osnabrück immer in seinem Wappen noch geführt hatte, aufgegeben und an dessen Stelle der leere Warteschild gesetzt ist. Das Wappen ist daher erst unter Georg Ludwig nach dem 1698 eingetretenen Tode Ernst Augusts angebracht. In diesem Jahre wird das Gebäude vollständig fertig geworden sein.¹⁾

Welcher Architekt den Plan zu dem imposanten Gebäude, das jetzt den Namen „Galleriegebäude“ führt, angefertigt hat, ist aus den Kammerrechnungen nicht festzustellen; die Ausführung lag in

¹⁾ Die vorstehenden Angaben aus dem Gebiete der Heraldik sind mir von Herrn S. Ahrens in lebenswürdiger Weise gemacht. Bezüglich der Einzelheiten über die Ausbildung des braunschweig-lüneburgischen Wappens unter Ernst August verweise ich auf den in hohem Grade interessanten Aufsatz des Herrn S. Ahrens in den Heraldischen Mittheilungen des heraldischen Vereines zum Neelblatt. XV. Jahrgang 1904, Heft 1.

den Händen des Bauschreibers Brand Westermann, die Baukosten beliefen sich auf etwa 22000 Thlr., doch sind wahrscheinlich in dieser Summe die in den Rechnungen mehrfach aufgeführten Kosten für Kalk und Ziegelsteine nicht mit enthalten. In welchem Umfange ein holländischer Architekt, dessen in dem vorhin erwähnten Berichte des Bauschreibers vom 22. Februar 1697 gedacht wird, bei diesem Bauwerke thätig gewesen ist, läßt sich ebenfalls nicht aufklären. Wahrscheinlich hat der Holländer, von dessen Anwesenheit in Hannover oder Herrenhausen in den Akten übrigens keine Andeutung zu finden ist, das einfache Gewächshaus geplant, vielleicht unter Mitwirkung des Celleschen Oberbaumeisters De Münter, welcher in den Jahren von 1690 bis 1693 vielfach in Herrenhausen beschäftigt war.¹⁾ Die bei Einrichtung des Festsaales und der Wohnungen 1697 nöthig gewordene Veränderung der Gartenfassade kann recht gut von Brand Westermann herrühren, wenn man die Annahme zuläßt, daß er nach fremden Vorbildern gearbeitet hat. Das große südliche Portal des Gebäudes, das reich in der Architektur und mit vielen figürlichen Darstellungen geschmückt ist, soll eine ziemlich getreue Wiederholung eines in dem Werke des Pariser Architekten Jacques de Brosse, welcher 1615 das Luxemburg-Palais einrichtete, abgebildeten Portales sein,²⁾ welches ganz in holländischem Charakter gehalten ist.

Daß der Maler und Architekt Thomas Giusti und der Stukkator Pietro Dossa Grana die Ausschmückung der sämtlichen Innenräume des Orangeriegebäudes ausgeführt haben, steht nach Ausweis der Akten fest; leider ist nicht angegeben, wie hoch das dem Maler für seine außerordentliche Arbeit gezahlte Honorar gewesen ist.

Gleichzeitig mit dem Bau des Orangeriegebäudes wurde durch den Gartenmeister M. Charbonnier der hinter dem Gebäude belegene Garten zur Aufstellung der Orangen- und sonstiger ausländischer Bäume während der Sommerzeit angelegt. Auf allerhöchsten Befehl vom 23. Januar 1696 begann der Bauschreiber Brand Westermann mit dem Bau einer Fontaine in diesem Garten, zu welcher schon 1695 der Fontainenmeister Cadart den noch jetzt bei den Akten befindlichen Plan geliefert hatte, und vollendete dieselbe Ende 1697 oder Anfang 1698. Die zu dem Bassin erforderlichen Sandsteinquader sind im October 1697 durch

¹⁾ v. Malortie, Beiträge 2c, Heft 2, Seite 113. Die Richtigkeit der Angabe, De Münter sei der Architekt gewesen, ist nicht festzustellen, da die Quelle nicht genannt wird.

²⁾ Angabe des Herrn Professors Dr. Haupt in Hannover.

Burgvesten auf 88 Wagen aus Barsinghausen angefahren. In dem Sechseckigen Fontainenbassin entsprang dem Rachen eines von einem Knaben gehaltenen Delfhins ein hoher Wasserstrahl; vertheilt im Bassin standen Körbe mit Blumen und Blattpflanzen, aus denen Wasserstrahlen von geringerer Höhe, als der Hauptstrahl, sich erhoben. Das Bassin ist noch jetzt vorhanden und im Gebrauche, freilich ohne Bildwerke und mit dem Spiele nur eines Wasserstrahles.

Zur Erleichterung der Anfuhr der Baumaterialien für die zahlreichen Hochbauten in Herrenhausen, des Thones — Poterde — zum Dichten der Wände und des Bodens der Fontainen und der großen Wasserbehälter, sowie der Bäume und Pflanzlinge für die Alleen und Hecken im Lustgarten, welche mittels einer „Flöße“ (Fähre) über den Leinesfluß erfolgte, wurde etwa von 1690 bis 1693, unter Westermanns Leitung eine Brücke über die Leine erbaut, welche außerdem „zur Passage für die Herrschaft, wenn selbe in Herrenhausen logierte“, sowie zur Ueberführung der hölzernen Röhren der Wasserleitungen vom Benther Berge und von Linden über den Fluß dienen sollte.

Der Bau scheint Anfangs in der Verlängerung der im Lustgarten schon unter dem Herzoge Johann Friedrich gepflanzten Allee in der Mittelachse des Lusthauses, die also bei der Anlage des vergrößerten Gartens noch beibehalten sein muß, in der Länge von etwa 340 Fuß geplant gewesen zu sein; wurde aber schließlich an einer schmälern Stelle des Flusses, wo er nicht so sehr der Gefahr der Beschädigung bei starkem Eisgange ausgesetzt war, wie an der zuerst in Aussicht genommenen Baustelle, für den Preis von etwa 2000 Thlr. ausgeführt. Zum Schutze der Brücke sind 1694/5 noch Eisbrecher angelegt. Das Eichenholz zu den Pfählen, sowie das Tannenholz zum Oberbau wurde durch Burgvesten aus dem Misburger Forste herangeschafft. Um den Verkehr der Schiffe auf dem Flusse nicht zu stören, erhielt der Oberbau ein hohes Thorgerüst mit 2 Klappen; diese Vorrichtung ist bei der etwa in der Mitte des 19. Jahrhunderts vorgenommenen Erneuerung und Höherlegung des Oberbaues beseitigt. Vor einigen Jahren ist die Brücke eingestürzt und bis jetzt noch nicht wieder aufgebaut.

Die zum Bau der Brücke aus dem Walde herangeschafften Hölzer wurden auf der Baustelle selbst beschlagen, verzimmert und in frischem Zustande, also nicht ausgetrocknet, verwendet. In Folge dessen war die Dauer des Holzes eine beschränkte, so daß ein Ersatz der verfaulten Pfähle öfter eintreten mußte. Auch bei den

Hochbauten machten sich die Nachtheile, welche durch die Verwendung frischen Bauholzes ohne Zweifel entstanden sind, in unangenehmster Weise geltend. So waren z. B. die Dächer über den hinteren langen Flügeln des Lusthauses, welche zu Gewächshäusern eingerichtet und 1677/8 neu hergestellt worden waren, schon nach 10 Jahren so defekt, daß in den Jahren 1684 bis 1688 eine gründliche Erneuerung der Gebälke und Verschalungen derselben behuf Aufbringung neuer Bleideckung nothwendig wurde. Allerdings mag bei der ersten Herstellung der flachen Dächer auch die Verwendung von schlechten Bleiplatten, worüber sich der Bau-
schreiber Brand Westermann in einem Berichte an die Rentkammer bitter beklagte, von dem schnell eingetretenen Verfaulen des Holzes mit die Ursache gewesen sein. Wenn auch in späteren Zeiten die Schwellen der sämtlichen Fachwerksgebäude immer und immer wieder von Zeit zu Zeit haben erneuert werden müssen und die Klagen über das wiederholte Eintreten von Schwamm-
schäden niemals ganz aufgehört haben, so trägt hieran wohl das Fehlen jeder Isolirung des Holzwerkes gegen die aus dem Erdboden aufsteigende Grundfeuchtigkeit die Schuld.¹⁾

Die letzten Bauwerke, welche noch bei Lebzeiten des Kurfürsten Ernst August im Lustgarten in den Jahren 1696—1698 zur Ausführung gekommen, sind zwei Kabinette, welche ihren Platz in dem jetzigen mittleren Querwege des Gartens in der Achse der hohen Kaskade bezw. der Grotte fanden. Sie waren, wahrscheinlich wiederum nach Brand Westermanns Pläne, der wenigstens den Bau ausführte, in Barockformen in Holzfachwerk in reichster Weise als offene Hallen, an den Hinterwänden mit allegorischen Gemälden geschmückt und mit Sitzbänken ausgestattet, hergestellt. Die in der Kammerrechnung von 1696/7 für diese Bauwerke verzeichneten Baukosten von etwa 1500 Thlrn. scheinen zu gering zu sein und beziehen sich vielleicht nur auf eines der beiden Kabinette; die Kosten für Anfertigung der Delgemälde sind offenbar in dieser Summe nicht mit enthalten. Das östliche Kabinett mußte 1817 wegen Baufälligkeit abgebrochen werden; um wie viel früher das westliche beseitigt worden, ist aus den Akten nicht ersichtlich. Die aus dem östlichen Kabinette stammenden auf Holzrahmen gespannten Delgemälde sind noch vorhanden und werden im Familien-Museum zu Herrenhausen aufbewahrt; es sind dies zwar keine Kunstwerke ersten Ranges, weisen aber doch mannig-

¹⁾ v. Malortie, Beiträge n. Heft 2 S. 136. Nähere Angaben über den Verfall des Schlosses.

fache Schönheiten in der Komposition und Farbe auf. Nach den Akten sind diese Gemälde im Jahre 1739 erneuert; ob die vorhandenen Stücke aus der Zeit von 1698 stammen oder von 1739, ist nicht festzustellen; ebensowenig ist der Name des Künstlers, welcher sie angefertigt hat, bekannt, auf den Gemälden selbst ist er nicht vermerkt.

In dem östlichen Kabinette hauchte am 8. Juni 1714 Nachmittages 6 Uhr die große Kurfürstin Sophie ihren Geist aus.¹⁾ Zur Erinnerung an die ausgezeichnete Fürstin wurde auf Befehl Sr. Majestät des Königs Georg V. an Stelle des früher hier vorhandenen Fachwerkshauses nach dem Entwurfe des Oberhofbauraths Schuster, meines Vaters, 1864 ein neues Kabinett in Massivbau genau nach den Plänen des alten hölzernen Gebäudes, nur mit denjenigen Modifikationen, welche der Sandsteinbau gegenüber dem Holzbau unumgänglich erforderte, erbaut und mit einer überlebensgroßen sitzenden Figur der Kurfürstin, in Carrarischem Marmor vom unlängst verstorbenen Bildhauer Engelhardt ausgeführt, geschmückt. Der König hatte beabsichtigt, als Pendant zu dem östlichen auch das westliche Kabinett als Massivbau wieder aufbauen und mit einer ebenfalls sitzenden Figur des Kurfürsten Ernst August ausstatten zu lassen; in Folge der 1866 eingetretenen politischen Ereignisse ist dieser Plan leider nicht zur Ausführung gekommen.

In hohem Grade interessant ist, was unter des Kurfürsten Ernst August Regierung für das Fontainenwesen, namentlich für Beschaffung von reichlichem Speisewasser für das Spielen der Fontainen geschehen ist. Während in der ersten Zeit nach der Anlage der Wasserwerke nur ein stundenweises Spielen der letzteren für ausreichend erachtet und vom Fontainenmeister Cabart wahrscheinlich bei der Planung auch nur in Aussicht genommen war, steigerten sich, als Herrenhausen Residenz geworden war und viele Fürsten von auswärts den sich immer glänzender entwickelnden Hannoverischen Hof oft und gern besuchten, auch die von den Fürsten erhobenen Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der Wasserwerke und die Fontainen sollten während der Anwesenheit des Hofes in Herrenhausen täglich von Morgens bis spät Abends spielen. So ist es denn nicht zu verwundern, daß die Röhrenleitung vom Lindener Garten nach Herrenhausen bald nicht mehr die zu einem so großen Verbrauch an Speisewasser erforder-

¹⁾ v. Malortie, Beiträge 2c. Heft 1 S. 48. Nähere Angaben über den Tod der Kurfürstin Sophie.

liche Wassermenge zu liefern im Stande war, zumal die anscheinend von vornherein mangelhaft verlegten hölzernen Röhren nach und nach so undicht geworden waren, daß nach Ausweis der Akten häufig im Lustgarten an verschiedenen Stellen das Lechwasser aus der Erde trat und auch der große Wasserbehälter auf dem Sandrücken hinter dem jetzigen Pagenhause immer mehr Wasser in Folge der Durchlässigkeit des Bodens und der Wandungen verlor. Dem immer mehr zunehmenden Wassermangel mußte mit Nothwendigkeit abgeholfen werden; am 12. Mai 1686 beauftragte daher die Kammer den „Brunnenmeister“ Cadart, den Hofbauschreiber Brand Westermann und den Zimmermeister Dietrich Heimsohn, sich in Bremen die dort errichtete Wasserkunst oder „Maschine“ anzusehen. Hier wurde nach dem am 27. Mai d. J. eingereichten Berichte der Sachverständigen durch ein 40 bis 43 Fuß im Durchmesser haltendes, 6 bis 8 Fuß breites, im Wasserstrom errichtetes Schöpfrad mittels 8 Fuß niedriger, als der Scheitel des Schöpfrades liegender Rinnen das Wasser in einen großen kupfernen Kessel gehoben, aus dem es 370 Häusern zugeleitet wurde. Die gesammten Reisekosten dieser Kommission betragen 17 Thlr. 15 Gr.!

Nach Ansicht der genannten drei Techniker, denen noch ein inzwischen aufgetauchter „Künstler“ Georg Siegmund Schmidt, welcher am Harze schon meilenlange Wasserleitungen und andere wasserbauliche Anlagen zur allgemeinen Zufriedenheit gemacht haben wollte, beigegeben wurde, empfahl es sich, auf einer kleinen Insel in der Leine, gegenüber dem Herrenhäuser Garten, ein 50 Fuß im Durchmesser haltendes Schöpfrad und ein Wohnhaus für den Kunstmeister zu erbauen. Dieser Plan wurde dem Kammer-Präsidenten am 30. Juni 1686 eingereicht, aber gleichzeitig auch ein Sonder-Bericht des Schmidt, in welchem er vorschlug, zur Vermeidung der theuern Fundierungen, welche das in der Leine zu errichtende Werk nöthig machte, beim jetzigen Jägerhofe¹⁾ auf dem Stapel ein Wehr in die Leine zu bauen, mittels dessen das Wasser 6 Fuß hoch aufgestaut werden könne, sodann einen 26 Fuß breiten Graben vom Jägerhofe bis zur alten Leine bei des Hofraths Wisch Garten oder eventuell auch bis hinter den Herrenhäuser Garten zu ziehen, in diesen das Wasserrad zu legen und schließlich das gebrauchte Wasser durch einen Graben längs der Allee in der Achse des Lusthauses wieder der Leine zuzuleiten. Diesem Plane traten die anderen Techniker,

¹⁾ Der jetzige Jägerhof liegt noch an derselben Stelle, auf der er früher erbaut war.

welche den Bericht mit erstattet hatten, entschieden entgegen, aber schließlich vereinigten sich alle 4 Techniker zu dem Vermittlungsantrage, zur Vermeidung aller Weitläufigkeiten, das Rad in der Stadt Hannover bei der Pulvermühle¹⁾ mit geringen Kosten und gesichert vor dem Eisgange anzulegen, hoben aber hervor, daß die bei dieser Belegenheit des Wasserrades erforderlich werdenden Röhrenleitungen nach Herrenhausen sehr lang und kostspielig werden würden, daß aber andererseits bei Ausführung dieses Planes die Neustadt Hannover leicht mit Wasser versehen werden könne. Hierauf ordnete die Kammer eine Besichtigung der vorgeschlagenen Baustelle an, indem bei der Pulvermühle der sicherste und bequemste Platz für das Rad sei und auf die hohen Kosten für die Leitung keine Rücksicht genommen zu werden brauche.

Gegen die Verfolgung dieses Planes erhob aber jetzt die Stadt Hannover Einsprache und man scheint auf den Schmidtschen Plan wieder zurückgekommen zu sein. Aber auch gegen diesen äußerten am 17. August 1686 der Zimmermeister Heimjohn und der Rathsmühlenmeister Heinrich Busch wieder ihre Bedenken, weil bei dem beabsichtigten Aufstau des Wassers der Leine bei Hochwasser der Wischsche Garten überschwemmt werden könnte, auch die Entstehung großer Kolke durch die Gewalt des Wassers nicht ausgeschlossen sei.

Die Kammer kam jetzt in Verlegenheit, für welchen der vorliegenden Pläne sie sich aussprechen sollte und ordnete am 18. Oktober 1686 eine Conferenz zwischen den 4 genannten Technikern an mit dem Befehle, sich nochmals gründlich zu überlegen, wie die Wasserleitung nach Herrenhausen am besten zu machen sei. In dieser Conferenz kam man anscheinend zu der Ueberzeugung, daß am Benther Berge, der höchsten Erhebung des Geländes in der Nähe Herrenhausens, Wasser gefunden werden und dieses nach Herrenhausen geleitet werden könne.²⁾

Dieser Plan scheint den Herren Kammerräthen gefallen zu haben; der Bauschreiber Westermann und der Fontainenmeister Cadart wurden vom 3. bis 7. November 1686 nach der Gührde, dem bekannten Jagdschlosse, wo sich der Herzog aufhielt, geschickt,³⁾ um die Entscheidung des Lepteren über die verschiedenen

¹⁾ Ueber die Lage der städtischen Pulvermühle geben weder die Akten, noch die alten Stadtpläne irgend welchen Aufschluß.

²⁾ Angaben über die Vorarbeiten zu diesem Plane finden sich in den Akten nicht vor.

³⁾ Die Kosten für die Reize, welche in einem mit 2 Pferden bespannten Wagen vor sich ging, sind mit 15 Thlr. 28 Mgr. berechnet.

vorliegenden Pläne einzuholen. Diese erfolgte dann auch am 6. November 1686 dahin, daß von einer Weiterverfolgung der Pläne für die Anlage eines Wasserrades abzusehen sei und „daß die Wasser vom Benther Berge in Teiche geleitet und gefasset, aus denselben durch Röhren unter der Leine weg in die Herrenhausischen Garten-Teichs und von dannen durch einen anzulegenden Kanal weiter geführt werden sollen, gestalt Wir dem Brunnenmeister Cadart und Bauschreiber Westermann mit der Absteckung einen unverweilten Anfang machen und die Arbeit ohnnachlässig fortsetzen zu lassen alleweil Befehl erteilt.“ Außerdem wurde befohlen, daß der General-Leutenant von Bodewills die nöthigen Mannschaften (Soldaten), gegen 3—4 Mgr. Tagelohn zur Hülfeleistung bei Ausführung der Erdarbeiten stellen solle.

Schon am 18. December 1686 reichte Cadart einen Kostenanschlag über die nach diesem neuen Plane auszuführenden Arbeiten und ein Memorial über die Art und Zeit der Ausführungen ein, aus denen hervorgeht, daß in 4 am Benther Berge anzuzugrabenden Teichen das der aufgeräumten dort vorgefundnen Quelle entstömende Wasser gesammelt und mittels 2 Stränge 4 Zoll weit gebohrter hölzerner Röhren, jeder Strang 2250 Klafter à 6 Fuß lang, sind 13500 Fuß, bis zur Leine bei Limmer geleitet werden sollte. Von hier aus sollte das Wasser mittels zweier Stränge 4 zölliger Bleirohre von zusammen 120 Klafter = 720 Fuß Länge, welche durch das Bett der Leine zu verlegen waren, und im Anschluß an diese durch 2 Stränge Bleiröhren von 600 bis 700 Klafter = 3600 bis 4200 Fuß Länge nach Herrenhausen gelangen. Außerdem sollte die alte Holzleitung von hier nach Linden dadurch wieder in einen guten Zustand versetzt werden, daß von Herrenhausen nach Limmer die alten hölzernen Röhren durch Bleiröhren in 600 bis 700 Klafter Länge ersetzt und daß die 2 Stränge Holzröhren von Limmer nach der Lindener Quelle theils ganz erneuert, theils mit den alten gewonnenen noch brauchbaren zulezt erwähnten Holzröhren ausgebeffert würden. Die auf den Grund des Flusses zu legenden Bleiröhren sollten aus der aufgenommenen Bleileitung von der Wasserfont hinter dem Schlosse zu Hannover nach dem Barnackbrunnen auf der Neustadt daselbst hergestellt werden, während die neuen Bleiröhren in Messingformen, welche aus Paris bezogen werden mußten, gegossen und durch sog. Knöpfe zusammengefügt werden sollten, wodurch gegenüber den durch Zusammenlöthung zweier Bleiplatten früher hergestellten Bleiröhren eine

Erspargung von 30 Mgr. für das Kloster entstehe. Die Formen für die 4 zölligen Röhren sind zu 19 Fuß, die für die 3 zölligen zu 23 Fuß und die für die 2 1/2 zölligen zu 24 Fuß lang angenommen, die fertigen Röhren werden natürlich etwas kürzer. Alle Röhrenstränge von Blei sollen mit Windkörpern (Ventousen) versehen werden, damit der Lauf des Wassers nicht bei Ansammlung von Luft in denselben gestört werden kann. Die 4 Zoll weit gebohrten Holzröhren werden an einem Ende mit einem eisernen Bande beschlagen und am anderen Ende zugespitzt; die Spitze der einen Röhre wird in das erweiterte Ende der anderen gesteckt und gebichtet. Wenn außerdem die 600 Klafter lange Leitung aus Holzröhren vom großen Wasserbehälter in Herrenhausen nach der niedrigen Kaskade erneuert und mit der neuen Bentherbergleitung durch 150 Klafter neue Holzröhren verbunden wird, dasselbe auch bei der hohen Kaskade unter Verwendung von 60 Bleiröhren von 7 bis 8 Fuß geschieht, auch die Wasserprünge der niedrigen Kaskade vergrößert, schließlich auch vom kleinen Wasserbehälter 3 Stränge neuer Holzröhren von 250 Klafter Länge nach der Grotte verlegt und die Zuleitung der Röhren in die Wasserbehälter in Blei hergestellt und beide Behälter durch Bleiröhren mit einander verbunden werden (an Stelle der bisher verwendeten, aber verfaulten Holzröhren) so soll dadurch eine solche Menge Wassers nach Herrenhausen geliefert werden, daß die Fontainen vom Morgen bis Abend spielen können.

Für Herstellung dieser Arbeiten nimmt Cadart die Summe von 2937 Thlr. an und für die dazu erforderlichen Materialien 3138 Thlr., zusammen 6075 Thlr., wobei aber die Tagelöhne der zur Ausführung der Erdarbeiten verwendeten Soldaten nicht mit berechnet sind.

Die vorbeschriebenen Arbeiten wurden nun dem Fontainier Cadart durch Kontrakt zur Ausführung übergeben und verpflichtete er sich, dieselben bis zu Michaelis 1687 auszuführen, auch Zinn, Loth und Kohlen zu den Bleiröhren unentgeltlich zu liefern und für 400 Thlr. die Leitungen, für 550 Thlr. jährlich die Fontainenwerke während der Dauer von 10 Jahren zu unterhalten. Er hielt aber seinen Kontrakt nicht, kam mit der Ausführung in Rückstand, lieferte schlechtes Material und ganz ungenügende Arbeit und hatte nach einer Anzeige Westermanns vom 18. Juni 1687 zu dieser Zeit noch keine Röhre verlegt, auch die Teiche am Benther Berge noch nicht einmal vollendet. Aus einem Schreiben des genannten Bauwreibers vom 25. November 1687 geht ferner hervor, daß die vom Harze verschriebenen Röhrenbohrmeister die

Röhren in der Leitung von Benthe nach Herrenhausen nicht dicht bekommen konnten, so daß auf Beschluß der kaiserlichen Kammer die gesammte Leitung aufgenommen und neu verlegt werden mußte. Zu allem Mißgeschick kam noch die Wahrnehmung hinzu, daß der Bohrmeister Andreas Feuer aus Lehrbach am Harze die aus den Forsten von Osterode und Westerhof gelieferten Holzröhren nur auf $3\frac{1}{2}$ Zoll, statt auf 4 Zoll, einige auch ganz fehl gebohrt hatte, so daß auch hier wieder ein Versehen Cadart's vorlag und eine Verzögerung in der Vollendung des Werkes durch Neubohrung der Röhren eintrat. Als dann endlich am 6. August 1689 Westermann anzeigte, wie liederlich Cadart gearbeitet und daß er seinen Kontrakt nicht erfüllt habe, daß statt der bedungenen 4 Teiche am Benther Berge nur 3 gemacht seien, daß er die Umlegung der Benther Leitung nicht auf seine, sondern auf herrschaftliche Kosten bewirkt habe, daß auch noch nichts recht vollendet sei und daß trotz aller geplanten Verbesserungen an allen Leitungen, für welche bereits 1900 Thlr. mehr, als festgesetzt, ausgegeben seien und für welche noch mehr Geld angefordert werde, doch nicht mehr Wasser als früher nach Herrenhausen gelange und daß die obersten Schalen der hohen Kaskade gar kein Wasser mehr lieferten, wurden Cadart, obgleich er dem Herzoge und dem Kammer-Präsidenten feierlich versprach, das Werk planmäßig zu vollenden und seinem Kontrakte voll und ganz nachzukommen, am 29. August 1689 auf Befehl der Kammer durch Brand Westermann die Schlüssel abgenommen, d. h. er wurde entlassen. Ueber die von Cadart angelegten fertigen und unfertigen Werke wurde vom Bauschreiber und dem Rechnungsführer der Kammer, Franz Erich Vangelütken, ein Inventarium aufgenommen.

Inzwischen hatte die Kammer schon am 1. Februar 1689 verfügt, daß eine Brücke über die Leine bei Zimmer errichtet werden solle, über welche die Holzröhren der Leitungen zu führen, und daß die dann überflüssig gewordenen in das Leinebett gelegten Bleiröhren aufzunehmen, umzugießen und für die niedrige Kaskade wieder nutzbar zu machen seien. Ferner wurde die Verbesserung der beiden großen Wasserbehälter durch Aufmauern der Wände und Dichtung durch Potterde (Thon), sowie die Aufnahme aller im Lustgarten liegenden Holzröhren und deren Ersatz durch Bleiröhren unter Mitbenutzung des vorhandenen Bleies angeordnet, damit ein für alle male das Plagen der Holzröhren und das dadurch entstandene Herausquellen des Wassers in der Allee im Lustgarten vermieden werde.

Nach Cadartz Ausscheiden wurde die Ausführung der Arbeiten mit Recht inhibirt, da man diese dessen Nachfolger im Amte, der vielleicht ganz andere Ideen haben konnte, überlassen wollte. Nur dem Bau der Brücke über die Leine wurde näher getreten, da das Bedürfnis dieser auf alle Fälle anerkannt werden mußte. Der Brunnenmeister Siegesmund Schmidt wurde zunächst mit einer Untersuchung der von Cadart begonnenen Arbeiten betraut und machte dann auch unter dem 3. März 1690 die weitgehendsten Vorschläge zur Beseitigung der von ihm aufgefundenen Uebelstände; er drang aber mit seinen Vorschlägen, man kann wohl sagen glücklicherweise, nicht durch. Da wendete man sich in der Roth an den in Celle in Herzog Georg Wilhelms Diensten stehenden und auf dessen Kosten im Wasserbau ausgebildeten Oberbaumeister J. F. de Münter. Dieser nahm auch seine Berufung an, konnte aber nur zeitweise nach Herrenhausen kommen; er bekam von Ostern 1690 ab täglich 1½ Thlr. Zehrungs- und Reisekosten, für einen Diener wöchentlich 1 Thlr. Kostgeld, Futter für 2 Pferde, und zur Verehrung 200 Thlr. (Wahrscheinlich für 1 Jahr.)

Schon am 19. März 1690 machte de Münter seine Vorschläge, auf welche Weise das Fontainenwerk dauernd zu verbessern sei; dieselben decken sich zum Theil mit den von der Kammer am 1. Februar 1689 befohlenen und vorhin aufgezählten Anordnungen und laufen in erster Linie auf die Verbesserung der vorhandenen, sowie die Vollendung der von seinem Vorgänger in Angriff genommenen, aber nicht fertig gestellten Zuleitungen des Wassers aus den Lindener und Benther Leitungen, da ja die dort vorhandenen Quellen eine genügende Menge Wassers liefern konnten, hinaus. Sie beziehen sich ferner auf die Anlage eines Schöpfrades in der Leine, sowie kleiner von Pferden betriebener Göpelwerke bei den Quellen, durch welche deren Wasserspiegel um einige Fuß gehoben werden konnte. Im Jahre 1690 will de Münter die Quellen am Benther Berge so groß wie möglich fassen und in die Leitung von dort, die am besten ganz aufgenommen werden müsse, 850 Fuß neue Bleiröhren einschalten und außerdem ein Häuschen für den Aufseher erbauen. Für die Lindener Leitung, die nach de Münters Annahme viel mehr Wasser lieferte, als die Benther, soll die Quelle neu gefaßt werden; auch die beiden Behälter in Herrenhausen beabsichtigte er nach Ablauf des Wassers nachzusehen und unter Verwendung von Potterde gut zu dichten. Behufs Verbesserung und Nachbohren der Holzzöhren will er dann einen tüchtigen Bohrmeister vom

Harze verschreiben; für einen „Rannengießer“, den er von Celle mitbringen will, forderte er eine Werkstatt zum Guß der Bleiröhren. Im Jahre 1691 soll dann nach des Oberbaumeisters Pläne die Lindener Leitung aufgenommen und nach Neubohrung der Holzröhren neu mit besserem Gefälle verlegt werden, nachdem die Röhren mit Eisenbändern versehen worden sind; die Verbindung der Röhren soll durch Büchsen aus einer Mischung von Blei und Zinn erfolgen. An der Lindener Quelle ist ein mit Pferden zu betreibendes Pumpwerk zum Heben des Wassers neben dem vorhandenen kleinen zunächst der Quelle angelegten Häuschen, in welchem das für die Hofhaltung bestimmte Trinkwasser geschöpft wurde, anzulegen. Ferner sollten die zu engen Bleiröhren, welche von der Leine nach den Herrenhäuser Wasserbehältern das Wasser leiten und zur Hälfte mit Both und Schmutz angefüllt waren, aufgenommen und nach Angießen in größere und stärkere Röhren neu verlegt werden. Die schon durch fürstlichen Befehl angeordnete Ausmauerung des 220 Fuß langen, 100 Fuß breiten und 8 Fuß tiefen kleinen Behälters in Herrenhausen mit Quadersteinen, damit das Wasser in demselben um 5 Fuß höher zu stehen kommt, sowie die Dichtung des Bodens und der Wände mit Botterde soll dann gleichfalls bewirkt werden.

Alle diese für 1691 geplanten Arbeiten, sowie die Verbesserungen an den Bleileitungen im Lustgarten, der Grotte und der Kaskaden, welche einen Kostenaufwand von 6335 Thlr. erforderten, sind dann höheren Orts genehmigt, ebenso wie die für 1690 vorgeschlagenen und 1525 Thlr. Kosten verursachenden Verbesserungen an allen Werken. Mit der Ausführung der genehmigten Vorschläge ist hierauf sofort begonnen.

Nebenbei stellte 1691 de Münter zur Erwägung des Herzogs, ob es sich nicht empfehlen dürfte, die Grotte im Lustgarten wegen ihres mangelhaften baulichen Zustandes und ihrer nicht symmetrischen Lage zur hohen Kaskade, abzubrechen und durch eine neue hohe Kaskade zu ersetzen; auf eine Verfolgung dieses Planes ist der Herzog jedoch nicht eingegangen.

Ob man de Münters weiteren Vorschlag, in der Leine ein Schöpfrad zu erbauen, jetzt noch verfolgt hat, ist aus den Acten nicht ersichtlich, wohl aber ist, wie aus einem nach de Münters Ableben aufgestellten Inventarium zu entnehmen, bei der Benther Quelle ein durch Pferde betriebenes Schöpfrad erbaut. Ueber die Zeit der Errichtung dieses Schöpfrades mit Pferdebetrieb sind in den Acten lediglich die Angaben verzeichnet, daß Westermann im Oktober 1692 über die Nothwendigkeit berichtet, das Wasser-

rad am langen Teiche zu Benthe rings umher mit Diefen zu verſchlagen.

Die Vollendung der von ihm übernommenen Arbeiten erlebte de Münter leider nicht, er erkrankte 1692 und ſtarb im Auguſt 1693 in Celle; ſein Bruder bekam 200 Thlr. „zur gnädigſten Verehrung“ vom Kurfürſten und vom Herzog Georg Wilhelm in Celle noch das Gnadenquartal bis Michaelis mit 250 Thlr., ſowie dann nochmals ein Gnadengeſchenk von 200 Thlr.

Schon zu Oſtern 1694 wurde für den verſtorbenen de Münter ein Nachfolger in der Perſon des Kunſtmeiſters Pierre Denis (auch Fontainier oder Fontainizer genannt) aus Paris gewonnen; der Agent Broſſeau daſelbſt vermittelte deſſen Ueberſiedelung nach Herrenhaufen, wo er mit 500 Thlr. Gehalt angeſtellt wurde. Er führte mit den Bauſchreibern Weſtermann und Henze, deſſen Gehalt wenigſtens um dieſe Zeit öfter auf die Herrenhäuſer Bauten angewieſen wurde, die von de Münter begonnenen Bauarbeiten weiter, nachdem ihm ein von deſ verſtorbenen de Münters Bruder am 8. December 1693 aufgenommenes Inventarium deſ Fontainenwerkes von S. Schmidt und F. E. Langeſtätten am 15. Juni 1694 übergeben und dieſes von ihm als richtig anerkannt worden war. Trotz deſ Beirathes deſ öfter genannten Siegmund Schmidt ſcheint es doch immer noch nicht gelungen zu ſein, die für das längere Spielen der Fontainen erforderliche Menge von Speisewaſſer heranzuſchaffen; ein Zeichen hierfür iſt es, daß ſofort nach Denis Dienſtantritt in der Umgegend von Herrenhaufen Waſſer geſucht wurde. Eine beim Dorfe Ahlem aufgeſchloſſene Quelle wurde zwar geſaßt und mit einem Brunnenhäuſchen überdeckt, iſt aber doch nicht ergiebig genug geweſen, um ſie dauernd nutzbar zu machen; ſie iſt ſpäter in den Akten nicht weiter erwähnt. Ebenſo ging es mit einer zu Harenberg, etwas weſtlich von Ahlem aufgeſundenen Quelle.

Wahrscheinlich auf Anregung der Kurfürſtin, welche ſich für ihren Garten ſehr intereſſirte, wurde Leibniz vom Kurfürſten um Rath gefragt in Betreff der an den Waſſerwerken vorzunehmenden Verbeſſerungen. Im Mai 1696 erſtattete dieſer den befohlenen Bericht und zwar unter Bezugnahme auf ſeine ſchon im Vorjahre geäußerten „Gedanken“ über die Herrenhäuſer Werke.¹⁾ Das

¹⁾ Der Entwurf wird in der königlichen und Provinzial-Bibliothek aufbewahrt; derſelbe iſt von Leibniz' eigener Hand geſchrieben und hat eine Zeichnung als Anlage. Die Keiſchrift iſt in den Akten nicht mehr vorhanden, ſie wird bei dem 1741 vorgekommenen Schloßbraude mit verloren gegangen ſein.

interessante Aktenstück hat unter Fortlassung nebensächlicher Ausführungen etwa den folgenden Inhalt: „Am dienlichsten würde es sein, einen Kanal von der Leine hinter dem Jägerhofs ab bis an den Herrenhäusischen Garten zu führen, das Wasser damit in der Höhe und Waage zu behalten und fast den ganzen Fall zu gewinnen, den die Leine von der Stadt bis etwa an das Dorf Limmer haben mag. Alsdann könnte man bei Herrenhausen das Wasser aus dem Kanal herab in einen Graben stürzen lassen, der es wieder in den Strom führete, da dann vermittels solchen starken Falles ein oder mehre Räder umgetrieben würden, welche so viel Wassers und so hoch als thunlich heben und zu dem Springwerke dargeben könnten. Obgleich nun solches (d. h. eine derartige Anlage) etwa noch einmal so viel kosten sollte, als auf andere Weise das Wasser aus dem Strome in den Garten zu bringen, so würde doch auch der Effekt, Nutzen, Lust und Beständigkeit ungleich sich größer finden und wenn man es jetzt unterlassen sollte, würde man es künftig doch einmal thun, wenn etwa fremde Personen ihre Bewunderung zu verstehen gäben, warum man sich der schönen Gelegenheit zum Kanal nicht bedienet, und alsdann würde es geräuen, daß man die jetzigen Kosten vergebens angewendet. Also daß es rathsam ist, auf einmal das Beste zu ergreifen.

Man vermeidet auch dergestalt die Nothwendigkeit, ein kostbares massives Gebäude in den freien wilden Strom zu legen und solchen zu zwingen. Denn wenn man das Rad in denselbigen Strom weiter herab setzen und allda eine Stauung machen will, muß es trefflich verwahrt sein gegen Fluten und Eisgang. Aber an dem obgedachten Orte bedient man sich nicht des wilden Stroms, sondern des Mühlenstranges, so aus der Stadt kommt und bereits mit großen Kosten vom freien Strom abgesondert ist. Wollte man aber auch sagen, daß ja das Kunstrad auch dahin und an den Mühlenstrang gelegt werden könnte, so ist zu bedenken, daß alsdann das Wasser mit Röhren viele 100 Ruthen lang nach Herrenhausen geschafft werden müßte, wohingegen vermittels des Kanales die Röhren abgeschafft würden. Nun ist ja bekannt, daß die Röhren nicht allein sehr unbeständig und stets zu repariren, sondern auch bei weitem nicht so viel Wasser mit gleicher Kraft geben können und dieses, damit es Druck habe, weit höher gehoben werden müsse, als sonst nöthig.

Hingegen aus dem Kanal darf man das Wasser nicht höher heben, als just die Waage oder der Spiegel des Reservoirs erfordert, wenn nämlich das Rad nahe beim Herrenhäuser Garten am Ende des Kanals steht, denn dergestalt kann man das Wasser

in ein hölzern Gerenne oder Geslunder heben, darauf es bis ins Réservoir laufen würde. Und also, da sonst das Wasser 50, 60 und mehr Schuh hoch gehoben werden muß, damit es sich in genugamer Quantität und Geschwindigkeit durch lange Röhren dränge, würde es dergestalt nicht über 30 oder 40 Schuh zu heben sein und wie ein Bach beständig ins Réservoir fließen.

Wenn man auch dergleichen das Réservoir noch höher auftragen wollte, würde nur mehr Wasser auf die Räder zu schlagen sein; wenn das Wasserrad weit vom Garten abgelegen sein sollte, würde es schwerer das Wasser von weit her durch Röhren so hoch zu treiben und würden alsdann diese solcher Gewalt nicht wohl widerstehen.

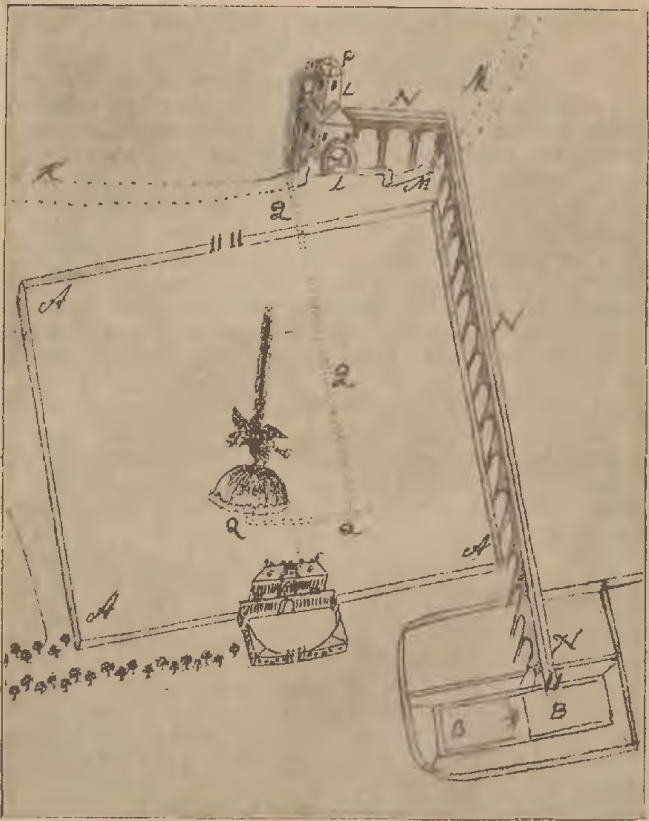
Zwischen auch, wenn man das Réservoir nicht erhöhen will, kann man solche Springwerke zuwege bringen, da das Wasser viel höher springe, als das Réservoir selbst ist. Weil das Kunstgebäude ganz nahe am Gerenne liegt, kann man auf das Gebäude einen Thurm und darin einige Kessel setzen, welche höher ständen, als das Réservoir, und das Wasser für höher springende Springwerke liefern. Wenn man das Wasser nicht so hoch heben will, so kann es ein Schöpfrad thun; wollte man aber besondere Springwerke haben, so viel höher, als das gegenwärtige Réservoir leisten kann, so würden Eimer- oder Druckwerke oder andere dergleichen Mittel zu gebrauchen sein, das Wasser 50 bis 60 Schuh hoch zu heben.

Der Kanal würde den Nutzen haben, daß man Holz, Steine und Bedürfnisse für den Hof leicht von Hannover nach Herrenhausen schaffen könnte, aber auch zur Lust und Bequemlichkeit vielfach dienen, denn auch die Herrschaften könnten mit Gondeln und anderem Schiffwerk ihre Lust haben, da Gondeln wohl auf einem Kanale, nicht aber auf einem reißenden Strome fahren könnten. Schließlich könne auch ein Arm von dem Kanale in oder an den Garten geleitet und Behälter, Bassins und Teiche angelegt werden, geschweige etwaiger auf denselben veranstalteter Illuminationen, auch etwa anzulegender Mühlen, welche etwas einbrächten.

Allein für den Zweck der Wasserleitung kann der Kanal; zu dessen Herstellung auch Soldaten zweckmäßig zu verwenden sind, anfänglich nur klein angelegt und bei Vergrößerung der Springwerke auch verbreitert werden.

Alles kann aus beigefügtem Abriß deutlicher verstanden werden.“

Anlage zu Leibniz' Bericht über das Herrenhäuser Wasserwerk vom Mai 1696.



A. Garten zu Herrenhausen. B. Reservoir oder Hochbehälter. K. Vor-
geschlagener Canal bis hinter den Garten zu Herrenhausen. L. Kunst-
gebäude. M. Graben, welcher das Wasser wieder nach der Leine führet.
N. Serenne oder Geständer auf Böden oder Ständern, so das Wasser nach
dem Reservoir B. führet. P. Thurm auf dem Kunsthause. Q. Röhren so
vom Thurme herab unter der Erde zu besonderem Springwerke gehen würde.

Soweit Leibniz! Man sieht aus seinem Berichte, daß der Gelehrte auch auf dem Gebiete des Wasserbaues und der Hydraulik wohl bewandert ist und selbst vor der Planung großer Bauwerke, wie des auf der Zeichnung angegebenen Aquäduktes von dem Maschinengebäude nach den Herrenhäuser großen Hochbehältern nicht zurückschreckt. Zu beachten ist freilich bei den Leibniz'schen Vorschlägen, daß er auf frühere Pläne von Cadart und Siegmund Schmidt wieder zurückgreift.

Leibniz beschäftigte sich mit den Plänen zur Verbesserung der Wasserwerke weiter und setzte sich, wie aus seinem Tagebuche,¹⁾ welches auf der hiesigen Königlichen und Provinzial-Bibliothek aufbewahrt wird, ersichtlich ist, zu dem Ende mit Holländischen Wasserkünstlern in Verbindung, und zwar mit dem Dr. med. B. Schotani van Steringa in Leuwaarden und Balthasar von Boelwyck, Kaufmann in Amsterdam. Diese hatten ein „Dctroi“ auf Windmühlen, welche sie „Streichwerke“ nannten und die mit „baquets in plano inclinato“ das Wasser hinauf-treiben, also daß, was die oberen fallen lassen, die unteren wieder fassen;“ es sind dies ohne Zweifel Paternostertwerke gewesen, wie sie noch jetzt bei Wasserbauten angewendet werden. Diese Streichwerke sollten ohne Gerassel arbeiten und in 24 Stunden 400 000 Tonnen Wassers²⁾ auf 16 Schuhe hoch in einen Graben heben, dasselbe dann um den Garten zu Herrenhausen führen und es von dort aus bis zu der noch übrig gebliebenen Höhe des Behälters mit einem durch Pferde getriebenen Druckwerke hinaufstreifen.

Am 4. August 1696 giebt dann Leibniz wieder einen neuen Vorschlag der beiden Holländer an, nach welchem sie mit einer Mühle, die gegenüber Herrenhausen in die Leine gelegt werden sollte, das Wasser etwa 16 Schuh hoch heben wollten und zwar 60 000 Tonnen³⁾ in 24 Stunden; dasselbe sollte dann mittels eines niedrigen Aquädukts nach Herrenhausen geführt und hier durch Druckpumpen in die Behälter befördert werden. Das Gefälle

¹⁾ von Malortie, Beiträge zc. Heft 2 S. 120 u. f.; die hier angeführten Angaben sind Leibniz' Tagebuche meist wörtlich entnommen; das Tagebuch ist vom Geheimen Regierungsrath Bodemann veröffentlicht.

²⁾ Bei Annahme von englischen Tonnen würde für 1 Sekunde durch die sehr minderverthigen Streichwerke eine Menge von 5,2 Kubikmeter Wasser zu heben sein; eine solche Leistung ist nicht denkbar. Die neue Wasserkunst bei Zimmer, welche mit den besten Maschinen ausgestattet ist, liefert bei vollem Betriebe in 1 Sekunde nur 0,154 Kubikmeter Wasser.

³⁾ Auch diese Leistung von 60 000 Tonnen engl. oder von 67 200 Kubikmeter in 24 Stunden = 0,78 Kubikmeter in einer Sekunde dürfte durch die in Aussicht genommene Mühle nicht zu leisten sein.

des Wassers im Kanale, durch welches die Pumpen bewegt werden, sollte 4 oder 5 Fuß betragen; das überflüssige Wasser mußte alsdann durch einen besondern Kanal wieder nach der Leine zurückgeleitet werden. Die Holländer schlugen die Baukosten für die Ausführung ihres Planes auf 2500 Thlr. Courant oder 5000 Holländische Gulden an; Leibniz begeisterte sich nicht für diese Pläne der Holländer, sondern blieb bei den von ihm in dem Verichte vom Mai d. J. entwickelten Ansichten. Die Holländer, welche über Aurich nach hier kamen, erhielten bei ihrer Rückreise laut Anweisung vom 4. August 1696 100 Thlr. Reisekosten und ein Geschenk von silbernen Medaillen im Werthe von 200 Thlr.

Auch der Fontainenmeister Denis hatte sich mit der Lösung der vorliegenden Frage beschäftigt und ein Modell zu einer in die Leine bei Zimmer einzubauenden Wasserkunst mit Schöpfrad und Röhrenleitung nach den Hochbehältern in Herrenhausen angefertigt. Mit Begutachtung dieses Planes hatten die Kammerräthe einen Kunstmüller Hans Linz aus dem Stifte Hildesheim und den Sigismund Schmidt beauftragt. Das Gutachten fiel ungünstig für Denis Plan aus; mit Recht führen die Begutachter an, daß der Bau des 36 bis 40 Fuß hohen Schöpfrades auf dem Senkel in der Leine, sowie die Anlage des zum Aufstauen des Wassers erforderlichen Wehres sehr kostspielig werden würde und daß das Wasser durch die eng gebohrten Holzröhren, wie die Bentherberg- und Lindener Rohrleitungen bewiesen, nur in geringer Menge den Hochbehältern zufließen würde. E. Schmidt empfiehlt dann schließlich seinen früher eingereichten Plan zur Ausführung.

Welcher von den vorliegenden Plänen genehmigt worden ist, darüber geben die Akten keinerlei Aufschluß; vorgegangen wurde aber mit dem Bau insoweit, daß nach einem bei den Akten befindlichen Verichte am 28. September 1696 die Frage über die Art des anzulegenden Wasserrades und des Wehres in der Leine, sowie über die Höhe, mit welcher die Fontainen künftighin spielen sollen, nochmals erörtert, auch der Bauplatz in der Leine vom Zimmermeister Heimjohn als günstig bezeichnet und Einzelheiten über das 50 Fuß im Durchmesser haltende Schöpfrad nebst Unterbau vorgeschrieben wurden und daß schließlich am 14. Oktober 1696 durch die Kammer der Auftrag zur Beschaffung des für die Anlage erforderlichen Holzes angeordnet wurde. Aus einem Verichte des Bauschreibers Westermann vom 6. Januar 1697 ist ferner zu ersehen, daß die großen Hölzer aus den Forsten am Deister, zu Grasdorf, Ahlem, Werder, Lathwehren und Northeim

bezogen und durch Burgvesten wirklich angefahren wurden, dagegen die große Welle für das Rad aus dem Forstorte Cananöhe bei Hannover auf Schlitten, ebenfalls durch Burgvesten, herangebracht werden mußte. Die Vorarbeiten für das für jene Zeit nicht unbedeutende Werk waren demnach rechtzeitig und energisch getroffen; dasselbe ist aber liegen geblieben und nicht weiter gefördert, wahrscheinlich in Rücksicht darauf, daß man Aussicht hatte, auf eine andere Weise und zwar unter Anwendung einer jährlich zu zahlenden Pacht für die Lieferung des Wassers durch die von einem Privatmanne in Hannover, dem Ingenieur-Kapitän Maillet de Fourton anzulegende Wasserkunst billiger zum Ziele zu gelangen. Diese Abmachung wurde erst unter Kurfürst Georg Ludwig perfekt. Einzelheiten über die Wasserkunst erfolgen später.

Der Kurfürst Ernst August hat trotz Anwendung bedeutender Geldsummen, die sich nach den Kammerrechnungen auf etwa 46000 Thlr. belaufen haben, große Erfolge bei der Verbesserung des Fontainenwesens in Herrenhausen nicht gehabt. Die einzigen Anlagen von Bedeutung sind die Herstellung der Wasserleitung vom Benthel Berge und eine eingehende Ausbesserung und Vervollständigung der Lindener Röhrenleitung, sowie der Hochbehälter und Rohrleitungen in Herrenhausen; die Zeit ging eben hin mit fruchtlosen Planungen durch Techniker, welche theils mehr oder weniger Abenteuerer waren, wie Cadart, theils auch wohl nicht genügend vorgebildet waren, wie S. Schmidt, Denis, Heimsohn und auch der Bauschreiber Westermann.

Bedeutender sind Werke des Hochbauwes, welche bei Ernst Augusts Lebzeiten in Herrenhausen errichtet worden sind; hier standen ihm geeignete Techniker, zu Anfang der Bauverwalter Sartorio, später der Ober-Baumeister de Münter, die Bauschreiber Westermann und Henke, sowie tüchtige Werkmeister, wie der Zimmerer Heimsohn und der Maurer Protogino und auch Maler und Bildhauer zur Verfügung. Ueber den vom Kurfürsten Johann in Angriff genommenen Umbau des Schlosses, der erst unter Georg Ludwig beendet worden ist, wird später im Zusammenhange berichtet werden; hier sei nur erwähnt, daß die unter Ernst Augusts Regierung ausgeführten Hochbauten nach Ausweis der Kammerrechnungen etwa 65000 Thl. gekostet haben.

Der alte durch Perronet oder nach dessen Pläne angelegte Garten wurde von dem Gartenmeister Martin Charbonnier durch den Ankauf von Pflanzen aller Art, welche Matthias Weber in Hamburg besorgte, vervollständigt; es ist aber nicht abgeschlossen,

daß diese von 1694 an beschafften Pflanzen auch für den Küchengarten, den jetzigen Berggarten, verwendet worden sind. Für diesen scheinen sich die Kurfürstin Sophie und ihre Tochter besonders interessiert und die ihnen jährlich zur Verfügung stehenden 500 Thlr. besonders für ihre kleinen Liebhabereien, für die Anzucht von Blumen, Zwiebelgewächsen u. grade diesem Garten zugewendet zu haben.

Die zum Anpflanzen der Hecken im Lustgarten erforderlichen jungen Hainbuchenstämme lieferten der Amtmann Friedrich Lindenholtz in Blumenau (1000 Stück) und der Amtmann Salder in Goldingen (25 Fuder). Die Anfuhr dieser Bäume aus den Wäldern geschah natürlich durch Burgvesten.

Im Jahre 1686 wurde der Versuch gemacht, den Anbau von Reis hier einzuführen; es wurde ein „Reissäer“ Georg Pinzelli (Rosario) mit 248 Thlr. Gehalt angenommen und eine Menge Reis aus Venedig verschrieben; die Frucht für diesen kostete 131 Thlr. Ein nennenswerther Erfolg scheint nicht erzielt worden zu sein, da der Reissäer schon 1688 mit einer Abfertigung von 50 Thlr. wieder entlassen wurde.

Zur Vermehrung der Sammlung von Orangenbäumen ließ der Herzog 1686 seine derartigen Bäume aus seiner früheren Residenz Osnabrück nach Herrenhausen kommen; 4 Spann Pferde mußten die Bäume abholen, die Zahl der letzteren kann daher nicht sehr beträchtlich gewesen sein.

Erst von 1695 an, als Charbonniers Plan zur Vergrößerung des Gartens endgültig festgestellt zu sein scheint, wurden größere Geldmittel auf den Ankauf von Orangenbäumen verwendet; so z. B. lieferten der Italiener Andreas Bianchi deren 34 Stück à 9 Thlr. bzw. 20 Stück à 8 Thlr. für zusammen 466 Thlr. Zu derselben Zeit trafen 1000 Stück Kastanienbäume für 690 Thlr. hier ein; an welcher Stelle diese Verwendung gefunden haben, ist nicht festzustellen. Es ist auch nicht nachweisbar, welcher Art die 1696/7 in Holland für 362 Thlr. angekauften Bäume waren, ob sie nicht für den Berggarten bestimmt waren oder wohin sie gekommen sind. Vielleicht hängt hiermit die Anwesenheit des Holländischen Gärtners Treji, welcher 1697 in den Rechnungen erwähnt wird, zusammen; wahrscheinlicher ist, daß Martin Charbonnier, welcher in demselben Jahre eine Reise nach Holland gemacht und den Genannten mit nach hier gebracht hatte, ihm seine Pläne zur Vergrößerung des Lustgartens zur Begutachtung vorgelegt hat. Als Treji wieder nach Holland zurückging, bekam er eine „Verehrung“ von 300 Thlr.

Die vielen ihm obliegenden Geschäfte haben anscheinend den Gartenmeister Charbonnier der Art in Anspruch genommen, daß er sich der Pflege der umfangreichen Drangerie nicht genügend widmen konnte; zu Ostern 1697 wurde ein eigener Drangeriegärtner Anton Spanuth mit 200 Thlrn. Gehalt angenommen und ihm sein Sohn zur Hülfe beigegeben. Der Bauschreiber Brand Westermann nahm im Vereine mit dem Gärtner Löpentin auf dem Lindener Garten ein Inventarium von den vorhandenen Drangenbäumen, die jetzt in dem fertig gestellten Drangeriegebäude untergebracht werden konnten, auf, das Spanuth bezüglich seiner Richtigkeit anerkennen mußte. Spanuth wird in seinem Fache zu Anfang noch nicht recht sicher gewesen sein, oder die Bäume haben nicht recht gedeihen wollen; denn dem Gärtner Asmus Anthoni vom französischen Garten in Celle wurde von 1705/6 bis 1709/10 die Oberaufsicht über die Herrenhäuser Drangerie übertragen.

Zur weiteren Entlastung Charbonniers wurde noch die Anzahl der angenommenen Gärtnergesellen um 4 vermehrt; von diesen bekam einer jährlich 100 Thlr. Gehalt, die 3 anderen jeder 80 Thlr.

Im Monat Mai 1697 wurde mit den Arbeiten zur Vergrößerung des Gartens wirklich begonnen und zwar durch den Ankauf verschiedener Gebäude und Ländereien. Angekauft wurden 2½ Morgen Erbenzinsland mit dem darauf stehenden Häuschen von der Wittwe des Berend Bartels für 145 Thlr. und ferner eine 20 Morgen große Wiese von der Wittwe des Konsistorialrathes Eberhard von Anderten; der Kaufpreis letzterer konnte aber erst 1701 unter Kurfürst Georg Ludwig mit 383 Thlr. nebst den 4 jährigen Zinsen ausbezahlt werden. Sodann wurden die zwischen dem alten Garten und der Menagerie belegenen Bauernhäuser, Höfe und Gärten von Tönnies Blohm, Hinrich Engelken, Cord Richers, Christian Hohmann, Hans Müller und Hinrich Benthusen für zusammen 1643 Thlr. erworben, nachdem sie von dem Bauschreiber Brand Westermann mit einer Anzahl von Achtsleuten abgeschätzt worden waren. Diese Häuser wurden 1699/1700 auf Kosten der Herrschaft abgebrochen und an einer anderen Stelle aus stärkerem Holze, mit besseren Fundamenten und mit Pfannendächern anstatt der früher durchgängig verwendeten Strohdächer wieder aufgebaut. Schließlich kaufte man von einem Hauptmann Gildehaus in Hamburg, einem Botenmeister Erich Herbert und einem Stadthauptmann Wiese, beide aus Hannover, mehrere Wiesen an, doch erhielten diese, da wohl Ebbe im Fürstlichen Geldbeutel eingetreten war, das Kaufgeld nicht baar ausbezahlt, sondern nur alljährlich die Zinsen;

wann ersteres endlich berichtigt, ist aus den Akten nicht ersichtlich. Durch den Ankauf dieser Grundstücke erhöhte sich die zur Vergrößerung des Gartens zur Verfügung stehende Fläche um etwa 27 hannoversche Morgen.

Sowohl die Anfuhr der Tausende von Lindenbäumen und Hainbuchenpflänzlingen, wie auch die Arbeit im Garten geschah durch Burgvesten, während zu den eigentlichen Erdarbeiten, d. h. zu den Planierungen, zum Ausschachten des den vergrößerten Garten einschließenden, etwa 80 Fuß breiten Grabens — der Graft (holländisch „Gracht“) — sowie zur Anschüttung der Dämme an den Außenseiten der Graft ausschließlich Soldaten verwendet wurden. Nach einer Actenbemerkung vom Mai 1696 mußte eine jede „Ausshuf-Compagnie“ der Truppen 60 Mann stellen; diese fanden sich zum ersten Male Morgens 8 Uhr vor dem Falkonier-Krüge in Linden am 1. Juni ein. Wie lange diese Abkommandierung der Soldaten gedauert hat, ist nicht bekannt, doch ist anzunehmen, daß sie bei dem großen Umfange der zur Aufhöhung des Gartens erforderlichen Erdarbeiten einige Jahre gewährt hat. Nach mündlicher Ueberlieferung und nach v. Malorties Angaben soll zur Aufmunterung der Mannschaften während der Arbeit eine Militair-Capelle lustige Weisen gespielt haben. Nach Ausweis der Kammerrechnungen sind einmal einem Kapitän Weinbauer „zur Ergözlichkeit wegen gehabter Aussicht“ silberne Medaillen im Werthe von 50 Thlr. verliehen worden; dieser führte den Befehl über die Arbeitssoldaten.¹⁾

Die Burgvesten für die leichteren Arbeiten im Garten wurden von den Hannover benachbarten Aemtern gestellt. Es kamen die ersten Dienstleute am 20. Mai 1697 aus dem Amte Goldingen, und wurden aus diesem Amte 150 Mann unter einem Vogte, dem ein Untervogt beigegeben war, auf 3 aufeinander folgende Tage angefordert; sie mußten den Abend vor dem Antritt der Arbeit in Zimmer, wo Anstalt zu ihrer Unterkunft getroffen war, antreten und hatten sich Proviant und jeder eine Schaufel mitzubringen. Ein Vollmeier mußte mit einem tüchtigen Knechte erscheinen, ein Halbmeier, Köter, Halbköter, Brinkstiger und Häusling aber selbst kommen. In ähnlicher Weise wurde, nachdem aus Goldingen sämtliche für 1 Jahr zu leistende Dienste aufgebraucht waren, bei den anderen Aemtern verfahren. Die Aufsicht über die Burgvesten führte der Hauptmann Wellig, welcher dafür monatlich eine Vergütung von 16 Thlr. bekam;

¹⁾ von Malortie, Beiträge zc. Heft 2, S. 113.

Die Auszahlung der geringen Löhne erfolgte durch den Hof-Bau-schreiber Brand Westermann auf Bescheinigung der Richtigkeit der Lohnlisten durch den Hauptmann Wellig, bezw. den Gartenmeister Charbonnier. Die Dienstleute haben sich natürlich nicht überarbeitet, da, wie Wellig mehrfach klagte, ein Soldat ebensoviel an Arbeit geleistet habe, wie 6 Burgvesten. Unter letzteren waren mehrfach sogar Kinder mit gestellt, so daß wegen Mangel an Arbeitskräften oft höchst nöthige Arbeit nicht ausgeführt werden konnte. Nach solchen Klagen sind dann die Aemter zur Verantwortung gezogen.

Als bei Fortgang der Vergrößerungsarbeiten die Arbeitskräfte der Aemter nicht mehr ausreichten, mußte Lohnfuhrwerk angenommen werden, doch wurden die Aemter dann jedesmal gefragt, ob sie solches etwa für angemessene Vergütung selbst zu stellen gewillt seien.

Als die Burgvesten häufig nicht volle Ladung für das Fuhrwerk nahmen, mußte dies genau vorgeschrieben werden; so wurde z. B. 1700, als es sich um Anfuhr von Hainbuchenpflänzlingen handelte, verordnet, daß die Stämmchen auf 3 Fuß Länge abzuschneiden und von diesen 12 Stück zu einem Bunde zusammenzubinden seien und daß jedes Fuhrwerk 30 solcher Bunde aufzuladen habe.

Aus allen diesen Angaben ist zu ersehen, daß die Bauern ungemein belastet waren, ihre Leistungen aber doch nur verhältnißmäßig geringe waren.

Als die Arbeiten zur Vergrößerung des Lustgartens noch nicht vollendet waren, starb der Kurfürst Ernst August am 23. Januar 1698; die Höhe der auf den Garten verwendeten Geldsummen vermag ich nicht genau anzugeben, weil in den Kammerrechnungen häufig die für die Baulichkeiten, das Fontainenwesen u. aufgewendeten Kosten nicht genügend von den Kosten für Ankäufe von Bäumen und Pflanzen, für Arbeitslöhne, sowie für die Erwerbung von Ländereien u. getrennt gehalten sind. Die an einer Stelle in den Acten sich findende Angabe, daß der Kurfürst Ernst August 15778 Thlr. für die Vergrößerung des Gartens aufgewendet habe, wird wohl als zutreffend anzusehen sein.

Als der Kurfürst Georg Ludwig seinem Vater in der Regierung gefolgt war, vollendete er mit aller Energie die noch rückständigen Arbeiten zur Herrichtung des Lustgartens nach Charbonniers Pläne. Diese Arbeiten bezogen sich in erster Linie auf das Pflanzen von Bäumen zur Herstellung der den Garten

umschließenden und durchkreuzenden Alleen und der Hainbuchen-Hecken zur Einfassung der sog. Triangel, d. h. der einzelnen kleineren Abtheilungen in demselben, auf das Bepflanzen der Rasenlanten im vorderen Theile des alten Gartens hinter dem Lusthause mit Pyramiden von Buchsbaum, Wachholder und Tannen und auf die Aufstellung der Vasen und Statuen aus Sandstein an den Ecken dieser großen Rasenflächen, welche außerdem noch durch Aussparen von in den verschiedensten Formen angelegten, von Kieswegen umschlossenen, mit Blumen besetzten Beeten geschmückt waren. Durch diesen Schmuck der Rasenflächen wurde die Eintönigkeit der letzteren in glücklicher Weise unterbrochen; er kam aber nur zur Geltung, wenn der Beschauer sich auf den flachen Dächern der seitlichen Schloßflügel, der Grotte oder auf der Höhe der Kaskade befand. Dieser Umstand tritt bei der neuerdings erfolgten Neuanlage dieses Schmuckes der „Parterren“ deutlich zu Tage.

Die Gesamtlänge der angepflanzten Hecken beträgt etwa 70 000 Fuß (20 100 Meter); die Wege nehmen eine Fläche von etwa 65 Hannoverschen Morgen (17 Hectar) ein und die Wasserfläche der Graft etwa 22½ Hann. Morgen (56 500 Quadratmeter). Der ganze Garten einschließlich Graft und Eindämmung derselben hat eine Größe von 181⅓ Hannoverschen Morgen.

Die Pyramiden von Buchs und Wachholder (203 Stück, jedes mit 1 Thlr. 15 Gr. bezahlt), lieferte der holländische Gärtner Wilhelm Heinrich Dhmb, während der Faktor Schmidt in Hamburg die für die Seidenraupenzucht bestimmten Maulbeerbäume einführte. Vom Amtsvogt Koberg aus Calenberg bezog man die jungen Lindenbäume (300 Thlr.), vom Hofjunker von Campen in Poggenhagen die jungen Tannen (2300 Stück) für 1 Mgr. das Stück; viele Bäume aus Frankreich, die zumeist für den Berggarten bestimmt waren, schaffte der Gartenmeister direkt an. Der Preis von 1 Mgr. für jede Tanne war so gering, weil das Ausroden der Bäumchen im Walde, sowie deren Anfuhr nach Herrenhausen durch Burgvesten, welche unter Aufsicht eines Gärtnergesellen arbeiteten, erfolgte. Auch die Vergrößerung der Sammlung der Drangenbäume ließ sich der Kurfürst angelegen sein; der Italiener Bianchi beschaffte diese (38 Stück) und berechnete das Stück mit 8 Thlrn., wohingegen die vom obengenannten Dhmb bezogenen Vorbeerbäume (25 Stück) nur 4 Thlr. kosteten. Bei Beginn der Sammlung der Drangenbäume wurde für das Stück nur 2 Thlr. gezahlt, es sind also wohl nur kleine Exemplare gewesen, welche von den zuletzt angeschafften an Größe bedeutend

übertroffen sein werden. In Folge der Anschaffung solch großer Bäume und des allmählichen Heranwachsens der älteren wurde das neu errichtete Orangeriehaus bald zu klein, so daß man 1721 zum Neubau eines zweiten derartigen Gebäudes schreiten mußte. Der Umfang der Sammlung betrug, wie aus einem beim Tode des Drangeriegärtners Spanuth am 6. August 1714 aufgenommenen Inventarium hervorgeht, 463 Stück, doch wurden in den Jahren 1722 bis 1726 noch 142 Stück Drangen- und Lorbeerbäume angekauft, so daß bei des Königs Tode mindestens 600 Stück vorhanden gewesen sind. Die kostbarste Beschaffung für Bäume aus Frankreich, welche in den Kammerrechnungen verzeichnet ist, geschah gleich zu Beginn der Regierung Georg Ludwigs durch Salomon de Blouperie zu Amsterdam; die Bäume selbst kosteten nur 1006 Thlr., doch bekam der Jude 24 Procent l'agie und die Fracht bis Bremen betrug 125 Thlr., von da bis Eßel noch 54 Thlr.; für den Transport von Eßel nach Herrenhausen durch Burgvesten und für Zehrungskosten der den Transport überwachenden Gärtnergesellen mußten außerdem 59 Thlr. gezahlt werden, so daß diese Sendung im Ganzen 1426 Thlr. kostete.

Nachdem der Kurfürst Georg Ludwig 1705 die Regierung über die vereinigten Lande Calenberg und Lüneburg angetreten hatte, bekam er auch die Verfügung über die in Celle unter Georg Wilhelm angestellten Gärtner und es kamen von dieser Zeit an vielfach Versetzungen und in Folge Ablebens der alten Beamten Neuanstellungen vor. Der alte Gartenmeister Martin Charbonnier giug 1717 unter Beibehalt seines vollen Gehaltes von 500 Thlrn. in Pension und starb im October 1720; seine Wittwe überlebte ihn noch 4 Jahre, sie bekam 125 Thlr. Pension und wurde an der Seite ihres verstorbenen Gatten auf dem katholischen Kirchhofe in Hannover beigesetzt. In dem Todtenbuche der katholischen Kirche steht der nachfolgende Nachruf auf den Verstorbenen: Dominus Martinus Charbonnier natione gallus magni de Britannia regis hortularius et ejus opere hortus voluptuarius ibidem quondam designatus et elaboratus fuit, tandem senex et labore confectus et omnibus ecclesiae sacramentis procul munitus plenae voluntati — resignatus sepultus in cimeterio extra civitatem —. Durch diesen Nachruf wird meine Angabe, daß der Plan, zum Herrenhäuser Lustgarten nicht, wie bislang angenommen, von Vendre, dem Gartenkünstler Ludwig XIV. von Frankreich herrührt, sondern von Martin Charbonnier, bestätigt.

Die Stelle seines Vaters erhielt nach dessen Pensionirung

sein jüngster Sohn Ernst August Charbonnier, der seit 1713/14 als Gärtner auf dem französischen Garten zu Celle anstatt des dort angestellt gewesen aber inzwischen verstorbenen Asmus Anthoni beschäftigt war. Sein Nachfolger im französischen und im italienischen Garten in Celle wurde Johann Buchten 1717, nachdem der Gärtner Gasparo Ferri im italienischen Garten von 1714 bis 1717, seinem Todesjahre, den französischen Garten mit verwaltet hatte. Buchten bekam dann auch die Oberaufsicht über den italienischen Garten.

E. A. Charbonniers Gehalt betrug in Herrenhausen 500 Thlr.; dazu bekam er Hafergeld für 1 Pferd im Betrage von 46 Thlrn.; Buchten erhielt in Celle 319 Thlr., später 305 Thlr. und 158 Thlr. für den italienischen Garten, Ferri 339 Thlr. und allerlei Nebenbezüge. Charbonnier, wie Buchten waren beim Tode des Königs Georg I. noch im Dienste.

Im Jahre 1714/15 war auch der Drangeriegärtner Anton Spanuth in Herrenhausen verstorben; seine Stelle als Drangeriegärtner bekam Heinrich Jacob Löpentin mit 200 Thlrn. und später 300 Thlrn. Gehalt, der Sohn des schon 1708 verstorbenen Gärtners Erich Martin Löpentin im Lindener Küchengarten. Er war 1709 als Supernumerarius mit 82 Thlrn. Gehalt zu Asmus Anthoni auf dem französischen Garten in Celle gekommen und dann vom Kurfürsten zu seiner Ausbildung 1710 nach Holland und 1711 nach Frankreich geschickt unter Bewilligung einer Beihilfe von 100 bezw. 150 Thlrn.

Der auf dem Küchengarten in Linden angestellte Gärtner Erich Martin Löpentin war Ende 1708 mit Tode abgegangen; der Garten wurde noch 1 Jahr lang von seiner Wittwe unter Mithilfe ihres Sohnes Heinrich Jacob verwaltet, dann aber, als dieser Drangeriegärtner geworden war, wurde im Januar 1709 der Gärtner Johann Konrad Wesser mit 200 Thlrn. und später 250 Thlrn. Besoldung und einigen Deputatgelbern in Höhe von 28 Thlrn. dort angestellt. Da er noch keine große Erfahrung besaß, mußte zuerst der Gärtner Asmus Anthoni auf dem französischen Garten und später der Gärtner Gasparo Ferri auf dem italienischen Garten zu Celle die Oberaufsicht in Linden von 1709 bis 1713 für eine besondere Vergütung von 50 Thlrn. übernehmen. Von dieser Zeit an wurde Wesser selbständig; er starb 1724/5. Ihm folgte der Gärtner Johann Heinrich Frank, welcher 200 Thlr. Gehalt und 50 Thlr. Zuschuß für das Schneiden und die Wartung der Zwergebäume im Herrenhäuser Garten, auch 4 Thlr. Lichtgeld, 12 Thlr. für Deputatholz,

also im Ganzen 266 Thlr. bezog. Nach dem Ankaufe von Nonbrillant führte er die Oberaufsicht über diesen Garten und beaufsichtigte von 1727 an auch den Garten hinter dem Reithause zu Hannover; letzterer gehörte wahrscheinlich zu dem 1706 für den General-Leutnant von Wehje dort vom Bauschreiber Brand Westermann erbauten Hause, welches jetzt nach dem Welfengarten überführt worden ist. Nach dem Ableben des Königs Georg I. war Kranz noch im Dienste.

Der Sohn des verstorbenen Besser kam zu Löpentin in Herrenhausen in die Lehre; er erhielt vom Könige 3 Mal eine Unterstützung von je 60 Thlrn.

Auch in Wienhausen bei Celle waren Veränderungen in den Stellen der Gärtner vorgekommen; der dort lange angestellt gewesene Gärtner Hans Schütze war 1709/10 gestorben und der Gärtner Dettlef von Hagen mit 203 Thlrn. Gehalt war sein Nachfolger geworden. Als dieser 1716/7 mit Tode abgegangen war, trat Georg Ludwig Charbonnier, der ältere Sohn des alten Martin Charbonnier zu Herrenhausen in Wienhausen an und war daselbst nach des Königs Georg I. Tode noch anwesend; er bezog ein festes Gehalt von 120 Thlrn., aber außerdem noch Vergütung für einen Ochsen, 5 Faß Bier, Schweine, Lichte u. im Betrage von 83 Thlrn., so daß sein ganzes Einkommen sich auf 203 Thlr. berechnete. Er mußte für den Hof in Hannover Gemüse und Früchte liefern, weshalb er 1723 die Anschaffung eines Pferdes beantragte. Er war seit 1699 als Gärtnergeselle in Herrenhausen beschäftigt, wurde aber auch mehrfach auf dem Fasanengarten in Celle verwendet, wo de Münter Fasanenmeister war. In Herrenhausen kam an G. L. Charbonniers Stelle Anton Wilhelm Spanuth, der Sohn des alten Drangeriegärtners mit 82 Thlrn. Gehalt; von 1717/8 ab kommt er in den Kammerrechnungen nicht mehr vor, er wird also abgegangen sein.

Den Fasanengarten in Celle beabsichtigte Georg Ludwig 1706/7 eingehen zu lassen, behielt ihn aber auf des Fasanenmeisters de Münter Bericht doch noch bei, trotzdem die Unterhaltungskosten nicht unbedeutend waren; das Futter für die Fasanen erforderte z. B. jährlich an die 400 Thlr. de Münter mußte den Garten unterhalten und führte die Aufsicht über die Anlagen zur Versorgung desselben mit Wasser, bekam aber auch ein hohes Gehalt im Betrage von etwa 600 Thlrn. Beim Tode des Königs bestand der Fasanengarten noch; ob die Jagd auf dies Wild an Ort und Stelle ausgeübt wurde, ist mir zweifel-

haft, da die Ausdehnung des Gartengeländes doch nur beschränkt war. Wahrscheinlich wurden die Fasanen in der Gohrde oder in andern größeren Forsten, vielleicht auch in Linsburg, wo ein Jagdschloß des Fürsten vorhanden war, ausgesetzt und dort von den Jägern bei Gelegenheit der Jagden, welche ab und an und namentlich bei Anwesenheit fremder Fürsten mit großem Gepränge abgehalten wurden, erlegt. Gleich wie in Celle wurde auch in Hannover der Kaninchengarten unter Georg Ludwig erhalten; es wurden Wachteln angekauft oder gezüchtet und auch die Reiherbeize betrieben. Die Falkoniere rekrutirten sich, wie unter den Vorgängern des Kurfürsten, größten Theils aus Dänemark, wo die Falkonerie in großem Ansehen stand.

Als mit der Vergrößerung des Lustgartens in Herrenhausen und mit der Umwandlung des alten kleinen Gartens der Art, daß er in den Rahmen des neuen vergrößerten paßte, begonnen wurde, machte sich eine Verlegung der dort vorhandenen beiden großen Fischteiche erforderlich. Es wurden 1697 4 kleinere Teiche, aber etwas mehr nach Süden als die beiden alten Teiche, angelegt und deren Böschungen mit einem Bohrlwerk und Rasenpackung versehen; durch das Abflusswasser aus den im Luststücke und hinter dem Gartentheater vorhandenen Wasserwerken wurden sie gespeist, konnten daher nicht ganz aufgegeben werden. An der Stelle, wo die alten Fischteiche gelegen hatten, ist die (jetzt noch vorhandene) Querallee aus Lindenbäumen angepflanzt. Auf den 4 neuen Teichen wurden Schwäne gezüchtet; auch die neu ausgeschachtete Grast ist mit den schönen Vögeln bevölkert. In den Akten werden die Schwäne im Jahre 1700 erwähnt, in dem der Küchenschreiber Lienbold als Futter für diese Thiere Geld für Ankauf von Brod in Ansatz bringt. Die Kurfürstin Sophie schrieb am 12. Juni 1700 an Leibniz: „ich gebrauche meine Mühe, um meine Enten und Schwäne, denen ich Häuschen in dem Garten habe machen lassen.“ Die 4 neuen Teiche führten den Namen Schwanenteiche. Der Anzucht der Schwäne und Fische war das Auftreten von Fischottern hinderlich; ein mit 11 Thlr. Gehalt angestellter Rattensänger mußte dies Raubzeug wegfangen. Die Teiche waren mit 12 Fuß hohen Hainbuchenhecken eingefriedigt; diese wurden erst bei Gelegenheit der Reinigung der Teiche und Ausbesserung ihres Bohrlwerkes 1775/6 auf 4 Fuß Höhe eingeschnitten.

Die Gartenanlagen wurden vielfach durch Maulwürfe beschädigt; die Gärtnergesellen fingen diese fort und bekamen für das Stück 1 Mgr. 4 Pf. Die Gesellen G. L. Charbonnier und

der junge Spanuth betrieben dieses Geschäft zur Aufbesserung ihres jährlich 82 Thlr. betragenden Lohnes.

Die große Wasserfläche der Graft, welche in etwa 80 Fuß Breite und 6870 Fuß Länge den Lustgarten einschließt, regte offenbar den Kurfürstlichen Hof zur Abhaltung großer Wasserfeste an. Zu dem Ende errichtete man 1702 im „Enclos“, dem abgeschlossenen Theile des Gartens am nordwestlichen Ende der Graft, ein „Schuppelke“, ein Häuschen zur Unterstellung von Gondeln; im Jahre 1703 wurde ein Gondelier Pierre Madonetto (Venezien) mit 108 Thlr. Jahresgehalt, welcher sich auf den Bau und die Unterhaltung der Gondeln verstand, angenommen und bekam für eine neue Gondel etwa 150 Thlr. Nach mündlicher Ueberlieferung sind großartige Feste, auch Abends bei Fackelscheine auf der Graft gefeiert.¹⁾ Der Gondelier mußte als Sakai bei Hofe Dienste leisten; Madonetto war auch Bildschnitzer und schnitzte nach Ausweis der Alten mehrarmige Kronleuchter. Das Gondelhaus wurde 1747 wegen Baufäligkeit abgebrochen.

Nach Vollendung des Lustgartens schritt man 1706 zur Anlage eines „Maulbeerbaum-Gartens“ um das für die Zucht von Seidenraupen nöthige Futter zu gewinnen. Als eine Abtheilung des Küchengartens, des jetzigen Berggartens, aber räumlich von diesem getrennt, war schon vor 1706 ein kleiner Garten neben der vom Schlosse zum Reiterstande bezw. der Burg führenden Allee, etwa an der Stelle, wo jetzt das Mausoleum sich befindet, angelegt. Im Jahre 1706 kaufte man auf Veranlassung des Drangerie-Gärtners Anton Spanuth einen neben diesem vorhandenen Garten belegenen kleinen Garten von Cord Behre an und richtete eine Fläche östlich der gedachten Allee, welche bislang zum Vorwerke gehört hatte, im Anschluß an die Westgrenze des Berggartens zum Maulbeergarten ein. Dieser erstreckte sich gegen Norden bis an den Gemeindeacker, Stüh genannt, und nach Süd fast bis an das Schloß. Der neue Garten war durch eine Weißdornhecke in den oberen und unteren Garten getheilt; eine gleiche Hecke schloß den ganzen Garten ein. Auf Befehl der Kammer lieferte der Förster Deichmann zu Colbingen 12000 Stämmchen Weißdornen von Daumens Dicke, welche die Gärtner in der Forst ausfuchen mußten. In den beiden Gärten, von denen 1711 ein kleiner Theil behufs Anlage einer Baum Schule für Kastanienbäume abgetrennt wurde, standen nach Ausweis eines freilich erst 1749 aufgestellten Inventariums 1181 Stück Maul-

¹⁾ v. Malortie, Beiträge zc. Heft 2 S. 113.

beerbäume. Eine Vergrößerung der Anlage durch Hinzulegung der im Besitze des Burgmeiers Kollenrodt befindlichen Ländereien, Burg genannt, welche 1709 in Vorschlag gebracht wurde, scheint nicht zur Ausführung gekommen zu sein. Im Jahre 1714 mußte das Amt Langenhagen ein Fuder lange Heide für die Würmer schicken und an den Aufseher Bero abliefern; wahrscheinlich war diese Heide für die Würmer bestimmt, für welche 1713/4 durch Vermittelung des Abate Hortensio Mauro der Graf Mocenigo aus Venedig den „Saamen“ besorgt hatte, und handelte es sich wohl um eine neue Methode der Zucht, welche von der Françoise Bayan in Hameln eingeführt worden war.

Die Zucht der Raupen wurde in einem früher hinter den Hochwasserbehältern in der Dorfstraße von Herrenhausen, jetzt „Teichstraße“, errichteten Gebäude und, wie ich durch mündliche Ueberlieferung erfahren habe, auf dem Dachboden des Drangeriegebäudes betrieben. Zu welcher Zeit die Zucht der Seidenwürmer aufgegeben worden, ist mir nicht bekannt.

In den Akten ist noch angegeben, daß im Küchengarten eine Abtheilung zur Anzucht von Platanen vorhanden gewesen sei, doch sind Einzelheiten über diese Anlage nicht aufzufinden.

Außer den beschriebenen gärtnerischen Anlagen sind unter des Königs Regierung in Herrenhausen im engeren Sinne andere nicht geschaffen, wohl aber sind solche zu verzeichnen, welche in der Nähe des Gartens und im Zusammenhange mit demselben sich befinden. Es sind dies der Garten zu Monbrillant und die neue Lindenallee, welche sich von der Nordostecke des Herrenhäuser Lustgartens bis nach dem jetzigen Königsworther Platz erstreckt.

In den Jahren 1717 bis 1720¹⁾ legte die Gräfin Sophie Antoinette, Tochter des General-Majors von Offeln (Uffeln) und Gemahlin des Geheimen Raths und Oberkämmerers Ernst Augusts, Grafen von Platen-Hallermund, der meiner Meinung nach ein Sohn des durch seine Frau Clara Elisabeth allmächtigen Günstlings des Kurfürsten Ernst August war, auf ihrem Vorwerke auf dem Sandberge vor Hannover sich einen Palast und Garten an. Nach den Kammerrechnungen erhielt die Gräfin vom Könige Georg I. außer den 1717/8 „wegen der angelegten Wasserkunst“ aufzuwendenden Kosten für Beschaffung von Materialien, 1718/9 „wegen vorhabenden Gartenbaues“ durch den Architekten

¹⁾ Rebecker, Collectanea etc. S. 815, giebt 1720 als die Zeit der Anlage des Palastes und Gartens von Monbrillant an.

Böhme, noch eine größere Summe für benötigte Materialien, sowie die Gelder für die Baumaterialien zu einem Hochwasserbehälter und für hölzerne Röhren. Der neuangelegte Garten war¹⁾ 1107 Fuß lang, 810 Fuß breit und von 305/6 Morgen Flächeninhalt. Nach einem vorhandenen Plane hatte bei der Anlage zu Montbrillant der Herrenhäuser Garten zum Vorbilde gedient; den Plan hatte der Gartenmeister E. V. Charbonnier, der damalige Vorstand des Herrenhäuser Lustgartens, angefertigt, wie aus einem alten, den letzteren darstellenden Oelgemälde hervorgeht; auf dieser Bilde deutet der Gartenkünstler mit dem Zeigefinger seiner rechten Hand nach einem auf einem Tische ausgebreiteten Plane einer Gartenanlage hin, die genau mit dem Herrenhäuser Plane übereinstimmt.

Sophie Antoinette von Platen starb am 23. Januar 1726;²⁾ laut Resolution von St. James den 3./24. Mai ließ der König und Kurfürst den Garten mit Zubehör für 20 000 Thlr. ankaufen. Dem Gärtner J. F. Kraaz vom Lindener Rüchergarten wurde der neue Garten mit unterstellt; sein mit 180 Thlr. Gehalt am 1. September neuangestellter Sohn Georg und ein Gärtnergeselle führten die Aufsicht. Allerlei Veränderungen scheinen vorgenommen zu sein, da schon gleich nach Uebernahme des Gartens gärtnerische Arbeiten, welche 1019 Thlr. Tagelöhne erforderten, in ihm ausgeführt werden mußten. Jetzt heißt dieser nach dem Ankaufe offiziell Lustgarten Montbrillant genannte Garten „Wesengarten“; die frühere französische Anlage mit den gradlinigen Wasserzügen und Alleen, den geometrisch geschnitten, mit Hecken eingeschlossenen Abtheilungen u. hat einer englischen Anlage mit geschwungenen Wegen und malerischen Baumpflanzungen in großen Rasenflächen u. weichen müssen und nur einzelne Gräben und alte hohe Bäume erinnern noch an den früheren Zustand. Die Wasserwerke, das alte Fachwerks-Palais und der Hochwasserbehälter, dessen Sandhügel nach 1866 ein Übungsplatz für die Königs-Manen war, sind verschwunden.

¹⁾ B. G. von Spilcker, Historisch-topographische Beschreibung u.

²⁾ Nach dem Todtenbuche der katholischen Kirche starb Sophie von Platen am 23. Januar 1726 und wurde am 27. e. m. in der Kirche der katholischen Kirche beigesetzt; Meißner giebt in seinem Collectanea S. 855 den 23. Mai als Todestag an und den 9. September als den des Grafen Ernst August von Platen, des Gemahls der Sophie. Nach Hinweis der Kammerrechnung, wohl der sichereren Quelle, wird der Vertrag wegen Ankaufs des Platen'schen Besitzthumes schon am 3./14. Mai mit der minderjährigen Tochter Friederike Louise, bezw. deren Curatoren abgeschlossen. Demnach wird Meißners Angabe wohl nicht richtig sein.

Der Weg von Herrenhausen nach Hannover führte als Verlängerung der Straße nach Neustadt a. R. nach Erbauung des Lusthauses unmittelbar an der Nordfront desselben entlang und wurde erst nach Anlage des nördlichen Schloßhofes um diesen herum und in gerader Linie weitergeführt, bis etwa zur jetzigen, „Parkhaus“ genannten, Gartenwirtschaft. Von hier ab lag der Weg an der Nordseite der jetzigen Nienburgerstraße bis etwa zur Südwestecke des jetzigen Welfengartens, schwenkte hier in einem Bogen nach Süden und lief am Jägerhofe vorbei nach dem jetzigen Königsworther-Platz. Dieser Weg scheint mit Pappel- und Weidenbäumen besetzt gewesen zu sein, da 1691 der Bauschreiber Brand Westermann bei der Kammer angefragt hat, ob das beim Abkappen dieser Bäume gewonnene Holz anderweit beim Bau eines Pavillons des Leineschlosses in Hannover verwendet werden könne. Im Jahre 1692/3 scheint der unbefestigte, verwilderte Weg reguliert zu sein; der Sandrücken wurde in der Höhe der jetzigen Straße „Am Schneiderberge“ abgetragen unter einem Kostenaufwande von 1243 Thlr. Eine Pflasterung des Weges in dieser ersten Allee erfolgte 1706 durch den Bauschreiber Brand Westermann; nach den Akten beschwerte sich der Stadtkämmerer Bolger darüber, daß $5\frac{1}{4}$ Morgen seines Landes mit zur Allee gezogen seien. Während in dem Zeitraume von 1692/3 bis 1706 nach Ausweis der Kammerrechnungen jährlich Kosten für Ausbesserung des alten unbefestigten Weges verzeichnet sind, kommen diese nach 1706 nicht mehr vor; es ist hiernach zu schließen, daß die gepflasterte Allee sich immer in einem guten Zustande befunden haben wird. Im Jahre 1726 wurde die alte Allee aufgegeben und die jetzige neue Allee von Lindenbäumen in gerader Linie von der nordöstlichen Ecke des Herrenhäuser Lustgartens bis zum jetzigen Gasthause „Palm“ am Königsworther Platz angelegt; in der Zeit vom Juni 1726 bis Ende April 1727 sind nach den Rechnungen hierfür 9471 Thlr. ausgegeben. Die Allee soll nach von Malorties Angabe¹⁾ 6828 Fuß lang gewesen sein; jetzt ist sie etwas verkürzt, um die Anlage des Königsworther Platzes zu ermöglichen. Ein nicht mit Steinpflaster

¹⁾ von Malortie, Beiträge zc. Band 2, S. 118 giebt eine ausführliche, aber nach meiner Ansicht nicht ganz zutreffende Beschreibung. Die von ihm angenommenen Kosten von 3186 Thlr. betreffen wahrscheinlich nur die für den Ankauf und die Anpflanzung der Lindenzweige, während in der in den Kammerrechnungen angeführten Summe von 9471 Thlr. auch die Kosten für die erforderlichen ausgedehnten Erd- und Planierungsarbeiten mit berücksichtigt sein werden.

sondern nur mit einer Kiesel­schüttung befestigter Mittelfahrweg ist 60 Fuß, jede der beiden Seitenalleen, von denen eine für Fußgänger, die andere für Reiter bestimmt ist, 40 Fuß breit; diese 3 Wege sind mit Lindenbäumen besetzt. Der Materialschreiber Dierking und der Gärtner Löpentin mußten die Lindenbäume in Hamburg und Lübeck ankaufen; den Plan zur Anlage der neuen Allee hat der Gartenmeister C. A. Charbonnier aufgestellt nach Ausweis eines großen Lageplanes, welcher mir auch als Unterlage für die vorstehende Darstellung gedient hat, augenscheinlich aber von Malortie nicht bekannt gewesen ist.

Zu gleicher Zeit mit der großen neuen Allee wird auch die kurze Allee von der Ecke des Herrenhäuser Lustgartens bis nach dem jetzigen Parkhause, in Verlängerung des Weges zwischen den beiden Orangeriehäusern, angepflanzt worden sein. Die Sage, daß man s. Z. beabsichtigt habe, diese Allee — Contre-Allee genannt — bis Celle in grader Linie weiter zu führen, ist ganz unbegründet; der Gewohnheit bei Anlage von Herrscher­sitzen entsprechend, mußte eben von jedem Ausgange aus dem Schloßhofe eine Allee weitergeführt werden, um den Eindruck der Großartigkeit hervorzurufen. Auch in Herrenhausen geht vom westlichen Eingange zum Schloßhofe die mit Bäumen besetzte Straße nach Neustadt a. R. aus, vom nördlichen die Allee nach dem Reihers­stande (jetzt nach dem Mausoleum führend) und vom östlichen die neue kurze Allee (Contreallee).

Beim Tode Georg I. waren die Gartenanlagen in Herrenhausen der Hauptsache nach beendet; unter seinen Nachfolgern verfielen viele Werke zeitweise und hatte man genug damit zu thun, diese wenigstens nothdürftig wieder herzustellen bezw. zu unterhalten. Eine Wandelung zum Besseren trat erst ein, als Hannover mit dem Könige Ernst August wieder einen eigenen Regenten bekam.

Es bleibt mir nun noch übrig, darüber zu berichten, welche Vervollständigungen und Verbesserungen die Wasserwerke im Lustgarten zu Herrenhausen erfahren haben und welche baulichen Ausführungen zur Herbeischaffung einer hinreichenden Menge von Wasser für das Spielen der Fontainen unter Georg Ludwig vorgenommen worden sind.

Beim Antritte der Regierung des Kurfürsten Georg Ludwig waren die Fontainen im sog. Luststücke des Gartens und im Orangeriegarten, sowie die Wasser- und Grottenwerke am südlichen Ende des hoch aufgeschütteten Gartentheaters, die Grotte und die Kaskaden nebst den Zuleitungen des Wassers aus Linden

und vom Bentherberge mehr oder weniger betriebsfähig. Neu herzustellen blieben bei der Durchführung des von M. Charbonnier geplanten und in der Ausführung begriffenen Vergrößerung des Gartens nur noch 5 Fontainen, nämlich die große in der Mittelachse des Gartens und am südlichen Ende des letzteren 4 kleine in den Schnittpunkten der Haupt-, Quer- und Längswege. Reparaturbedürftig waren schon wieder die Grotte, die hohe Kaskade und die sämtlichen Wasserzuleitungen; die niedrige Kaskade wird um diese Zeit in den Akten gar nicht mehr erwähnt, scheint demnach gänzlich aufgegeben zu sein. Von der Grotte und hohen Kaskade waren die Schmuckstücke zum Theil heruntergefallen und zum Theil gestohlen, so daß im Mai 1700 sogar der Vorschlag gemacht wurde, das Muschelwerk zc. entweder ganz zu beseitigen, oder nach einer vorgelegten Zeichnung unter Aufwendung größerer Geldmittel in reichen Mustern von Grund aus wieder herzustellen. Von einer gänzlichen Erneuerung der Dekorationen ist zwar abgesehen, doch wurden große Mengen von Erzschlacken, Krystallbrufen, Erzen zc. vom Harze bezogen und durch Brand Westermann an den Bauwerken in alter Weise wieder angebracht. Auch für die Röhrenleitungen von Linden und Benthe mußten die Aemter im Lüneburgischen durch Vermittelung der Rentkammer in Celle Hunderte von Fudern Kiefernstämmen heranschaffen, mit denen der Fontainenmeister Denis die Leitungen wieder ausfluchte.

Nachdem der „Mechanicus“ Schmidt, der unter Ernst August noch immer bei allen Projekten mitgewirkt hatte, vom neuen Kurfürsten im April 1698 entlassen worden war, starb Anfang 1700 auch der Fontainenmeister Denis; seine Wittve bekam noch für ein Gnadenquartal 125 Thlr. ausgezahlt.

Sofort nach Denis Ableben wurde ein neuer Fontainier, ein Franzose Pierre la Croix¹⁾ durch Vermittelung des Resi-

¹⁾ Der Posten eines Fontainiers ist in 3 Generationen in der Familie la Croix vom Vater auf den Sohn übergegangen. Nach dem Tode des Pierre la Croix 1729 folgte ihm sein Sohn Georg, bei dem der König Georg I. (Georg Ludwig) aus eigenem Antriebe die Gebatterschaft und später die technische Ausbildung auf der Pariser Academie übernommen hatte. Diesem wurde 1755 sein Sohn Joseph als Gehülfe mit einem Lohne von täglich 12 Mgr. beigegeben, nachdem auch er auf des Königs Kosten technisch ausgebildet worden war. Joseph la Croix erhielt nach dem 1773 erfolgten Tode seines Vaters Georg dessen Stelle. Er war 1737 geboren und starb 90 Jahre und 8 Monate alt erst 1828; sein Nachfolger wurde mein Vater Georg Heinrich Schuster aus Einbeck, welcher, nachdem er dem in seinem letzten Lebensjahre erblindeten Joseph la Croix auch als Gehülfe beigegeben war, dessen Nichte geheirathet hatte.

denen Brosseau in Paris engagiert und von Ostern 1700 ab in Herrenhausen mit 500 Thlr. Gehalt angestellt. Die Auslagen für die Reise des Genannten nach hier wurden dem Residenten durch den hiesigen, jetzt „Hof- und Kammer-Agenten“ genannten Juden Bessmann Behrens unter Berechnung von 15 %o Lagie erstattet. Die erste Arbeit des neuen Fontainiers war die Vollendung der großen Fontaine im Lustgarten; mit den Arbeiten an derselben war gleichzeitig mit den Planierungen bei Gelegenheit der Vergrößerung des Gartens schon einige Jahre früher begonnen und waren die Borde und der Boden des Bassins mit Rasen bekleidet, während die Leitung zur Speisung mit Wasser vom großen Hochbehälter aus wahrscheinlich noch nicht vorgesehen war, oder, wenn sie doch schon hergestellt war, (was aus den Acten nicht ersichtlich) doch höchstens durch Holzröhren erfolgte. Schon Denis hatte kurz vor seinem Tode den Entwurf zur Dichtung der „großen Bassine im neuen Garten“ mit Potterde, d. h. Thon, zur Einfassung derselben mit Quadersteinen und der Belegung des Bodens mit solchen Steinen, sowie auch zur Herstellung einer 7 $\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser haltenden Blei-Röhrenleitung aufgestellt und durch Brand Westermann der Kammer eingereicht. Diese Arbeiten führte der Fontainier la Croix, mit Ausnahme der letzteren aus; die Quadersteine, welche der Meister Erzgräber in Hannover zum Preise von 1106 Thlr. lieferte, wurden in Barfinghausen gebrochen und durch 200 Wagen von Burgvesten aus dem Amte Calenberg und 190 Wagen aus dem Amte Blumenau unter Mitverwendung der herrschaftlichen Baugespanne und durch Vohnjuhrwerk herangeschafft. An Potterde waren 1500 Fuder erforderlich, welche auch durch Herrendienste, bei welchen für jeden Wagen 12 Mgr. vergütet wurden, angefahren sind. Ueber die Größe und Art der neu zu beschaffenden Wasserröhren scheinen verschiedene Ansichten obgewaltet zu haben; während Denis einen Strang 7 $\frac{1}{2}$ zölliger Bleiröhren für 3700 Thlr. veranschlagt hatte, schlug sein Nachfolger la Croix die Verwendung von 2 Strängen 4 Zoll im Durchmesser haltender Bleiröhren oder eines Stranges 8 zölliger Gußeisenrohre vor und berechnete für erstere 4499 Thlr., für letztere 4810 Thlr. Auf des Kammer-raths von Gehlen Vorschlag entschied sich der Kurfürst für die

Er verah diesen Dienst bis 1880 und starb im 91. Jahre 1890. Joseph la Croix liegt begraben auf dem katholischen Friedhofe; im liber defunctorum der katholischen Kirche wird er „aquarum salientium director“ genannt. Vom 1. April 1900 ab ist mir die Oberaufsicht über die Herrenhäuser Anlagen übertragen.

Verwendung von gußeisernen Röhren in einem Stränge von 2330 Fuß Länge. Diese wurden auch wirklich angeschafft und verlegt, aber späterhin nach Anlage der neuen Wassermaschine in der Leine überflüssig und sind dann, soweit sie noch brauchbar waren, für den Röhrenstrang von der Maschine nach den Herrenhäuser Hochbehältern wieder verwendet. Die Arbeiten an dem Bassin der großen Fontaine scheinen nicht mit der erforderlichen Sorgfalt ausgeführt worden zu sein; schon 1726 ist nach Ausweis der Acten das Bassin „umgelegt“ und 1735 mußten die Decksteine der Quadereinfassung ebenfalls umgelegt, auch 1769 das Bassin mit 200 Fudern Potterde neu gedichtet werden.

Einige Jahre später, als das große Fontainenbassin, sind die 4 kleinen Fontainen hergestellt und zwar auf Grund der schlechten Erfahrungen, welche man beim großen Bassin bei Verwendung von Rasenbekleidungen gemacht hatte, von vornherein mit Seitenwänden und Böden aus Quadersteinen und Potterde zum Dichten. Zur Zuleitung des Speisewassers zu diesen kleinen Fontainen von den Hochwasserbehältern verwendete man Bleiröhren von 6 Zoll Durchmesser; für die Lieferung dieser ist am 5. Februar 1705 mit dem Ranngießer Heinrich Diedrich zu Hannover ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem er sich verpflichtete, 865 Stück solcher Röhren von je 12 Fuß Länge aus dem ihm vom Harze gelieferten Blei zu gießen und in 4 Strängen von den 4 Fontainen nach dem Hochbehälter in Herrenhausen zu verlegen. Die Messingformen zum Gießen und 2 Winden zum Heben und Verlegen der schweren Bleiröhren wurden ihm von der Herrschaft geliehen; für jeden Centner der verlegten Röhren bekam der Gießer an Arbeitslohn 20 Mgr. Während die Röhren sich gut bewährten und bis auf die Neuzeit tadellos erhalten waren, war dies weniger der Fall mit den Bassins; nach einer Dauer von 70 Jahren waren sie 1776 so undicht, daß sie kein Wasser mehr hielten, so daß, da zu diesen Zeiten auf deren Erhaltung große Geldmittel nicht mehr verwendet wurden, das Quaderwerk der Böden beseitigt und durch „Boulingrains“, also Rasenbekleidung, ersetzt werden mußte. Erst in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts wurde der Bodenbelag in Sandsteinplatten erneuert und die Seitenwände mit Backsteinen in Cement gemauert und mit einem Ueberzuge von Asphalt versehen; die alten Decksteine sind wieder verwendet.

Die Anlage der großen und der 4 kleinen Fontainen war somit vollendet und das Spielen derselben konnte erfolgen, wenngleich der Effekt der großen Fontaine wegen

der verhältnißmäßig niedrigen Lage der Hochbehälter nur ziemlich unbedeutend gewesen sein muß. Schon bei Planung der neuen 5 Fontainen hat man sich klar gemacht, daß die zur Verfügung stehende Menge des nöthigen Speisewassers nicht annähernd ausreichte, ein häufiges und längere Zeit andauerndes Spielen der sämtlichen Wasserwerke zu ermöglichen; man begann daher schon 1701 mit Versuchen, mehr Wasser zu schaffen. Zuerst fand am 1. Februar d. J. eine Besichtigung der bestehenden Leitung vom Benther Berge durch einen Herrn Béranger statt, welche aber kein günstiges Ergebniß geliefert haben muß, da der Genannte wieder auf den alten Plan zurückkam, in der Leine, entweder in der Nähe der über sie führenden neuen Brücke, oder etwas unterhalb derselben auf der schon mehrfach in Frage gekommenen Insel ein Wasserrad zu bauen, um das Wasser auf 45 Fuß Höhe, um welches Maaß der Wasserspiegel des Flusses tiefer liege, als der in dem Hochbehälter, zu heben und zugleich noch eine Mühle für andere Zwecke anzulegen. Dieser Plan ist nicht verfolgt, dahingegen der alte Cadart-, Westermann-, Schmidt-, Heimsöhnsche Plan, in Hannover eine Wasserkunst zu errichten, wieder aufgenommen. Zu dem Ende mußten 1701 der Obergeschworene Illing und der Markscheider Sobst Heinrich Tolle vom Harze unter Beihülfe von 2 Soldaten das Gefälle des Leineflusses vom Schlosse zu Hannover bis nach Herrenhausen durch Nivellement bestimmen. Gleichzeitig trat man mit dem Ingenieur-Capitain Etienne, oder nach dem Todtenbuche der katholischen Kirche Stephan Ludwig Maillet de Fourton, welcher schon 1699/1700 einen „Abriß“ der Stadt Hannover für 6 Thlr. 24 Mgr. angefertigt hatte, in Verbindung. Die Verhandlungen haben augenscheinlich ein gutes Ergebniß gehabt, wenn sie sich auch einige Jahre hinschleppten, während welcher Zeit die Versuche, aus Quellen in der Umgegend von Herrenhausen Wasser für die Hochbehälter zu bekommen, wenn auch erfolglos, fortgesetzt wurden. De Maillet verpflichtete sich kontraktlich, vor dem Clever-Thore in Hannover eine Wasserkunst anzulegen und durch diese Wasser nach den Hochbehältern in Herrenhausen, sowie nach dem großen Brunnen auf der Neustadt zu Hannover und noch einigen anderen Stellen beständig zu schaffen, auch die Kunst 25 Jahre lang auf seine Kosten in brauchbarem Zustande zu erhalten und sie dann nach Ablauf der Pacht unentgeltlich dem Kurfürsten zur Verfügung zu stellen. Bei Inangriffnahme des Werkes bekam de Maillet 81 Stück Eichenstämmen, 60 Stück Buchenstämmen und das zu 1500 Stück Röhren erforderliche Fichtenholz in den Cellischen Forsten

angewiesen und durch Herrendienste angefahren; nach Vollendung des Baues wurde die Pacht auf jährlich 1100 Thlr. für die Leitung nach Herrenhausen und 660 Thlr. für die nach der Neustadt durch die Kurfürstliche Kammer auf die Dauer von 25 Jahren festgesetzt. Der Vertrag ist am 8. Februar 1706 abgeschlossen und bis 1731 in Gültigkeit gewesen; aus einem bei den Akten befindlichen, bei der im angegebenen Jahre stattgehabten Niederlegung der Wasserkunst aufgenommenen Inventare ist die Einrichtung derselben ersichtlich. Der Fluß war durch einen Steindamm um 4 Fuß aufgestaut, so daß hierdurch die Kraft zum Untriebe eines 24 Fuß im Durchmesser haltenden und 6 Fuß breiten Wasserrades gewonnen wurde. Letzteres setzte 5 eiserne Pumpen von 8, 9 und 10 Zoll Durchmesser und 4 Fuß Länge in Bewegung, welche das Wasser in 3 über einander in einem Wasserturme stehende mit Blei ausgeschlagene hölzerne, „Pfaunen“ genannte, Kasten von 630, bzw. 165, bzw. 53 Kubikfuß Inhalt beförderten. Von dem untersten kleinsten Kasten gelangte das Wasser nach v. Alvensleben und v. Hattorfs Gärten, die südlich von der Herrenhäuser Allee lagen, von dem mittelften Behälter nach dem Brunnen auf der Neustadt und von dem oberen, unter dem Dache des Gebäudes stehenden Behälter durch 2 Stränge Holzröhren nach den Hochbehältern in Herrenhausen. Der oberste Behälter lag 40 Fuß, der mittlere 30 Fuß über den Pumpen, so daß ein genügendes Gefälle vorhanden war, sowohl nach dem am höchsten belegenen Herrenhäuser Behälter, als auch nach dem Brunnen auf der Neustadt Hannover. Wahrscheinlich wird der Röhrenstrang nach Herrenhausen in der alten Allee aus Pappel- und Weidenbäumen im Zuge der jetzigen Nienburger Straße verlegt gewesen sein; die wenigen aus der Zeit nach 1731 vorhandenen Lagepläne enthalten keine Angaben über die Lage dieser Röhrenleitung. Bei dem Mangel an einem Plane der Stadt Hannover aus der Zeit, in welcher die de Mailletsche Wasserkunst angelegt worden, ist es ungewiß, wo dieselbe gestanden hat. Nach einer Angabe Nedekers wurde 1736 ein Garnison-Bachhaus in der Fortifikation am Cleverthore an dem Orte, wo die Wasserkunst gestanden hatte, erbaut; in dem Inventarium der Maschine ist die Rede von einer „Rinne von 40 Fuß wodurch das Wasser aus dem Graben führt“. Es ist also möglich, daß das durch den Steindamm in der Leine um 4 Fuß aufgestaute Wasser in den zur Fortifikation gehörigen Stadtgraben geleitet und von hier aus dem Wasserrade zu- und wieder unterhalb des Wehres in das Unterwasser der Leine zurück geführt worden ist. Demnach hätte die de Mailletsche Maschine etwa in der jetzigen Straße „Andertensche Wiese“ gelegen.

Da schon vor der Fertigstellung der Mailletschen Wasserkunst eine bedeutende Vermehrung des Wasserzuzusses in die Hochbehälter zu Herrenhausen mit Sicherheit zu erwarten war, mußte der alte größere derselben, der schon ziemlich verfallen war, ordnungsmäßig hergestellt und gut gedichtet werden. Ueber die Art und Weise der Ausführung der beschlossenen bezüglichen Arbeiten waren die Techniker sich nicht einig; die einen hielten an einer Aufmauerung der Seitenwände, wie sie bereits 1692 beim kleinen Hochbehälter bewirkt worden war, fest, während andere diese viel Geld kostenden Arbeiten für nicht erforderlich erachteten und für die Beibehaltung der Rasenböschung — in den Rechnungen „Talu“ genannt — nach vorheriger Verstärkung des Potterdebelages der Böschungen und des Bodens sich erklärten, indem sie angaben, daß Maulwürfe, Ratten und Mäuse sich durch die Potterde nicht durchfressen könnten. Zur Begründung der Meinung dieser Techniker wurde ferner der Umstand geltend gemacht, daß die am Lindener Berge zu brechenden Kalkbruchsteine im Winter versrieren und bersten würden. Trotz aller dieser Bedenken wurden nach Aufgabe der Rasen-Böschungen doch 1704 die Seitenwände mit lothrechtm Bruchsteinmauerwerk eingefast, dieses mit einer 4 Fuß dicken Lage von Potterde in der schon früher beschriebenen Weise hinterstampft und der Boden mit einer neuen dicken Schicht von Potterde belegt. Bei dieser Gelegenheit wurden die Wände um 6 Fuß erhöht, so daß nunmehr das Wasser aus dem alten großen wieder in den neueren kleinen Hochbehälter fließen konnte; diese Anlage hat sich bewährt und besteht noch heute. Der große Behälter ist jetzt 356 Fuß lang, $97\frac{2}{3}$ Fuß breit und 15 Fuß tief; die Seitenwände sind auch hier mit einer Sandsteindeckplatte abgedeckt. Während bei der ersten Anlage der beiden Behälter die Potterde, welche in Limmer jenseits der Leine gewonnen wurde, über eine aus Holzböcken hergestellte provisorische Brücke über die Leine zur Baustelle nach Herrenhausen gebracht wurde, konnte bei dieser letzten Ausbesserung der Hochbehälter im Jahre 1704 die neue 1693 fertig gewordene Brücke, welche hauptsächlich für den Transport der Potterde erbaut war, benutzt werden.

Die neue de Mailletsche Maschine scheint den Erwartungen, die man von ihrer Leistungsfähigkeit gehegt hatte, nicht entsprochen zu haben, so daß de Maillet öfter an seine Verpflichtung, immer genügend Wasser nach Herrenhausen zu liefern, erinnert und sogar 1711/2 eine Untersuchung des Werkes durch den Brunnenmeister de Münter aus Celle und den Markscheider

Berndt Kipling aus Clausthal von der kurfürstlichen Kammer angeordnet werden mußte.

Schon 1708 hatte sich de Maillet anheischig gemacht, mittels eines dritten Stranges hölzerner Röhren mehr Wasser nach Herrenhausen zu schaffen und diesen auf seine Kosten zu verlegen; dem Bauschreiber Westermann wurde am 31. Mai in Folge dessen befohlen, de Maillet die Holzröhren, welche vor Jahren vom langen Teiche der Bentherberg-Leitung nach Herrenhausen gelegt worden waren, zu verabsolgen und außerdem noch Fuhrenstämme, wie de Maillet sie verlange, auf kurfürstliche Kosten anfahren zu lassen. Schon am 7. Juni liefen bei der Kammer Beschwerden darüber ein, daß de Maillet nicht allein die ihm überwiesenen, sondern auch andere Röhren verwende, sowie metallene Büchsen, Bleiröhren, Messinghähne zc. wo er sie fände, sich widerrechtlich aneigne. Der Franzose scheint hiernach ein recht weites Gewissen gehabt zu haben und der Bischof von Spiga hatte wohl Recht, als er gelegentlich des Baues der katholischen Kirche an den Kurfürsten schrieb: „Dieses Gefindels Häbelsführer ist ein Franzose Maillet, der die Wasserkunst an die Hannoverische Kammer verpachtet hat, aber mit derselben in ewigem Streite liegt, weil er nichts prästiret, was er versprochen hat.“¹⁾

Nach Besteigung des englischen Thrones scheint sich der König noch immer eingehend mit der Verbesserung der Herrenhäuser Wasserwerke beschäftigt und von den in England bestehenden Maschinen zur Wasserhebung Kenntniß genommen zu haben. Er wird immer mehr zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß durch de Maillets Maschine doch niemals dem Bedürfnisse nach Beschaffung einer für die Herrenhäuser Wasserwerke ausreichenden Menge von Wasser Genüge geleistet werden könne, zumal wenn Wasser nicht allein für Herrenhausen, sondern auch für einzelne Begünstigte, wie die von Platen, von Alvensleben zc. beschafft werden sollte. In England hatte der König 1718 in einem Herrn von Benson, welcher Geistlicher und Parlamentsmitglied war, den Erfinder einer neuen Wassermaschine, deren Hauptbestandtheil ein sinnreich konstruirtes „Kehrtad“ war, angetroffen und diesen für die Errichtung einer neuen Wassermaschine seines Systems in Herrenhausen gewonnen. Unter dem ^{23. Januar} 3. Februar 1718 benachrichtigte der König die Rentkammer in Hannover, daß: „der von Benson mit nächstem seinen Mechanicum von hier

¹⁾ Woker, die katholische Kirche zc. S. 90.

(d. h. von London) abgehen lassen werde, um den Schleusen- und Maschinenbau behuf der Herrenhäuser Wasserkunst anzulegen und in den Stand zu bringen. Dem Mechanico sollen auf sein Erfordern die nöthigen Materialien sofort angeschafft und ihm tüchtige Handwerker zugegeben werden. Vor sich und diejenigen Leute, welche dieser Mann allenfalls mitbringen dürfte, ist dort nichts gut zu thun, weil der von Benson deshalb die Richtigkeit beschafft.“

Bald traf Bensons Mechaniker Joseph Andrews hier ein, besichtigte den in Aussicht genommenen Bauplatz an der Leine hinter dem Lustgarten und bereiste mit dem Marktscheider Rinking aus Clausthal die Forsten und suchte die für den Bau nöthigen Hölzer aus, die dann durch Herrendienste nach hier befördert wurden. Mr. Andrews sprach nicht deutsch, ihm waren deshalb die Sprachmeister Christof Dennis und Considy als „Interpreter“ beigegeben. Die Pläne für das neue Werk werden in England auf Grund von hier schon vorgenommenen Vorarbeiten ausgearbeitet und von Andrews mitgebracht sein, da schon im Juni 1718 mit dem Ausheben des Kanales zur Abführung des Aufschlagwassers für die anzulegenden Wasserräder und im Juli mit der Anfuhr der Bauhölzer begonnen werden konnte. Das Werk wurde an derjenigen Stelle der Leine errichtet, welche schon 30 Jahr früher die Hannoverschen Techniker bei ihren Vorschlägen für Errichtung eines Schöpfrades in Aussicht genommen hatten.

Die Bauten der neuen Wassermaschine, wie sie nach ihrer Vollendung im Oktober 1720 sich darstellten, sollen im Nachstehenden in aller Kürze beschrieben werden; der Vollständigkeit wegen habe ich noch einige Angaben über die nach 1720 erforderlich gewordenen und ausgeführten Ausbesserungen und Ergänzungen an denselben hinzugefügt.¹⁾

Ueber dem von der Leine abgeleiteten und bis zu seiner Wiedervereinigung mit dem Flusse 3000 Fuß langen und 90 Fuß (einschließlich der aus dem Erdaushube hergestellten Dämme an beiden Seiten) breiten Kanale steht das eigentliche Kunstgebäude mit den Rädern und Pumpen. Durch den Fluß ist ein 190 Fuß langes Wehr mit 7 Durchflußöffnungen, welche durch 46 Schützen geschlossen werden, und eine dahinter liegende Brücke für Fußgänger erbaut; durch das Wehr kann der Fluß $11\frac{1}{3}$ Fuß hoch aufgestaut werden. An der nördlichen Seite des Behres befand

¹⁾ v. Malortie, Beiträge zc. Heft 2 S. 122 u. ff. beschreibt das alte Werk; einige Irrthümer sind durch meine Angaben, die den Akten entnommen wurden, richtig gestellt.

sich eine nothdürftige Anlage zum Durchschleusen der die Leine befahrenden Schiffe; 1768 ist diese durch eine ordnungsmäßige Schleuse mit massivem Ober- und Unterhaupte und mit einer durch Holzwände eingefassten Schleusenkammer ersetzt. Die abgängig gewordenen Holzwände sind 1799 in Massivbau ersetzt und ist die über sie führende Zugbrücke erneuert. Durch 5 unterschlägige Räder von 32 Fuß Durchmesser und $7\frac{1}{4}$ Fuß Breite wurden 40 Druckpumpen in Bewegung gesetzt, welche das Wasser in die Leitungsröhren drückten. Von diesen Pumpen führten anfangs ein $9\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser haltendes Rohr von Gußeisen, später 2 neben einander liegende Stränge aus Blei von je $11\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser das Wasser zu dem Bassin der großen Fontaine im Lustgarten; unmittelbar vor dem letzteren vereinigten sich, nachdem das Gußeisenrohr beseitigt war, die beiden Bleirohre zu einem Hauptrohre von 16 Zoll Durchmesser. Ein anderes $9\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser haltendes gußeisernes Rohr, zu welchem ein Theil der Röhren des früher vom Hochbehälter hinter dem Bagenhaufe nach der großen Fontaine führenden Röhrenstranges mit verwendet wurde, das Fehlende aber durch neue Bleiröhren ergänzt wurde, beförderte das Wasser in die genannten Hochbehälter. 3 Wasserräder lieferten gewöhnlich das Wasser für die erste, 2 deren für die letztgenannte Leitung; es konnten aber auch alle 5 Räder für die große Fontaine nutzbar gemacht werden. Beim Gebrauche von 3 Rädern mit 24 Pumpen stieg der $10\frac{1}{2}$ Zoll starke hohle Strahl der großen Fontaine 80 Fuß, von 5 Rädern mit 40 Pumpen aber 120 Fuß hoch bei windstillem Wetter; im letzteren Falle wurden in der Minute etwa 180 bis 200 Kubikfuß Wasser, im ersteren entsprechend weniger emporgeschleudert.

Zum Bau der ganzen Maschinerie hatte sich der Mechaniker Andrews den Zimmermeister Joseph Cleeves und dessen Sohn Johann Cleeves aus England mitgebracht, welche nach Vollendung des Werkes, als Andrews wieder nach England zurückgekehrt war, hier blieben. Der Vater Cleeves ist als „Kunstmeister“ mit 500 Thlr. Gehalt und der Sohn mit 125 Thlr. Gehalt angestellt; nach des Alten Tode folgte ihm sein Sohn im Dienste nach und diesem auch wieder sein Sohn, so daß die Stelle des Kunstmeisters bis 1779, dem Todesjahre des letzten Cleeves, in einer Familie verblieb. Zugleich mit dem alten Cleeves sind auch ein deutscher Zimmermeister Rohde und 2 Kunstknechte angestellt. Auch bei dem Rohde folgte immer der Sohn seinem Vater im Dienste nach; der letzte Rohde starb vor etwa 20 Jahren.

Den Guß der Bleiröhren aus dem unter einem Kosten-
aufwande von 59872 Thlr. vom Harz gelieferten Blei, welcher
bei dem großen Durchmesser und einer Wandstärke von 2 Zoll
der freilich nur 6 Fuß langen Rohre recht schwierig war, besorgte
der Gießler Allen, welchen Andrews nebst noch 8 englischen
Arbeitern ebenfalls von England mitgebracht hatte.

Der Bau der Maschine ging nicht ganz glatt vor sich; die
1719 mit derselben angestellten Proben waren so schlecht ausge-
fallen, daß der König Georg sehr zornig wurde und einen Aus-
schuß in den Personen des Hofmarschalls von Hardenberg,
des Dr. Steigenthal und des Maschinendirektors Bartels
aus Clausihal ernannte, welche den Andrews zur Verantwortung
ziehen und ihm 18 Fragen zur Beantwortung vorlegen mußten.
Andrews wurde u. A. gefragt, ob er denn auch wirklich etwas
vom Baue verstehe, ob er bei der Ausführung des kostbaren
Werkes, auf welches der König bereits 100000 Pfund Sterling
verwendet habe, nur nachlässig gewesen sei, um bei längerer Dauer
der Arbeit mehr Geld zu verdienen, ob er sich nicht jemand zur
Hülfe nehmen, oder ob er nicht besser das ganze Werk aufgeben
wolle &c. Andrews log sich so gut wie möglich heraus und
vollendete schließlich im Oktober 1720 den Bau nach den An-
weisungen des Maschinendirektors Bartels, welcher in einem aus-
führlichen Promemoria die Fehler in der Anlage und die zur
Abstellung derselben erforderlichen Maßnahmen erörtert hatte. Man
scheint geglaubt zu haben, mit 3 Rädern das nöthige Wasser
beschaffen zu können; dies ist aber nicht gelungen und auf Bartels
Anordnung wurden die beiden noch rückständigen Räder nebst
den zugehörigen Pumpen, für welche aber der Platz im Maschinen-
hause vorhanden war, ausgeführt und die Pumpenstiefel, d. h.
die Cylinder, welche für die 3 ersten Gruppen aus Eisen ange-
fertigt waren, bei diesen von Kanonenmetall hergestellt. Für die
beiden neu gebauten Räder und Pumpen, die das Wasser nach
dem Hochbehälter trieben, konnten die alten gußeisernen Pumpen-
stiefel wieder verwendet werden. Nach Bartels Angabe mußten
auch die beiden Hauptröhrenstränge nach der großen Fontaine,
zu denen man, wie vorhin bemerkt, zuerst Gußeisen genommen
hatte, gegen solche aus Blei ausgewechselt werden. Die neu
beschafften Pumpenstiefel aus Kanonenmetall, sowie andere Mate-
rialien &c., welche auf Bartels Anordnung an die Stelle minder-
wertiger derartiger Gegenstände treten sollten, holte Andrews
persönlich aus England heran, weil sie dort billiger zu stehen
kommen sollten, als hier. Ob diese Reise nicht ein Vorwand

gewesen ist, um sich mit von Benson wegen der ihm hier zur Last gelegten schlechten Arbeit zu berathen und sich zu verantworten, vermag ich nicht festzustellen.

Zur Ausschachtung des Kanales und zu den übrigen Erdbarbeiten sind lediglich Soldaten von den von Klinkowströmschen, von Rhodenschen und von Mellevilleschen Bataillonen gegen eine geringe Geldvergütung für die Mannschaften herangezogen; jedes Bataillon mußte 35 Mann unter einem Unteroffizier fast 3 Jahre lang vom Juni 1718 an bis October 1720 stellen (nach Ausweis der Andrews'schen Diätenrechnung 994 Tage). Zur Erleichterung der Arbeit wurde der schwere Lehmboden des Kanalbettes durch Aufpflügen gelockert. Die Soldaten wurden in Herrenhausen, Hainholz und Bahrenwald untergebracht „mit freiem Obdach und Lagerstroh“, wie es in den Akten heißt, und mit der Vergünstigung, daß sie „das Wirthsfeuer“, also die Kochgelegenheit der Quartiergeber, sowie deren Licht mitbenutzen durften; ein Heinrich Lewin Froböse erhielt von den Geheimen Kriegsräthen die Erlaubniß, die Soldaten mit Essen und Getränken versehen zu dürfen. Mit der Herstellung des Kanales hatte übrigens der Mechaniker Andrews nichts zu thun; diese wurde ohne Zweifel von dem Fontainier la Croix in Herrenhausen geleitet und beaufsichtigt.

Die Kosten der neuen Wassermaschine und der Rohrleitungen nach der großen Fontaine, sowie nach dem Hochbehälter zu Herrenhausen sind in den Kammerrechnungen, wie in einer bei den Bauakten aufbewahrten Baurechnung vom 29. Juli 1720 zu 143 957 Thaler 33 Mgr. 4 Pfg. angegeben; hierzu sind noch hinzuzurechnen 49 746 Thlr. 24 Gr. für die Materialien, welche Andrews aus England theils mitgebracht hat, theils hat kommen lassen, so daß sich hiernach die Gesamtkosten auf 193 704 Thlr. 21 Gr. 4 Pfg. stellen. von Benson hat, wie aus den Akten zu ersehen ist, die Summe von 3000 Pfd. Sterling = 20 000 Thlr. in England ausgezahlt erhalten; anscheinend sind diese Gelder in der angegebenen Summe nicht mit enthalten, es ist daher aus diesem Grunde, sowie in Berücksichtigung des Umstandes, daß man hier niemals erfahren hat, welche Summen der König außer den angegebenen noch in England verausgabt hat, mit Sicherheit anzunehmen, daß die ganze Anlage bedeutend mehr als 200 000 Thaler gekostet hat.

Nach Ausweis der Akten ist 1741 bei einer großen Wasserflut das Wehr überschwemmt, bevor man die Schützen entfernen konnte und sind die Ufer der Leine nach Limmer zu durchbrochen.

Das Behr wurde ausgebeffert und die Ufer mit einem Aufwande von 3000 Thlr. neu befestigt. An 2 f. g. Pumpenkammern, d. h. den vertieft angelegten Räumen, in denen die von den Wellen der Räder bewegten Pumpen aufgestellt sind, waren bei der ersten Anlage um an Geld zu sparen, die Seitenwände nur mit Pfählen und Bohlen aus Eichenholz eingefaßt; im Jahre 1742 war das Holz verfault und wurden diese beiden Pumpenkammern gleich den 3 anderen, die schon von Anfang an Wände aus Quadersteinen erhalten hatten, mit solchen versehen.

Eine wesentliche Verbesserung der Wassermaschine und des mit dieser in Verbindung stehenden Röhrensystemes fand 1856 statt; die alte Maschine wurde umgebaut und die sämtlichen meistens zu engen und schadhast gewordenen Bleiröhren durch solche von Gußeisen von größerer Weite ersetzt. Während die Länge der alten Leitungen 16 300 Fuß betrug, wurde dieselbe jetzt auf 7300 Fuß beschränkt; zugleich wurde es ermöglicht, die 4 kleinen Fontainen in der Nähe der großen Fontaine, welche früher nur aus dem Hochbehälter ihr Wasser erhielten, in besonderen Fällen direkt von der Wassermaschine aus zu treiben. Hierdurch wurde es erreicht, daß beim Vollbetriebe der Maschine der Wasserstrahl in der großen Fontaine 150 Fuß und darüber, beim Betriebe mit nur 3 Rädern aber immer noch 100 bis 120 Fuß hoch stieg.

Im Jahre 1861 befaß der König Georg V. von Hannover den Bau einer neuen Wassermaschine¹⁾, welche dann auch nach dem Plane des Baurath's Hagen zu Hannover von der damaligen Eggestorff'schen Maschinenfabrik in Linden zur Ausführung gebracht wurde; den Bau leitete der Hof-Bauinspektor Auhagen, unter dessen Aufsicht auch die vorhin erwähnten Verbesserungen 1856 ausgeführt worden waren.

Der Wasserstrahl der großen Fontaine wird durch die neue Maschine für gewöhnlich nur 150 Fuß (44 m) hoch getrieben, kann aber bei vollständiger Ausnutzung der Maschinenkraft auf etwa 229 Fuß (67 m) Höhe gebracht werden, natürlich nur bei gänzlicher Windstille. Er übertrifft bei dieser Leistung alle bekannten Fontainen an Höhe mit Ausnahme derjenigen zu

¹⁾ Zeitschrift des Arch.- und Ing.-Vereins für Hannover, Bd. X 1864 S. 423 u. ff. Die neuen Wasserkinste zu Herrenhausen; vom Baurath Hagen. Ausführliche Beschreibung der alten Werke, gutachtliche Bemerkungen über dieselben, Beschreibung der Konstruktion der neuen Werke und Angaben über ihre Leistung. Zeichnungen sind dem Texte beigelegt.

Sydenham. ¹⁾ Die Kosten der neuen Anlagen betragen 48 400 Thlr. Von dem alten Werke sind noch 2 Räder mit ihrem Pumpwerke bestehen geblieben als eine Erinnerung an die alte ihrer Zeit weltberühmte Anlage. ²⁾

Nach vollständiger Fertigstellung der nach den Plänen der Engländer erbauten Wasserkunst stand zum Betriebe der Wasserkünste zu Herrenhausen eine Fülle von Wasser zur Verfügung, so daß nicht allein die Fontainen im Großen Garten daselbst bei der Anwesenheit der Könige von England den ganzen Tag über spielen konnten, sondern daß auch unter Georg I. die Gärten der Frau von Platen zu Monbrillant, der von Bülow zu Herrenhausen, von Hattorf und von Alvensleben in der Nähe von Monbrillant, sowie die Neustadt Hannover und der auf dem Neustädter Markte stehende Parnasbrunnen genügend mit Wasser versehen werden konnten.

Bei Anlage des Palastes und des Gartens der Gräfin Sophia von Platen am Sandberge vor Hannover wurde auf die Möglichkeit Rücksicht genommen, aus der Leitung der Maillet'schen Wasserkunst nach dem Hochbehälter zu Herrenhausen Wasser für die im Garten anzulegenden Fontainen zu bekommen. Der König Georg I. genehmigte eine solche Anlage und schenkte der Gräfin sogar die Materialien für den Bau eines Hochbehälters auf dem Sandhügel, von dem das Schloß, bevor es Monbrillant genannt wurde, seinen Namen hatte, sowie für drei Fontainen nebst den zugehörigen hölzernen Anschlußröhren an die Maillet'sche Herrenhäuser Leitung. Da der Hochbehälter zu Monbrillant 7 Fuß höher lag, als der Herrenhäuser, so mußte das Wasser direkt aus dem hochliegenden Wasserturme der Maillet'schen Maschine dorthin geführt werden. Die Bauten in Monbrillant wurden durch den jüngeren Bauschreiber Georg Heinrich Westermann von 1718 bis 1720 ausgeführt; die Aufwendungen für Materialien zu den Fontainen und dem Hochbehälter bezahlte

¹⁾ Nach Prof. Mühlmann springt die Fontaine zu Versailles = 23 m, zu St. Cloud = 42 m, in Sanssouci = 39 m, in Cassel = 52 m, in Sydenham = 85 m hoch.

²⁾ Als ein Kuriosum theile ich noch ein vom Hannoverschen Rath und Bibliotheksekretair Joh. Georg Eccard bei der Feier des Krönungstages Georg I. verfaßtes Carmen mit:

Apollo, komm herbey mit Deiner Musen Schar
Und schaue, wie alhier im schönen Herrenhausen
Nebst Kunst und Wissenschaft die Wasserkünste brausen,
Woran vor kurzer Zeit noch vieler Zweifel war!

(Nebecker, Collectanea, S. 800.)

der Bauschreiber mit 5431 Thlr., die für die hölzernen Röhren mit 1029 Thlr.

Im Jahre 1731 war der mit de Maillet abgeschlossene Vertrag abgelaufen, die Regierung hatte die Wassermaschine übernommen und dem Fontanier Georg La Croix gegen eine Entschädigung von 50 Thlr. unterstellt. Die Maschine war im Laufe der Zeit, wie anzunehmen, durch de Maillets Verschulden, der während der letzten Jahre seines Vertragsverhältnisses für deren Unterhaltung nichts oder nur wenig gethan haben wird, in Folge Schadhastwerdens des Unterbaues so defekt geworden, daß die Rentkammer den Baubeamten, der schon im Februar 1732 hierüber Anzeige gemacht hatte, im December auf den gefährdrohenden Zustand besonders aufmerksam machte. Es wurden Ausbesserungen am Werke und an den Röhrenleitungen vorgenommen, so daß die Maschine noch Monbrillant, die Gärten deren von Hattorf und von Alvensleben, sowie die Neustadt Hannover nothdürftig mit Wasser versorgen konnte. Nachdem die Leitung nach Herrenhausen schon früher aufgegeben worden war, entschloß man sich schließlich 1733 zur Beseitigung der ganzen Anlage einschließlich des ebenfalls schon schlecht gewordenen durch die Leine zur Aufstauung des Wassers gezogenen Steindammes. Die in der Zeit von 1731 bis 1733 an dem Werke vorgenommenen Ausbesserungen hatten etwa 1970 Thlr. gekostet; jetzt mußte die Rentkammer auch noch Entschädigungen an die Besitzer der in der Nähe der Maschine belegenen Grundstücke leisten zur Abstellung der Uferbeschädigungen an diesen und hierfür noch 800 Thlr. aufwenden. Besonders scheint ein Herr Ludolf Ernst von Anderten hohe Anforderungen gestellt zu haben, so daß zur Begutachtung der angemeldeten Schäden der Deichinspektor Blasius von Harlem aus Celle nach hier berufen werden mußte. Stephanus Ludovicus Maillet de Fourton starb am 3. April 1733 im Greisenalter am Schlage.¹⁾

Nach Aufgabe der de Maillet'schen Wassermaschine trat an die Rentkammer ernstlich die Frage heran, auf welche Weise die Wasserwerke im ehemaligen nach dem Ableben von Platen'schen Garten in das Eigenthum des Königs gelangten von Platen'schen Garten mit Wasser versehen werden sollten. Nach langem Ueberlegen und nach Aufstellung von vergleichenden Anschlägen über die Kosten von Röhren aus Gußeisen, Blei oder Holz griff man schließlich zu dem billigsten Materiale, dem Holze, und legte 1734 zuerst nur einen Strang, dann noch einen 2. Strang von 16 Fuß

¹⁾ Nach dem Todtenbuche der katholischen Kirche.

langen, 13 bis 14 Zoll starken Röhren von Föhrenholz vom Hochwasserbehälter zu Herrenhausen nach dem auf dem Sandberge zu Monbrillant befindlichen Behälter; unter Vermeidung des hohen Sandrückens im Zuge der alten Allee legte man die neuen Röhren in die neu angepflanzte Allee. Da der Hochbehälter auf dem Sandberge höher lag, als der zu Herrenhausen, mußte auf den Röhrenstrang von der neuen englischen Wassermaschine nach Herrenhausen ein Standrohr von Blei gesetzt werden, so daß nach Absperrung des Zulaufrohres durch einen dicht beim Hochwasserbehälter in Herrenhausen eingeschalteten Messinghahn das Wasser von der englischen Wassermaschine direkt in die Leitung nach dem Sandberge gedrückt werden konnte. Von letzterem aus gelangte dann das Wasser durch den alten Röhrenstrang, welcher von der de Maillet'schen Wassermaschine nach dem Sandberge einerseits und andererseits nach dem Neustädter Markte und dem Pariaßbrunnen in Hannover, welcher 1737 mit einem Kostenaufwande von 1244 Thlr. ausgebessert worden ist, führte, nach dem Sandberge. Bei dieser Gelegenheit mußte der Hochbehälter auf letzterem, den der alte Fontainier la Croix schon 1728 mit 100 Fudern Thonerde gedichtet hatte, wieder ausgebessert werden, so daß sich die Kosten für diese neue Leitung, die Veränderung und Ausbesserung der alten Leitung und die wiederholte Ausbesserung des Behälters auf dem Sandberge in der Zeit von 1734 bis 1736 auf rund 2800 Thlr. beliefen. Die Leitung von Herrenhausen nach Monbrillant war 1742 schon wieder der Art verfault, daß nach einem Berichte des Fontainiers la Croix die zur Dichtung der Risse und Sprünge in den Holzzröhren auf diese genagelten Bleiplatten von den Nägeln nicht mehr festgehalten wurden, so daß eine ganz neue Leitung aus Gußeisen oder Blei erforderlich wurde. Das inzwischen neu geschaffene aus den Baubeamten Heumann, Zungen und Dierking bestehende Hofbauamt rechnete nun und fand, daß Eisenröhren 12 mal und Bleiröhren 18 mal so hoch, wie Holzzröhren zu stehen kommen würden und daß letztere von 10 jähriger Dauer wären; trotzdem Holzzröhren sich am billigsten stellten, wurde eine neue Leitung aus Bleiröhren hergestellt, aber das Eingehen der Leitung nach der Neustadt ins Auge gefaßt und die Vollziehung des dieserhalb mit der Stadt Hannover verabredeten Rezesses dem Baubeamten aufgetragen. Auch dieser neue Bleiröhrenstrang von Herrenhausen nach Monbrillant war nur von kurzer Dauer; im November 1756 zeigte das Hofbauamt an, daß die 1745/6 verlegten Bleiröhren in der Hauptallee öfters barsten und die

große Fahrt nach Herrenhausen unsicher machten. Es wurde daher mit dem Bau einer Leitung aus 6 Zoll starken Eisenrohren der Anfang gemacht, obgleich man gern von der Englischen Wassermaschine direkt eine Leitung nach Monbrillant gelegt hätte; dieser Plan mußte aufgegeben werden, weil zu viele Interessenten vorhanden waren, mit denen man hätte verhandeln müssen. Diese neuen Eisenrohre wurden nur nach und nach an den Stellen, an denen die Bleirohre nicht mehr haltbar waren, gegen diese ausgetauscht, so daß erst 1756 diese Leitung aus Eisenrohren vollendet war; die Kosten für die Leitung aus Gußeisen und für die schon wieder erforderlich gewordene Ausbesserung des Hochbehälters auf dem Sandberge haben sich auf etwa 8700 Thlr. belaufen.

Endlich ging die Leitung von Herrenhausen nach Monbrillant im Jahre 1765 ganz ein, nachdem nach der Verfügung der Hofbau- und Gartendirektion vom 10. Januar 1743 die Wasserrohrestränge vom Bentherberge und von Linden nach Herrenhausen aufgegeben waren; die Röhren wurden unter einem Kostenaufwande von 600 Thlrn. aufgenommen, auch das Standrohr beim Herrenhäuser Hochbehälter, welches aus 2 Zoll dickem Blei hergestellt war, als überflüssig beseitigt. Welche Gründe ausschlaggebend gewesen sind für die Aufgabe der Wasserwerke zu Monbrillant, welche eine Folge der Beseitigung der Leitung war, ist mir nicht bekannt.

Hiermit beendige ich meine Mittheilungen über das Fontainenwesen und wende mich nunmehr dem letzten Abschnitte, dem über die unter dem Kurfürsten von Hannover und Könige von England zur Ausführung gekommenen Hochbauten zu.

Unter dem Herzoge Johann Friedrich war das Lusthaus zu Herrenhausen — das Schloß — an der Nordseite durch Umbauten vergrößert und durch einen halbkreisförmigen, mit einer Mauer umschlossenen großen Hof vervollständigt. In dieser Gestalt war es unter Ernst August geblieben, genügte aber dem neuen Kurfürsten Georg Ludwig nicht mehr. Im Jahre 1698 wurde ein Corps de Garde — ein Wachgebäude — erbaut und 1699 die an der Südseite des Hauptgebäudes vorhandene hölzerne Treppe, welche vom Obergeschoße des Schlosses auf den Hof führte, durch eine Treppe von Sandstein, der von Barsinghausen durch Burgvesten aus dem Amte Blumenau nach Herrenhausen befördert ist, ersetzt. Beide Bauwerke sind unter dem Grafen de Quirini durch den Bauschreiber Westermann ausgeführt.

Mit größeren Umbauten, deren Umfang freilich aus den

Alten nicht genau nachweisbar ist, ging man in den Jahren 1704 bis 1706 vor; die beiden Flügel des Schlosses an dessen Südseite wurden mit je einem Obergeschosse von 40 Fuß Länge versehen, das Erdgeschosß beider Flügel, das vor dem Neubau des Drangeriegebäudes zur Unterbringung der Drangenbäume zc. gedient hatte, wurde zu Wohnräumen eingerichtet, der südliche Schloßhof wurde gegen den Garten durch ein zwischen Sandsteinpfeilern aufgestelltes kunstvolles Gitter von Schmiedeeisen abgeschlossen und der Garten längs der Landstraße nach Neustadt a. R. von der Nordwestecke des Schloßgebäudes ab bis zur Nordwestecke des Enklos durch eine Mauer aus Bruchsteinen eingefriedigt. Die im Erdgeschosse des östlichen Schloßflügels neu hergerichteten Zimmer sind von den Königen Georg I. und Georg II. bei ihrem zeitweiligen Aufenthalte in Herrenhausen mit Vorliebe bewohnt, weil sie aus diesen direkt in den Drangeriegarten, den eigentlichen fürstlichen Privatgarten, gelangen konnten.¹⁾ An der Umfassungsmauer des halbkreisförmigen nördlichen Schloßhofes, wo das schon erwähnte Wachgebäude seinen Platz gefunden hatte, errichtete man zu dieser Zeit die Wohnungen für Kavaliere und den Kastellan des Schlosses, sowie die Arbeitsräume für die Bauarbeiter, welche bei den fortlaufend erforderlichen Ausbesserungen an den Schloßgebäuden und den Baulichkeiten und Wasserwerken im Lustgarten thätig waren. Diese Anbauten an die halbkreisförmige Mauer bestehen aus 4 eingeschossigen Pavillons und den ebenfalls eingeschossigen Verbindungsbauten zwischen denselben, so daß der Hof nach Außen rechteckig begrenzt ist; diese Anlage besteht noch heute in der alten Form.

Die Sandsteinpfeiler in den erwähnten in der vorliegenden Bauperiode errichteten Befriedigungen sind meistens mit Vasen in Barockformen gekrönt, welche den Namenszug des Kurfürsten G. L. E. zeigen; dieser steht bei den Thorpfeilern gegenüber dem Familien-Museum unter einem Kurbute mit Hermelinausschlag und Knopf, bei dem mittleren Thore des Gartengitters des Schlosses einmal unter dem Kurbute mit Hermelinausschlag und Reichsapfel, das andere mal unter einem solchen mit dem Kronenreize und dem Reichsapfel. Aus einer solchen Verwendung der Vasen mit Emblemen verschiedener Art an ein und demselben Bauwerke scheint hervorzugehen, daß die bekronenden Vasen vorrätzig gewesen und nicht für den einzelnen Fall besonders gearbeitet sind. Die beiden Vasen am Thorwege an der Ostseite des Drangeriegebäudes zeigen

¹⁾ v. Malortte, Beiträge zc. Heft 2 S. 135.

den Kurhut mit Hermelinauffschlag und Knopf über dem ver-
schlungenen Namenszuge E. A. und S.

Größere Ausbesserungen scheinen auch innerhalb der Gemächer
des Schlosses vorgenommen zu sein; die Nothwendigkeit derselben
ist erklärlich beim Anblick der minderwerthigen Ausführung des
alten Gebäudes, dessen Fachwerk mangelhaft verzimmert und mit
einer Ausmauerung von schlechten Backsteinen in ganz magerem
Kalkmörtel, welcher mit zerschnittenem Stroh gemischt wurde, ver-
sehen ist. Einzelne Zimmer, z. B. das Audienzzimmer des Kur-
fürsten, wurden an den Wänden mit 186 Ellen grünem Damast
für 264 Thlr. und einer Verdüre von brabantischen Tapeten für
350 Thlr. bekleidet, mit englischen Stühlen und holländischen
wollenen Decken ausgestattet. Der Tischler Siemerding und
der Bildschnitzer Sieseniß, welche auch bei der Anfertigung des
neuen Altars in der Neustädter Kirche theilhaftig waren, lieferten
einen Tisch mit 2 Gueribons, 2 Armstühle, 2 Stühle und
4 Tabouretts aus Nußbaumholz; von dem Krämer Bode bezogene
Spiegel wurden über den Kaminen angebracht und vom Kaufmann
Schmale verschiedene Waaren für 1385 Thlr. angekauft. Das
Zimmer, in welchem die Kronprinzessin von Preußen logierte,
erhielt einen Wandbezug von 250 Ellen „Profadel“ mit Futter
von Leinwand, von dem die Elle $1\frac{1}{2}$ Thlr. kostete.

Den schönsten Schmuck bekam aber das s. g. Falkenzimmer
durch die 1707/8 vom Schlosse zu Herzberg nach Herrenhausen
überführten 8 Delgemälde von der Falken- und Reiherjagd,
mit denen die Zimmerwände in der Höhe von $9\frac{1}{2}$ Fuß und in der
Länge von 80 Fuß bekleidet sind. Besonders interessant ist es, daß auf
einem, eine Schmauserei nach der Jagd darstellenden Gemälde die
Portraits der 4 herzoglichen Brüder Christian Ludwig, Georg
Wilhelm, Johann Friedrich und Ernst August vereinigt sind.
Christian Ludwig spielt auf allen Bildern die Hauptrolle; ein
Bild zeigt ihn, wie er in Gegenwart eines zahlreichen Gefolges
einen Falken steigen läßt, welche That die Hoftrompeter durch
eine Fanfare verkündigen. Auf einem anderen Gemälde ist die
Rückkehr des Herzogs von der Falkenjagd dargestellt, auf einem
dritten, wie sich die Dienerschaft bei den Speise-Ueberresten der
herrschaftlichen Tafel belustigt. Den Portraits der Fürsten nach
zu urtheilen müssen diese Gemälde etwa um 1645 angefertigt sein;
wahrscheinlich hat Christian Ludwig seiner Mutter bei ihrer Ueber-
siedelung nach Herzberg, ihrem Wittwenstze, die Bilder zum
Geschenke gemacht. Die Darstellung der Personen und die ganze
Anordnung auf den Bildern ist gelungen, die der Hunde, Pferde

und vieler Nebensachen läßt viel zu wünschen übrig. Der Künstler, welcher die Gemälde angefertigt hat, scheint der Niederländischen Schule anzugehören, Name und Jahreszahl fehlen.

Ob auch die beiden 11 Fuß hohen und 17 Fuß langen allegorischen Bilder, nämlich der König Friedrich V. von Böhmen führt seine Gemahlin Elisabeth mit Blumen streuenden Kindern und die Königin Elisabeth fährt auf einem von Löwen gezogenen Triumphwagen in Begleitung ihrer Kinder dem an den Porten der Ewigkeit sie erwartenden Gemahle und Sohne entgegen, auf des Kurfürsten Georg Ludwig Veranlassung zum Schmucke des großen Saales zur Zeit des Umbaues des Schlosses gemalt worden sind, kann ich nicht angeben. Beide Bilder sind nachweislich von von Honthorst, dem Holländischen Maler,¹⁾ gemalt, ob aber von Gerard von Honthorst (1590—1656), welcher von 1637 bis 1652 Hofmaler im Haag war, oder von seinem Bruder Willem (1604—1666), von dem sich in der f. g. Cumberland-Gallerie²⁾ in Hannover sowie in der Gemäldesammlung im Fürstenhause zu Herrenhausen noch eine Anzahl von Portraits der pfälzischen Königsfamilie vorfindet, entzieht sich meiner Kenntniß.

Der alte Fachwerksbau des Schlosses, von dessen nördlicher Hauptfront sich unter den Kupferstichen von J. J. Müller und J. von Sasse³⁾ eine Abbildung befindet, war mit Kalkmörtel gepuzt; die Oeffnungen der Fenster hatten Quadereinfassungen, in dem Mittelrisalite trat ein großes Wappen etwas prächtig hervor und 3 Balkone waren im Obergeschoß vorhanden. Sind auch alle Zeichnungen vom Schlosse, wie von den im Lustgarten sich vorfindenden anderweitigen Baulichkeiten recht oberflächlich behandelt, so müssen sie doch für die Beurtheilung des Stiles der Herrenhäuser Bauten in Ermangelung anderer Zeichnungen als einziger Anhalt dienen. Ob die Barock-Fassaden des Schlosses bei dem in den Jahren 1820 und 1821 durch den damaligen Hofbaurath Laves bewirkten Umbau in den Bauformen der

¹⁾ A. Philippi, Kunstgeschichtliche Einzel-Darstellungen, Band 6, S. 425 u. ff.

²⁾ Hannoversche Geschichtsblätter, Jahrg. 1898, S. 157 u. ff. Ein Gang durch die Gemäldesammlung im Fürstenhause zu Herrenhausen. Von Anna Wendland.

³⁾ Eine Wiedergabe dieser Kupferstiche enthält das Werk: „Ansichten der herrschaftlichen Schlösser und Gärten vor Hannover in ihrer ursprünglichen Gestalt zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts. Hannover 1861.“ Ferner sind mehrere Kupferstiche des 18. Jahrhunderts, Schloß und Garten zu Herrenhausen darstellend, in der Bilderammlung des Stadtarchivs enthalten.

italienischen Renaissance wesentlich gewonnen haben, mag dahingestellt bleiben. An der alten Grundriszeintheilung des Gebäudes scheint Laves wesentliche Veränderungen nicht vorgenommen zu haben; eine eingehende Beschreibung der inneren Eintheilung giebt v. Malortie.¹⁾

Der Umbau des Schlosses ist vom Bauschreiber Brand Westermann unter dem Grafen de Querini oder Quirini ausgeführt. Ueber diese Persönlichkeit, welche nach den Angaben von Malortie in allen Beschreibungen von Herrenhausen Baudirektor oder Oberbaudirektor genannt wird, gebe ich im Folgenden die erforderlichen Aufklärungen zum Beweise dafür, daß er ein Architekt oder überhaupt Techniker nicht gewesen ist.

Die Querini gehörten im 16. Jahrhundert zu den mächtigsten und reichsten Familien in Venedig und hatten mit den Calergi in Kandia und Cypern reiche Besitzungen; eine Elisabeth Calergi heiratete einen Pietro Querini und deren Tochter Palma 1533 einen Nicolo Querini. Dieser war 1539 oberster Befehlshaber der Schiffe der Venetianer und Kandier in der Schlacht von Lepanto gegen die Türken. Dieser Familie gehörte ohne Zweifel auch der in Hannover angestellte Giacomo de Querini an, den der Kurfürst Ernst August bei einem seiner vielfachen Besuche in Venedig kennen gelernt und nach Hannover mitgebracht haben wird. Hier ist sein Name zuerst von von Marlortie²⁾ bei Beschreibung der Feierlichkeiten, welche nach Erlangung des Kurhutens 1692 in großartigster Weise abgehalten worden sind, erwähnt und zwar hier als Hofbaudirektor, dann als Marquis Quirini, der seinen Platz hinter dem Kurfürsten hatte; beim Fackellanze gelegentlich der Feier der s. g. Modenesischen Hochzeit³⁾ im November 1695 ist er nur einfach Herr Quirini genannt. Beim Leichen-Condukte der Königin von Preußen⁴⁾ 1705 stand „der von Quirini“ bei der Auszweigung der Leiche 3 Tage neben der Krone. Nach Ausweis der Kammerrechnungen bekam de Quirini von Ostern 1698 an 600 Thlr. Gehalt gleich den Kammerherren und vertrat zu dieser Zeit den Kurfürsten in Modena bei der Verheirathung von Wilhelmine Amalia, Tochter Johann Friedrichs, mit dem Römischen Könige Joseph I. Im Jahre 1699/1700 wird de Quirini gar Oberst und Graf genannt und unter die Kavaliere bei Hofe gerechnet; erst 1701/2 stieg sein Gehalt auf 900 Thlr. und dann 1708/9,

1) v. Malortie, Beiträge zc. Heft 2 S. 131 u. ff.

2) Derselbe, Beiträge zc., Heft 4 S. 65.

3) Derselbe, Der hannoversche Hof zc. S. 182.

4) Derselbe, Desgl. S. 213.

als ihm die „Direktion des Bauwesens“ übertragen war, plötzlich auf 2000 Thlr. de Quirini hatte 1710/11 Hannover verlassen und war nach Venedig, wahrscheinlich ohne Zustimmung des Kurfürsten, zurückgekehrt; seiner Gemahlin, die in den Rechnungen Comtesse heißt, wurde nach Venedig ein Gnadengeschenk von 2000 Thlr. geschickt. Im Jahre 1717 scheint de Quirini insofern wieder zu Gnaden angenommen worden zu sein, als ihm von Ostern ab eine Pension von jährlich 1500 Thlr. bewilligt worden ist, welche er beim Tode des Königs Georg I. noch genoß. In Venedig soll er in dem vom Könige ermieteten Palaste gewohnt haben, aber vielfach in häßliche Streitigkeiten mit dem hannoverschen Hofe gerathen sein; seine Gelbangelegenheiten scheinen auch nicht immer in Ordnung gewesen zu sein, da ihm mehrfach seine Pension für ein Jahr vorschüssig ausgezahlt worden ist. Ueber seinen ferneren Lebenslauf und das Jahr seines Todes kann ich nicht berichten; Mitglieder seiner Familie scheint er nach Hannover gezogen zu haben, indem nach dem Todtenbuche der katholischen Kirche im September 1730 ein Nicolaus Quirini 52 Jahre alt hier gestorben und auf dem katholischen Kirchhofe beerdigt ist.

De Quirinis Nachfolger ist der von von Malortie mehrfach bei den Kavalieren bei Hofe schon früher genannte Geheime Kammerrath Cord Plato von Schlern, genannt von Gehlen, dem 1711/12 die Baudirektion bei den „Schloß-, Lust-, Jagd- und Ablager-Gebäuden“ auf der Gölzde übertragen ist, geworden; er bekam zu Anfang nur 648 Thlr. an Gehalt und Nebeneinnahmen und außerdem Reisekostenvergütung; wie lange von Gehlen im Dienste geblieben ist, kann ich nicht angeben.

Der Graf de Quirini scheint bei Hofe sehr gut angeschrieben gewesen zu sein; er mußte häufig geheime Ausgaben „zu gewissem Behufe“ leisten und wurde 1704/5 „wegen gehabter Mühe bei Veränder- und Reparatur des Kurfürstlichen Lusthauses zu Herrenhausen“, welche wie erwähnt von Brand Westermann ausgeführt worden ist, mit einem Gnadengeschenke von 2000 Thlr. bedacht. In der Kammerrechnung von 1704/5 heißt es wörtlich: „wegen Veränder- und Reparatur des Kurfürstlichen Lusthauses Herrenhausen unter Anweis- und Anordnung des Grafen de Quirini zc.“ und in der Rechnung von 1707/8: „dem Grafen de Quirini wegen der ihm gnädigst übertragenen Direktion des Bauwesens zc.“. Auf Grund dieser Angaben sagte dann Rebeder,¹⁾ daß 1705 der Kurfürst das Lustschloß Herrenhausen unter Direktion des de Quirini habe

¹⁾ Rebeder, Collectanea Hannoverana, S. 770.

verändern lassen und es hat dann wahrscheinlich auf Hebedeker's Angabe hin von Malortie Veranlassung genommen, dem de Quirini kurzweg den Titel Baumeister oder Baudirektor zu geben und zwar in dem guten Glauben, daß dieser ein Techniker und ausführender Architekt gewesen sei. Diese Annahme von Malortie's ist aber nach meiner Ansicht unzutreffend, denn:

- a) In den Akten findet sich keine Andeutung, daß de Quirini ein Baumeister gewesen sei.
- b) Von Malortie hat es übersehen, daß in den oben wiedergegebenen Auszügen aus den Kammerrechnungen immer nur davon die Rede ist, daß die Bauten unter der Anweisung und Anordnung des Grafen ausgeführt worden seien.
- c) Die auf die Bauten Bezug habenden Rechnungen sind ohne Ausnahme nicht von de Quirini, sondern von Brand Westermann, dem ausführenden Techniker, angewiesen und bezahlt.
- d) Nach dem Fortgange des Grafen de Quirini von Hannover wurde dem Geheimen Kammerrath von Gehlen als seinem Nachfolger die „Baudirektion“ beim Schloßbau zur Gohrde übertragen; von Gehlen war nach der von Malortie'schen Angabe Kammerherr bei Hofe und wird in den Akten auch als solcher bezeichnet, war aber ganz bestimmt kein Techniker.
- e) Mit der Beilegung des Titels Baudirektor nahm man es offenbar im 17. Jahrhundert nicht genau, gab vielmehr jeder Persönlichkeit, die bei Ausführung eines Bauwerkes ein entscheidendes Wort mitzusprechen hatte, diese Bezeichnung.

Hebedeker erwähnt z. B.,¹⁾ daß 1666 der Bau des Parnasbrunnens auf dem Neustädter Markte zu Hannover unter des Bürgers und Ober-Bergfaktors Johann Duve Direktion begonnen und 1670 vollendet sei und Sandersheimer²⁾ führt an, daß Duve als Baudirektor den St. Johannisthurm gebaut habe. Daß Duve kein Architekt gewesen ist, wissen wir ganz bestimmt.

Es ist unter Berücksichtigung des Vorstehenden mit aller Bestimmtheit anzunehmen, daß die Bezeichnung des de Quirini als Baumeister eine willkürliche und irrhümliche ist; ihm war lediglich die Oberaufsicht und Oberleitung, oder der Sitte jener Zeit entsprechend französisch ausgedrückt, die Direktion des Hofbau- und Gartenwesens übertragen als einem Mitgliede der

¹⁾ Hebedeker, Collectanea Hannoverana, S. 676 u. ff.

²⁾ Zeitschrift des hist. Ver. für Niedersachsen. 1897 S. 412.

Oberbehörde. Diese Behörde wurde späterhin ausdrücklich die Hofbau- und Garten-Direktion genannt; sie bestand noch 1743; wann sie aber errichtet worden ist, kann ich nicht angeben.

Die Annahme, daß der in Hannover angestellte Graf de Quirini identisch sei mit dem genialen römischen Baumeister Giovanni Francesco Guarnieri oder Guarnier, welcher unter dem Landgrafen Carl von 1700 bis 1704 die Bauten und Wasserwerke auf dem Carlsberge bei Cassel (jetzt Wilhelmshöhe) anlegte, ist nicht zutreffend.

Nach der Vergrößerung des Lustgartens und nach der Anpflanzung der dreifachen Reihe von Lindenbäumen längs der den ganzen Garten einschließenden Graft fehlten noch die an den südöstlichen und südwestlichen Ecken dieser Alleen geplanten beiden Pavillons. Diese sind 1707/8 in den Bauformen des Barocks, ganz ähnlich wie die beiden Kabinette im Garten, aber kreisförmig mit 4 großen Bogenöffnungen und mit hoher Kuppel von Fachwerk aufgeführt; die Balustrade oberhalb des Gesimses trägt auf ihren Postamenten hübsch geschnitzte Vasen. Der Baumeister war wahrscheinlich Brand Westermann, den vielleicht de Quirini durch seinen Rath unterstützt haben mag; im Innern eines jeden Pavillons waren 4 Brustbilder von Sandstein, hervorragende Römer darstellend, aufgestellt. Der in der südwestlichen Ecke des Gartens stehende Pavillon brannte in Folge eines Blitzschlages 1757 ab, wurde aber noch in demselben Jahre in Massivbau wieder hergestellt. Die Baukosten betragen für die beiden alten Pavillons von Holz 4860 Thlr., für den 44 Jahre später erbauten massiven Bau aber 4124 Thlr. Bei diesem Massivbau führte der Hof-Bildhauer Joh. Friedr. Zieseniß, derselbe, welcher den Altar in der Neustädter St. Johannis-Kirche mit Bildwerken u. 1759 schmückte, die bezüglichlichen Bildhauer- und Schnitzarbeiten aus.

Zur Unterbringung der zum Hofstaate gehörenden Pagen, ihrer Lehrer und Bedienten, sowie eines Theiles der Hofdiener-schaft und zur Herrichtung von Dienstwohnungen für die Hof-junker, Kammerherren, Kammerjunker, den Garteninspektor, den Fontainier u. machte sich die Nothwendigkeit der Erbauung eines besonderen großen Gebäudes geltend. Dieses sollte zwischen den Hochbehältern und der Straße nach Neustadt a. R. seinen Platz finden. Auf Befehl des Kurfürstlichen Kammer-Präsidenten an den Amtsvogt Brunneck zu Langenhagen vom 15. Februar 1707 wurden die auf dem in Aussicht genommenen Bauplatze stehenden Gebäude von 4 Einwohnern Herrenhausens, Christian Mehrfeld,

Hilmer Behrens, Cordt Behrens und Cordt Müller nebst dem dazu gehörigen Grund und Boden in der Größe von rund 274 □ Ruthen angekauft, im „Hegebleche“, einem Theile des Dorfes Herrenhausen, Grundstücke von rund 401 □ Ruthen Größe erworben und hier die 4 abgebrochenen Häuser wieder aufgebaut. Das neue 270 Fuß lange und 69 Fuß tiefe Gebäude ist in Fachwerk einstöckig mit ausgebautem Mansardengeschosse für die Summe von 6262 Thlrn. durch den Bauschreiber Brand Westermann in den Jahren 1707/8 erbaut; die Kosten für Erwerbung des Bauplatzes und der darauf stehenden Gebäude kann ich nicht angeben. Das neue Gebäude erhielt den Namen Pagenhaus; dasselbe ist noch heute in Benutzung.

Zu den letzten Arbeiten des alten Bauschreibers Brand Westermann gehört die 1712/3 erfolgte Aufstellung einer Sonnenuhr hinter dem Lusthause, bei welcher ihm der Oberstleutnant von Welling behülflich war, wahrscheinlich in Bezug auf die Orientirung des Zeigers. Das das kleine Bauwerk einschließende schmiedeeiserne Gitter ist ein Meisterwerk der Schmiedekunst und wird noch heute von Sachverständigen bewundert. Die Kosten betragen 588 Thlr.; um das Kunstwerk vor dem ihm durch das Kosten des Eisens drohenden Untergange zu retten, soll dasselbe in nächster Zeit von Grund aus ausgebessert werden. Daß der Bauschreiber, so tüchtig er in seinem Fache auch war, die Zeichnungen zu der kunstvollen Schmiedearbeit angefertigt habe, bezweifele ich; vielleicht ist der um diese Zeit noch beschäftigte Architekt Remy de la Fosse der Verfasser des Planes. Der alte Brand Westermann starb hochbetagt im Jahre 1716/7; sein Sohn Johann Heinrich wurde sein Nachfolger (300 Thlr.). Der Sohn scheint nicht sehr tüchtig gewesen zu sein, er hatte auch kaum Gelegenheit, zu zeigen, was er leisten konnte, denn schon 1724 wurde er pensioniert (150 Thlr.) und starb 1726. Seine Schwester, welche mit dem Pastor Grupen verheirathet gewesen war, beerbte ihn. Brand Westermann und seine Ehefrau sind in der Neustädter Kirche beigesetzt. Die mit entsprechender Inschrift versehenen Deckplatten der Gräfte sind bei der neuerdings vorgenommenen gründlichen Ausbesserung der Kirche wieder zu Tage gekommen und an der südlichen Außenwand aufgestellt.

Etwas gleichzeitig mit der Anlage der Sonnenuhr sind die „Triangel“ im Lustgarten, d. h. die meist bedigen kleinen mit Becken umschlossenen Gartenabtheilungen rings um die große und die 4 kleinen Fontainen, an den Zugängen mit Thürpfosten von Sandstein versehen. Die Arbeit lieferte der Steinhauermeister

Thomas Kleißner; er bekam für jedes der erforderlichen 4 Thürgerüste 12 $\frac{1}{2}$ Thlr., also 500 Thlr. Die augenblicklich in der Ausführung begriffene Erneuerung der sämtlichen Gerüste kostet das 3 $\frac{1}{2}$ fache der angegebenen Summe!

Im Anschlusse an den Umbau des Lusthauses erfolgte die noch rückständige Ausschmückung des „Parterre“ hinter dem Schlosse, des jetzt „Luststück“ benannten Theiles des Gartens, mit plastischen Kunstwerken. Hier stehen um die Fontaine 4 große Gruppen von Barsinghäuser Sandstein, jede aus 2 Figuren, einer männlichen und einer weiblichen bestehend, auf Sandstein-Postamenten. Rechts und links von der Fontaine an den Schnittpunkten der Wege sind je 4 Vasen, ebenfalls auf Postamenten aufgestellt, welche die Symbole der 4 Jahreszeiten, bezw. der 4 Elemente zeigen. Diese 8 Vasen mit ihrem Schmuck an Kindergestalten, Thieren, welche auf der Erde und im Wasser leben, den Produkten des Frühlings, Sommers und Herbstes sind ausgezeichnet gearbeitet und werden noch heutigen Tages von Künstlern studirt und abgezeichnet. Die Ecken der oblongen Rasenflächen sind durch 24 Statuen von Göttern und Helden Griechenlands u., Nachbildung von Antiken, hervorgehoben; sie stehen ebenso wie die vorgenannten Vasen und Gruppenbilder auf hohen mit architektonischen Gliederungen versehenen Postamenten. Alle diese Kunstwerke sind aus Sandstein von Barsinghausen am Deister gearbeitet. Die zuletzt angeführten Statuen haben keinen großen künstlerischen Werth; sie scheinen nach und nach auf Vorrath gefertigt und später auf die auch schon vorhandenen Postamente gestellt zu sein, was aus dem Umstande zu schließen ist, daß fast bei keiner Gruppe der Sockel der Figur auf die Deckplatte des Postaments paßt.

Aus der Kammerrechnung von 1707/8 geht hervor, daß die 4 Gruppen mit 2 Figuren von einem Bildhauer Antonio Laghi angefertigt wurden. Die Vormünder der Kinder des verstorbenen Künstlers, Baptisto Bartelotti und Giacomo Perinetti, welcher schon die Stuckatorarbeiten im Leineschlosse mit geliefert hatte, erhielten 590 Thlr., welche die Erben des Verstorbenen noch zu fordern hatten.

Ebenfalls nach Ausweis der Rechnung von 1710/11 wurde dem Kunstmeister Christian Bicken die mit ihm vertragsmäßig festgestellte Summe von 529 Thlr. für die Bildhauerarbeit der 8 Vasen ausgezahlt. Die 8 Postamente für diese lieferte der Steinhauermeister Thomas Kleißner für 96 Thlr.; für die Sandsteine aus Barsinghausen zu diesen Postamenten sind 221 Thlr.

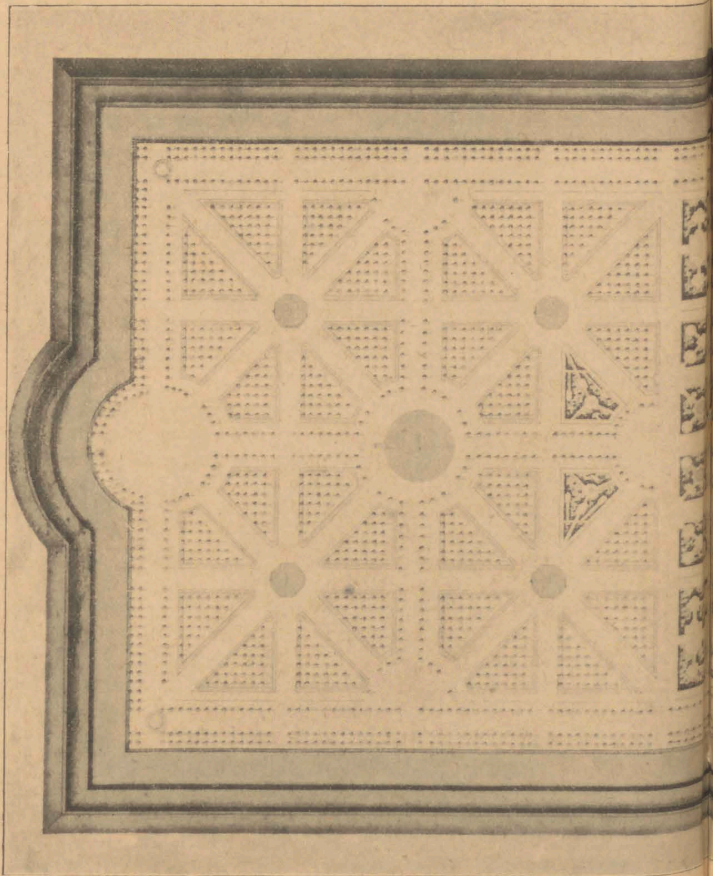
und für das Rohmaterial der 8 Vasen 113 Thlr. gezahlt, alles einschließlich Fuhrlohn vom Bruche nach hier. Näheres über den Kunstmeister Christian Vicken, der ein Künstler ersten Ranges gewesen sein muß, habe ich in den Akten nicht aufgefunden; an einer Stelle findet sich nur die Angabe, daß 1717/8 derselbe einen „Riß“ vom Herrenhäuser Garten und dem Leinestrom zwischen Hannover und Herrenhausen angefertigt habe. Ob er mit dem von 1722/3 an als Amts- und Bauschreiber und 1727/28 als Amts- und Landbaumeister im Dienste des Königs mit 400 Thlr. Gehalt angestellt gewesenem Georg Vicken oder mit dem Baumeister des Thurmes der Regidientkirche zu Hannover Sudfeld Vicken verwandt war, kann ich nicht angeben.

Die Namen der Künstler, welche die 20 Einzelstatuen angefertigt haben, sind nicht bekannt; nach meiner Ansicht haben schon früher in Hannover beschäftigt gewesene holländische oder französische Künstler, wie Pieter von Empthusen oder Arnold Kossfeld, die Skizzen zu den Statuen geliefert und nach diesen dann durch ihre Gehülfen die überlebensgroßen nur handwerksmäßig ausgeführten Figuren arbeiten lassen.

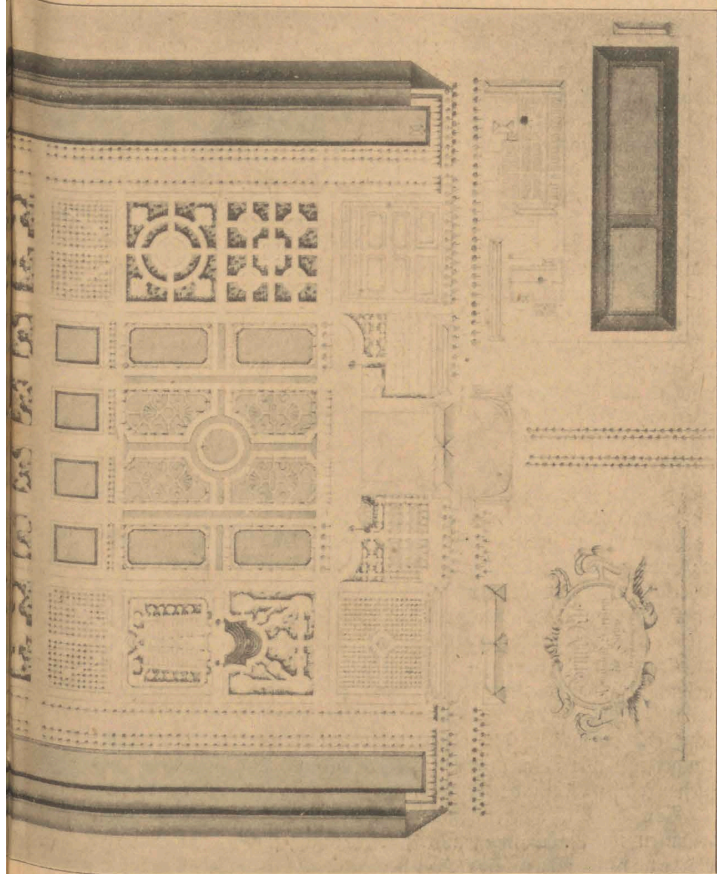
Die Postamente unter den sämtlichen Figuren, sowie diese selbst waren, wie angegeben, aus Sandstein angefertigt; naturgemäß waren diese etwas verschieden im Farbentone je nach der Lage des Rohmaterials im Steinbruche. Diese Unregelmäßigkeit entsprach nicht der Mode und so wurden 1709/10 die Postamente der Figuren auf dem Gartentheater und im Luststücke mit Oelfarbe gleichfarbig weiß angestrichen. Dieser Anstrich der Figuren und Vasen ist später oftmals wiederholt, so daß schließlich die Vertiefungen der Gewänder und namentlich die reizenden Einzelheiten der Vasen ganz verschmiert und in der künstlerischen Wirkung außerordentlich beeinträchtigt sind. Erst in neuester Zeit sind die Reste dieser vielfachen Anstriche unter großem Aufwande von Zeit und Geld wieder beseitigt, so daß jetzt namentlich die Vasen in ihrer ursprünglichen natürlichen Farbe erscheinen.

Die auf dem Gartentheater aufgestellten Bleifiguren waren nach ihrer Anlieferung vergoldet; 1708/9 mußte die abgängige Vergoldung erneuert werden. Die Arbeit war vom Grafen de Quirini vertragsmäßig dem Architekten Remy de la Fosse zum Preise von 560 Thlr. übertragen. Im Jahre 1728 wurde die Vergoldung wiederholt und dann wieder 1775 durch die Hof-Vergolder Bartels; die stellenweise heute noch sichtbaren Spuren von Gold rühren wahrscheinlich aus dieser Zeit her.

Lageplan vom Lustgarten zu Herren



n nach seiner Vollendung etwa 1725.



Späterhin ist dieser kostspielige Schmuck durch einen die Patina der Bronze nachahmenden Anstrich ersetzt.

Die von dem Herzoge Johann Friedrich und dem Kurfürsten Ernst August angekauften kleinen Drangenbäume waren herangewachsen, so daß sie nebst den unter dem Könige Georg I. beschafften größeren Exemplaren und den im Küchengarten und Verggarden vorhandenen, im Winter eines Schutzes bedürftenden Bäumen und Gesträuchen in dem Drangeriegebäude während des Winters nicht mehr untergebracht werden konnten; die Anzahl der Drangen- und Lorbeerbäume war auf etwa 600 Stück angewachsen. Der Neubau eines zweiten Drangeriegebäudes wurde erforderlich; 1720 ist mit dem Fällen von Stämmen in den Forsten durch Soldaten vorgegangen. Der ganze Bau wurde 1723 vollendet für die Bausumme von 16583 Thlr. Für Veränderungen in dem neuen Gebäude sind in den Jahren 1725 und 1726 noch einmal 3577 Thlr. angesetzt; diese bestanden wahrscheinlich in Vorlegen von 3 Risaliten an der Südseite und der Anlage eines schmalen Hinterbaues mit mittlerem Risalit an der Nordseite. Das neue Gebäude ist etwa 320 Fuß lang und durchschnittlich 55 Fuß breit aus Fachwerk von dem Bauschreiber Jungen, dem Nachfolger des inzwischen verstorbenen Brand Westermann, errichtet; es enthält einen etwa 298 Fuß langen, 46 Fuß breiten, 24 Fuß hohen Saal, an beiden Enden einen etwa 8 Fuß breiten Vorplatz und an der Hinterseite schmale Räume zur Lagerung von allerlei Utensilien und Heizmaterial. Der sich 46 Fuß freitragende Dachstuhl ist eine tüchtige Leistung des Zimmermanns. Schon 1739 mußte die Baubehörde, bestehend aus Jungen, Heumann und Dierking, dem König berichten, daß in der nördlichen Langwand des Gebäudes alles Holzwerk verfault sei; der vorgeschlagene Ersatz der Fachwerkswand durch eine Backsteinmauer, welcher zu 3517 Thlr. veranschlagt war, wurde genehmigt und ausgeführt. Bei dem 1820 und 1821 von Laves bewirkten Umbau des Schlosses ist der Versuch gemacht, den Fachwerkswänden an der Süd-, Ost- und Westseite des neuen Drangeriegebäudes durch einen Uebertrag mit Kalkmörtelputz das Ansehen eines Massivbaues zu geben!

Von den in Herrenhausen unter Georg I. außer den schon erwähnten sonst noch ausgeführten Neubauten sind zu verzeichnen: die Vergrößerung der Meyerei und des Vorwerkes durch den Bau einer 300 Fuß langen und 50 Fuß breiten massiven Scheune für etwa 6000 Thlr., der Neubau eines herrschaftlichen Pferdestalles für 5410 Thlr., die Anlage der

großen Schloßküche nebst Nebenräumen an der Straße nach Neustadt a. N., die Unterstützung der Bauten, welche die Frau von Kielmannssegge unternommen hatte und die Versorgung des Gartens des Oberkammerers von Bülow mit Wasser. Für alle diese Bauwerke und Wasseranlagen sind viele Tausende von Thalern, von deren Spezifizierung ich absehen will, ausgegeben; welche Kosten die Anlagen in dem Garten der Frau von Platen zu Nonbrillant verursacht haben, habe ich bereits angegeben.

Ueber die Büsten Römischer Kaiser, welche den Saal der Drangerie schmückten, aber kürzlich im Provinzial-Museum zu Hannover aufgestellt worden sind, bleibt noch einiges anzuführen. Der König Georg I. von England hat diese Büsten nach Ludwigs XIV. Tode durch seinen Gesandten in Paris für 20000 französische Livres ankaufen lassen;¹⁾ sie sollen aus Rom gekommen sein und 20 Jahre in Paris gestanden haben. Die Köpfe sind aus Bronze gegossen, die Bruststücke sollen aus Gips hergestellt sein, denen durch einen Ueberzug mit einer Masse das Ansehen von Marmor oder Achat gegeben worden ist. Auch die Postamente, auf denen die Büsten stehen, zeigen die gleiche Ausführungsweise. Die Franzosen raubten die Kunstwerke und stellten sie im Schlosse Laeken bei Brüssel, nach Anderen in Paris auf; zurückgebracht sind 1813 nur 14 Stück. Nach des verstorbenen Geheimen Bauraths Köhler²⁾ Annahme sind die Büsten nicht antik, sondern mit einer gewissen Geschicklichkeit angefertigte Nachbildungen von Antiken, doch erachtet Köhler im Ganzen ihren Kunstwerth nur gering; er hält die Bruststücke für gelb-röthlichen Marmor, der verstorbene Oberbaurath Molthan³⁾ dagegen für Veroneser Marmor. Letzterer erklärt den Kopf und Hals der Büsten für antik; wer von beiden Recht hat, wage ich nicht zu entscheiden.

Zum Schluß mag noch die Frage erörtert werden, von welchen Gartenkünstlern der Plan zu dem Herrenhäuser Lustgarten wohl herrühren kann. von Malortie⁴⁾ faßt sich bei der Beschreibung des Schlosses und Gartens ganz kurz; er schreibt

¹⁾ Baring, Beitrag zur hannoverschen Kirchen- und Schul-Historie, Hannover 1748, S. 79. Diese Angaben sind der Braunschweig-Lüneburgischen Chronik von Methueyer entnommen.

²⁾ Katalog der Sammlung von Gemälden, Sculpturen und Alterthümern im Provinzial-Museum zu Hannover, Hannover 1891, S. 45.

³⁾ Verzeichniß der Bildhauerwerke und Gemälde in den königlich hannoverschen Schlössern und Gebäuden, Hannover 1844, S. 19.

⁴⁾ von Malortie, Beiträge c., Heft 2, S. 114 u. ff.

wörtlich: „der Plan des Gartens ist von Lenôtre, dem berühmten Gartenkünstler im Dienste Ludwig XIV., im holländisch-französischen Style entworfen und zur Ausführung gebracht; bei der letzteren standen diesem Schöpfer von Versailles, Meudon, St. Cloud die Herren Charbonnier und Sohn zur Seite.“

In alle mir bekannten Beschreibungen des Schlosses und Gartens ist diese von Malortie aufgestellte, aber bezüglich ihrer Richtigkeit keineswegs bewiesene Behauptung aufgenommen; nach meiner Ansicht, die von namhaften Gartenkünstlern getheilt wird, ist von Malorties Annahme nicht zutreffend.

Wäre es dem Herzoge Johann Friedrich gelungen, den Gartenkünstler Lenôtre zu der Anlage eines Gartens in Herrenhausen nach seinem Plane und unter seiner Leitung zu bewegen, so würde der berühmte Mann ganz gewiß darauf bestanden haben, daß seine Principien für die Anlage von fürstlichen Gärten auch in Herrenhausen durchgeführt würden und daß die Ausführung der Arbeiten aus einem Guß erfolgen müsse. Solche Bedingungen finden wir bei unserem Garten nicht erfüllt; es fehlt diesem gerade das, was den von Lenôtre angelegten Renaissance-Gärten den Charakter des Großartigen und Imposanten giebt. Hierher ist zu rechnen das Fehlen der geeigneten Rasenflächen, welche die großen Steinterrassen der Italiensischen Gärten, nach deren Muster Lenôtre bekanntlich die Renaissance-Gärten ausbildete, ersetzen sollen; es fehlt der große gerade Mittelkanal in der Verlängerung der Mittelachse des Schlosses, welcher mit einem meist reich ausgebildeten Fontainenwerke beginnt und endigt; es fehlen endlich die Waldpartien am Ende des Gartens, die schönen Laubengänge mit ihrem Schmucke von Statuen, Basen etc., sowie die Alleen und Wege, welche von allen Seiten auf den Mittelbau des Schlosses führen. Statt des imposanten Schlosses, auf dessen Aufbau Lenôtre, der zu Anfang seiner Laufbahn Architekt gewesen ist, wahrscheinlich gedrungen haben würde, ließ der Herzog in Herrenhausen einen alten höchst einfachen und der Architektur fast ganz entbehrenden Fachwerksbau, der für ein einfaches Jagdschloß in Lauenstadt wohl ausreichte, aber nicht in eine neue prächtige Schloßanlage paßte, errichten. Die Bauwerke, wie das Schloß und das Drangeriegebäude, sind nicht zu gleicher Zeit errichtet, sondern das letztere fast 30 Jahre später, als das erstere; der Garten ist beim Bau des Schlosses in kleinen Abmessungen angelegt und dann 2 mal vergrößert und verschönert, bis er seine jetzt noch vorhandene Größe und Ausschmückung erhalten hat. Aus den vorstehend angeführten Erwägungen darf wohl der Schluß zu ziehen sein, daß weder der

Plan, noch die Ausführung der Herrenhäuser Anlagen auf Venötre unmittelbar zurückzuführen sind. Diese meine Behauptung gewinnt noch an Wahrscheinlichkeit durch Anführung der Thatfache, daß an keiner Stelle der Kammerrechnungen der Name des Gartenkünstlers Venötre auch nur genannt, oder für seine Bemühungen eine Geldsumme als Belohnung berechnet ist, während doch die Namen, Leistungen und Bezahlung von Künstlern von bedeutend geringerer Bedeutung als jener, oft ausführlich aufgeführt sind.

Ich nehme auf Grund der Urkundenangaben als feststehend an, daß bei der Translocierung des Schlosses von Lauenstadt nach dem Vorwerke in Herrenhausen (1665/6) an der Südseite des hier neu aufgerichteten Gebäudes ein Garten in der Form und Größe, wie sie auf dem aus dieser Zeit stammenden Lageplane ersichtlich ist, angelegt wurde. Der Garten muß etwa 800 Fuß lang, 640 Fuß tief und mit einfachen Gartenanlagen, wie sie der zur angegebenen Zeit im herzoglichen Dienste stehende Gärtner Michael Grosse schaffen konnte, ausgestattet gewesen sein. Als der Herzog 1675 seinen ständigen Aufenthalt in Herrenhausen nahm und seinen Garten durch Herrichtung von Wasserwerken und kunstvollen gärtnerischen Anlagen verschönern wollte, erwies sich dieser als zu klein und eine Vergrößerung desselben erfolgte durch Ankauf von Ländereien. Der aus Frankreich berufene Gärtner des Herzogs Georg Wilhelm zu Celle, Henry Perronet, bearbeitete den Plan zum neuen Garten und leitete von 1675 bis 1678 im Vereine mit dem Gartenmeister Bauer die Gärtnerarbeiten. Aus den in den Kammerrechnungen enthaltenen Nachweisungen der Kosten für den Ankauf zahlreicher Bäume und Gewächse und der Anlage von Rabatten und Schmückstücken längs der Plankeneinfriedigung des Gartens kann man schließen, daß dieser mit einer gewissen Opulenz eingerichtet und mit Gartenanlagen versehen war. In diesem Garten, welcher sich seitlich nach Ost und West bis etwa zur ersten jetzt vorhandenen Baumreihe der längs der Graft angelegten Allee, nach Süd bis zu dem großen Querwege, an dem das Kabinett mit der Statue der Kurfürstin Sophie erbaut ist, und nach Nord bis zur Landstraße von Hannover nach Neustadt a. R. erstreckte, wurden 1 Fontaine, die Kaskaden und die Grotte erbaut.

Dem 1680 zur Regierung gelangten Herzoge Ernst August genügte der Garten so wenig in seiner Größe, wie in seiner Einrichtung und der von ihm neu berufene Gartenmeister Charbonnier arbeitete von 1682 an die Pläne zu einer nochmaligen Vergrößerung und zur Verschmelzung des bestehenden mit dem

geplanten neuen Garten aus. Nach Charbonniers Pläne, dessen endgültige Feststellung sich bis zu Ende des Jahres 1697 hinzog und nachdem durch den Ankauf von Bäumen und Pflänzlingen zu den geplanten Alleen und Hecken alle Vorbereitungen getroffen waren, sind 1697 die Arbeiten im neuen Garten begonnen, aber erst unter dem neuen Kurfürsten Georg Ludwig etwa 1705 oder 1706 unter Martin Charbonniers Leitung beendet.

Der Gartenmeister war 1677 aus Frankreich nach Osnabrück gekommen und hat vielleicht in seiner Jugend unter Lenôtre,¹⁾ als dieser noch auf der Höhe seiner künstlerischen Thätigkeit stand, gearbeitet; jedenfalls hat er als gebildeter Gartenkünstler die gedruckten Pläne Lenôtres gekannt und war in der Lage, bei der Anlage des Herrenhäuser Gartens diese als Vorbilder zu benutzen. Die hannoverschen Fürsten standen zu Ende des 17. Jahrhunderts in lebhaftem Verkehre mit Holland,²⁾ welches durch seine hervorragenden Leistungen auf allen Gebieten der Kunst fast ganz Europa bis nach Rußland hinein beherrschte und mit Kunstwerken aller Art verfeh. Auch in Herrenhausen waren holländische Architekten beim Bau des Orangeriegebäudes, holländische Bildhauer und Bildgießer bei Lieferung von Werken der Plastik und holländische Maler bei Ausschmückung der Schlösser thätig gewesen; von holländischen Gärtnern waren fast alle Orangen- und ausländischen Bäume, Stauden, Zwiebeln zc. bezogen, oder von den hiesigen Gärtnern in Holland angekauft. Es ist daher nicht zu verwundern, daß Charbonnier sich dem Einflusse der Holländer bei der Ausarbeitung seiner Gartenpläne nicht entziehen konnte, zumal Lenôtres Gartenstyl sich mehr und mehr überlebte und bald den kleinlichen Ausartungen desselben, wie ihn der holländische Styl mit seinen Barockformen zeigt, weichen mußte. Die fürstlichen Personen weilten auf ihren Reisen häufig in Holland; die Kurfürstin Sophie äußerte sich in ihren Briefen an die Frau von Harling über die holländischen Gärten und verglich deren Anlagen mit denen zu Herrenhausen,³⁾ welche aber nach ihrer Meinung den holländischen nachstehen. Auch die Gärtner, namentlich Charbonnier, machten Reisen nach Holland und lernten den dort herrschenden Gartenstyl

¹⁾ Lenôtre ist 1613 geboren, war zuerst Architekt, später Gartenkünstler, wurde 1665 Mitglied der Pariser Akademie, 1675 von Ludwig XIV. geadelt und starb 1700 in Paris.

²⁾ Tapeten, Seidenzeug, Kleider und sogar Zeug für die herzoglichen Kinder wurden in Holland gekauft und nach hier befördert, auch holländische Kerzte konsultiert.

³⁾ Zeitschrift des Hist. Ver. für Niedersachsen, Jahrg. 1895 S. 87.

gründlich kennen; der Gartenmeister brachte sogar einen holländischen Gärtner mit nach hier und berieth sich wahrscheinlich mit ihm bei der Ausarbeitung seines Planes. Es wurde der Herrenhäuser Garten nicht von Le Notre in französischem, sondern von Martin Charbonnier in holländischem Style in der Form angelegt, wie wir ihn noch heute, freilich nur noch als Torso, vor uns sehen und wie er auf dem beigegebenen Lageplane dargestellt ist. Die zu Pyramiden, Kegeln oder Kugeln beschnittenen Tannen-, Wachholder- oder Buchsbäume, mit denen die Kanten der Rasenflächen besetzt waren, der Blumenflor auf den Teppichbeeten der Barterre, die in den Fontainenbassins aufgestellten Wasserspiele in Menschen- und Thiergealt in Verbindung mit Pflanzengruppen u. sind verschwunden; zu ihrer zeitweise nothwendig werdenden Erneuerung war das Geld nicht mehr vorhanden. Der geradlinige große den Garten einschließende Graben, die Graft, „Gracht“, die schnurgeraden langweiligen Bindealleen, die 32 kleinen Triangel, welche in Dreiecksform mit ihren steifen Einfassungen von Hainbuchenhecken sich um die 5 Fontainen im südlichen Gartentheile gruppieren, erinnern an holländische Gärten. Der nach Perronets Entwurf ausgeführte ältere Gartentheil läßt noch etwas von französischem Geiste erkennen, die Hecken um die abgeschlossenen kleinen Gartentheile, welche lauschige Sitzplätze in Mitten besonders reich ausgestatteter Gartenanlagen darboten, sind nicht geradlinig, sondern geschwungen und abwechslungsreich; kleine durch Wege diagonal durchschnittene Waldparzellen bieten schattige Spaziergänge in der Nähe des Schlosses. Es ist anzunehmen, daß Charbonnier bei Einverleibung des älteren Gartens in den neuen die eigenartigen Anlagen seines Vorgängers pietätvoll nach Möglichkeit geschont hat.

Also, um es noch einmal zu wiederholen, der erste kleine Garten ist von hiesigen Gartenkünstlern geschaffen, die erste Vergrößerung unter Vorherrschen des französischen Einflusses ist von Perronet vorgenommen und die endgültige noch jetzt bestehende Gartenanlage ist von Martin Charbonnier nach eigenem Plane, aber unter Berücksichtigung des holländischen Gartenstyles ausgeführt.

Nach dem Ableben des Königs Georg I. von England machten die Folgen davon, daß die Kurfürsten von Hannover als Könige von England dort ihre Residenz aufgeschlagen hatten und nur ab und an ihre Stammlande besuchten, in Herrenhäusern sich immer mehr geltend. Die Gebäude, der Garten und die Wasserwerke

verfielen allmählich trotz der von Zeit zu Zeit bei bevorstehenden Besuchen der englischen Könige auf ihre Erhaltung verwendeten großen Geldsummen. Es war dieses theilweise eine Folge des zunehmenden Alters der Bauwerke und des Abgängigwerdens der Bäume und Pflanzgewächse, sowie der weniger sorgfältigen Ueberwachung derselben, theilweise aber auch eine Folge der zu Ende des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts über das hannoversche Land hereingebrochenen Kriegskalamität. Auf die Schilderung dieser unerquicklichen Zustände will ich eben so wenig näher eingehen, wie auf Aufzählung der erfreulichen Maßnahmen zur Abstellung der eingetretenen Schädigungen, welche die seit 1837 in das alte Hannoverland zurückgekehrten Könige in umfassendster Weise sich angelegen sein ließen.¹⁾

Nachdruck verboten.

Hannoversche Chronik.

(Fortsetzung.)

Anno 1688 den 5. Sept. erhielt Prinz Louis von Baden wider den Türken eine ungemeine herrliche Victorie, wobei Prinz Friedrich Augustus von Hannover, als Keyserl. Obrister, ein Regiment Courrassirer geföhret und mit großer Valeur wider den Feind gefochten.

Den 6. Sept. wurde die Festung Belgard mit stürmender Hand erobert, woselbst der 4^{te} Prinz Carl Philipp, als Keyserl. Obrister über ein Regiment Dragoner, sich hat trefflich gehalten.

Anno 1689 den 24. Jan. ward der Cron Frankreich von Teutschland der Krieg angekündiget, und marchirten, vermöge des mit der Cron Spanien aufgerichteten Hülfs-Tractats, die nach denen Niederlanden destimirte 8000 Mann, in Beyseyn Herzog Ernst Augustens, nach der belagerten Stadt Mainz.

Den 19. Sept. starb der letzte Herzog zu Sachsen-Lauenburg Julius Franciscus, dahero, wegen der Succession, große Streitigkeit entstand.

Den 26. Sept. nahmen die Chur-Sächsischen Ministri in dem Sachsen-Lauenburgischen Laube Possession, so ihnen aber durch die Lüneburg. wieder genommen wurde.

Um diese Zeit wurde ein Fürstl. Hannöverscher Abgesandter nach Augspurg, alwo Churfürstl. Zusammenkunft, wegen der

¹⁾ Vgl. hierüber von Malortie, Beiträge zc. Heft 3, S. 135 u. ff.

Wahl eines Röm. Königs, war geschicket, um die vor einigen Jahren aufs Tapet gebrachte Churwürde vor Herzog Ernst Augusten, in Ansehen dero großen Meriten und dem Reich geleisteten Dienste, weiterhin zu poussiren, die auch so fruchtbar gewesen, daß die Herrn Churfürsten mehrentheils Ihro Keyserl. Maj. dazu eingerathen.

Anno 1690 den 1. Jan. blieb Prinz Carl Philipp von Hannover in Albanien, ohnweit Pristina, in einer Action gegen die Tartaren.

Im Majo ging der Erb-Prinz mit einigen Regimentern nach den Spanischen Niederlanden, daselbst in die 11000 Mann Ihres Sr. Vaters eigener Troupen, Zeit wehrender Campagne, zu commandiren.

Den 1. Jul. geschah die Schlacht bey Fleury.

Im Oct. kamen die Fürstl. Hannöversische Völker wieder zurück, weils der Hülf-Tractat mit der Cron Spanien zu Ende gangen.

Den 30. Dec. wurde der Prinz Friedrich Augustus in Siebenbürgen bey St. Georgen, da er den Feind in einem Paß forciren wollen, erschossen.

Anno 1692. Im April wurden 5000 Mann der Keyserl. Maj. gegen den Erb-Feind nach Ungarn zu Hülf geschicket.

Zu dieser Zeit begab sich Prinz Maximilian Wilhelm in Keyserl. Dienste, worinnen er in Italien, am Rhein und in Ungarn den Feldzügen beygewohnet und bis jeto als General-Feld-Marchal Lieutenant in solchen Diensten continuiret.

Jun. 20. Der Hülfsschickungs-Tractaten, den die Herrn Herzogen mit Königl. Maj. von Groß-Britannien und den Hrn. General-Staaten der vereinigten Niederlanden geschlossen, wurde im Haag unterzeichnet, vermöge dessen 8000 Mann wiederum nach den Hispanischen Niederlanden gingen.

Den 7. Oct. fiel das Conclusum des Churfürstl. Collegii zu Regensburg, per Majora, vor den 9^{ten} Electorat aus.

Den 9. Dec. wurde durch einige Gesandtschaft die Investitur dieser hohen Churfürstl. Würden von Keyserl. Maj. vor Herrn Ernst Augusten und deren Posterität zu Wien empfangen.

Im Dec. trat der Churfürst von Braunschweig in die zwischen Keyserl. Maj. und den Hrn. General-Staaten errichtete große Alliance.

Anno 1693 Jan. Herr Baron von Goerz, Churfürstl. Hannöverscher Abgesandter, hat wegen der 9^{ten} Churwürde seines Herrn Principalen bey Ihro Königl. Maj. zu Schweden sehr

gute Berrichtung und wird so bald als ein Churfürstl. Gesandter tractiret.

Jul. Königl. Dänischer Gesandter hält um endliche Resolution bey J. Königl. Maj. von Schweden, als mit ausschreibenden Fürsten des Niedersächsischen Creyses wegen Rasirung der Festung Raseburg inständig und eifrig an.

Den 25. Sept. mußte die Stadt Raseburg von den Dänischen eine Bombardirung ausstehen, so wegen Abwesenheit derer in Ungarn und gegen Frankreich geschickten meisten Chur- und Fürstl. Knecht. Troupen nicht könnte verhindert werden.

Anno 1696 hat Churfürst August über die in Nieder-Landen beständig habende Troupen noch 4000 Mann zu Dienst des Vaterlandes nach dem Rhein geschicket.

Anno 1697 den 4. Jan. hatte der Keyserl. Envoye, Hr. Graf von Harrach, Audientz bey dem Herrn Churfürsten zu Hannover.

Im Mart. ließ der Churfürst über die in den Nieder-Landen habende Völker noch 6000 Mann gegen den Rhein marchiren.

Im Jul. wurden zwischen Chur-Sachsen und Herzog Georg Wilhelm wegen des Sachsen-Lauenburgischen und des Landes Hadeln gewisse Pacta geschlossen.

Den 13. Oct. hat Churfürst Ernst Augustus einen schweren Zufall Nachts um 12 Uhr gehabt, daß er gleichsam für todt gelegen.

Anno 1698 den 23. Januarii, Nachts um 12 Uhr, ist Churfürst Ernst Augustus zu hoher Betrübniß der hohen nachgelassenen zu Herrenhausen in dem Herrn sanft und seelig entschlafen.

Den 11. Nov. wurde die Heyraht zwischen dem Römischen König Josepho und Princessin Wilhelmina Amalia, Herzog Johann Friedrichs Tochter, zu großem Vergnügen der sämtl. Chur- und Fürstl. Häuser, geschlossen.

Anno 1699 den 6. Jan. sind zu Zelle verschiedene Diebe, welche die Büldene Tafel in der St. Michaelis-Kirche zu Lüneburg bestohlen, unter einer starken Convoye eingebracht worden, derer ihres Mittels einer bereits ausgefagt, daß der Cameraden noch bey 300 seyn sollen.

Den 3. Febr. seyn dem Geheimbten Rath von Bothmer zu Zelle 2 kostbare Ohrengehänge, auf 30 000 Rthlr. Wehrt, nach Wien geschicket worden, solche daselbst der Römischen Königin, nebst anderen praetiosen Geschenken, zu verehren.

Den 24. Febr., zwischen 4 und 5 Uhren, hielten J. Königl.

Maj. Josephus mit Ihro Maj. Wilhelmina Amalia Röm. Königin einen sehr pompösen Einzug zu Wien.

Den 21. Mart. haben in Zelle 6 von den sitzenden Dieben ihr Urtheil bekommen, und denselben Tag an ihnen vollstreckt worden, wovon 2 gerädert, als der Jäger, Schwarze genandt, und der Schiffs-Capitein Schwandke, 2 wurden geköpft, und deren Köpfe auf die Pfähle gesteckt, als der Guarde-Neuter Bante und noch ein Guarde-Neuter von Hannover, 2, als der Regiments-Quartier-Meister Bärmann und der Jude von Bunsdorf, sind gehendt worden, und weil besagter Jude gotteslästerliche Reden geführt, wurde er des folgenden Tages vom Galgen wieder abgenommen und von neuem condemniret, daß ihm die Zunge aus dem Halse geschnitten, auf öffentlichem Markte verbrandt, sein Körper aber nach dem Galgen geschleppt und dafelbst bey den Füßen nebst einem Hunde wieder aufgehendt worden.

Anhang der merkwürdigsten Geschichte von den 4 ersten Jahren dieses Seculi.

Da mit Anfang des 1700. Jahrs die zu Hannover einige Jahre continuirte Commission (so die Hrn. Hofräthe Hr. Engelbrecht und Hr. Dencke gehabt) geendiget, ist der ganze Alte Rath abgedankt, und ist Niemand, als der Syndicus V. Busmann (so Bürgermeister worden) und Rathsherr Wolffhagen bey Rathshause in seinem Amte geblieben. Wiewohl unterschiedliche, bloß Alters und Unvermögens halber, dimittiret worden.

Als der neu gekrönte König in Dennemarck Fridericus IV. etliche vom Herzog von Holstein neu errichtete Schanzen demolirte und vor Lönningen ging, secundirte den Herzog der Churfürst Hr. Georg Ludewig und Herzog von Zelle in Person, nahmen Altona in Possession, trieben die Contribution ein, durch Einreißung etlicher vornehmen Häuser.

Der junge König von Schweden Carl XII. setzte über den Sund, war der erste, so in der See und an Land sprang, schlug sein Lager etliche Meile von Copenhagen, Lönningen ward verlassen, und durch Interposition Engellands und Hollands, auch des Herzogen von Holstein-Blöden, zu Löwendahl Friede gemacht, 18. Aug.

In dem die Hannoverischen und Zellischen Truppen in Holstein, hatte der Dänischer Abgesandter Alfeld in Sachsen etliche Regimenten Volk zusammen bracht, fiel damit die Zellischen Lande an, nahm den Amtmann von Fallerleben gefangen, forderte große Brandschatzung. Als aber die aus Holstein

detachirte Bülow'sche Dragouner und die unter Du-Mons angeführte Infanterie ihnen unvermuthlich entgegen rückten, nahmen sie allzeit das Reißaus und wurden bey Boklem geschlagen. Da ihnen Herzog Rudolph Augustus unter den Stücken zu Br. keine Retirade gönnen wollte. Der General Major Weitsche samt andern zu Sefem gefangen. Diese Chur-Lande also durch Gottes sonderbahren Beystand von dieser gedroheten Invasion befreyet, den 20. Junii.

Gott zu Ehren ist darauf die vor dem Steinhor viele Jahr wüßt gelegene Kirche zum S. Nicolai von denen Geldern, so chrißliche Herzen dem großen Gotte zu einem Dankopfer hergegeben, daß er dieses Land und Stadt vor aller Verwüstung bewahret, mit neuen Fenstern versehen, bemahlet, auch in- und außwendig repariret worden.

Den 1. Nov. in der Nacht starb der König in Spanien Carl II. Es ward zwar ein Testament nach Frankreich gesandt, darin der Duc de Anjou zum Könige und Successor in Spanien ernennet, aber es ist vom Kaiser dawider protestiret, und vor eines von Frankreich und dem Cardinal Peter Cacero erdichtes Werk gehalten worden.

Den 20. Nov. belagerte der Muscowiter unversehens, und wider den mit Schweden gemachten Frieden, Narva. Der König in Schweden griff ihn in seinem Lager unter Duenßchell Fleden, rufend: Jesus hilf! an, und schlug mit 10000 Mann, damit er einen sehr beschwerlichen Marsch gethan, die Muscowiter, so 70000 stark, eroberte alle Bagage, Stücke und machte den Herzog von Croy, nebst viel vornehmen, zu Kriegs-Gefangenen, so alle nach Stockholm geführt worden.

1701 den 18. Jan. ließ sich zu Königsberg, als König in Preußen krönen Friedrich Churfürst zu Brandenburg, nebst seiner Gemahlin Sophia, gebohrne aus Churfürstl. Stamm Hannover zc., durch Ursinum seinen Hofprediger, der zum Bischof zuvor erklärt worden.

Mit dem Anfange des 1701. Jahrs ward die neue Armen-Ordnung in Hannover introduciret und alles Gassen-Betteln abgeschafft.

Der junge König in Schweden entsezte Riga und Churland, setzte über die Duna, wobey die Sachsen geschlagen wurden.

Anno 1701 den 8. Martii starb William der vortreffliche König in Engelland, nachdem er 8 Tage zuvor mit dem Pferde auf der Jagd gestürzt, am Lungengeschwür. Als nun überdem im Augusto der Herzog von Gloucester, künftiger Cron-Erbe in

Engelland auch gestorben, kam 1701 den 15. August als Eng-
lischer Gesandte der Mylord Macklesfeld, mit einem großen
Gefolge, brachte im Namen des Parlaments an hiesige Chur-
fürstinn Sophia den Schluß des Parlaments, daß sie und ihre
Erben, nach Absterben der Königin Anna, sollten die Successores
seyn der Chron Engelland, wofür denn öffentlich in der Kirche
gedanket worden.

Anno 1702 den 1. Febr. als die Keyserl. Mantua den
ganzen Winter belagert und beschossen, und das vorige Jahr
sich sehr wohl gehalten, troch der tapfere Eugenius durch eine
Wasserleitung in Cremona. nahme den Französischen Marchal
de Villeroy gefangen, mußte sich aber, als zu schwach, wieder
reteriren.

Den 15. Junii ist Hr. Johannes Rabe, Hannoveranus, sonst
Pastor zu Minden, an des sehl. Hr. Bernhard Friedrich Bartels
Stelle zu einem Prediger an St. Aegidien Kirche erweslet worden.

In Pohlen verfolgte und trieb der junge König in Schweden
den König in Pohlen aus einer Gåte des Königreichs bis an
die andere, und als es 3 Meile von Craco zu Treffen kam,
sind die Sachsen abermahl samt den Pohlen mit großen Verlust
geschlagen. Dabey doch an Schwedischer Seite zu Anfang des
Treffens der Herzog von Holstein, des Königs in Schweden
Schwester Mann, mit einer Stückugel getödtet wurde.

Auch ist endlich Keyserwehrt, nach einer langwierigen Be-
lagerung, erobert worden.

In Italien ging ein scharfes Treffen vor zwischen den
Keyserl. und Franzosen bey Lükora, da die erste siegeten, als
Landau eben durch den Römischen König nach einer formalen
Belagerung erobert.

Im Monat Sept. überrumpelte, durch verkleidete Soldaten,
der Churfürst von Bayern Ulm und Memmingen, den freyen
Paß über die Donau, um Gelegenheit zu haben, mit Frankreich
sich zu conjungiren. Da man nun darüber disputiret und still
gesehen, ist er dadurch in das Vermögen gesetzt, das auszu-
richten, was bald folgen wird.

In diesem 1702. Jahre ist das Armen-Haus unter dem
Stein-Thore renoviret und anmutig vermahlet, auch ist die
Gangel auf das Altar gesetzt und eine neue Prieche gemacht.
Welches ohne Kosten des Hauses, durch eine fromme Wittibe
und eines fürnehmen christlichen Mannes und Churfürstl. Be-
dienten milde geben besordert worden. Gott baue ihnen und
ihren Kindern Häuser und sey reichlich ihr Vergelter.

Es hat die Silber-Flotta in den Haven zu Vigas sich zwar reteriret, es ist aber dieselbe von Rooek, der von der mißglückten Belagerung Cadix zurückkommen, theils verbrandt, theils erobert und ganz rüiniret, und eine große Beute gemacht worden, den 22. Oct., als eben Rooek die Engelländisch- und Holländ. Flotte commandirt.

Anno 1702 brach das Geschrey aus von einer Französichen Allians, wegen der Spanischen Succession, mit etlichen Teutschen Fürsten. Item bekamen unsere beyde Häuser Argwohn, als ob die Wolfenbüttelsche Werbung und Militz zu hiesiger Lande Schaden angesehen. Es wurden demnach solche Völker in der Stille aus ihren Quartiren aufgehoben, gegen Pfingsten, theils auf das Raht- und Brauergilde-Haus alhie gebracht, Braunschweig bloquirt, bis solche Völker theils dem Keyser, theils Hannover und Zelle überlassen, und durch Interposition des Herzogs von Blöden mit Herzog Rudolph Augusto ein Friede gemacht worden.

Als Bürgermeister von Wintheim, so wieder restituiret, gestorben, ist der Syndicus Hr. Dannhauer zum Bürgermeister erwählet.

Anno 1703 den 19. Januar entstand des Abends durch den gemeinen Mann der Tumult auf Aegidien Kirchhof gegen die Grafen und Gräfin von der Lippe und ihren Anhang, so vor Quäker und tumultirende Pietisten gehalten, auch nochmals aus dem Lande ausgewiesen worden.

Anno 1703 brachen die Franzosen durch den Schwarz-Wald, und erfolgte die vorgenommene Conjunction mit Bayern, so Schwaben und Württemberg in Contribution setzten, auch bis an den Bodens-See ravagirten, auch Nürnberg zu bombardiren dreueten. Nachdem sie vorhero Kehl, die Festung gegen Straßburg über, eingenommen, und eine falsche Attaque gemacht bey Stolhofen, in die Pfalz einzubrechen. Am Unter-Rhein ward Bonn mit Accord in wenig Tagen, und die eine Citadel vor Lüttig mit Sturm, die andere mit Accord eingenommen.

Als aber Cuhom, nachdem die Linien und kleine Forten in Brabant erobert, auf Antwerpen zu marchirt, ward er vor Opdam, so zugleich mit dahin ging, von dem Bouffleur umzingelt, und geschah bey Eckem ein blutig Treffen, die Alhirten reterirten sich glücklich, behielten die Nacht das Feld, doch rühmeten sich die Franzosen der Victorie. Von Hannoverischen ward sehr betraurt Obrist. Reiche.

An der Donau spielten die Bayern und Franzosen Meister und bemächtigten sich Regersberg, Neuburg und andere Oerter.

Als nun der Bayer in Tyrol marchiret, eroberte er Ruffstein, Rottenberg und andere Oerter, bis Inspurg, in weinigen Tagen. Da aber die Bauren zum Waffnen griffen, hat er die Conjunction mit der Französischen Armée in Italien nicht erhalten können, sondern, nachdem er bey 5000 Mann im Gebirge verloren, hat er wieder in sein Land, und der Duc de Vendome, so albereit bis Trient, so er bombardiret, kommen, wieder in Italien zurückziehen müssen.

Da der Bayer und Franzose im Sept. vermeinte Augsburg zu besetzen, kam ihm Prinz Luis von Baden mit der Kaiserl. Armée zwar zuvor, aber die Franzosen gingen mit dem Bayern in der Still bey Donatwerth über die Donau, schlugen den auf jenseit zurückgelassenen Graf Styrum zwischen Dillingen und Jester-Raningen, daß er, nachdem er 4000 Mann, auch alle Bagage und Stück verlohren, sich unter Nortlingen reteriren müssen. Kurz vorhero war der General de la Tour, so den Donau-Paß bei Minderkingen verwahren sollte, von dem Französischen General d'Heron geschlagen, wobey der tapffere Herzog Christian von Hannover, als er zu Pferde sich durch die Donau salviren wollen, elendiglich ertrunken, dessen Körper, als er nach 3 Tagen gefunden, balsamirt und in sein Vaterland geführet worden.

Um die Zeit sandte Engel- und Holland ihre Flotte unter Schovel in das Mittel-Meer, theils denen zu Sevennes (so wider den König und die Papißische tyrannische Clerisey in Frankreich die Waffen ergriffen) beyzustehen, theils auch in Neapol und Italien eine Diversion zu machen und dem neuen Könige Carolo den Weg zu bereiten.

Dieser Carl, Erz-Herzog zu Oesterreich, ward zum Könige in Spanien zu Wien erkläret d. 11. Sept., trat bald darauf seine Reise an, ward von unserm Chur-Fürsten und Chur-Prinz tractiret und zu Hameln empfangen d. 9. Octobr. und sind ihm 300 Pferde Vorspann durch das ganze Land gegeben. Nahm seinen Weg nach den Niederlanden, da ihme die Stände von Limburg huldigen sollen, wie auch Huy kurz vorher durch den Herzog de Malburg und Ingenieur la Trogne in weinigen Tagen erobert worden.

Weil der Bischof von Hildesheim gestorben, und Sedes-Vacans in Hildesheim gewesen, ist dieses Jahr ein großer Tumult von diesem entstanden, da die Bürgerßchaft Rechnung

vom Rath gefordert. Hannover, Zelle und Wolfenbüttel haben Truppen und ihren Commissarien Rath Heidemann geschickt, die Truppen seynd um Michaelis zwar abgezogen, der Tumult doch nicht gestillet.

Im Julio besuchte Herzog Rudolph August von Braunschw. zc. unsern Churfürst, wodurch dann ferner alle nachbarl. Freundschaft bestätigt, auch ist vor die Praetension an die Lauenburgische Lande ihm das Amt Campen abgetreten worden.

Mitten im Sommer ist der Aegidien Turm abgebrochen und um Johannis Tag der Grund zu einem neuen gelegt, dazu denn von Haus zu Haus durch Deputirte eine Collecte, auch durch den Klingbeutel, ordinaire in den Kirchen gesamlet.

In Italien, sonderlich im Ringfahl, ist dies Jahr so ein unerhörtes Erdbeben mitten im Sommer entstanden, daß über 10 R. Städte, viel Dörfer und Klöster, ja beh 20 000 Menschen umkommen.

Den 21. Aug. brandte das Städtgen Gronau durch Verwahrlosung eines ruchlosen Schmidts, so unterm Bette etliche Pfennige suchen wollen, bey hellem Tage ganz ab, so daß nur 5 Häuser, so dazu ganz beschädiget, stehen blieben.

In Ungarn entstand durch den aus dem Gefängniß entwichenen Grafen Ragotzi und Berenzeni eine gewaltige Aufruhr, so daß sie in kurzer Zeit die Berg-Städte und andere kleine Dertex eingenommen und viele Tausend Mann an sich gezogen.

Auch kam im Herbst Zeitung aus Constantinopel, wie daß der Türkische Groß-Sultan Mustapha darum, weil er zu Adrianopel residiret und den Janitschaaren ihren Sold nicht zu rechter Zeit gereichet, von denen Constantinopolitanern, so rebelliret, abgesetzt, und sein Bruder Achmet an seine Stelle geordnet. Der Groß-Vezier hat sich in Persien reteriret, der Mukhi aber, oder Groß-Priester, ist (welches, so lange das Türkische Reich gestanden, unerhört) enthauptet und ins Wasser geschleiset worden.

Im Anfang des Octobris ist die vom Könige in Schweden lange belagerte Stadt Thoornd endlich bombardiret und bestürmet.

In diesem und vorigem Jahre ist in Hamburg viel Disput und Tumult entstanden, ob des Dr. J. J. Meyers Vocation renoviret werden können, und ob er, da er General-Superintend. in Pommern, ohne eine neue Vocation, bloß, wenn die alte erneuert würde, in seine alte Stelle in Hamburg treten könne.

Es grassirten diesen Herbst, da ein wohlgesegnetes und

nasses Jahr gewesen, die Fieber sehr häufig, doch ist fast Niemand, durch des höchsten Gottes Gnade, gestorben.

Sonst ist bemerkt worden, daß gar viele aus den Papisten sich in diesem und vorigen Jahren zur Evangelischen Kirchen bekehret. Darauf den Anfang in hiesiger Nachbarschaft gemacht der Pater Viord, sonst Basilides, so 40 Jahre Dohmprediger in Hilbesheim und Paderborn gewesen, ein Capuziner Pater Joseph, sonst Schindler, und Cartheuser Pater Hennenegild, sonst ein Feldprediger de Heinberg, nebst vielen andern. Wobey der Sicilianischen Grafen Don Zoccode Grimaldis, so Erb-Jägermeister von Sicilien und Ritter vom Heiligen-Geistes-Orden gewesen, und zu Leipzig revociret, nicht zu vergessen.

Gott wolle die gute Stadt Hannover, mein liebes Vaterland, nebst andern Derthern, vor dergleichen, auch andertwertigen jetzt berührten Unglück, als falscher Lehre, Erdbeben, ansteckenden Seuchen, Mord, Aufruhr und Blutvergießen in Gnaden behüten und bewahren, hingegen dies noch grünende Kleeblatt in Wachsthum, Seegen und Gnade bey seinem Wort in Friede und Ruhe erhalten liebe lange Jahre.

Zusätze zur Hannoverschen Chronik.¹⁾

1652. Vom 8. Jan. bis den 26. ejusdem ein Comet erschienen.

In diesem Jahr hat Johann Duben die Mühle zu Döhren angelegt.

1654 den 18. Febr. D. Jacobus Bunting, ein fürtrefflicher Juris Consultus und langjähriger Bürgermeister, beschleußt diese Vergänglichkeit.

Anno 1658 den 9. Nov. geschähe das Beylager des Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn Ernst Augusti Herzog zu Braunschweig und Lüneburg mit der Durchl. Princessin Sophia Pfalz-Gräfin bey Rhein. Solche hohe Fürstl. Ehe hat der gütige Gott gesegnet mit 6 Prinzen, als 1. Herrn Georg

¹⁾ Die folgenden Nachrichten sind einer Handschrift des Stadtarchivs entnommen, welche diesem von G. A. Heiliger geschenkt und von ihm als Supplementa Annalium Hannoverensium incerto auctore bezeichnet worden ist (s. Grotefends Verzeichniß der Handschriften Nr. 123). Die Handschrift beginnt mit den Worten: „Anno 782 schickte Carolus Magnus ein groß Volk auf die Sachsen“; für uns kommen jedoch nur die Aufzeichnungen seit der Zeit des dreißigjährigen Krieges in Betracht. In der darauf folgenden Zeit werden die Nachrichten ausführlicher und reichen bis zum Jahre 1705.

Ludwig, geboren den 28. Mai 1660. 2. Herrn Friderich Augustus, geboren den 3. Oct. 1661. 3. Herrn Maximilian Wilhelm, geboren den 14. Oct. 1666. 4. Herrn Carol Philipp, geboren den 13. Oct. 1669. 5. Herrn Christian, geboren den 29. Sept. 1671. 6. Herrn Ernst Augustus, geboren den 27. Sept. 1674, und Sophien Charlotten, geboren den 20. Oct. 1668.

Bei solchem Einzuge hatte sich Aischen Voigts an den Wagen gehänget, um wieder Geleit zu erlangen, so ihm aber nicht gelungen, sondern zum zweyten mahl religiret.

1658 den 31. Dec. Abends um 7 Uhr schoß an der Oster-Strasse nechst der Badstube des Ferbers M. Michael Hoffmanns Braumauer nieder, worunter die Frau mit der Magd befallen und todt geblieben.

1659. Am Ostertage Abends um 10 Uhr entstand auf der Brücke hinter dem Schloß eine Feuers-Brunst von eines Soldaten Tobackschmauchen, worüber 3 Häuser eingekäschert.

1659 den 6. Oct. Hans Kose Brüggemüller unter das Kamerradt gerathen und ganz zerknirschet.

1660. Dom. 2. Adv. erhob sich ein fast grausahmer Sturmwind, dergleichen vorhin kein Mensch gedacht, und männigl. gemeinet der jüngste Tag herein brechen würde, denn sich fast die Erde bewegete, und alle hohe Mauern, Thürme und Gebäude erschütterten, auch die stärksten Bäume in den Wäldern mit Wurzeln und Stiel ausgerissen, auch unter andern die schöne Kirchen-Spiße auf dem nächsten Dorf Döhren herunter stürzte, worauf denn weiter ein groß Gewässer erfolgte, und durch sothane zwey Landplagen fast ohnsäglicher Schade geschah, wovon zu sagen

Ante oculos fulgent extremae signa diei

Mundus securus non tamen ista videt.

Für Augen klar man sehen mag,

Daß fern nicht ist der jüngste Tag;

Doch bleibet sicher blind die Welt,

Daß sie nichts sieht und nichts drauf hält.

1660 den April Balthasar Kelterborn, gewesener Cankley-Fiscalis, so geraume Zeit mit melancholischen Gedanken umgangen, und sich schon für Jahres Frist mit dem Degen selbst entleiben wollen, bey dem Stachel in die Leine gangen und ersäuft.

In diesem Jahr haben die Herrn Herzogen Christian Ludowigs Durchl. die berühmte Ritterschule zu Lüneburg ge-

stiftet, auch den Kalkberg wie auch das Schloß zu Haarbürg trefflich befestiget.

1660 den Dec. die neue Orgel zu St. Aegidii geliefert von Johanne Funcio, jedoch daß Adolph Compenius das erste Fundament gelegt und das meiste davon fertigget, worüber er gestorben, und Funcio die Ausfertigung gefallen.

1661. In diesem Jahr ist das für einiger Zeit gelegte Außenwerk, der Sparrenberg genandt, durch Anordnung des damaligen Commendanten Gottfried von Sparren bey dem neuen Hause an den Wall gehäncket, wozu die Stadt 1000 Rthlr. gegeben, und die Arbeit durch die Soldatesca vollführet worden.

1661. Ein langer Schwanzstern ließ sich sehen, so des bald gefolgten schweren Türken-Krieges ein Vorboth gewesen.

1662. Johann Dube ist im vollen Werk und arbeitet selbst in Erbau- und Anrichtung der rothen Kiegehäuser an dem Zudenteich und der dahinter belegenen Blauenstraße.

1662 den 1. Dec. Ein Weibes-Person, so ohnlängst in Berendt Schiebers Hause hiesiger Neustadt ihren Bräutigam, mit dem sie nach Braunschweig zur Trauung reisen wollen, mit Fliegen-Wasser (so sie selbigen ins Bier gemischt) vergeben, Morgens die Flucht ergriffen, der Wirth aber ihr zu Pferde gefolget, sie ertappet und zurück gebracht, an dem heutigen Tage zu Calenberg enthauptet und der Kopf allhie beim Wettberger Wege auf einen Pfahl gesteckt.

1663 den 15. Maji starb der Bürgermeister D. Henningus Lüdecke, ein fast fürtrefflicher berühmter Rechts-Gelehrter.

In dessen Stelle ist getreten D. David Amsting.

1663. Das Färber-Haus auf dem Walle von Johann Duben fertig gebauet.

1663 den 31. Julii Daniel Knüttel, ein Tischler und Stadt Connestabel, wie er bey Einzug Friederici IV. filii regis Daniae an seinem Post bey dem Leinthor zum zweiten mahl abfeuren wollen, von dem zerprungenen Stück zer schlagen und selbigen Abends gestorben.

Der Commendant Obrist von Sparre starb in selbiger Zeit und kam der Schloß-Hauptmann Schend in dessen Stelle.

1663. Drey Reuter so die Post beraubet, wurden S. Nicolai bey dem Zollbrett von M. Franz Voigts enthauptet, und zwar der eine, Hänschen Kade genandt, weil er nicht nieder sitzen wolle, ehe er es vermuhtet, im stehen, deren Köpfe hinter der List auf Pfähle gesteckt.

1663. Dom. XVI. p. Trinit. das Siel für dem Thor St. Aegidii, so den 15. Nov. vorigen Jahrs eingefallen, wieder fertig gesehen.

1663 den 9. Anna Dorothea Biefters, eines hiesigen Brauknechts Tochter, als eine Kindermörderin bey der Sommerbrücke in einem Sad gesteckt und erseufet. Sie hatte das Kind im Keller empfangen und selbigen im Herausgehen die Gurgel abgeschnitten.

1663. Consules D. David Umsing, D. Georg Türke.

1664. Johann Duve fährt fort in seinem Baudwesen der Neustadt und richtet die hinterste sogenannte kleine Duvenstraße.

1664. Hans Bölger an der Ecke der Markt- und Kefellerstraße, in dem Schiffgraben der Ellerey todt gefunden, da er von der Pinckenburg kommen, vielleicht gestrauchelt und sich nicht wieder erheben können.

1665 den 15. Martii starb der theure Fürst und Herr Christian Ludowig, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, auf der sogenannten Schäferrey vor Zelle. Des Herrn Herzog Georg Wilhelm Durchl. überkamen darauf das Fürstenthum Zell und Herrn Herzog Johann Friederichs Durchl. das Fürstenthum Hannover auf Maß und Weise wie in proömio dieser Chronic vermeldet. Der Einzug geschah den 29. Sept.

Nach angetretener solcher Regierung hat es bey Hofe allerhand Veränderungen abgegeben. Insonderheit ist die Schloßkirche sofort zu dem Römischen Gottesdienste genommen mit noch zweyen Meß-Altaren zu beyden Seiten für dem Chor, wie ingleichen die nachgehends unter dem Chor verfertigte Clause mit dem 4. Altar besetzt, und ist hinfürters in der Kirche in Teutscher, Französcher und Italiänischer Sprache abwechselungsweise geprediget worden.

Die Barfüßer so tempore reformationis diesen Ort verlassen, sind mithin nach und nach wieder anhero kommen, und ist denenselben ein genug kostbahres und bequemes Hospitium zunächst der Kirche an der Leinstraße, woraus sie verdeckt in den Chor der Kirche treten und ihren täg- und nächtlichen horis obliegen können, erlaubt, allwo sie ein gutes Leben, Küch und Keller voll gehabt.

Auch enthielten sich die Zeit dieser Regierung successive zwey Bischöfe, deren erster ein Italus, Valerius de Maccionis, Episcopus Maroccensis, zuvor Pater Cavalier genandt, ein sehr freundlicher, mild und gütlicher Mann, so in anno 1667 verstorben und in der Schloßkirche begraben.

Der ander, Steñoni aus Copenhagen bürtig Episcopus Titionopolitannus genannt, ein Medicus, Apostata und sehr eifriger Papist, ist nach dem Ableben des Hrn. Herzog Johannis Friderici von hier nach Hamburg verreiset.

Die Zeit ihres Hieseyn haben sie jährlich am Fronleichnamstage ihre Processions mit Fackeln und Lichtern aus der Schloßkirche durch das Hospitium Capucinorum, über den Schloßplatz und so weiter wieder in die Kirche gehalten, auch verschiedene arme ohnvermögsame Leute, wie auch einige so nach höhern Dignitäten und Beforderung getrachtet, durch Geld und große Verheißungen zum Abfall verleitet, wiewohl diese letztere in ihrem zeitlichen Absehen gewaltig sind betrogen worden.

1665 den 7. Nov. Nachmittags um 3 Uhr fiel ein großer Hagel, darauf entstand ein starkes Donnerwetter, so in den St. Georgii et Jacobi geschlagen und einen Brandt verursacht, so aber bald wieder gelöscht.

1666. Als die Neustadt durch den Duveschen und anderer Leute nachgefolgten Bau weitlich vermehret, und die alte Kirche, wo iho die Schule ist, der Gemeine zu enge worden, indem auch die Evangelische Fürstl. Bediente, aus Ursachen, daß die Schloßkirche der alten Stadt den Römischen Gottesdienst eingeräumt, sich dahin halten müssen, ist durch Vorschub der Landstände die Kirche S. Johannis fundiret, durch Johann Duven befördert und Ao. 1670 mit dem Thurm fertig worden.

Der daselbst befindliche Altar ist aus der vorbe sagten Schloßkirche dahin genommen, und hat des Cantzler Langerbecks Frau den schönen Predigtstuhl dahin verehret. Die Zeit dieses währenden Kirchenbaues haben die Fürstl. Evangelische Rätthe und Hofbediente eines Saals in dem Strickmannschen Hause an der Osterstraße und der Ecke des großen Wolfesohorns statt der Kirche sich bedienen.

Um diese Zeit ist auch der kostbare Brun auf dem Markte der Neustadt angeleget, so zwar viel 1000 gekostet, aber zum rechten Gang nicht gebracht werden mögen. Zu dem Neustädter Kirchenbau sind die ruderer der alten Gallen-Kirche an der Burgstraße genommen und verbraucht.

1667. Die oben verstandene Clause unter dem Chor der Schloßkirche ward im Anfang dieses Jahres fertig und sofort Messe darin gehalten; wenigens nicht der Bau des Hospitii p. p. Capucinorum mit allem Fleiß befördert.

1668. Dnea. V. p. Trinit. der Capuciner erste Predigt in der Schloßkirche gehalten ox verbis: Frustra laboravimus, nihil coepimus.

1668 den 9. Nov. geschähe die Vermählung des Hrn. Herzoges Johann Friederichs Durchl. mit der Durchl. Fräulein Benedikten Henrietten Philippinen, gebornen aus Churfürstl. Stamm der Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogin zu Bayern &c. und ward dieselbe allhie in Hannover sehr herrlich und prächtig eingeführet.

1669 den 23. Febr. ein Tambour, Hans in allen Gassen genandt, wegen gegossener falscher Münze auf dem Markt allhie, wohin er als ein Apostata durch zwey Capuciner begleitet, decolliret.

1669 den 1. Sept. unter der Messpredigt entstand ein Feuer in Hans Heinrich Limborgs Chirugi-Hause an der Knochenhauer-Strasse, so einige Nachbahren beschädigte, und der Chirugus denselben Satisfaction dafür geben mußte.

1669. Im April der Capuciner Garte zu bemauren angefangen.

1669 den 21. Sept. entstand aber ein Brandt auf der Brücke hinter dem Schlosse, so 2 Häuser wegräumete. Herr Herzog Johann Friederich ließ das wieder bauen verbieten, beehrte die ganze Gegend weg zu räumen, und den Platz ledig zu verschaffen.

1669 den Sept. starb der hiesige Cankler Herr Henrich Langerbeck, welchem nächst Herr Otto von Witte ein fürtrefflicher geschickter und aufrichtiger Mann die Geheimbte Raths- und Vice-Cankley Stelle erhalten.

1670 den 10. Aprilis ist die nunmehr verfertigte Neustädter St. Johannis Kirche durch Hrn. D. Justum Gesenium, einen sehr fürtrefflichen Mann, so der Kirchen viel gutes verschaffet, inauguriret.

1673 den 25. April der Papisten-Kirchhof für dem Thor St. Aegidii verfertigt und eingeweiht.

1675. Ist die Mauer um die Kirche S. Johannis hiesiger Neustadt zu legen angefangen.

1677 den 12. Jan. der Kopf des Wetterhahnes auf der Thurm-Spiße St. Georgii et Jacobi durch einen mächtigen Sturmwind abgeworfen.

1677 den 7. Febr. erhob sich um 10 Uhr eine Feuersbrunst in dem Bernstorffischen Hause an der Dammstrasse, wodurch 3 Scheuren aufgingen, übrigens aber ist wegen der gegen stehenden Brandmauren durch die Gnade Gottes verschonet blieben.

1677 den 11. Oct. der Geheimbte Rath und Vice-Cankler

Otto Johann von Witte, ein sehr fürtrefflicher, aufrichtiger und geschickter Mann, in der Neustädter S. Johannis Kirche begraben; an die erledigte Geheimbte Raths- und Vice-Canzler Stelle ist der bisherige Legations- und Hof-Rath Hr. Rudolph Hugo hinwieder getreten.

1678 den 24. Martii entschlief seel. in dem Herrn D. Georg Türke, ein sonderbahrer frommer, gelehrter und redlicher Mann, 16 jähriger Syndicus und 24 jähriger Bürgermeister hiesiger Stadt, und ward den 5. April selbigen Jahres in der Kirche St. Aegidii begraben.

In dessen Stelle ist getreten D. Conrad Julius Hagemann.

1677 den 17. Julii auf St. Georgii et Jacobi Kirchturm ein neuer Wetterhahn gesetzt.

1679. Auf der sogenannten Brücke bey der Mühle hinter dem Schlosse befunden sich drey kleine Straßen, so einen Triangel formirten, weil aber insonderheit die nach dem Leinflusse gefehrte Hinterhöfe und Häuser dem Fürstl. Schloß einen schlechten Prospect verursachet, auch verschiedene Feuersbrünste daselbst entstanden, so ist in diesem Jahr von der Herrschaft resolviret, daß der ganze Platz solte beräumet, die Häuser hinweggebrochen, denen Leuten aestimato bezahlet und selbige anderwärts zu bauen angewiesen, wie denn auch geschehen.

1679 den 18./28. Dec. haben des Hrn. Herzog Johann Friederichs zu Braunschweig und Lüneburg Hochfürstl. Durchl. auf der Reise nach Italien in der Stadt Augspurg an einem Schlagfluß diese Welt gesegnet.

Hochermeldte Sr. Hochfürstl. Durchl. hatten für der Abreise von Hannover dero Hochgeliebte Gemahl und Princessinnen die Zeit ihres Abwesens nachher Frankreich zu gehen beurlaubet.

Wie sie hernach selbst abreisen, und sich in den innern Schloßplaz zu Wagen setzen wollen, haben sie von denen zugegen stehenden Bedienten einen beweglichen Abschied genommen etc.

1680. Nachdem des Hrn. Herzog Johann Friederichs Durchl. vorverstandenermaßen zu Augsburg entschlafen, und die Zeitung durch Courier anhero gebracht, haben des Hochwürdigsten Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Ernst Augusti, Bischofen zu Osnabrück, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg Durchl. sich der so lang entbehreten Landes-Regierung zu sonderbahrer Freude der Unterthanen wieder angenommen.

1680 den 29. Junii die Fürstl. Schloßkirche, deren sich die Barfüßer die verwichene Jahre bemächtiget gehabt, ist denen-selben an dem heutigen Tage hinwieder verschlossen.

1680 den 3. Martii war der Tag des von dem ganzen Lande befollocten Einzugs des Hrn. Herzog Ernst Augusti Durchl. in diese Stadt.

Zuforderst haben Sr. Hochfürstl. Durchl. erst höchstgedacht für eine löbl. Beerbigung der von Augsburg anhero geholten Hochfürstl. Leiche gesorget, und selbige auf den 2. April dieses Jahrs weit herrlicher, kostbahrer und prächtiger beschaffet, weder allhie mag beschrieben werden.

So viel ist zu sagen, daß die Hochfürstl. brüderliche Liebe in der Ueberschwenglichkeit dabey geleuchtet, und wohl schwerlich jemand zuvor eine herrlichere Leichen-Begräbniß mit Augen mag gesehen haben, als wovon der confluxus des ganzen Landes, und der Zulauf so vieler Frembden und Ausländer den Ruhm durch die Welt getragen, und das darüber in Kupfer ausgegangene große Volumen (so alleine über etliche Tausend gekostet) davon ein mehrers bezeugen.

Unter andern ist in der ganz schwarz behängten mit der Menge großer silberne Leuchtern, Krohnen und einen überaus prächtigen Castro Doloris ausgerüsteten Schloßkirche mit den solennibus Exequiarum diesen und folgenden Tag und Nacht continuiret, und damit alles sonder Ersparung weniger Mühe und Kosten vollendet und beschloffen.

Folgendes ist eine gnädige Dimission der P. P. Capucinorum, mithin eine Aufhebung der zurück vermeldeten superfluorum der Schloßkirche verfüget, deren heutiger splendor nach und nach restauriret und hergestellt, wobey es der grundgütige Gott durch seine große Güte bis ans Ende der Welt gnädiglich erhalten wolle.

1680 den 27. Junii in der Schloßkirche nach dem Abgang der Barfüßer die erste evangelische Predigt wieder gethan.

In dem October-Monat haben Sr. Hochfürstl. Durchl. von der Stadt Hannover, wie auch von dero Praelaten, Ritterschaft und übrigen Städten und Landen die Huldbigung empfangen und eingenommen.

Mit der Huldbigung ging es also zu. Den 22. Oct. Vormittags um fast 10 Uhr versamleten sich die Praelaturen und die Ritterschaft des Landes auf dem großen Ritter-Saal des Schlosses in dem Gesichte der gnädigsten Herrschaft und der 2 ältesten Prinzen, allmo zuerst der Geheimte Rath und Vice-Canzler Hr. Rudolph Hugo eine zunahl fürtreffliche Rede (deren Thema aus dem Propheten Esaia C. 55 v. 8: Meine Wege sind nicht eure Wege, und meine Gedanken sind nicht eure Gedanken,

genommen) erstattete, solchem nach der Praelatur und Ritterschaft Hulbigungs-Actus so gleich erfolgete, und diese darauf den Tag über ein sehr herrliches Tractament entgingen.

Folgendes Tages als den 23. Oct. Morgens früh waren durch die Dammstraße zwey Kiege grüne Dannenbäume gesezet, welche sich in zwey zierliche Abgänge nach der Hauptkirche St. Georgii et Jacobi und dem Rathhause ausbreiteten, gleich damit fand sich die ganze Bürgerschaft mit fliegenden Fahnen, rührenden Spiessl und Gewehr auf der Leinstraße für dem Schlosse gegliedert, und beschloß sich zu beyden Seiten bis an die gedachte Kirche und Rathhaus.

Gegen 10 Uhr ging der Hof und Landadel von dem Schloß, dem die gnädigste Landes Herrschaft mit dero 2 ältesten Prinzen in einer Carosse zu der Kirche folgete, allwo sich eine freudige Music ließ hören, und der Ober-Hof-Prediger Hermann Bardhaus die Hulbigungs-Predigt verrichtete. Als solcher Kirchen-Actus vollendet, fuhren Sr. Fürstl. Durchl. nach dem Rathhause, allwo auf dem großen Saal ein Sessel mit einem schönen Himmel war bereitet. Der Syndicus D. Manefe erstattete zu-örderst eine wohlgepußete Rede und gewannen darauf die Hulbigungs-Solemnitäten auf dem Rathhause ihren Fortgang.

Als solches geschehen, trat die gnädigste Herrschaft für die Fenster und Auslage an den Markt und empfing von der hocherfreuten Bürgerschaft den Hulbigungs-Ehd, welchen dieselbe mit dem einhelligen Ausruf: Vivat Ernestus Augustus beschloffen.

Nach diesem stellten sich die Neustädter, erstatteten ihre schuldige Pflicht mit nicht wenigern Vergnügen, und ward so dann die ganze Festivität mit vielfältiger Abfeurung der groben Geschütze von Morgens bis zum Abend mit einem herrlichen Banquet auf dem Rathhause zum vergnüglichsten beschloffen.

Der übrigen großen und kleinen Städte und des platten Landes Hulbigungen sind demnach per deputatos eingenommen und die neue Herrschaft dadurch bestätiget worden.

1680 den 18. Dec. erschien ein erschreckl. Comet, dergleichen von Größe bey Menschen Gedekten vorhin nicht gesehen.

1680. Am Ende dieses Jahrs gingen Sr. Hochfürstl. Durchl. mit einem Gefolge von 30 Personen nach Venedig, woselbst sie sich etliche Monat aufgehalten.

1680. In dem bevorigen Ao. 1679 waren auf Hochfürstl. Gnädigste Verordnung die zwey alten Brücken-Strassen bey der Mühle hinter dem Schlosse hinweg geräumt, und die Häuser den Eigenthümern aestimato bezahlet.

Die alte Stadt war zuvor von der Neustadt durch einen ansehnlichen Wall und Wasser-Graben und feste Thoren, worüber ein festes Blockhaus und zur Seite große starke Zwenger unterschieden.

Das Thor hatte 2 Corps de Garde für die Militarische, wie auch die Bürgerlichen Wachten, und reichte die Breite des Walles und Grabens hinaus bis an die damahls so genannte Comiss, so noch izo an der Ecke der ersten Straßen nach dem Brande stehet, und izo von dem Hrn. Geheimbten Legations-Rath und Schloß-Hauptmann von Hardenberg bewohnet wird.

Die Thore wurden Abends verschlossen und zu nöthigem Ein- und Ausgang nur die Rothpforte offen gelassen. Imgleichen hatte der Wassergrabe an dem Ort, wo nachgehends das neue Wagenhaus und jetzt der Neustädter Fleischschrank, wie auch nächst dabei die neue Brücke erbauet, ein köstlich steinern Siel mit dem Wahrzeichen einer steinern Statuae, so mit einer in der erhobenen rechten haltenden flammigten Feuerkugel nach der Neustadt zielete.

Dies alles wurde unter dieser Zeit mit großer Mühe demoliret und niedergerissen, der Wassergrabe mit dem Wall und dem Umrath der Thore und Zwenger ausgefüllet und geebnet, und haben darauf hoc anno 1680 die vorbesagte von der alten Brückenstraße gewanderte Bürger und Leute ihr Bauwesen an der neuen Straße angefangen und in nächstfolgenden Jahren glücklich vollendet. Es findet sich zwar an der neuen Straße Adam Ziefelers Haus mit der Jahrzahl 1673 bezeichnet, solches aber komt daher, weil dieser Bürger ohnlängst vorher auf der Brücke ein neu Haus gebauet gehabt, so er hernächst dahin versezet.

Denn Anno 1672 den Maji begab sich der wunderliche Zufall des Abends gegen 9 Uhr, daß des Klempeners Albert Bosses und des Zinnengießers Adam Ziefelers Häuser an der Brücke von dem langen Unterschleif des Wassers in die Seine fielen, aber kein Mensch dabei versehret ward. Der Boß traute künftig dem Wasser nicht mehr, sondern begab sich in die Schuhstraße zu wohnen. Ziefeler aber wolte der Seine nicht weichen, sondern bauete ein neues Haus, womit er hernächst an diesen Ort quasi ex omine zu wandern hatte.

Es stehet demnach die erste Reihe der neuen Straße, wo vorhin der Wall gewesen, und die andere Riege zu nebst denen nach dem Neustädter Markt und Kirchenwerts hinten der anschließende sämtliche Häuser auf dem Revier, wo vorhin der

Stadtgrabe gewesen, und ist diesseits des Neustädter Marktes und der Kirche hingehenden Straße der vormahlige Judendamm.

Der Thurm über der Brücke zunächst an der Canzley hatte eine ansehnliche Spitze und ein künstliches Uhrwerk, so durch eine halb verguldete Kugel den Ab- und Zuwachs des Mondes zeigte, und die Uhrlocke fast über die ganze Neustadt könnte gehört werden.

Solcher Thurm ward um eben diese Zeit zur Fürstl. Zahl-Cammer und Archivo in drehen übereinander gelegten Gewölben gemacht, deshalb die Spitze und Uhr herunter genommen, und dieses letztere in das nächst daran stehende kleine Pforthaus ver-rückt ist.

1682 den 16. Jan. stiegen die Wasser der Leine und Ime so hoch, daß das ganze Revier nach Ricklingen, Hemmige und Wilkenburg, wie alle Brücken, Corps de Garde und die Gartenhäuser für dem Calenbergischen Thor überschwemmet waren, und mußte Abends um 8 Uhr, weil das Wasser auf die Neustadt herein schoß, das Thor inwendig über anderthalb Mann hoch mit Miß verstauet werden.

1682 den 19. Dec. haben unsers Erb-Prinzen Hrn. Georg Ludewigs Durchl. mit der Durchl. Prinzessin Fräulein Sophien Dorotheen zu Braunschweig-Lüneburg-Zelle ihren Behlagers Einzug, mit junderbahren Freuden und Vergnügen, allhie gehalten.

1682. Ist das neue Thor am Ende der Burgstraße durch den alten Thurm bey dem Gießhause angeleget, wodurch die dorthin fast stille Burgstraße sehr gäng und lebendig gemacht, und befinden sich über solchen Thor die alten Insignia und Wapen, welche zuvor über dem obgedachten Leinthor gestanden, zum ewigen Gedächtniß versetzet.

Um selbige Zeit ist der Fürstl. große Roßstall auf dem Walle bey selbigem Thore erbauet und angerichtet.

1683. Den 23. Sept. ward allhie ein herrliches Dankfest, wegen der von der grausamen Türkischen Belagerung erlöseten Stadt Wien gehalten. Da denn die groben Geschütz um die Stadt gelbset und in der Hauptkirche St. Georgii et Jacobi Vor- und Nachmittages, wie auch des Abends auf dem Thurm eine stattl. Vocal- und Instrumental-Music gehört.

1683. Den 30. Oct. ward unsers Erb-Prinzens Hrn. Georg Ludewigs Durchl. der erste Prinz Georg Augustus geböhren.

1683. Den 11. Nov. starb Hr. D. David Aming, 8jähriger Syndicus und 20jähriger Bürgermeister hiesiger Stadt, ein sehr

sanftmüthiger frommer Mann, seelig in dem Herrn, und ward den 23. ejusdem in der Kirche St. Georgii et Jacobi begraben.

In dessen Stelle ist getreten Anthon Levin von Windheim.

1684 den 4. Sept. starb der Bürgermeister D. Conrad Hagemann zu Weiskbaden, wohin er seiner Cur halber verreiset.

In seinen Platz ist Hr. Gottfried Herzog erwehlet.

1684 den 28. Sept. geschähe die Vermählung des Durchl. Chur-Prinzen Hr. Friederici III. zu Brandenburg mit unser Durchleuchtigsten Princessin Sophien Charlotten auf dem Fürstl. Hause zu Herrenhausen.

1684 den 5. Oct. ward deshalb in allen hiesigen Kirchen das Te Deum laudamus gesungen.

1684 den 4. Oct. trug sich zu, daß der Fürstl. Stadt-Schulze D. Lucas Koch, so in der rothen Häuser einem an dem Markt der Neustadt wohnete, in dem er Abends um 10 Uhr oben von der Stube wandelt, die Treppe herunter stürzte und den Geist aufgab.

1685 den 5. Dec. entstand Mittags um 10 Uhr eine Feuersbrunst in der von Rehden Hofe an der Kefeler-Strasse, so daß das Hinter-Gebäude inwendig fast ausbrennete, das übrige aber durch die Gnade Gottes und gute Anstalt gerettet wurde.

1686 den 9. und 11. Febr. kam in des Ambschreibers Brauhause an der Schmiedestrasse zweymahl Feuer aus, so aber ohne großen Schaden gestillet.

1686 den 9. Julii D. Philipp Mancke seines hiesigen Stadt-Syndicats entsetzet.

1686 im Monath October ist die Contribution von der gnädigsten Landes-Herrschaft allhie in Städten und auf dem platten Lande abgeschaffet und an deren statt der Consumption-Licent eingeführet.

1686 den 12. Nov. Der Wetterhahn auf der Spitze St. Georgii et Jacobi ward durch einen starken Sturm-Wind herunter gemorfen, und blieb davon der Schwanz nur oben stehen etc

1687 den 31. Maii haben die Schloß-Fischer einen Stöhr von 4 Ellen lang gefangen, so einen Tag beym Markt lebendig gezeiget worden.

1689 den 24. Martii starb Bürgermeister Hr. Gottfried Herzog.

An dessen Stelle ist getreten Hr. Licentiat Johann Hermann von Sode.

1689 ist die äußerste neue Straße an dem Brande angeleget und zu bebauen angefangen, und folgendes Ao. 1691 die zwischen selbiger und der Calenbergischen Straße gehende mittlere Gasse hernach angeleget und angeordnet.

1689 den 22. Dec. ist der Durchl. tapfere Prinz Carol Philipp in Albanien auf dem also genannten Coursaischen Gefilde von den Tartaren, Arnuten und Turcken überfallen und zu großem Leidwesen des Landes geblieben. Der tapfere Prinz hat sich sehr fürtrefflich gehalten und eine ziemliche Anzahl der Tartaren mit eigener Hand erleget. Weil er aber an Volk zu schwach und sich nicht gefangen geben wollen, hat er das Leben darüber lassen und einbüßen müssen.

1690 den Sept. als der Herr Herzog von Sachsen-Gotha sich einige Tage in Hannover aufgehalten und bey dessen Abreise 24 Stück um die Stadt 3 mahl gelöset wurden, sind 2 Connestables des Raths auf dem hohen Cavallier nächst dem Vießhause, bey den allda stehenden groben Geschützen ganz zerschmettert, verbrandt und zerschlagen.

1690 den 24. Oct. Als mit Aufheb- und Aufhangung der neuen großen Glocke in dem Thurm St. Georgii et Jacobi gestern und heute gearbeitet und selbige heute spät zur Schwebung gebracht, so ist damit nebst denen übrigen Glocken Abends um 6 Uhr, wider die Gewohnheit, das hochheilige Christfest in selbiger Kirche sehr schön und herrlich eingeläutet.

1691 den 10. Jan. Als der Durchleuchtste Prinz Friederich August bey einem Paß in Oberungern an den Siebenbürgischen Gränken, um die Türken zu recognosciren, mit den seinigen sich etwas zu weit in den Paß gewaget, ist er von den Türken ohnversehens überfallen und hat allda sein Leben gelassen.

1691 den 19. Dec. kam der bey der gnädigsten Herrschaft bislang in sonderbahren Gnaden gestandene Ober-Forst- und Jäger-Meister v. M. in Verhaft und auf das Cleventhor zu sitzen, da ihm folglich der Inquisitions-Process formiret, dessen Urtheile dahin ausgefallen, daß er den 15. Julii folgendes Jahrs auf dem oben besagten Cavallier, wofelbst im Sept. 1690 die 2 Connestabel zerschmettert, enthauptet worden.

1691. Weil der Thurm der Neustädter S. Johannis Kirche in dem Fundament nicht satzsam verwahret, und davon ohnlängst 2 Senkungen und Risse verspühret, hat davon die Spitze, so überall mit Bleh gedecket, in diesem Jahr müssen herunter genommen werden.

1692 den 25. Dec. Nachdem mahl des Durchleuchtigsten

Fürsten und Hrn. Hrn. Ernst Augusti, Bischof zu Osnabrück, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, Unf. Gnäd. Fürsten und Hrn. Durchl. denen höchstrühmlichen Fußstapfen Ihrer tapferen hochfürstl. Vorfahren gefolget, und besonders je und allezeit wider den Türken und andere Feinde des Reichs einen sonderbahren Cyfer erwiefen, und dabey das theure Blut Ihrer zwey tapferen und heldenmühtigen Prinzen angezehet, auch sonst dem ganzen Römischen Reich viel Gebedlichkeit mit Rath und That beschaffet, und deshalb den 19. Dec. dieses Jahrs durch Römischer Kayserl. Majestät und des Churfürstl. Collegii reise Wahl und Bewilligung zu der neunten Reichs-Churwürde investiret und erhoben; so ist darauf an heutigem Tage in dieser Stadt Hannover ein frolockendes herrliches Dankfest gefeyret und begangen, das Te Deum laudamus in allen Kirchen gesungen und die Geschütze um die Stadt verschiedentlich abgefeuert.

Gott lasse den löblichen Churfürsten lange leben und dessen Geschlecht nimmer untergehen.

In diesem Jahr ist der Grund des neuen Thurms an der Neustädter St. Johannis Kirche geleyet, und dem Ansehen nach mit starken Kreuzschlingen von Holz, Kalk und Steinen fest und statklich genug verbunden und verwahret worden.

1693 den 4. Jan. In dem Dorf Breselensen Amts Dannenberg hatte ein Dragoner mit des Schulmeisters Frauen in Gegenwart des Mannes gekurzweilet, und den Mann, der ihm darüber zugeredet, auf der Stelle niedergestochen, weßwegen der Thäter anhero zum Stockhaus gebracht, und nachdem er auch allda in der Gefangenschaft Insolentien verübet, heute auf dem Markte mit dem Schwerdt hingerichtet.

1693. In dem Anfange dieses Jahres ward zu Hofe einige Dieberey gespühret, indem der Frau Churfürstl. Durchl. ein klein Silber-Geschirz aus dero Gemach entwendet wurde. Es geschahen deswegen ein und andere Nachfragen, aber vergebens; bis der Dieb den 5. Jan. Abends um 9 Uhr auch in des Hrn. Churfürstl. Durchl. Schlafgemach kommen, und daselbst 2 silberne Leuchters nebst einer kostbahren goldenen Uhr, ohne daß jemand dessen gewahr worden, mit sich hinweg getragen. Endlich den 9. Jan. ist der Thäter H., eines benamnten Geschlechts und etwa 17 Jahr alt, durch Anzeige des Juden (bey dem er etwas verhandeln wollen) entdecket, darauf zur Verhaft und Verhör gebracht, und dessen wohl verdiente schwere Strafe aber mit dem Braunschweigischen Zuchthause begnadigt worden.

1693 den 28. Aug. war der hiesige Churfürstl. Geheimbte Rath und Cammer-Präsident Hr. Otto Grote Reichs-Freyherr zu Schauen in der Stadt Hamburg (wohin er bey der instehenden Sachsen-Lauenburgischen Unruhe wegen der von Dännenmark berenneten Stadt Rakeburg nebst andern Königl., Chur- und Fürstl. Ministris ein gütliches Accommodement zu treffen gesendet) wie er eben in Begriff gewesen, zu seiner Königl. Majestät in Dännenmark gen Rensburg zu reisen, von einem hitzigen Fieber überfallen, woran derselbe den 5. Sept. in dem Herrn seel. entschlafen.

1693 den 3. Nov. kam des Herrn Herzog Johann Friederichs Durchl. Hochfürstl. Frau Wittve nebst dero Prinzessinnen in einem ansehnl. Comitatu aus Frankreich anhero, da sie zuerst auf dem Churfürstl. Schloß eine Zeitlang logiret, und nachmahls in dem Rhedenhofs an der OSTERSTRASSE ihre Hoffstadt gehalten.

1694. Im Anfang dieses Jahrs haben drey leichtfertige junge Buben, Hansemann, Sufopff und Müller genannt, deren Aufwartung der Custos ad St. Georgii et Jacobi sich bedienet, ihre Gelegenheit ersehen, den Gotteskasten durch dazu bereitete Werkzeuge eröffnet, einen großen Vorrath von etlichen 200 Thlrn., welchen die Provisores gesamlet und darunter viel Species gewesen, hinweggenommen, sich damit zur Flucht gewendet, herrlich davon geleet, und alles vergeudet. Wenig Zeit hernach sind sie in der Stadt Bückeburg ertappet, anhero aufs Rathhaus zur Haft gebracht, und nachdem die Sache cognosciret, der erste Hansemann in carcere fustigiret, der zweite verwiesen und der dritte Müller mit dem Strange gerichtet, so geschehen den 15. Martii 1595.

1694 den 4. Dec., Dingstages p. 1. Adventus Nachmittages um 3 Uhr, kam an der Dammstraße in dem so genannten fauren Krüge (alwo die Wittve mit dem zweyten Manne eben Hochzeit hielte) ein gewaltiges Feuer aus, so in 2 Stunden daurete, ein fast gefährliches Ansehen hatte, und die ganze Stadt sehr erschredte. Die augenscheinl. Gnade Gottes und die gute Anstalt hat jedoch verhütet, daß nur 2 Häuser darunter gelitten.

1694. In diesem Jahr haben die Neustädter den in Ao. 1692 angefangenen neuen Thurbau mit allem Ernst fortgesetzt und das Werk bis über die hohen Fenster gebracht.

1694. In diesem Jahr hat der Amtmann Jacob Voigt zu Ricklingen den auf seinen Kosten bislang verschafften Thurm und Kirchenbau daselbst zur Verfertigung gebracht.

1695 den 9. Martii Sonnabends vor Judica Morgens früh

fand sich ein sehr heßlich wider zwey Camerarios und zwey andere Rathß-Männer gefassetes. Pasquil an dem Galgen auf dem Markte angeheftet, welches, nachdem es einen großen Zu- lauf von Menschen an sich gezogen und von den dazu befehligten Rathßdienern keine Hand daran geleet werden wollen, lezlich durch den Büttelknecht abgenommen.

1695 den 10. Martii . . . wohnhaft Nahmens Nienbrock, so solches Pasquilles halber Verdacht und außerdem in schlechten Credit gestanden, ward heute Sonntags Judica Abends durch die Rathßdiener eingehohlet, in das so genannte Bollmens-Loch verhaftet, allwo sich derselbe die folgende Nacht selbst erhenket und Montags den 11. Martii durch den Büttelknecht von dannen hinausgebracht.

1695 den 17. Julii als man zu Rathhause das am 9. Martii dieses Jahrs benahmte Pasquill verbrennen wollen und dazu unter den Raß Tisch und Stühle gesetzt, wurden auf Befehl des Gouverneurs Hrn. General-Feld-Marschall-Lieutenants von Pudovils die Stühle umgestoßen und der Actus bis zu anderer Zeit suspendiret.

1695 den 20. August. Ein Musquetier Witgensteinischen Regiments, so zu Wunstorf in Guarnison gelegen und allda in einem Garten für dem Thor eine Dienstmagd zu nothzüchtigen getrachtet, weil er sie aber zu bewältigen nicht vermochte, mit 16 Bayonetstichen jämmerlich ermordet, ist er solches grausamen Mordes und Unthat halber am heutigen Tage von dem hiesigen Stockhause nach der Mordmühlen geführt, alda achtmahl mit glühenden Zangen angegriffen, nachgehends mit dem Rade zer- stoßen und auf das Rad geleet worden, welches alles der Delinquent, dem Ansehen nach, nicht viel geachtet.

1695. Nachdem in Ao. 1693 zu einer bessern Policy Anstalt gemacht, und die darauf gerichtete Churfürstl. Policy- Ordnung heraus kommen, so sind in diesem Jahr 1696 die offene Fleisch-Schranken und Schlachthäuser der alten und neuen Stadt verordnet und angeleet.

1696. Ingleichen sind in diesem Jahr die Dreckkarren und Wagen bestellt, wie auch die Leuchten auf den Gassen ge- setzt worden, und hat man in dem Monat Martio das erste Dreck- und Leuchten-Geld zu geben angefangen.

In diesem Jahr ist die neue kostbare steinerne Brücke für dem Calenbergischen Thore, wovon zuvor fast lange Zeit deli- beriret, im Fundament angefangen und folgender Zeit mit fast ungemainer Zurrüstung, Fleiß und Ernst fortgesetzt.

1697 den 26 Julii. Der Czaar oder Großfürst aus Moscau, so dies Jahr viel teutsche Länder durch gezogen, ist an dem heutigen Tage mit seinem Comitatz zu Coppenbrück von unserm Churprinzen, Churfürstin von Brandenburg und des Hrn. Herzog Georg Wilhelms Durchl. besucht und tractirt worden.

1698 den 23. Jan. gab der Durchl. Fürst und Herr Hr. Ernst Augustus, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, des hl. Römischen Reichs Churfürst, zu Herrnhäusen der Zeitlichkeit gute Nacht, dessen gloriwürdigster Ehren-Ruhm, so lange die Welt stehet, nicht verwelken wird.

1698 den 22. Martii war der Tag der Leichbegräbniß des Churfürsten, da die Leiche zuvor durch 10 Obristen in der Stille zu der Schloßkirche auf das prächtige Castrum doloris gebracht, welcher die Chur- und Fürstliche Procession gefolget, hernächst eine Trauer-Music und Leich-Sermon aus dem 1. Maccab. XIV, vers 8 und 14 gehalten und die Trauer Solennia mit Lösung der groben Geschütz beschlossen worden.

Ghe und bevor wir aber von dem Sarg des durch so viele herrliche Züge und Siege in aller Welt Ende bewunderten großen Churfürsten uns wenden, erachten wir billig zu seyn nur zum wenigsten dasjenige anhero rühmlichst zu erwähnen und anzuführen, was Sr. Churfürstlichen Durchlaucht Zeit dero allhiefigen Regierung unserer Stadt Hannover so wohl an äußerlichen Glanz und Ansehen, als an vielerley auf das ganze Land und dessen Justitz-Policey und Kirchenwesen redundirten Ordnungen und Satzungen insonderheit gutes gethan und gestiftet haben. Raßen so viel den äußerlichen Splendor belanget, die theurste Structuren des Schlosses, die Magnificentz der renovirten vergüldeten Schloßkirche, das stattliche Theatrum, der große Hofstall, das zu Ende der Burgstraße stehende neue Thor und Brücke, die an solche Brücke schießende neue Straße, Fleischschrank und Wagenhaus, die Veränderung des alten Leinthors Walles Siele und Stadtgraben, die kostbare steinerne Zinnenbrücke, das prächtige Orangerienhaus und die übrige Lustbarkeiten des Gartens zu Herrenhäusen u. s. w. für Augen stehen.

So viel aber das Justitz-Policey und Kirchenwesen, als die eigentliche Seele und Gelenk der Republicken belanget, ist bekandt, daß gleichwie Sr. Churfürstl. Durchlaucht nebst dero angebohrnen Milde und Güte eine sonderbare Liebe und Pflege der Gerechtigkeit begewohnet; und da sie der ganzen Regierungszeit ihre Lande und Leute wider auswärtige feindl.

Einfälle durch göttl. Hülfe und mächtigen Arm insgemein beschirmet, weniger nicht einem jeglichen insonderheit bey Gleich und Recht zu erhalten, und die Ehre Gottes zu befördern verschiedene billig hoch und wehrt zu schätzende Constitutiones. e. g. den 3. Jan. 1682 und 13. Febr. 1688 de concursu Creditorum, den 8. Junii 1691 von Ländereh- und Wiesenverpfändung, den 2. Dez. 1691 de juramento Calumniae, 1692 von Reglement der Ambter, den 21. Dez. 1694 de Successione Conjugum, den 5. Junii 1695 de Subhastatione honorum eorumque retractu, den 30. April 1697 vom Kopßhandel und andere mehr heilsahme, wie auch verschiedene die Heiligung des Sabbathß betreffende gnädigste Verordnungen promulgiren lassen, welche zunahl die allerhöchste Oberhand bis ans Ende der Welt erhalten und bestätigen wolle.

Nächstdem ist der Durchleuchtigste Chur-Prinz Hr. Georg Ludewig an das Steuer und Ruder der angeerbten Chur- und Lande hinwieder getreten, deren Belehnung am 30. Junii dieses Jahrs durch den Hrn. geheimbten Cammer-Rath von Oberg zu Wien empfangen, welche Chur und Regierung die göttl. Macht von oben mit stetiger Kraft und Seggen wolle beschirmen.

1699. In diesem Jahr ist die Spitze des Neustädter Kirchthurms aufgesetzt und mit Dielen bekleidet.

1699. Im Anfange des Junii wurden die bisherige 2 Stadt-Secretarii Gregorius Ernestus Töpffer und Daniel Julius Mäder fallit. Dieser hatte das Thor gesucht, ward aber hernach wieder ertappet, allhier auf der Schreiberey ein zeitlang gefangen gehalten und endlich verwiesen. Jener kam zuerst bei Rathhause in Arrest, woraus er auf geleistete juratorische Caution erlassen, so er aber an den Nagel gehenket und davon gestrichen.

1699 den 13. Sept. war eine sehr große Finsternisse von früh 9. bis des Nachmittags halb 12 Uhr, dergleichen in langer Zeit nicht observiret, in dem die Luft ganz verdunkelt und von der Sonne nichts zu sehen gewesen.

1700. Nachdem die Churfürstl. gnädigste Landesherrschaft bey dem Regiment der Stadt Hameln, Göttingen, Einbeck und sonstn nöthig befundene Veränderung gemacht und die Riege davon endlich an Hannover kommen, daselbst die Stadt Sachen per Commissarios untersuchet, so ist erfolget, daß am . . . dieses Jahrs der ganze Rath bis 3 Personen reduciret, der Syndicus D. Anthon Busmann zum Consulat erhoben und 2 Camerarii und 6 Rathsherrn an der reducirten Stelle wieder eingesetzt.

1700. Die hiesige Churfürstl. wie auch die Hochfürstl. Zellische Troupen gingen in diesem Vorjahr guten Theils in Hollstein, um den daselbstigen Kstat aus denen von der Krodne Dennenmark bis dahin erlittenen Drangsalen zu befreien, so dann durch göttl. Assistenz und des Durchlauchtigsten Churfürstl. Herrn Georg Ludewigs, wie auch des tapfern Hrn. Herzog Georg Wilhelms Durchl. gezeigte Macht und dabey gebrauchte ohngemeinen Anstalt und Fürsichtigkeit nach Wunsch verschaffet worden.

1700. In diesem Jahr ist der neue künstliche monatl. Tag- und Stundenzeiger mit der Monatkugel an den Thurm der Hauptkirche St. Georgii et Jacobi gesetzt.

1700. Die in Ao. 1695 angefangene neue kostbare Zimenbrücke für dem Calenbergischen Thor ist in diesem Jahr zur Fertigkeit gelanget und die alte hölzerne Brücke hinweggeräumt.

1700. In diesem Jahr ist der Anfang des Kupferbeschlages auf den Neustädter Kirchthurm gemacht und bis unter die Lücher gebracht.

Consules 1700: D. Anthon Julius Busmann, L. Levin Anthon v. Windheim.

Ingressus Seculi XVIII.

1700 den 4. Junii der Knopf auf den Neustädter Thurm gesetzt.

1701. Ist die neue Orgel in der Neustädter Kirche fertig, wie auch der Kupferbeschlag des Thurms bis noch an die Gallerie gebracht worden.

1701. Das neue Corps de Garde an dem Markte erbauet.

1701. In diesem Jahr ist der Ochsen- und Schweinemarkt aus der Stadt hinaus für das Steinthor verwiesen und verlegt worden.

1701. Die Bettler sind in diesem Jahr von den Straßen und für den Thüren hinweggeschaffet und hingegen die neue Armen-Ordnung, Collecte und Sammlung zum Stande gelanget, auch den letzten Oster-Feyertag die erste Procession der sämtlichen Armen durch die ganze Alt- und Neustadt gesehen.

1701. Die neue Windmühle auf dem Wall für dem Thor St. Aegidii ist in diesem Sommer erbauet und zum Gange kommen.

1701. Über Anlegung eines Thurms an der Kirche St. Aegidii ist in diesem Jahr deliberiret, die Fundamenta unter-

suchet und mit Praeparation der großen Steine ein ziemlicher Anfang gemacht.

1701 den 24. Dec. Die Pulvermühle auf dem Walle aufgelogen.

1701 den 30. Dec. Abends ein Sergeant N. Poppe auf der Osterstraße in dem Wirthshaus zur Fortun von dem Sattler Bügeler erstochen und der Thäter entwischet.

1702. Was das Fürstl. Haus Wolfenbüttel wider das Churfürstl. wie auch das Hochfürstl. Zellische Haus und Länder eine Zeitlang hero für widerwärtige Consilia geschmiedet und bey dem Kayserl. Hofe so wol als der Reichsversammlung zu Regensburg und sonsten bey in- und auswärtigen Potentzen fürnemlich diesem Churfürstthum zum Nachtheil und Schaden negotiiret, ist aus denen public gewordenen Acten und Manifesten bekannt, und dahero nicht nöthig, auch eben nicht dieses Orts davon Meldung zu thun, indem wir uns vergnügen, was davon die Stadt Hannover und deren eigentliche Geschichte belanget, in der Kürze zu berechnen und anzuzeigen.

Es war nemlich die Fürstl. Wolfenbüttelsche Armatur und Kriegesrüstung zu Hof und Fuß durch Königl. französische Gelder so hoch gestiegen, daß man damit den 25. Martii diese Churfürstenthum und Lande gesamt und insonderheit die gute Stadt Hannover ohnvermuthlich zu überfallen und keinen Stein auf dem andern zu lassen in ohnverschuldeten feindseligen Begriffe gewesen.

Der Hüter Israel aber hat unsers gnädigsten Churfürsten Hrn. Georg Ludewig, wie auch des Hrn. Georg Wilhelms, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg Durchl. die merckliche Kraft und Fürsichtigkeit von oben verliehen, daß dieselbige denen widertheiligen Anschlägen zuvorkommen, und dieselbe zunichte gemacht.

Dero Endes wurden die hiesige Churfürstl. wie auch die Hochfürstl. Zellischen Trouppen, so viel deren im Lande waren, in der Stille zusammen gezogen und an solche Orter postiret, welche des Feindes Hinterlist zu begegnen und dieselbige zu hintertreiben am bequemsten waren. Und weil zu dem gesambten Angriff der 20. Martii in dem Rahmen Gottes fest gestellet, so ging an dem 19. Martii Abends um 11 Uhr ein Battallion von der Churfürstl. Leib-Guarde sonder Spiehl und Trommelschlag aus der Stadt, so dieselbige Nacht in der Eyle nacher Peina im Stift Hildesheim geführt, und folglich den

23. ejusdem die 2. Baitallion mit 4 Feldstücken, 2 Artillerie-Karren und 8 Munition-Wagen hernach.

Diesen gerechten Waffen istz durch Beystand des Allerhöchsten gelungen, daß sie an dem besagten 20. Martii die feindliche Cavallerie zum mehreren Theil aufgehoben und zerstreuet, maßen den 25. ejusdem über 150 Gefangene und so viel Pferde allhier in dieser Stadt eingebracht, wenigens nicht die Städte Göttingen, Nordheim, Einbeck u. s. w. mit Gefangenen erfüllet, auch zu gleicher Zeit die Stadt Goslar, Peina, Königsutter, zusamt allen considerablen Braunschv.-Wolfenbüttelschen Vorstücken und Posten occupiret und behauptet worden.

Die ermeldete hiesige Gefangene saßen zuerst auf dem Rathhause, wurden aber den 2. Aprilis nach dem Brauergilde-Hause an der Osterstraße delogiret.

Unter solchem Verlauf den 7. April kam des Hrn. Friederici III. Königs zu Preußen und Churfürst zu Brandenburg Majestät und Durchl. anhero, und wurden unter starker Lösung des groben Geschüzes von uners gnädigsten Churfürst und Herrn Durchl. eingeholet. Zogen auch den folgenden 8. April Morgens um 5 Uhr unter selbigem Gepränge wieder hinaus; ohn zu vergessen, daß den 20. Martii der bisherige Syndicus Hr. Danhauer in den Platz des verstorbenen vorigen Consulis von Windheim zum Bürgermeister gewehlet worden.

Ob nun zwar die Wolfenbüttelsche Sache ein fast hartes Ansehen bekommen, ist sie jedoch mit des regierenden ältern Hrn. Herzog Rudolphi Augusti Durchl. dahin gethätiget, daß dieselbe ihrer Völker 3000 Mann nebst dero Leib-Guarde behalten, die übrige aber diesem Churfürstl. und dem Hochfürstl. Zellischen Hauje würklich übergelassen, und sind davon den 25. April 3 Fahnen von dem Plönischen Regiment in hiesige Guarnison eingezogen, die obermeldte Gefangene auch von und nach theils an andere Orthe vergeben und theils unter die hiesige Troupen untergestellt.

In diesem Monat April ist der Kupfer-Beschlag des Neustädter Kirchturms fertig und die vergülbete Knöpfe auf die Gallerie gesetzt worden, und den 25. Maii die neue Orgel erstenmahls gerühret.

1702 den 28. Julii als man diesen Monat mit Abdeckung des Kupfers von der Spitze des Thurms St. Georgii et Jacobi zugebracht, ist heute der alte Wetterhahne herunter genommen, folgendz die Reparation des Holywerkes zusamt der neuen

Kupferdeckung fürgenommen und den 8. August ein neuer Hahn hinaufgestellt.

Anno 1703 den 21. Maii hat man die Leute-Glocken von dem Kirchthurm St. Aegidii heruntergelassen und davon die erste nächst der größten zusamt der Signir-Glocken auf dem Thurm des Thors, die Schlag-Glocke aber auf des Küsters Haus aufgehänket, folgendß den gemaurten ganzen Thurm abgetragen, so daß man am Ende des Monats Junii damit fertig worden.

Die neue Kupferdeckung der obersten Spitze SS. Georgii et Jacobi ist zugleich fleißig fortgefahren.

1703 den 31. Julii unsers gnädigsten Landesherrn Herrn Bruders Herzog Christianus Durchl. sind an dem heutigen Tage bey einem an dem Donaustrom mit den Französischen Reichsfeindl. Völkern ohnweit der Reichsstadt Ulm vorgegangenen Gefechte, wobey sie als Kayserl. General-Wachtmeister commandiret, in selbigem Strom, durch welchen sie setzen wollen, umkommen.

1703 den 12. August ist derselbe traurige Fall von den Cankeln verkündet.

1703 den 3. Aug. Nachdem das alte Fundament des Kirchthurms St. Aegidii vollends aus der Erde geräumt, ist heute das neue Hölzer-Grundschling eingebracht, und folgendß den 31. Aug. sofort das Fundamental-Mauerwerk angefangen.

1703 den 8. Dec. Sonnabends Nacht für den 2. Advent erhub sich ein gewaltig starker Windbraus, welcher den ganzen Tag mit größter Heftigkeit anhielte, viel Giebel und Dächer angriff, Kalk und Steine herunter warf, so daß es auf den Gassen zu gehen sehr unsicher, auch ein und ander verletzet war, die schwere und starke eiserne Stange und Kreuz des neu aufgesetzten Wetterhahnes auf der hohen Spitze St. Georgii et Jacobi zerbrach Vormittags um 9 Uhr und stürzete herunter. Der Schade und Ruin, so durch diesen Sturm zu Wasser und Lande, in Forsten und Wäldern, Städten und Dörfern, an Häusern, Kirchen und Thürmen geschehen, ist zumahl unbeschreiblich, gestalt bloß binnen 4 Meilen um diese Stadt verschiedene considerable Kirchspitzen, benandlich zu Hemmendorf, Hülstedde und Holtensen herunter geleyet, und dergleichen Absezungen denen großen Städten Lübeck, Lüneburg, Minden, Rostock, Wismar, Wesel und andern ohnzehlig mehr widerfahren, so daß dergleichen Ruin von einem Tag nach der Sündfluth in keiner Historie zu lesen noch zu finden ist.

Bei diesem großen Sturmgewitter stund um elf Uhr gegen Orient ein schöner Regenbogen, so bis Nachmittags um 3 Uhr, und auch an dem verwichenen ersten Sonntage Adventus sich allda sehen lassen.

1704 den 24. August der Todestag des bisherigen Vice-Canzlers Ludolphi Hugonis.

1704. Die unterste Kupferdeckung des Thurms St. Georgii et Jacobi hat man bis an den blehern Boden gebracht und allda die neuen Rinnen mit den verguldeten Rosen angeleget.

Ingleichen ist das Mauerwerk des neuen Kirchthurms St. Aegidii bis über das ansehnliche Portal und das Kirchdach hinaufgeführt und das erste große Gesimbs hinaufgeleget.

1705 den 13. Januar. Nachts zuvor entstund ein Feuer hart am Steinthor in des Becker Schilds Hause, so denn bis 2 Uhr wehrete und dasselbe Haus inwendig ausbrannte, das nachbahrliche Frommen Haus ward zwar berührt, aber durch göttliche Hülfe gerettet.

1705 den 11. Febr. vor Tages zwischen 2 und 3 Uhr die für etlichen Tagen von Berlin anhero gelangte und mit großen Freuden empfangene Durchlauchtigste Princessin hiesiges Chur- und Fürstl. Hauses, Frau Sophia Charlotte, Frn. Friederici III. Königs in Preußen und Churfürsten zu Brandenburg Gemahl, allhie auf den Schloß, zu höchster Trauer des Churfürstl. Hauses und des ganzen Landes in Gott seelig entschlafen.

1705 den 19., 20. und 21. Febr. hat man die allerhöchste seelig verblichene auf einen Königl. Schaubette, männiglich zu sehen freigelassen, da denn der Zulauf vieler 1000 einheimischer und frembder Leuthe so stark, daß man Mühe und Noth gehabt, selbige mit einander durchzubringen.

1705 den 9. Martii geschah die Abfuhr der Leiche mit Königl. Pracht unter einer stattlichen Gefolge und dreimahliger Lösung des groben Geschützes um die ganze Alt- und Neustadt.

(Fortsetzung folgt.)

Vereins-Nachrichten.

(Göttinger Geschichtsverein.) In der Versammlung des Vereins für die Geschichte Göttingens vom 4. März hielt Oberpostassistent Eusebach Vortrag über den ersten Blixableiter in Göttingen. Er wurde angelegt von dem bekannten Physiker Lichtenberg im Jahre 1780 an einem von ihm gemietheten

Gartenhause innerhalb des Walles. Seitens des Publikums fand L. mancherlei Widerstand und Behinderung. Wo das Gartenhaus sich befunden hat, ist nicht festzustellen. Das an der Ecke des Güterzufuhrweges liegende Haus — ehemals Lichtenberg gehörig, trägt noch jetzt Reste eines Blitzableiters, der aber wahrscheinlich der zweite erst 1794 angelegte Blitzableiter sein wird. — Nach dem Vortrage machte Gymnasiallehrer Eberwien einige Mittheilungen zur Geschichte des Göttinger Dichterbundes. — Zum Schluß besprach der erste Schriftführer das von Dr. Meyermann herausgegebene Werk „Göttinger Hausmarken und Familienwappen“.

Bücher-Schau.

Göttinger Hausmarken und Familienwappen. Nach den Siegeln des Göttinger städtischen Archivs bearbeitet von Georg Meyermann, Dr. jur. Mit 607 Abbildungen auf 25 Tafeln. Göttingen 1904. Verlag von Lüder Horstmann. IV u. 97 Seiten. 8°. Preis 3,50 Mk.

Das vorliegende Werk bildet eine erfreuliche Bereicherung unserer heimathlichen Literatur und ist namentlich für Heraldiker sowie für Freunde der Göttinger Geschichte von besonderem Werthe. Wie der Verfasser im Vorworte ausführt, ist auch der Landadel mit berücksichtigt, da viele Angehörige desselben das Göttinger Bürgerrecht besaßen, und weil die vorgefundenen Siegel vielfach Abweichungen von den aus den heraldischen Sammelwerken bekannten Wappen ergaben. In einem einleitenden Abschnitte ist das Siegel und Wappen der Stadt Göttingen behandelt. Sodann folgt eine Darlegung der wichtigeren für die Kenntniß der Hausmarken und Familienwappen in Betracht kommenden Grundsätze. Den Haupttheil des Buches bildet die in alphabetischer Reihenfolge angeordnete Beschreibung der einzelnen Wappen: von Adeleßen, Albrecht, von Alten, Appuhn, Apteker, Armbofstmeyer, Arndes, von der Affenburg u. s. w. Dabei ist auch, soweit es sich ermitteln ließ, die Herkunft der betr. Familie angegeben sowie die Nachrichten angeführt, welche sich aus den vorliegenden Urkunden über die darin erwähnten Familienmitglieder ergeben. Von den beigelegten Tafeln enthält Taf. 1 Abbildungen des Göttinger Wappens bezw. städtischer Siegel, Taf. 2—25 die im Texte beschriebenen Hausmarken und Familienwappen.

Herausgeber: Dr. Jürgen, Hannover; Druck und Verlag: Th. Schäfer, Hannover.

Hannoversche Geschichtsblätter.

VII. Band.

Juli 1904.

7. Heft.

Das Asylrecht des Alexanderstifts in Einbeck und die vom Rathe der Stadt dagegen gerichteten Angriffe.

Von Oberlehrer Wilhelm Feise in Einbeck.

Die christlichen Kirchen genossen von den ersten Zeiten der Anerkennung des Christenthums als Staatsreligion an in der öffentlichen Meinung das Vorrecht, Missethättern, denen es gelungen war, das Gotteshaus zu erreichen, Schutz vor Ergreifung zu gewähren. Die Flüchtlinge mußten sich dann einer kanonischen Buße unterwerfen und durften dem weltlichen Richter nur ausgeliefert werden, wenn dieser ihnen eine Milde rung der Strafe, zumeist wohl den Frevler nicht an Leib und Leben zu strafen, zugesagt hatte.¹⁾ Dieses Asylrecht der christlichen Kirchen wird zurückgeführt auf das gleiche Recht der heidnischen Tempel. Daneben hat nach Hinschius²⁾ auch die Sitte, daß die Bischöfe im römischen Reiche für Angeklagte und Verurtheilte beim Kaiser oder bei den Gerichten Fürbitte einlegten, zur Entwickelung dieser Anschauung mitgewirkt. Früh wurde dies Gewohnheitsrecht von der geistlichen, wie von der weltlichen Obrigkeit durch gesetzmäßige Bestimmungen anerkannt, bald mit Einschränkungen, namentlich in der Weise, daß für bestimmte Verbrechen kein Schutz gewährt werden dürfe, bald mit Erweiterungen, indem das Asylrecht auch auf andere Dertlichkeiten, meist auf solche von einer gewissen Weihe, z. B. auf Kirchhöfe, Klöster, Häuser der Geistlichen übertragen wurde. Es war dies gewiß zweckmäßig zu einer Zeit, wo die Rechtspflege der Obrigkeit noch nicht genügend ausgebildet und die Selbsthülfe der Geschädigten sich noch nicht völlig beseitigen ließ. Die Asyle konnten da stellvertretend für die staatliche Gewalt eintreten und den Verbrecher vor maßlosen Wuthausbrüchen und grausamen Mißhandlungen durch eine aufgebrachte Volksmenge schützen. Aber je mehr einerseits die Ordnung im Staatswesen zunahm, um so überflüssiger wurde das Asylrecht, und je mehr auf der andern Seite die Kirche dasselbe auszudehnen suchte, um so schärfer spitzte sich sein Gegensatz gegen das allge-

¹⁾ Vergl. Richter: Lehrbuch des Kirchenrechts, 8. Aufl. von Dove und Kahl S. 1208 ff.

²⁾ Vergl. hierzu und zu dem folgenden Hinschius: Kirchenrecht in Deutschland IV S. 380 ff.

meine Rechtsgefühl der Bevölkerung zu, um so lebhafter wurde von der weltlichen Obrigkeit die durch dies Recht verursachte Störung des gesetzmäßigen Verfahrens empfunden. So kam es denn besonders gegen Ende des Mittelalters zu Kämpfen über das Asylrecht zwischen weltlichen Mächten und Geistlichkeit. Zuerst kamen solche Zusammenstöße darüber vereinzelt in den Städten vor. Dann verwarf der Protestantismus die ganze Einrichtung, und schließlich wurde dieselbe auch in den katholischen Ländern wenigstens Europas aufgehoben.

Das Asylrecht besaß nun auch das Stift St. Alexandri in Einbeck, und zwar war nicht nur die Stiftskirche, sondern auch der um die Kirche liegende Bezirk, auf dem die Wohnungen und Hausgärten der Kanoniker und ihres Gefindes sich befanden, die „Freiheit“ des Stiftes, mit diesem Rechte begabt. Ob diese Ausdehnung des Asyls schon von den Begründern des Stiftes, den Grafen Dietrich II. und Dietrich III. von Katlenburg (um die Mitte des 11. und Anfang des 12. Jahrhunderts) herrührt oder auf deren Erben, die Braunschweigischen Herzöge, zurückgeht, darüber giebt es keine Nachrichten mehr, da die ältesten Urkunden des Stiftes in dem großen Einbecker Brande von 1540 zu Grunde gegangen sind. Erst aus dem Jahre 1349 haben wir eine eingehende Beschreibung der Stiftsfreiheit und eine Erwähnung des Asylrechtes darauf. Die Urkunde von 1349 ist zwar nicht mehr selbst vorhanden, sie ist aber in eine andere von 1454 übernommen, die ihrerseits in Abschrift in einem alten Kopialbuche des Stiftes erhalten und von Wendeborn veröffentlicht ist.¹⁾ Nach dieser Urkunde war es zwischen Stadt und Stift zu Zwistigkeiten über die Freiheit gekommen. Herzog Ernst I. von Grubenhagen schlichtet diesen Streit und stellt die Urkunde darüber aus. Es werden darin die Grenzen der Freiheit genau festgelegt und ihr Asylrecht sowie das Vorrecht ihrer Bewohner, von aller städtischer Pflicht und Unpflicht frei zu sein, kurz aufgeführt, wie dies Alles von Alters und von den Vorfahren des Herzogs her gegolten hätte. Darin heißt es: vp alle syth schall de Kerke frigh bliuen, also welck mynschen an de Stede quemen vor vortekent, schullen liues vnde gudes ane var [Gefahr] syn vnde ane alle besweringe bliuen. Eine Ausschließung bestimmter Verbrecher von der Wohlthat des Asylrechtes ist nicht erwähnt.

¹⁾ Vergl. Wendeborn, Nachrichten von dem alten Dom-Stift St. Alexandri zu Einbeck, II S. 156, in (Billerbecks) Sammlung ungedruckter Urkunden und Nachrichten über Niedersachsen. 1753.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß auch vor der Reformation diesem oder jenem Frevler das Wohl auf der Freiheit zu Gute gekommen ist. Fälle, in denen das geschehen, sind aber ebensowenig bekannt, wie solche, in denen etwa der Rath der Stadt in dies Recht eingegriffen hätte. Das erste Beispiel dafür, von dem sich eine Nachricht erhalten hat, findet sich im Jahre 1539. Die Darstellung dieses Vorfalles ist nicht recht klar, sie fand sich im Stadtarchive zu Hannover in dem handschriftlichen Nachlasse des Bürgermeisters der Stadt Hannover, Bernd Hohmeister (um 1600), ohne Zusammenhang mit den übrigen Schriftstücken.¹⁾

„Ein Fall die Freiheit, umb die
Stift Kirchen Alexandri
her binnen Gimbegk, betreffent.

Anno 2c. 539 Freytags den 19. Decembris wolde ein Radt von Gimbegk Johannes Rhuschap sonsten Dempter genant fenglich laten annhomen, Orsake dat he was in die Markt Kercken gestegen, und den Armen Kisten, so darinne stohet, besocht, Dartho wordt vorordent und affgeserdigt mit den Knechten, de ohne gripen scholben, Henni Stromeyer Ridemester und Hans Bodenlein Radtman, de sochten Rhuschap in dem Markt torne, se funden ohnen auerst nicht, orsake Plumphardus was darmede.²⁾ Also se auerst sic weder uth dem torne wendeten, kumpt he ghande van dem Broyle³⁾ und wolde na dem torne, so werdt he inne des Ridemesters und Stadtknechte, kumpt ein gut frundt Rhuschap entlegen, de vielleicht gesehen hadde, dat men ohne gripen wolde, unde jede, Paete dick den se willen dick fangen, Also nimpt he de flucht na der Freyheit, und de Stadt Knecht Jurgen und vorberorde Hern lepen ohme na, Also he nu up der Freyheit was, leit ein Radt den gefangen wharen, wordem dartho vorbodet de Borgerz de de nacht waken mosten.

Und ein Radt schickten an ohren Landesfursten und lethten bitten S. fg. wolde ohnen vergunnen, dat se mochten den gefangen van der Freyheit nhemen, dat was nicht wol bedacht, darup de Landesfurste schickede Montags den 22. Decembris Otten Berckefeldt und Conradt Meyerhoff Amptman thom Grubenhagen und leit dem Rade ansetzen, dat ein Radt wolde nageven, dat s. Fg.

¹⁾ Herr Dr. Jürgens hat mir gütigst eine Abschrift des Blattes übersandt und mich dadurch zu diesem Aufsatze angeregt.

²⁾ Offenbar eine humorvolle oder ironische Umschreibung für: sie waren zu ungeschickt.

³⁾ Der Broyl, jetzt Breil, eine Straße nahe der Freiheit.

machte den gefangenen uth Gimbeck furen, so wolde s. Jg. den von der Freyheit nhemen, und na begangener Daet straffen, doch unschedtlich und unaffbrocklich der Freyheit und s. Jg. hoheit und overicheit, denne idt scholde nu vortmehr nemande mehr bejegenen, sunder s. Jg. wolde stracks over der Freyheit holden, gelick wo de s. Jg. Borelderen und Bedderen gegeben und bestediget hebben, Dat wolde ein Radt nicht annhömen, Idt was auch nicht tho radende, Do leith s. Jg. avermals an den Radt gelangen, So wolde s. Jg. den gefangenen nhomen von der Freyheit und ohnen den overantworten, dar de Freyheit fertt und wendt, Dat is ock vom Rade alse nicht unbillich in bedencken genhomen, id hebben averst Otto Barckefeldt und der Amptman sofort den gefangenen nhomen, und in der Kercken in einen Volten,¹⁾ den de Radt uth unbedacht uthbede geschloten, uth der Kercken in Ern Hilbrandts Uplers hoff, und uth dem Hoffe up de Prouestie mit dem Volten gesettet, und von des Forsten Ampten und deneren gewart worden, den der von Gimbeck Knechte wo wol eth in der Stadt war, mosten affstan, Orsake s. Jg. hedde alleine gewalt und macht up der Freyheit, Dat kam uth einem unbedechtigem und Fleunden Radtschlage, Mittler tidt is mannigerley des gefangenen halver vorgelopen, de Radt hedde wol gegont, dat de sake nie were angefangen, eth was auerst gesehen, Dor moste dennoch in geraden werden, Entlich schickeden de von Gimbeck an den Landesfursten, Do wordt so vel vorhandelt, dat de gefangenen worth uth dem Volten gelaten, dat geschach den 8. Dag Januarii Anno 2c. [15]40. Und der gefangener geit fry up der Freyheit, und mach sich behelpen so lange he kann.

Godt hebbe Loff, dat de sake so gut wordt, sunsten was die Angel verstekenn.²⁾

Regula Regi non affectus esse debent,
 so gehet es wol zu, Reidischer eiver
 und schneller Radt, mehr schaden den
 fromen gebracht hatt, Durch dieses
 und grobe Plumpheit, Rumpft manniger
 umb sein althergebrachte Freyheit.
 In promptu nihil est quod longius quaeras."

¹⁾ D. h. Fessel, Fußfessel.

²⁾ Unter „Angel“ ist hier m. G. der Stachel, die Waffe der Insekten zu verstehen. Ist die Angel verstoßen, so ist das Thierchen wehrlos. Dem Berichterstatter ist, wie mir scheint, nicht so sehr der Angriff (worauf „Angel“ in gewöhnlicher Bedeutung hinweisen könnte), als der gute Rückzug des Rathes die Hauptsache, und darauf allein bezieht sich wohl der offenbar sprichwörtliche Ausdruck.

Ganz kurz wird auf diesen Fall hingewiesen in einem Protokoll¹⁾ über Verhandlungen, die zwischen dem Rathe der Stadt und dem Kapitel des Stiftes vor den Rätthen des Herzogs Heinrich Julius gepflogen sind und den Vergleich von 1599 herbeigeführt haben. Danach hat auf die Klagen des Kapitels, der Rath lasse gegen den Willen und unter Bedrohung des Kapitels die auf die Freiheit geflohenen Verbrecher dort bewachen, der Rat in seinem Gegenbericht hervorgehoben, daß eine solche Bewachung keine Neuerung sei, sondern schon lange und mehrfach und bis auf einen Fall ohne Widerspruch der Stiftsperonen geschehen sei. Die Aufzählung dieser Fälle beginnt mit dem vorliegenden „wie dar E(in) E(r)bar R(ath) albereit für dem ersten Brande (v. 1540) einen Raufchap genandt also hat bewaren und bewachen lasen.“ Leider ist auch hier über den Verlauf der Sache nichts erwähnt.

Betrachten wir nunmehr den vorstehenden Bericht. Das Schreiben scheint nach seinen letzten Worten eine Antwort auf eine Anfrage zu sein. Offenbar sieht der Verfasser dem Einbecker Stadtrath nahe, er mißbilligt dessen Vorgehen und ist froh, daß es noch so günstig abgelaufen ist. Ein besseres Verständnis des Schriftstückes ergibt sich, wenn man sich daran erinnert, daß zwischen dem Herzoge Philipp und der Stadt Einbeck in jener Zeit mehrere Jahre hindurch schwere Streitigkeiten und Erbitterungen bestanden hatten, daß Rath und Bürgerschaft Einbecks sich allerlei Uebergrieffe erlaubt hatten und daß es den zu Hülfe gerufenen schmalkaldischen Bundesverwandten nur mit Mühe gelungen war, den erzürnten Herzog mit der Stadt wieder zu versöhnen.²⁾ Auch dem schmalkaldischen Bunde war es nach seiner Zusammensetzung aus Fürsten und Städten gewiß nicht angenehm gewesen, in diesem Kampfe des aufstrebenden Bürgerthums gegen seinen rechtmäßigen Fürsten vermitteln zu müssen. Der im Ganzen der Stadt Einbeck sehr wohlgefinnte Herzog hatte sich schließlich im Jahre 1537 zu einem für die Stadt günstigen Vertrage, dem sogenannten kurfürstlichen Vergleiche, bereit finden lassen. Der neunte Punkt dieses Vergleiches bestimmte nun, daß die von Einbeck die Vorrechte der Stiftsfreiheit unverrückt und unverwendet lassen, und wenn etwas dagegen vorgenommen sei, dies wieder abthun sollten. Es konnte also leicht durch eine neue Einmischung in die Rechte des Herzogs auf der Freiheit der alte Streit wieder entbrennen.

¹⁾ Dies Aktenstück befindet sich auf dem hiesigen Archiv.

²⁾ Vergl. über diese Vorgänge Harland, Gesch. d. St. Einb. II S. 20 ff.

Darum bezeichnet denn wohl der Verfasser des Schreibens jenen ersten Schritt des Rathes als unbedacht und übereilt. Daneben kommt noch etwas anderes in Betracht. Für das Ansehen des Rathes und der Stadt war es allerdings sehr übel, daß der Rath die Fesseln lieferte, den Verbrecher festzunehmen, der Fürst ihn auch festnehmen ließ, aber keinerlei Anstalten machte, ihn dem Rathe auszuliefern; irgendwelche Zwangsmittel dem Herzog gegenüber hatte der Rath nicht, er war ganz auf den guten Willen Philipps angewiesen, und der war allem Anschein nach damals nicht sehr groß. So war es denn für die Stadt die beste Lösung, da der Herzog den Verbrecher nicht ausliefern wollte, daß der status quo ante wieder hergestellt wurde. Der Rath wäre machtlos gewesen, hätte sich nicht wehren können (sunkten was de angel verstedenn), wenn der Fürst das Gerath der Stadt gebraucht, den Frevler aber, der vor das Gericht der Stadt gehörte, selbst gerichtet hätte.

Ganz klar liegt die Sache in einem zweiten Falle. Im Schuhmachergildensbuche, welches eine kurze, vom Jahr 1572 bis fast in die Gegenwart reichende, allerdings nicht lückenlose Chronik Einbecks enthält, wird zum Jahre 1577 Folgendes berichtet:

„Sonntages nach Bartholomeo in der nacht [d. h. in der Nacht vom 25. zum 26. August] hatt vnserz bürgers Sohn, Jost Koven, W(eister) Henrich des Kopperschmedes Sohn, einen jungen gesellen, großes geschlechtes, Johann von Dassel genant, bürtig von Büneburg, mit einem Spieße mördtlicher weise todt gestochen vndt nach begangener übelthatt sich auf die freyheit, inn meinung sich daselbest zu verthedigen gemachet, dar ihn ein Erbar Raht gar ernstlich hatt allenthalben bewahren lassen, biß daß des entleibten freunttschaft, die dar große vndt mechtige leutte, von Büneburg, bey vnserm gnedigen Fürsten so viell außbrachten, das der Todtschläger, durch befehl des Fürsten mitt eyglichen darzu verordneten vom Salke ¹⁾ vndt mit seinem Cansler, Johann Spiegelberg, auß der Kirchen langeten, vndt dem Raht bey dem freyssteine vberandtvortteten, doch mit dieser protestation, das die Freyheit gar nichts hiemitt solte geschwechet, Sondern wie sie von alters her gestiftet vndt bestettigt, für der zeit vndt nach der zeit eine Freyheit sein vndt bleiben, in alle ewigkeit, vndt nichts hiemitt an ihrer gerechtigkeit genommen, dieweill vndt nachdem solche freyheit nicht einem mördtlichen vreveler, Sondern dem der unversehens oder sonst durch vnfall zu einem vnglücke fehme, angerichtet

¹⁾ D. h. vom Amte Salzberhelden

were, vndt ist in kurzen tagen darnach Jost Koven sein Haupt wieder abgeschlagen.“

Diese Ermordung des jungen Johann von Dassel hat Herr Hauptmann Otto v. Dassel in Chemnitz in einem Aufsatze behandelt, der in der Einbecker Zeitung Jahrg. 1901 Nr. 34 erschienen ist. Aus dieser Darstellung, die sich auf andere Quellen stützt, geht noch deutlicher hervor, aus welcher Ursache in diesem Falle das Asylrecht außer Kraft gesetzt sein sollte. Es wird aus einer im Königl. Staatsarchiv in Hannover befindlichen Notariats-Urkunde der Beschluß mitgetheilt, den bei dieser Gelegenheit der Vertreter der Herzöge Wolfgang und Philipp, der Kanzler Andreas Spiegelberg, die Vertreter des Kapitels des Alexanderstifts und Bürgermeister und Rath der Stadt Einbeck in gemeinschaftlicher Berathung am 7. September an der Grenze der Stiftsfreiheit gefaßt haben. Es heißt nach jenem Aufsatze darin: „... so haben des entleibten Johann von Dassel Freunde bei dem Durchlauchtigsten Hochgeborenen Fürsten und Herrn, Herrn Wolfgang Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, und S. F. Gn. Herrn Bruder Herzog Philipp, als deren Vorfahren solche Freiheit bestätigt, und bei dem Kapitel daselbst die Wege getroffen, daß Ihre F. Gn. und das Kapitel Ihres Theils den Freunden (Johann v. Dassel) auf ihr Ansuchen, bieweil die That ganz mordlich und keine Entschuldigung auf sich gehabt hat, auch eine derartige vorsätzliche Mordthat bisher niemals gehört noch ausgerichtet worden, gewilligt, daß erwähnter Jost Kove in die Hände und Gericht des Erbaren Rathes von solcher Freiheit überwiesen werden soll.“ Eigenthümlich ist nun der Schluß: „Biewohl nun der Rath in solche Leberantwortung und Ueberantwortung Jost Kovens in Anbetracht der Schwere des Mordes gewilligt und ihn in ihre Hände und Gerichte zu Behuf der Verurtheilung angenommen, so soll doch der Rath für sich und ihre Bürger das ungeschmälerte Recht der Freiheit (Asylrecht) behalten und ausüben, welches auch durch besondere Zeugen bestätigt wird.“ Danach scheint noch ein gewisses Interesse des Rathes dafür vorausgesetzt zu werden, daß das Asylrecht ungeschmälert bestehen bleibe, während ihm doch offenbar die Ausübung seiner richterlichen Thätigkeit dadurch unter Umständen wesentlich erschwert oder ganz verhindert werden konnte. Für die einzelnen Bürger konnte jenes Recht allerdings von Bedeutung sein.

Wenige Jahre später gelang es wiederum einem Verbrecher auf die Freiheit zu flüchten und diesmal auch von dort aus der

Stadt zu entkommen. Das Schuhmachergilbenbuch berichtet darüber: „Anno 1593 ist Ein mordt geschehen an dem heiligen Montage in den weynachten, das Arendt Metken hat Jasper Gropengieker mit einem Meßer hintter dem Hallen fast vor M. Tomas Stentages thür gestochen vndt alsobaldt nach begangener that nach dem Tiederger thor gelaufen, vndt dar nicht hat können außkommen vndt alsbaldt von dar nach der freyheit gelaufen, vndt darauf ist verwahret ezliche wochen von der Bürgerschaft. Dieweil es nun der bürgerschaft beschwerlich war, do hat vnser gnediger fürst und Herr ein Mandat befohlen, daß die Stifstsherrn ihne auf ihre vnkosten vorthan haben ungefährl bey die sechsthelb wochen biß auf den Gandersheimbschen Marckt, welcher ist in der (!) Fasten vor vnserm Marckt verwahret. Und ist do in der Nacht vom Sonnabendt auf den sonntag hinweg gelaufen vndt seine wechter in noth gebracht.“ Auch dieser Fall wird in jenem oben genannten Protokoll erwähnt. Danach hat der Rath darüber bemerkt, als er den Arend Metke dem Herkommen nach habe bewachen lassen, „möge solches Herrn Wolsq. H. z. Br. u. L. sinistre angebracht worden sein, das S. F. G. dahin bewogen und hat den Canzler Nicolaß Gercken an den Rat abgefertiget [und] einzureden angefangen.“

Außer diesen drei ausführlich wiedergegebenen Fällen hat der Rath in seinem Bericht nach jenem Protokoll noch auf eine Reihe anderer hingewiesen, es heißt da: „und inwendig 30—40 Jahren seind auf die Freiheit zugeflogen Hans Eisteman, Hans vndt Paul Weber, Hans Greten, Carl Klendcken, Jacob Endeman vndt diese alle miteinander seindt ohn alles widersprechen des Capituli vom Rate bewachtet worden.“ Nachher wird noch an das ebensowenig bekannte Vorkommniß „mit den Bollern gebrüder“ erinnert, das sich „jezt fürn Jahre“ zugetragen hatte. Mit Hinweis auf die Begebenheit mit den Bollern und das Entweichen des Arend Metke hatte der Rath dem Kapitel angeboten, die Bewachung der auf die Freiheit geflüchteten Verbrecher wieder zu übernehmen. Darauf war das Kapitel nicht eingegangen. Damit nun solche Leute nicht so leicht entkommen könnten und damit es nicht zu befürchten wäre, daß die Freiheit zu einer öffentlichen Mördergrube würde, wie ja doch auch das Kapitel nicht wolle, habe sich der Rath an den Herzog mit der Bitte gewandt, möglichst bald darüber eine Verordnung zu erlassen, daß die Obrigkeit, wer es nun auch sei, solcher Uebelthäter auf der Freiheit mächtig werden könne. Das hat denn auch der damalige Landesfürst, Herzog Heinrich Julius, in dem zwischen Stadt und Stifst